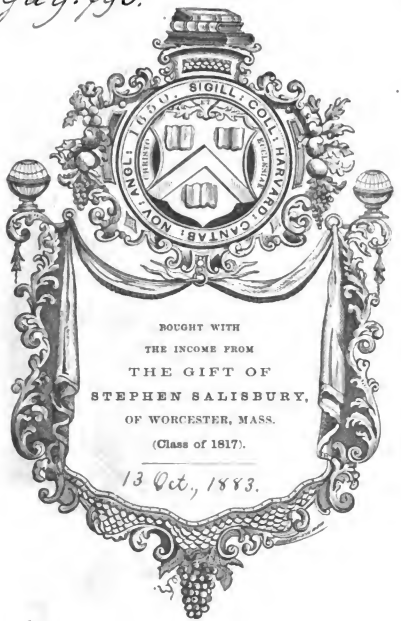
Digitized by Google

Ga 9.793.



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
STEPHEN SALISBURY,
OF WORCESTER, MASS.
(Class of 1817).

13 Oct., 1883.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Einladung

zu den

auf den 12ten, 13ten und 14ten März 1856

angeordneten

öffentlichen Prüfungen und Redeübungen

der Schüler des Catharineums in Lübeck,

von

Fr. Breier,

Director und Professor.

Inhalt: 1) Beiträge zur Kritik von Aeschylos' Sieben vor Theben v. 350—663, von Professor Dr. Carl Prien.

2) Schulnachrichten.

Lübeck.

Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei.

1856.

Digitized by Google

Ga 9.793

OCT 13 1883
Salisbury Fund.

Digitized by Google

Nachschrift.

Am 5ten März 1836 starb **Dr. Johann Joachim Christian Zerrenner**, zweiter Oberlehrer am Catharineum, seit 36 Jahren im Dienste der Schule thätig, seit 30 Jahren als ordentlicher Lehrer. Als im Jahre 1820 der damalige erste College der Bürgerschule des Catharineums, **Bandelin**, in Ruhestand versetzt wurde, wurde dem jungen Candidaten der Theologie, unserm Zerrenner, ein Theil des Unterrichts in der lateinischen und deutschen Sprache, sowie in der Naturgeschichte übertragen; zu welchen Stunden ihm 1824, da der griechische Unterricht, bis dahin auf drei Classen beschränkt, erweitert ward, auch noch der Elementarunterricht in dieser Sprache anvertraut wurde. So durch sechsjährigen Dienst an der Schule bewährt, erhielt er 1826, bei der Beförderung des **Dr. Tiburtius**, die von demselben bis dahin bekleidete Collaboratur „mit geneigtem und wohlbegründetem Vertrauen des Scholarchats", und ist seitdem als Lehrer am Catharineum in verschiedenen Fächern, sowohl Sprachen, als Mathematik und Realien, in den letzten Jahren vorzugsweise in den exacten Wissenschaften thätig gewesen, in welchen er gründliche Kenntnisse und eine sehr anzuerkennende Lehrgabe besaß. Zerrenner hatte vor seinen Universitätsjahren den zweiten Feldzug des Befreiungskrieges als hanseatischer Jäger mitgemacht, und es schien in ihm noch ein Stück des alten Soldaten geblieben zu sein, der strenge Subordination verlangt, aber auch willig sich der Subordination fügt. Beim Unterricht sprach er wenig; was er sprach und fragte war kurz und bestimmt, und er verlangte eben so bestimmte Antworten. Als Ordinarius der fünften Real-

Digitized by Google

classe führte er ein straffes Regiment, und hatte auch in den freien Pausen, wo er selten die Classe verließ, ein scharfes Auge auf seine Schüler, deren Liebe er besaß, obwohl es ihnen anfangs immer schwer wurde, sich in seine Eigenthümlichkeit zu finden. Bald aber fühlten sie unter der rauhen Schale den milden Kern, und in der streng gemessenen Form die gemüthliche Tiefe eines liebevollen Herzens.

Näheres über des Verstorbenen Leben niederzuschreiben, namentlich was er als Vorsteher eines Jahre lang in großem Flor stehenden Pensionats gewirkt hat, bleibe einer kundigeren Hand vorbehalten; mich trieb es, mit wenig Worten auszudrücken, wie ich ihn in der kurzen Zeit unsres Zusammenlebens habe kennen lernen. Sein Gedächtniß bleibe in Segen!

Lübeck, den 7ten März 1856.

Fr. Preier.

Aristophanes (Ran. 1050 seq.) läßt im Wettſtreite des Aeſchylos und Euripides um den tragiſchen Thron in der Unterwelt den Aeſchylos die Richtung und Wirkung der euripideiſchen Tragödie mit den Worten ἐκ χρηστῶν καὶ γενναίων μοχθηροτάτους ἀπέδειξας bezeichnen, und des Euripides Frage καὶ τί σὺ δράσας οὕτως αὐτοὺς γενναίους ἐξεδίδαξας; dahin beantworten: δρᾶμα ποιήσας Ἄρεως μεστόν, τοὺς ἐπ' ἐπὶ Θήβας· ὁ θεασάμενος πᾶς ἄν τις ἀνὴρ ἠράσθη δάϊος εἶναι. Und allerdings durfte der Inhalt dieſes Dramas wohl als Ἄρεως μεστόν bezeichnet werden: nicht freilich inſofern ſich hier die Kataſtrophe der Handlung in dem unſeligen Bruderkampfe und Brudermorde gipfelt, als vielmehr rückſichtlich der Behandlung des Sagenſtoffes und der ganzen Anlage des Stückes. Nicht nur die Geſänge des aus thebaniſchen Jungfrauen gebildeten Chors führen uns die Schrecken und Gräuel des bevorſtehenden Kampfes, das Unglück und Elend der Stadt wenn ſie erobert wird, das grauſe und bittere Loos der den Untergang der Vaterſtadt Ueberlebenden in den mannigfachſten Situationen und ergreifendſten Zügen vor; es iſt vor Allem der Abſchnitt v. 350 — 663, der obige Bezeichnung rechtfertigt. Die Gegenüberſtellung der 7 argiviſchen und 7 thebaniſchen Heerführer als Gegenkämpfer an den 7 Thoren der alten Thebe; die Schilderung ihrer Rüſtungen, ihres Auftretens und ihrer Sinnesart in den ſchroffen Gegenſätzen hochfahrender Vermeſſenheit, gottesläſternder Prahlerei, raſenden Tobens und andererſeits gemeſſener Haltung, frommen Gottesvertrauens, entſchloſſenen Muthes — dieſe Charakteriſtik giebt dem Zuſchauer in wenigen Zügen das lebensvollſte Bild der beiden Heere, und veranſchaulicht wie motivirt in wohlberechneter Weiſe den Kampf ſelber wie den Ausgang deſſelben [1]). Wie daher dieſer Abſchnitt ſowol als Ganzes rückſichtlich der Anlage und Oekonomie des Dramas durch ſeine draſtiſche Wirkung, als im Einzelnen rückſichtlich der Durchführung durch treffende Zeichnung der Heerführer den Altmeiſter dramatiſcher Kunſtdichtung bekundet, ſo giebt er zugleich, die metriſche Seite ins Auge gefaßt, durch den kunſtvollen Bau von 7 in voller Symmetrie

1) Tadelnd ſpricht ſich Euripides über dieſen Abſchnitt aus, indem er den Eteokles ſagen läßt Phoen. v. 748.

ἐλθὼν ἑπτάπυργον ἐς πόλιν
τάξω λοχαγοὺς πρὸς πύλαισιν, ὡς λέγεις,
ἴσους ἴσοισι πολεμίοισιν ἀντιθείς.
ὄνομα δ' ἑκάστου διατριβὴ πολλὴ λέγειν,
ἐχθρῶν ὑπ' αὐτοῖς τείχεσιν καθημένων.

Digitized by Google

gebildeten und in genauer Responsion stehenden Theilen, einen weiteren Beleg der formellen Kunstvollendung dieses Dramas [1]).

Es ist nun nicht die Absicht, die Vorzüge und Trefflichkeit dieser Scene zu beleuchten oder nachzuweisen wie meisterhaft sie im Einzelnen und Ganzen angelegt ist, sondern einen Theil der Verderbnisse zu berichtigen und hiedurch das Verständniß derselben zu fördern. Nach gewissen Gesichtspunkten werde ich die Hauptcorrupteln zusammenstellen, und zunächst die Zusätze späterer Hand sowie die Lücken der Ueberlieferung nachweisen.

Ich beginne mit dem Abschnitte, der das siebente Kämpferpaar in den beiden Brüdern Eteokles und Polyneikes uns schildert. Vom Bruder in höhnender Weise zum Kampfe herausgefordert ruft Eteokles aus *ὦμοι, πατρὸς δὴ νῦν ἀραὶ τελεσφόροι*, und spricht seinen Entschluß dem Bruder sich zu stellen in folgenden Worten aus v. 653—657 *τούτοις πεποιθὼς εἰμι καὶ ξυστήσομαι / αὐτὸς· τίς ἄλλος μᾶλλον ἐνδικώτερος; / ἄρχοντί τ' ἄρχων, καὶ κασιγνήτῳ κάσις, / ἐχθρὸς ξὺν ἐχθρῷ στήσομαι. φέρ' ὡς τάχος / κνημῖδας, αἰχμήν, καὶ πτερῶν προβλήματα.* Diese Stelle und besonders die beiden Schlußverse erregen mannigfache Bedenken. Man erwartet zu *ξυστήσομαι* einen Dativ (wie in gleichem Sinne diese Structur sich findet v. 416, 490), schleppend ist der Ausdruck *ἐχθρὸς ξὺν ἐχθρῷ στήσομαι* unmittelbar nach dem voraufgehenden *ξυστήσομαι αὐτὸς κασιγνήτῳ κάσις*, und zugleich den Gedanken lähmend; oder muß man nicht bei dem vollgewichtigen Ausspruche „ich will selber mich ihm stellen, der Bruder dem Bruder," den weiteren Zusatz *ἐχθρὸς ξὺν ἐχθρῷ στήσομαι* matt und darum ungehörig finden? Noch gewichtigeren Anstoß giebt der Schlußvers. Die Handschriften haben *αἰχμῆς καὶ πτερῶν προβλήματα*, so daß Eteokles nur Beinschienen als Wehr gegen Lanze und Steine verlangte. Es soll kein Gewicht darauf gelegt werden, daß sonst *πρόβλημα* Panzer oder Schild (v. 521) bezeichnet, aber man begreift nicht, weßhalb nur diese beiden Arten von Angriffswaffen genannt sind, die Lanze (warum nicht Schwerdt und Pfeil) und die Steine (die doch selbst in der Heroenzeit nur in Nothfällen angewandt wurden). Durch Hermanns Aenderung *αἰχμήν, καὶ πτερῶν προβλήματα*, gegen die sich wohlbegründete Bedenken erheben, werden die Uebelstände nicht gehoben. Wäre auch *πτερά* in der Bedeutung „Pfeile" durch den Sprachgebrauch gerechtfertigt, und *καί* nur zum dritten Gliede gestellt ohne Anstoß, immer ist es nur ein Theil der Rüstung, Beinschienen, Lanze, Schild — es fehlen wesentliche Theile. Entscheidend scheint mir aber der Umstand, daß es der ganzen Situation gemäß nur schicklich und angemessen ist, sich den König, der in der bedrohten Stadt die Anordnungen der Vertheidigung trifft und selber mitkämpfen will und muß, nicht anders als schon gerüstet auftreten zu denken. Denn theils kündet sich Eteokles ausdrücklich schon oben v. 265 mit den Worten *ἐγὼ δ' ἔτ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, / ἀντηρέτας ἐχθροῖσι τὸν μέγαν τρόπον / εἰς ἑπταστείχεις ἑξόδους ταξω μολών* als Führer einer Heeresabtheilung an, theils werden in diesem Abschnitte jene

1) Es hat Director Dr. Heiland „Metrische Mittheilungen. Stendal 1855" auf diese Erscheinung hingewiesen „den Dialog, wo er mit strophischen Gesängen des Chors in Verbindung gebracht ist, mit strophischer Responsion anzulegen" und dieses Streben nach Ebenmaaß bei allen drei Tragikern nachgewiesen.

Digitized by Google

6 Kampfgefährten, die in dieser Scene beim Auftreten des Eteokles in seiner Umgebung si befinden, auf der Stelle von ihm auf ihren Posten beordert. Diese müssen daher schon gerüst sein. Bei solcher Sachlage ist es doch gewiß nur angemessen sich auch den königliche Vorkämpfer in Rüstung zu denken. Oder dürfte der König, selber der siebente Heerführer umgeben von gerüsteten Gefährten, ungerüstet da stehen, zumal da der Feind schon zur Sturm heranrückt? Daher sind die beiden letzten Verse zu streichen, die als Zusätze spätere Hand durch die gerügten Uebelstände sich verrathen. Tilgt man dieselben, so sind die sprach lichen Bedenken beseitigt, jene Widersprüche gehoben und Eteokles schließt mit den ebens inhaltsschweren als verhängnißvollen Worten *ξυστήσομαι κασιγνήτῳ κάσις*. Daher schreib man die Stelle so:

τούτοις πεποιθὼς εἶμι καὶ ξυστήσομαι
αὐτός — τίς ἄλλος μᾶλλον ἐνδικώτερος; —
ἄρχοντί τ' ἄρχων καὶ κασιγνήτῳ κάσις.

Alsdann erhält die Periode wie der Gedanke volle Abrundung.

Das fünfte Kämpferpaar bilden der kaum herangereifte Parthenopäos, der vol trotzigen Uebermuths die Kadmosburg trotz Zeus zu zerstören schwört, und die Sphinx einen Thebaner haltend als Schildzeichen zum Hohne führt — und Aktor, ein *ἀνὴρ ἄκομπος*, aber mit der Faust ein Held um nicht nur solche Prahlereien abzuwehren, sondern auch jener Hohn auf den Gegner zurückzuwerfen. — Hier ist die Rede des Eteokles an mehren Stellen lückenhaft uns überliefert. Zunächst ist etwas ausgefallen nach v. 540. Ohne Partikel ist *ἔξωθεν εἴσω μέμψεται* an jenen Vers angereiht. Nicht nur der Mangel jedweder Verknüpfung dieser Verse befremdet, sondern vor Allem der Wechsel des Subjects, ohne daß dies angedeutet ist; es ist zuvor in *οὐκ ἐάσει* Aktor das Subject, und nun in *ἔξωθεν μέμψεται* die Sphinx. Es leuchtet ein, daß zwischen diesen Versen (540 und 541) eine Lücke anzunehmen ist. In dem was ausgefallen ist war die Sphinx genannt, und zwar im Nominativ. Für die Annahme einer Lücke spricht auch die handschriftliche Ueberlieferung *ἔξωθεν*, welches in *ἔξωθε σ'* zu ändern nicht gestattet ist, und in *ἦ ξωθεν* geändert nicht befriedigt. Gleichfalls ist auch in dem Anfange der Rede des Eteokles etwas ausgefallen. Die von Döderlein empfohlene Umstellung der Verse 532 und 533 beseitigt nicht alle Schwierigkeiten der Stelle. Daher Dindorf in den Annot. p. 185 außer jener Umstellung den Ausfall mehrer Verse in folgender Weise begründete: *εἰ γάρ* non optandi esse particulam, sed conditionalem, apodosis ostendit ab *ἦ τἄν* — incipiens. Conditionalis autem si est particula, nimis ex abrupto haec sententia infertur. Accedit ad hoc quod pluralis *φρονοῦσι* non habet quo apte referatur. Itaque scribendum

— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
εἰ γὰρ τύχοιεν ὧν φρονοῦσι πρὸς θεῶν,
ἦ τἄν πανώλεις παγκάκως τ' ὀλοίατο
αὐτοῖς ἐκείνοις ἀνοσίοις κομπάσμασιν.

Dindorf hat aber, nach den später erschienenen Ausgaben zu schließen, selber diesen Vorschlag zurückgenommen. Und allerdings ist der Hauptgrund auch nicht zutreffend. Es kann sehr

Digitized by Google

wohl εἰ γάρ Wunschformel sein bei nachfolgendem ἦ τάν; und hiefür könnte man geltend machen die zustimmende Aeußerung des Chors v. 547 εἴθε γὰρ θεοὶ τούσδ' ὀλέσαιεν ἐν γᾷ. Allein man mag nun εἰ γάρ als Wunsch oder als hypothetische Partikel fassen, immer fehlt der Subjectsbegriff des Satzes. In den ausgefallenen Versen geschah gewiß der Feinde mit ihren bedrohenden Plänen Erwähnung. Noch ein anderer Punkt verdient Beachtung. Der Bote hat dem Eteokles die Stellung des Parthenopäos am Borrhäischen Thore mit dem Zusatze τύμβον κατ' αὐτὸν Διογενοῦς Ἀμφίονος bezeichnet. In Eteokles Erwiderung fehlt jegliche Beziehung auf diese Angabe, während doch in den übrigen Reden Eteokles jeden Punkt der erhaltenen Mittheilungen berührt. Vergegenwärtigt man sich ferner, wie oben des Boten Bericht über den vierten Gegner τέταρτος ἄλλος, γείτονας πύλας ἔχων Ὄγκας Ἀθάνας (v. 467) Eteokles dahin beantwortet πρῶτον μὲν Ὄγκα Παλλὰς εἰρξει (v. 482) und sodann ist in Hyperbios ein tüchtiger Gegenkämpfer bestellt, so wird man es nicht unwahrscheinlich erachten, daß auch an unserer Stelle vor ἔστιν δὲ καὶ τῷδ' ἀνὴρ ἄκομπος (v. 534) die Erwartung und Hoffnung hülfreichen Beistandes und schützender Abwehr von Seiten des Amphion ausgesprochen war. Bei dem ausgedehnten Umfang, und der großen Bedeutung des Heroencultus, sowie bei dem lebendigen Glauben an die Wirksamkeit dieser Heroen als Schutzpatrone wird jene Vermuthung nicht unberechtigt erscheinen. Auch würde der als Gegensatz gestellte Gedanke ἔστιν δὲ καὶ τῷδε sich sehr wohl einem beschränkenden Satze dieser Art anreihen: wohl wird freilich schon der Heros Amphion diese Stätte schirmen, indeß es ist auch für dieses Thor ein Kämpfer bestimmt. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Anfang dieser Rede uns zwiefach lückenhaft überliefert ist, jedenfalls sind mehre Verse ausgefallen.

Eine zweite Lücke ist v. 453 anzunehmen. Geschildert werden als drittes Kämpferpaar Eteoklos ein ungestümes Rossegespann tummelnd, mit dem Schildzeichen eines die Mauern erklimmenden Mannes, der in goldenen Schriftzeichen sich rühmt auch Ares werde ihn nicht von den Mauern herabwerfen, — und Megareus aus dem Geschlechte der σπαρτῶν und entschlossen der Erde die Pflege sterbend zu zahlen oder zweier Männer Trophäen heimzubringen. — Eteokles erwidert auf des Boten Bericht: πέμποις' ἄν ἤδη τόνδε Worte, die in dieser Weise ganz abgerissen die Rede beginnen, und vielmehr darauf hinweisen, daß ihnen etwas vorausging, das sich noch nicht auf den Megareus bezog. Vergleicht man nun die übrigen Erwiderungen des Eteokles im Verhältniß zu den betreffenden Botenberichten, so ergiebt sich, daß zwischen diesen nach Inhalt und Motivirung die strengste Symmetrie stattfindet und Eteokles stets genau jeden Punkt des Berichtes und in entsprechender Weise berücksichtigt. Dürfen wir hierin also eine zweite Begründung und Stütze für die Annahme einer Lücke suchen, so läßt sich zugleich nach der Analogie der übrigen Reden des Eteokles der Inhalt der ausgefallenen Verse dahin bestimmen, daß sie von dem Gegner und dessen Schildzeichen mit der drohenden Inschrift ὡς οὐδ' ἂν Ἄρης σφ' ἐκβάλοι πυργωμάτων handelte, dem als der geeignete Gegner nun Megareus gegenübergestellt wird. Es sind also zu Anfang, und zwar wie sich später ergeben wird 6 Verse ausgefallen.

Digitized by Google

Vom vierten Kämpferpaare heißt es *Ερμῆς εὐλόγως ξυνήγαγεν*, den Riesen Hippomedon, der Arestrunken wie eine Mänade zum Kampfe stürzt, auf dem Schilde den glutsprühenden Typhon — und den Hyperbios, einen Helden voll Kriegsmuth, auf dessen Schild der Vater Zeus thront, den Blitzstrahl in der Hand. — Die Schlußverse in Eteokles Rede v. 496 — 501 hat Dindorf, dem ich früher mit Unrecht hierin widersprochen, als späteren Zusatz erkannt, und daher mit Recht gestrichen. Dafür sprechen äußere Umstände, wie innere Gründe, hauptsächlich folgende: daß die Handschriften diese Verse in ganz verschiedener Ordnung überliefern, daß *τε* (v. 500) und *γένοιτ' ἄν* (v. 501) sich nicht erklären lassen; ferner wie Hartung mit Recht bemerkt: der Gebrauch von *μέντοι*, die Genetivform *Τυφῶ*, das Wort *προσφίλεια*, die Nüchternheit der Worte *εἰκὸς δὲ πράξειν ἄνδρας ὧδ' ἀντιστάτας*, schließlich der Umstand, daß die ganze Stelle nichts Neues besagt, sondern nur eine Anwendung und Ausführung des vorher Gesagten und dazu in matter, abgeschwächter Art. Wie dieses der Weise unseres Dichters durchaus widerspricht, so lag es umgekehrt nahe, was die äschylische Diction körnig und markig in gedrängtem kurzem Ausdrucke hingestellt, dies des Weiteren und Breiteren auszuführen. Die Rede schloß also, wie Dindorf sie giebt, so:

ὁ μὲν γὰρ πνοτνόον Τυφῶν' ἔχει
Ὑπερβίῳ δὲ Ζεὺς πατὴρ ἐπ' ἀσπίδος
σταδαῖος ἵστηι, διὰ χερὸς βέλος φλέγων·
κοὔπω τις εἶδε Ζῆνά τον[1]) νικώμενον.

Der Bericht des Boten ist ohne Anstoß bis auf Vers 481, der der schönen und anschaulichen Schilderung einen schleppenden und matten Schluß giebt. Es hat ja des Boten Rede ihren vollen Abschluß mit den Worten *τοιοῦδε φωτὸς πεῖραν εὖ φυλακτέον*. Der Grund warum der Bote vom Hippomedon dies sagen konnte ist in der Schilderung seines furchterweckenden Schildzeichens, seines tollen Tosens und seiner rasenden Kampfesgier (*ἐπηλάλαξεν, ἐνθεος Ἄρει βακχῇ πρὸς ἀλκὴν θυιὰς ὡς*) gegeben. Von solchem Gegner durfte der Bote, nachdem er die Begründung voraufgeschickt, wohl sagen *τοιοῦδε φωτὸς πεῖραν εὖ φυλακτέον*. Wie schleppend wird die Rede, wenn der Bote nun nochmals einen Grund, und zwar einen weit schwächeren anhängen soll in den Worten *φόβος γὰρ ἦδη πρὸς πύλαις κομπάζεται*. Und überdies, so angemessen der Ausdruck *κομπάζειν* vom Krieger v. 417, oder die Redeweise *κόμπος οὐ καιρ' ἄνθρωπον φρονεῖ* erscheint, so gespreizt und seltsam ist jedenfalls der Ausdruck *φόβος κομπάζεται*. Es erhält, wie bemerkt, der Bericht des Boten einen weit besseren Abschluß wenn man mit Tilgung dieses Verses schreibt:

αὐτὸς δ' ἐπηλάλαξεν, ἐνθεος δ' Ἄρει
βακχῇ πρὸς ἀλκὴν Θυιὰς ὡς φόβου[2]) βλέπων.
τοιοῦδε φωτὸς πεῖραν εὖ φυλακτέον.

---

1) *τον* ist eine Verbesserung Elmsleys statt *που*.

2) Es hat die Aenderung Canters *φόνον βλέπων* mehrfach Aufnahme gefunden, und an sich viel Ansprechendes. Dennoch halte ich diese Aenderung nicht nur für unnöthig, sondern das handschriftliche *φόβον* auch für besser. Verbindet man nemlich *βακχῇ ὡς Θυιάς* (und dies ist nothwendig, weil

Digitized by Google

Das erſte Kämpferpaar bilden Tydeus, der von Kampfesluſt entbrannt den Moment des Angriffs nicht abwarten kann, und ſich in höhnendem Vorwurf der Feigheit gegen den Seher ergeht, weil dieſer den Kampf noch nicht geſtattet; drinnen am Schilde tönen grauſig die ehernen Schellen und auf demſelben iſt der von Sternen funkelnde Himmel dargeſtellt, — und Melanippos, ein Sproſſe der *σπαρτοὶ ἄνδρες*, gar edelbürtig doch dem Hochmuth fern, doppelt verpflichtet wie gewilligt ſeine Vaterſtadt zu ſchützen. — Vom Tydeus nun, nachdem ſein Höhnen und ungeſtümes Toben, ſowie ſein prahleriſcher Waffenſchmuck geſchildert iſt, heißt es v. 372 seq. *τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόμποις σάγαις / βοᾷ παρ' ὄχθαις ποταμίαις μάχης ἐρῶν, / ἵππος χαλινῶν δ' ὡς κατασθμαίνων βρέμει, / ὅστις βοὴν σάλπιγγος ὀργαίνει μένων.* Die Handſchriften haben *μένει* und *ὁμαίνει μένων*. Hermann änderte, um die Schwierigkeiten dieſer Stelle zu heben, *βρέμει — — — ὀργαίνει* und ſetzte das *δ'* wieder ein, welches man früher nach Anleitung des Med. beſeitigt hatte. Dadurch wird aber der Satz in zwei Theile zerriſſen, während doch nur ein Zug des Tydeus durch das Bild erläutert werden ſoll, mithin der Begriff und Ausdruck als ein einheitlicher auch nur ein Mal ſtehen kann. So wenig anſprechend es daher iſt, daß der Begriff *βοᾷ* nachher wieder in *βρέμει* aufgenommen wird, ſo bedenklich iſt es andererſeits, weil hiedurch neue Uebelſtände in die Stelle hereingetragen werden. Der Vergleich hinkt, da die Begriffe *βοᾷ* und *βρέμει* verſchieden ſind; auch iſt derſelbe Ausdruck *βρέμει*, der hier im Bilde und Gleichniſſe (alſo doch auch in Bezug auf den Tydeus) ſteht, ſchon oben v. 359 dem Tydeus bereits beigelegt; endlich iſt *μένων βοήν* wenig paſſend, da das Streitroß am ungeduldigſten iſt, wenn das Commandoſignal gegeben iſt, nicht ſo ſehr, wo es deſſelben harrt. Daher hat Dindorf mit Tyrwhitt *βοὴν κλύων* ſtatt *βοὴν μένων* eingeſetzt. Allein auch ſo tritt das tertium comparationis nicht deutlich heraus. Iſt es das Toben (*βοᾷ*) oder die Kampfesgier (*μάχης ἐρῶν*)? Das Toben und Toſen iſt aber ſchon in einem Bilde dargethan v. 361 *μεσημβριναῖς κλαγγαῖσιν ὡς ὀράκων βοᾷ*. Die Kampfesgier iſt es auch nicht; dieſe kann nicht durch den Vergleich mit einem ins Gebiß ſchnaubenden Roſſe bezeichnet oder geſchildert ſein, weil das Roß nicht ſtreitbar iſt, noch das Schnauben ein Zeichen der Streitluſt, ſondern nur des Ungeſtüms. Aeſchylos hätte zur Schilderung der Kampfesluſt ein anderes Bild gewählt. Ein ſolches Roß *κατασθμαίνων χαλινῶν* iſt aber ein angemeſſenes Bild zur Bezeichnung des ungeduldigen Harrens und Verharrens, des ungeſtümen Vorwärtsdrängens, wo man aber gehindert iſt und nicht fort darf noch kann. Und bei genauer Betrachtung der über

---

Aeſchylos durch den Vergleich mit der *Θυιάς* den Ausdruck *βακχᾷ* vom Krieger rechtfertigt), ſo daß *φόβον βλέπων* nicht unmittelbar zu *Θυιὰς ὥς* gehört, ſondern zu dem vorausgehenden *ἔνθεος Ἄρει βακχᾷ τερὸς ἀλκήν*, ſo wird man den Ausdruck für untadelig, ja dem Zuſammenhange gemäß weit angemeſſener erachten. Wie nemlich das Schildzeichen furcht- und ſchreckenerweckend dem Boten erſchien (v. 471 *ἔφριξα δινήσαντος· οὐκ ἄλλως ἐρῶ*), ſo flößt der Träger ſelber durch ſeinen Blick auch Bangen und Entſetzen ein. Darum paßt für den zaghaften Boten, und als ſolcher erſcheint er überall, das *φόβον* weit beſſer. Auch v. 367 berichtet er *χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον*.

Digitized by Google

den Tydeus gegebenen Schilderung wird man als tertium comparationis eben dieses ungestüme Verharren desselben am Ismenos, den er gerne überschreiten möchte, um den Kampf zu eröffnen — mit dem Ungestüm eines Rosses, das ins Gezäum schnaubt, weil es fort will, aber noch gehemmt wird, anzuerkennen haben. Hiemit ist der erforderliche Gedanke gewonnen, und es bedarf nur der Tilgung zweier später hinzugefügter Verse, um die Stelle in folgender Weise herzustellen:

τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόμποις σάγαις,
ἵππος χαλινῶν ὡς κατασθμαίνων, μένει.

Es läßt sich nun aber leicht auch die Entstehung jener beiden interpolirten Verse nachweisen. Der Vers ὅστις βοὴν σάλπιγγος ὁρμαίνει μένων entstand aus einer Erklärung, die man zu dem ἵππος κατασθμαίνων χαλινῶν für nöthig erachtete. Eine solche Erklärung steht auch beim Scholiasten, der aber selber noch gar nicht den interpolirten Vers gelesen zu haben scheint, sondern eine Umschreibung und Beschreibung der Situation giebt. Der zweite Vers βοᾷ μάχης ἐρῶν ist sichtlich aus v. 361 μάχης λελαμμένος βοᾷ entlehnt. Solche Wiederholung desselben Gedankens und an zweiter Stelle überdies noch in abgeschwächter Ausdrucksweise darf man keinem guten Schriftsteller zumuthen. Nach obiger Verbesserung wird in unserer Stelle zu der voraufgehenden Schilderung auch ein Neues in einem zweiten Bilde hinzugefügt. Zuerst ist das Toben (βοᾷ) des Tydeus durch einen Vergleich mit dem Gellen der Schlange in der Mittagsglut veranschaulicht; sodann das ungeduldige Verharren und wie er mit Ungeduld den Moment des beginnenden Kampfes abwartet (μένει), durch das Bild eines in das Gezäum schnaubenden und knirschenden Rosses geschildert. Nun ist auch dieser zweite Zug

ἵππος χαλινῶν ὡς κατασθμαίνων μένει.

dem ersten entsprechend

μεσημβριναῖς κλαγγαῖσιν ὡς δράκων βοᾷ.

in gleicher Klarheit und gleicher Kürze gegeben. Und diese Parallele ist gewiß kein geringer Beleg für die Richtigkeit der Verbesserung. Schließlich mag noch erwähnt werden, daß die handschriftliche Ueberlieferung in beiden Versen ohne jegliche Aenderung beibehalten ist.

Diese Aenderungen des überlieferten Textes erhalten nun aber eine gewichtige Stütze und willkommene Bestätigung durch folgende Erwägungen. Es bildet der behandelte Abschnitt ein in sich abgerundetes Ganze der Art, daß die Schilderung je eines Kämpferpaares durch sechs in Responsion stehende Chorlieder abgeschlossen ist, das Ganze aber von je sechs Trimetern des Chorführers umschlossen ist, mithin aus sieben durch strophische Chorlieder äußerlich abgeschlossenen Theilen besteht. Solche und ähnliche Partieen sind nun aber noch von Sophokles, der doch in vielfacher Beziehung sich freier bewegte, und freier gestaltete, in strophischer Entsprechung gebildet, für Aeschylos aber, der sowol überhaupt in metrischer Hinsicht unter den Tragikern die größte Strenge vollständiger Entsprechung, als besonders auch dieses Streben nach Ebenmaaß bekundet, stellen mehre Beispiele die Sache außer Zweifel, sodaß Heiland l. l., um für den Sophokles dieselbe Erscheinung an mehren bisher nicht beachteten Stellen nachzuweisen, gerade von dieser rücksichtlich des Aeschylos als ausgemacht

Digitized by Google

geltenden Thatsache ausgehen konnte. Schon unser Stück bietet bereits zwei Beispiele v. 184 — 227 und 667 — 700. Sind wir also schon wegen dieser großen Vorliebe des Aeschylos für Responsion befugt, dieselbe auch in dem behandelten Abschnitte herzustellen, so kommt hier noch hinzu, daß die handschriftliche Ueberlieferung diese Anforderung stützt. Die vollständige Responsion ist im Bericht des zweiten und sechsten Kämpferpaars handschriftlich überliefert, in dem dritten und fünften Berichte ist die Annahme der Lücken durch den Gedankenzusammenhang geboten; hier sind es die ausgefallenen resp. sechs und neun Verse, und im ersten, vierten und siebenten Berichte die in sprachlicher Beziehung, sowie durch ihren Inhalt so anstößigen Verse, die die Responsion und äußere Symmetrie stören [1]).

So tritt unser Drama in formeller Beziehung um so mehr als ein Werk hoher, künstlerischer Vollendung heraus, einer kunstvoll angelegten Symmetrie, die allen neueren Schöpfungen, wie bedeutend sie auch sein mögen, vollends abgeht. Außer den in strophischer Responsion gebildeten Chorgesängen v. 78—162, 270—349, 701—772, 812—837, 852—931, 932—988 treten noch die zugleich mit den sich anschließenden Chorliedern in Responsion gebildeten Partieen des Dialogs hinzu v. 184—227, 350—666, 667—700 — Theile, die einerseits dem Inhalte nach in sich relativ abgeschlossene, sowie rücksichtlich der Form auch durch metrische Entsprechung und äußere Symmetrie abgerundete Abschnitte innerhalb des Kunstganzen abgeben. Und wie wir allmählig mehr und mehr in allen Schöpfungen hellenischen Geistes volle nach Inhalt und Form vollendete Kunstwerke erkennen und dieselben verstehen lernen, so haben wir in diesem Abschnitte einen neuen Beleg für die kunstvolle Formgestaltung unseres Dramas, und zugleich dafür, welchen Werth der Dichter auf künstlerischen Bau der einzelnen Abschnitte legte, und wie er bestrebt war, nicht bloß in Anlage und Inhalt, sondern auch durch formelle Abrundung und äußere Symmetrie seinen Werken den Stempel der Vollendung aufzudrücken. Zugleich bekundet dies uns die hohe Bildung des athenischen Publikums, die Feinheit seines Geschmacks, und dessen ausgebildeten Sinn für äußere, kunstvolle Gestaltung poetischer Producte.

Die Annahme solcher Interpolationen hat um so weniger etwas Befremdendes als es seit Valckenaer und Pierson allgemein anerkannt ist, daß der überlieferte Text bei allen drei Tragikern nicht frei ist von interpolirten Versen. Und kein Herausgeber, auch nicht der conservativste, hat dies in Abrede gestellt. Diese Zusätze sind freilich verschiedener Art und verschiedenen Ursprungs. Häufig sind es Parallelstellen aus anderen Stücken entnommen, die zur Vergleichung und Erläuterung einer Stelle an den Rand geschrieben, später durch den Abschreiber irrthümlich in den Text eingesetzt sind. So geben manche Handschriften des Aeschylos Pers. 249 den Vers *στέργει γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακῶν ἑτῶν* bereits im Texte, in andern steht er am Rande oder unter den Scholien. Es ist aber bekanntlich ein sopho-

1) Heiland l. l. p. 10, der für diesen Abschnitt die volle äußere Symmetrie nicht beansprucht, äußert sich in Bezug hierauf so: „die Gleichmäßigkeit ist in dieser Stelle wenigstens erstrebt, zumal wenn die Verszahl des Eteokles und des Boten summirt wird; bei dem größeren Umfange der Reden schien schon eine annähernde Gleichheit dem Bedürfnisse des Ebenmaaßes zu genügen."

Digitized by Google

kleischer Vers, und steht Antig. v. 277. Wären uns sämmtliche Stücke der Tragiker erhalten, so würden sich manche Verse auf den Verfasser und die ursprüngliche Stätte zurückführen lassen. Ferner sind auch bei wiederholter Aufführung eines Stücks Stellen geändert [1]), und neue Verse desselben Inhalts an die Stelle der ursprünglichen getreten, oder aber oftmals blieben die ursprünglichen neben jenen späteren Zusätzen stehen. Zuweilen veranlaßte die kurze und gedrängte Fassung des Gedankens eine weitere Ausführung. Und dieser Fall tritt uns mehrfach bei Aeschylos entgegen, der in seiner kraftvollen Sprache Charakter, Bild und Situation mit wenigen scharfen Zügen zu zeichnen liebte und deshalb zu solchen Erweiterungen, wie deren oben nachgewiesen sind, Anlaß gab. Endlich sind es Glosseme einzelner Wörter oder ganzer Satzglieder, die zur Erklärung übergeschrieben, in den Text aufgenommen und später zu einem Vers vervollständigt wurden. Wenn auch nicht überall, so ist doch meistens zu erkennen, welcher Art die interpolirten Verse sind.

Interpolation und Lücke an einer und derselben Stelle (und vielleicht ward der Vers erst eingesetzt um die Lücke auszufüllen) erkannte Dindorf v. 175. Er streicht den Vers τοιαῦτα τῶν γυναιξὶ συνναίων ἔχοις und nimmt eine Lücke an, die er um den Gedankenfortschritt und die Structur mit dem folgenden Verse zu gewinnen, in folgender Weise ausfüllt: τοιγὰρ προφωνῶ πᾶσιν ἡσύχως ἔχειν. Für diese Annahme haben wir auch einen äußeren Anhalt. Nur die jüngere Classe der Handschriften giebt diesen Vers; er fehlt im Med. An dieser Stelle kann der Vers aber nicht stehen, man müßte ihn nothwendig vor v. 168 setzen. Allein dann wird der Fortschritt der Rede gestört. Denn mit v. 168 giebt Eteokles auf die mit Bitterkeit an den Chor gerichtete Frage „heißt das Rettung der Stadt und Wohlergehen schaffen, und Ermuthigung den Bürgern, so zu jammern und zu schreien?“ sich selber die Antwort in folgender Weise:

μήτ' ἐν κακοῖσι μήτ' ἐν εὐεστοῖ φίλη
ξύνοικος εἴην τῷ γυναικείῳ γένει [2]).
κρατοῦσα μὲν γὰρ οὐχ ὁμιλητὸν θράσος,
δείσασα δ'οἴκῳ καὶ πόλει πλέον κακόν.

---

1) So urtheilten schon über manche Stellen unsere großen alexandrinischen Kritiker. Dieses bezeugen mehrfach die Scholien, wie Argum. Rhes. καὶ ἐν ἑνίοις δὲ τῶν ἀντιγράφων ἕτερός τις φέρεται πρόλογος, πεζὸς πάνυ καὶ οὐ πρέπων Εὐριπίδῃ καὶ τάχα ἄν τινες τῶν ὑποκριτῶν διεσκευακότες εἶεν αὐτόν, oder Schol. ad Eur. Orest. v. 1352. τούτους δὲ τοὺς τρεῖς στίχους οὐκ ἄν τις συγχωρήσειεν Εὐριπίδου εἶναι, ἀλλὰ μᾶλλον τῶν ὑποκριτῶν, oder ad Phoen. v. 264 οἱ οὖν ὑποκριταὶ διὰ τὸ δυσέκφορον μεταπλάττουσι τὴν λέξιν. ad Med. v. 360 Δίδυμος μέμφεται τοῖς ὑποκριταῖς ὡς ἀκαίρως αὐτὸν τάσσουσιν. v. 383 Δίδυμος σημειοῦται ὅτι κακῶς οἱ ὑποκριταὶ τάσσουσιν. Plutarch. de Fort. Alexand. II. p. 321 κωμῳδοὶ δ' ἦσαν οἱ περὶ Λύκωνα τὸν Σκαρφέα· τούτῳ δ' εἰς τινα κωμῳδίαν ἐμβαλόντι στίχον αἰτητικόν, γελάσας ἔδωκε δέκα τάλαντα. Weitere Belege sind zusammengestellt von Valck. Adnot. ad Eur. Phoen. v. 1286. Wunder. Emend. in Soph. Trach. p. 164. Richter. de Aesch. Soph. Eur. interpretibus Graecis p. 24 seq.

2) Diese handschriftliche Lesart ist nicht mit Hermann zu ändern in τῳ.....φυτῷ.

Digitized by Google

καὶ νῦν πολίταις τάσδε διαῤῥόμους φυγὰς
θεῖσαι διεῤῥοθήσατ' ἄψυχον κάκην,
τὰ τῶν θήραθεν δ' ὡς ἄριστ' ὀφέλλεται[1]*),*
αὐτοὶ δ' ὑφ' αὑτῶν ἐνδοθεν πορθούμεθα.

und zwar in umgekehrter Folge die einzelnen Punkte der Frage beantwortend. Nachdem der harten Anrede *σωφρόνων μισήματα* die Verse 168—171 gegenübergestellt sind, entsprechen sich nun die Glieder in folgender Weise *ἄψυχον κάκην* = *στρατῷ θάρσος* (v. 165), ferner *τὰ τῶν θήραθεν δ' ὡς ἄριστ' ὀφέλλεται* = *ἡ ταὐτ' ἄριστα* (v. 164) und *αὐτοὶ δ' ὑφ' αὑτῶν πορθούμεθα* = *πόλει σωτήρια* (v 164). So als Antwort gefaßt hat das Asyndeton *μήτε.....μήτε* seine Rechtfertigung und verbietet zugleich hier jenen Vers einzusetzen. Es ist mit *πορθούμεθα* die Beantwortung der Frage vollständig abgeschlossen. Folgen muß nun der zweite Punkt, das Verweisen der Mädchen zur Ruhe. Darum ist anzunehmen, daß vor *κεἰ μή τις ἀρχῆς τῆς ἐμῆς ἀκούσεται*, wie schon die abgerissene Structur zeigt, etwas ausfiel, was den obigen Gedanken enthielt. Ist nun jener Vers offenbar nach den Worten *μὴ ξένοικος εἶην τῷ γυναικείῳ γένει* nicht zulässig, so ist zugleich der Gedanke im Munde des Eteokles wenn nicht gar ein schiefer, jedenfalls nicht recht passend. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Interpolator denselben aus obiger Stelle entlehnte, wie Dindorf annimmt.

Dagegen möchte ich andere Verse unseres Abschnittes, die neuerdings angefochten sind, mit Entschiedenheit vertreten. Denn wenn Hermann v. 554 *μέγιστον Ἄργει τῶν κακῶν διδάσκαλον* streicht, so wird nachher dargethan werden, daß jener Vers unentbehrlich ist, und aller Anstoß durch Umstellung einiger Verse gehoben wird. Gleichfalls ist v. 485 *κοὔπω τις εἶδε Ζηνά που νικώμενον* in jeder Beziehung untadelig, wenn nur, wie oben bemerkt, *πού* in *τού* geändert wird. Bei dieser Gegenüberstellung der beiden Gegner mit den Schildzeichen des Typhon und Zeus die gleichfalls sich feindlich gegenüberstehen, ist dieser Zusatz, daß Zeus noch nie jemanden unterlag, durchaus erforderlich, weil Eteokles ja darthun will, daß Thebens Vorkämpfer sicherlich siegen werde. Dasselbe gilt von zwei andern Versen, die Hartung dem Aeschylos abgesprochen hat. In Bezug auf v. 407 *πύργοις δ' ἀπειλεῖ δεῖν' ἃ μὴ κραίνοι Τύχη* bemerkt er „man muß einsehen, daß dieser Vers eine bloße Wiederholung des 530sten ist *πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδ' ἃ μὴ κραίνοι θεός*, und dem Dichter keine solche Armuth zutrauen, daß er in so kurzer Frist den nemlichen Vers zweimal gebraucht haben sollte." So allgemein hingestellt, daß ein ähnlich wiederkehrender Vers als Wiederholung zu streichen sei, ist dieser Grundsatz nicht haltbar, und der hienach eingeschlagene Weg der Kritik ein sehr schlüpfriger. Oder könnte man nicht als Analogon zu der behandelten Stelle noch folgende beide heranziehen v. 47 *θέντες λαπάξειν ἄστυ Καδμείων βίᾳ* und 512 *ἢ μὴν λαπάξειν ἄστυ Καδμείων βίᾳ*? Die Wiederholung hat durchaus nichts Bedenkliches; an ersterer Stelle berichtet der Bote über die feindlichen Heerführer, wie sie geopfert und jenen Schwur abgelegt, an zweiter Stelle ist dieser Schwur dem Par-

1) Mit dem Med., die übrigen Handschriften haben *ὀφέλλετε*.

Digitized by Google

thenopäos, und zwar durch die trotzige Vermessenheit *βίᾳ Διός* gesteigert, in den Mund gelegt. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, daß an beiden Stellen der Vers richtig, und die Wiederholung vollkommen motivirt ist. Ebensowenig darf des Verses *πόλεως ἀπείργειν τῇσδε δούλειον ζυγόν* (452) ähnliche Wiederkehr in v. 774 *πόλις πέφευγεν ἥδε δούλειον ζυγόν*, einen entscheidenden Grund abgeben, an letzterer Stelle den Vers zu streichen. Auch Hartungs zweite Bemerkung „nachdem es bereits geheißen hat: sein Prahlen trotzt über Menschenkraft stolz, wäre es nichtssagend wenn der Dichter beigefügt hätte *πύργοις δ' ἀπειλεῖ δεῖν᾽ ἃ μὴ κραίνοι Τύχη*" ist nicht zutreffend. Man kann zugeben, daß für die Structur der Vers entbehrlich ist, allein dem Gedanken würde ein wichtiges Moment entzogen, und darum ist er für diese Stelle unentbehrlich. Kapaneus ist nach des Boten Schilderung aus zwiefachem Grunde furchtbar und Schrecken erregend, denn 1) geht sein *κόμπος* über Menschenkraft hinaus, und 2) was er der Stadt androht ist schrecklich und grausig. Beides erhält nun im folgenden mit *γάρ* angereihten Satze seine Erklärung, letzteres dahin, daß er die Stadt vollends zerstören wolle (*ἐκπέρσειν*), ersteres daß keine göttliche Macht ihn daran hindern solle. Hat daher der Vers schon durch seinen Inhalt hier volle Geltung (nur möchte ich nach *φρονεῖ* ein Komma, und nach *Τύχη* nur ein Kolon setzen), so ist für dessen Richtigkeit an dieser Stelle auch ein positives Zeugniß in der Erwiderung des Eteokles v. 421. Denn mit den Worten:

Καπανεὺς δ' ἀπειλεῖ, δρᾶν παρεσκευασμένος
ἃ θεοὺς ἀτίζων κἀπογυμνάζων στόμα
χαρᾷ ματαίᾳ, θνητὸς ὤν, ἐς οὐρανὸν
πέμπει γεγωνὰ Ζηνὶ κυμαίνονθ' ἔπη [1]).

bezieht sich Eteokles sichtlich auf jenen Vers.

Die zweite Stelle, die Hartung streicht, ist v. 528 *Παρθενοπαῖος Ἀρκάς· ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνήρ*. Mit Recht rügt er nach Porsons und Blomfields Vorgang den metrischen Fehler des Verses, und den matten Gedanken, den die Verbindung der Worte *ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνὴρ μέτοικος* geben würde, aber ebenso unberechtigt ist die Tilgung des Verses. Auch hier haben wir für die Aechtheit des Verses ein positives Zeugniß in der Erwiderung des Eteokles. Wenn dieser v. 534 sagt, *ὃν λέγεις τὸν Ἀρκάδα*, so muß doch der Bote den Parthenopäos als Arkadier bezeichnet haben. Das geschah aber in jenem Verse. Auf die Verbesserung desselben werde ich unten zurückkommen.

Die zweite Gattung der Verderbnisse bildet die Versetzung von Versen. Indem nemlich beim Abschreiben der Handschriften der Schreiber ausgelassene Verse nachträglich an den Rand schrieb, wurden sie später an unrechter Stelle eingesetzt. In dieser Weise sind in unserm Abschnitte drei Stellen zu verbessern. Zunächst ist bei der überlieferten Folge von v. 630 und 631 alle Ordnung des Gedankenfortschritts gestört und somit jedes Verständniß

1) So hat Hermann die Stelle sehr schön gebessert, und damit die Worte einen Beleg abgeben für den vorausgehenden Ausspruch *ἡ γλῶσσ' ἀληθὴς γίγνεται κατήγορος* mit Recht *κυμαίνονθ' ἔπη* ins prädicative Verhältniß gestellt. Denn so erst ist die Structur richtig, und der erforderliche Gedanke gewonnen.

Digitized by Google

abgeschnitten, sofern ja zuerst vom Polyneikes die Rede ist, dann aber *ἐκείνων* auf alle sieben argivischen Heerführer geht, und *τίνα* wiederum auf den Gegner des Polyneikes sich bezieht. Durch folgende Umstellung der beiden Verse sind alle Schwierigkeiten gehoben:

σὺ δ' αὐτὸς ἤδη γνῶθι, τίνα πέμπειν δοκεῖς.
τοιαῦτ' ἐκείνων ἐστὶ τἀξευρήματα,
ὧν [1]) οὕνεκ' ἀνδρὶ τῷδε κηρυκευμάτων
μέμψει.

So erhält der erste Vers seine rechte Beziehung in der Schilderung des Polyneikes, und die beiden andern geben nun dem Botenberichte einen angemessenen Abschluß.

Die andere Stelle ist v. 550—560. Der sechste Führer des argivischen Heeres, der Seher Amphiaraos, macht in jeder Beziehung eine Ausnahme unter seinen oben geschilderten Genossen, und bildet daher zu ihnen den vollsten Gegensatz. Ohne jedwedes Schildzeichen, in ruhiger Haltung, fern jeglicher Vermessenheit — *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει* v. 573 — mißbilligt er diesen gottlosen Krieg, ist ihm ein Gräuel der Gefährten Toben und Prahlerei. Daher seine bitteren Vorwürfe. Dieser Seher, *ἀνὴρ σωφρονέστατος ἀλκήν τ' ἄριστος* tadelt nun in harten Worten die Anstifter dieses Krieges, den Tydeus und Polyneikes, die beide landesflüchtig in Argos Aufnahme fanden, und nun diesen für Argos so unheilvollen Kampf heraufbeschworen haben v. 550—560. Allein nach der handschriftlichen Ueberlieferung erhält Tydeus sechs Epitheta, Polyneikes keins. Nun hat aber v. 555 *Ἐρινύος κληῆρα, πρόσπολον φόνου* erst richtige Beziehung und Verständniß wenn hiemit Polyneikes bezeichnet ist, sofern ja der Vater den Fluch ausgesprochen, daß die Söhne ihr Erbe mit dem Schwerte theilen sollten im Wechselmord; dagegen können die Epitheta *ἀνδροφόντης, πόλεως ταράκτωρ* gar nicht auf den Polyneikes bezogen werden, und passen nur auf den Tydeus. Auch ein äußerer Umstand fordert diese Vertheilung; es haben *ἀνδροφόντην* und *ταράκτορα* den Artikel, dieser fehlt dagegen bei *κληῆρα* und *πρόσπολον*. Und doch müßte, wenn alle Epitheta dem Tydeus oder Polyneikes beigelegt wären, der Artikel bei allen stehen oder fehlen. Es ließen sich der Uebelstände materieller wie formeller Art (wie das fehlende Object zu *καλεῖ*) noch mehre aufzählen, wenn nicht das Gesagte genügte, um die Versetzung der Verse 555 und 556 nach v. 559 zu rechtfertigen. Offenbar standen diese beiden Verse am Rande, und wurden vom Abschreiber statt nach v. 559 nach v. 554 eingesetzt. Ist nun äußerlich der richtige Fortschritt des Gedankens hergestellt, so bleiben noch Verderbnisse einzelner Wörter zu beseitigen. Das sinnlose *αὖθις πρὸσμόραν ἀδελφεόν* ist nach Hermanns früherer Emendation zu ändern in *αὖθις εἰς ὁμόσπορον κάσιν;* nach der Silbe — *ις* fiel *εἰς* aus, *πρὸσμόραν* ist ein Schreibfehler statt *ὁμόσπορον*, und *ἀδελφεόν*, eine ganz ungehörige Form im Trimeter (cf. Herm. ad Soph. O. C. v. 1059 und Ellendt. Lex. Soph. I. p. 16), ist ein Glossem für *κάσιν* (v. 655). Ferner *ὅς τ' ἐν τελευτῇ* ist sehr richtig von Hartung in *ὀνσεκτέλεστον* gebessert; es stand *ἐν τελευτῇ*

1) *ὡς* ist in *ὧν* geändert um eine gute Structur und die nöthige Verknüpfung der Verse zu gewinnen.

Digitized by Google

zur Erklärung über — *ἐκτελεστον*. Schließlich *μέγιστον Ἄργει τῶν* iſt umzuſtellen *Ἄργει μεγίστων τόν*. Die Aenderung *von τῶν* in *τόν* iſt in Wirklichkeit keine, die Umſtellung aber iſt gerechtfertigt durch folgende Erwägung. Es darf *πόλεως* nicht auf Argos bezogen werden, weil dann *πόλεως ταράκτορα* und *κακῶν διδάσκαλον* daſſelbe bezeichneten, (nemlich das Anreizen zum Kriege), es iſt vielmehr *πόλεως* von der Vaterſtadt des Tydeus zu verſtehen (wie Hartung überſetzt: den Zerrütter ſeines Staats); dort hatte er einen Mord begangen, die Ruhe der Vaterſtadt geſtört — und nach Argos geflüchtet trieb und reizte er hier zum Kriege auf gegen Theben. Es fordert dies aber auch die Symmetrie der einzelnen Glieder in dieſer Periode. Bei der Gegenüberſtellung des Tydeus und Polyneikes weiſ't die Vorliebe des Aeſchylos für ſymmetriſchen Periodenbau der ſich entſprechenden, gegenüberſtehenden Satzglieder auf dieſe Verbindung hin, damit ſich entſpreche *Ἄργει μεγίστων τὸν κακῶν δισάσκαλον = κακῶν τ' Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον*, gleichwie ſich entſpricht *τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταράκτορα = Ἐρινύος κληῖδα, πρόσπολον φόνου*. Eben deshalb iſt auch *Πολυνείκους βίαν* nicht Appoſition zu dem voraufgehenden *κάσιν*, ſondern Object zu *καλεῖ*, ſo daß ſich auch dieſe Glieder entſprechen *βάζει Τυδέως βίαν = Πολινείκους βίαν καλεῖ*. Demnach lautet die Stelle ſo:

Ὁμολωΐσιν δὲ πρὸς πύλαις τετυγμένος
κακοῖσι βάζει πολλὰ Τυδέως βίαν,
τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταράκτορα,
Ἄργει μεγίστων τὸν κακῶν διδάσκαλον.
καὶ τὸν σὸν αὖθις εἰς ὁμάσπορον κάσιν
ἐξυπτιάζων ὄμμα, Πολυνείκους βίαν
— δυσεκτέλεστον τοὔνομ' ἐνδατούμενος —
Ἐρινύος κληῖδα, πρόσπολον φόνου,
κακῶν τ' Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον
καλεῖ.

So erhält die Rede des Amphiaraos den ſchönſten Zuſammenhang wie Fortſchritt des Gedankens, und in der Gegenüberſtellung des Tydeus und Polyneikes iſt ſowol äußerlich die vollſte Symmetrie der einzelnen Glieder wieder hergeſtellt, als auch haben die Epitheta in dieſer Vertheilung erſt ihre rechte Beziehung erhalten.

In der Zeichnung des tapferen aber frommen Melanippos ſind die Verſe 390—397 an ſich gut und richtig, nur kann dieſe Folge derſelben nicht die urſprüngliche ſein. Es machte mir vor einigen Jahren einer meiner Zöglinge, mit denen ich dieſes Stück las, die Bemerkung, daß mit den Worten *ἔργον δ' ἐν κύβοις Ἄρης κρινεῖ* „doch Ares wird die Entſcheidung geben," die Rede ſchließen müſſe, der weiter folgende Gedanke „das Blutverwandtſchaftsrecht entſendet ihn in den Kampf" ſchleppe nach ohne rechten Zuſammenhang. Dieſe Bemerkung iſt ſchlagend und zugleich entſcheidend für folgende Umſtellung:

αἰσχρῶν γὰρ ἀργός, μὴ κακὸς δ' εἶναι φιλεῖ.
Λίκη δ' ὁμαίμων κάρτα νιν προστέλλεται ι
εἴργειν τεκούσῃ μητρὶ πολέμιον δόρυ.

Digitized by Google

σπαρτῶν δ' ἀπ' ἀνδρῶν, ὧν Ἄρης ἐφείσατο,
δίζωμ' ἀνεῖται, κάρτα δ' ἐστ' ἐγχώριος
Μελάνιππος· ἔργον δ' ἐν κύβοις Ἄρης κρινεῖ.

Es mögen hier noch zwei Stellen aus einem lyrischen Abschnitte besprochen werden, die ebenfalls durch Umstellung geheilt werden. Der θρῆνος der beiden Schwestern an der Bahre der Brüder zerfällt äußerlich in drei Abschnitte 1) einen in entsprechenden συστήματα gebildeten Eingang, wo der Schmerz in einzelnen kurzen Ausrufen sich ergeht, 2) den eigentlichen aus einem Strophenpaar bestehenden Klaggesang, jede Strophe durch einen refrainartigen Gesang des Chors abgeschlossen, und 3) einen in συστήματα gebildeten Schluß. Daß in den einleitenden Systemen v. 939 πρόκεισαι κατακτάς nicht den Schluß bilden könne sah auch Hartung. Nach der Aufforderung zur Klage und zum Weinen ἴτω γόος, ἴτω δάκρυ muß nothwendig die Strophe des θρῆνος mit ἦ anheben. Nach solchem natürlichen Abschluß stört ein abermaliger Anhub mit einer Anrede an die Brüder, und da dieselbe (πρόκεισαι κατακτάς) nichts Neues besagt, nachdem oben von ihnen gesagt war δορὶ δ' ἔκανες, so würde ein nochmaliger Abschluß erforderlich sein. Durch folgende Umstellung gewinnen aber die Worte πρόκεισαι κατακτάς ihre rechte Beziehung und volle Bedeutung:

ΑΝ.	παισθεὶς ἔπαισας.	συστ. α′
ΙΣ.	πλήξας ἐπλήγης.	ἀντισυστ. α′
ΑΝ.	πρόκεισαι κατακτάς.	συστ. β′
ΙΣ.	πρόκεισαι τεθνηκώς[1]).	ἀντισυστ. β′
ΑΝ.	δορὶ δ' ἔκανες	συστ. γ′
ΙΣ.	δορὶ δ' ἔθανες	ἀντισυστ. γ′
ΑΝ.	μελεοπόνος.	συστ. δ′
ΙΣ.	μελεοπαθής.	ἀντισυστ. δ′
ΑΝ.	ἴτω γόος.	συστ. ε′
ΙΣ.	ἴτω δάκρυ.	ἀντισυστ. ε′

In dieser Folge geben die Systeme einen natürlichen Fortschritt des Gedankens. Das erste Systemenpaar hebt das Wechselseitige hervor des Zufügens und Erleidens, das zweite das Gemeinsame desselben (Da liegst du hingestreckt — ein Mörder = da liegst du hingestreckt — gemordet), das dritte giebt die Erläuterung, angereiht durch die Partikel δέ, welche hiedurch ihre rechte Beziehung erhält (Du tödtetest mit dem Speer = du starbst durch den Speer), das vierte die bittere Folge (Du Leid bereitend = du Leid erfahrend). Endlich im letzten System ist die Aufforderung zur Klage ausgesprochen. Somit ist ein Abschluß gegeben und der Anhub des θρῆνος motivirt. Für diese Umstellung haben wir einen willkommenen Anhalt in den Scholien. Offenbar gehört folgende Hälfte des zu v. 937 gesetzten Scholion καὶ ὁ ἀνελὼν τὸν ἕτερον καὶ αὐτὸς προκείσεται, τοῦτ' ἔστι τέθνηκεν nicht

1) Statt des von Hermann eingesetzten φονευθείς habe ich τεθνηκώς geschrieben, was einer weiteren Rechtfertigung nicht bedürfen wird.

Digitized by Google

zu diesem Verse, sondern bildet den zweiten Theil zu dem Scholion v. 932 *ἀνελὼν τὸν ἕτερον ἀπέθανεν*. Diese Scholien sind erst, nachdem die Versetzung des Verses 939 eingetreten war, von einander gerissen, und dürfen daher als Bestätigung für die Richtigkeit der Umstellung betrachtet werden.

Ein solcher äußerer Hinweis fehlt für die zweite Stelle, den Schluß des *θρῆνος*. Es ist aber naturgemäß, daß der Schluß, wie er nach dem Strophenpaare in entsprechenden Systemen v. 973 beginnt, so auch in solchen Systemen und nicht in Strophen abschließe. Und ferner ist ja gegen das Ende hin nicht mehr der einzelne Bruder angeredet, sondern beide Brüder (984 *πολυπονώτατοι*, 985 *δαιμονῶντες*). Es ist daher wahrscheinlich, weil *ὦ πολυπονώτατοι* auf eine an beide Brüder gerichtete Anrede sich bezieht, daß in dem vorhergehenden Verse die Brüder angeredet waren, also nach v. 980 diese Anrede begann. Alsdann braucht man wohl nicht den Ausfall mehrer Verse anzunehmen, um die Stelle zu restituiren, sondern darf sich mit der Umstellung eines Verses begnügen, um die Entsprechung [1]) in folgender Weise zu gewinnen:

AN.	*ὦ δυστάνων ἀρχαγέται.*	*συστ. ι΄*
ΙΣ.	*ὦ πάντων πολυπονώτατοι.*	*ἀντιστρστ. ι΄*
AN.	*ὦ δαιμονῶντες ἄτᾳ.*	*συστ. ια΄*
ΙΣ.	*ὦ πῆμα παρὸι πάρεννον.*	*ἀντιστρστ. ια΄*
AN.	*ὦ ποῦ σφε θήσομεν χθονός;*	*συστ. ιβ΄*
ΙΣ.	*ὦ ποῦ 'στι τιμιώτατον;*	*ἀντιστρστ. ιβ΄*

Die dritte Gattung der Corruptelen bilden die Glosseme, die auch in den Dialog sich eingeschlichen haben, wenngleich bei weitem zahlreicher in die Chorgesänge. Hieran will ich anknüpfen diejenigen Stellen, in denen die variae scripturae des Med., und ferner solche, in denen die Lesarten der zweiten Classe von Handschriften Aufnahme gefunden haben. In Rücksicht des letzten Punktes ist es aber anerkannte Sache, daß der Med. als die älteste und lauterste Quelle die Grundlage des Textes abgeben müsse und daher die Lesarten desselben ceteris paribus unbedingten Vorzug vor denen der übrigen Handschriften verdienen. Wenn daher diese Handschriften v. 593 *φρενῶν βίᾳ* geben, was metrisch ohne Anstoß und an sich ganz richtig ist, so hätten doch nicht die Herausgeber (außer Dindorf) diese Vulgate beibehalten dürfen, sondern aus dem Med. *βίᾳ φρενῶν* aufnehmen. Entscheidet allein schon die handschriftliche Auctorität, so tritt hier noch der Umstand hinzu, daß jenes eine absichtliche Aenderung der Byzantiner ist. Mit Recht bemerkt Meineke (Jahns Jahrb. 69 p. 621), „der Grund dieser Abweichung, bei der schon die häufige Wiederkehr gegen die Annahme eines bloßen Zufalls streitet, beruht augenscheinlich auf dem bei den Byzantinern geltenden Gesetze die jambischen Trimeter mit einem auf der vorletzten Silbe betonten Worte zu schließen

1) Aufgenommen sind statt *δυσπότμων*, *πολυστονώτατοι*, welches die zweite Classe der Handschriften bietet, die Lesarten des Med. *δυστάνων*, *πολυπονώτατοι* (und letzteres erhält eine Bestätigung durch die Scholien); dagegen *κακῶν ἄναξ* als Glossem von *δυστάνων ἀρχηγέτα* gestrichen, und *ἀρχηγέτα* in *ἀρχαγέται*, sowie *ὅπου τιμιώτατον* in *ποῦ 'στι τιμιώτατον* geändert.

Digitized by Google

und ihnen dadurch einen choliambischen Character zu geben. Darnach entscheidet sich leicht in solchen Fällen, was das Ursprüngliche, was spätere Aenderung sei.“ Von solchen Aenderungen ist aber der Med. frei.

Auch v. 640, wo der Med. *τοὐπίσημ' ὅποι* giebt, ist bisher die byzantinische Aenderung *τἀπίσημ'* (nur Dindorf und Enger de Aesch. antistroph. resp. *τοὐπίσημ'*) *ὅπῃ* festgehalten. Beides ist an sich untadelig und gut, indeß die Auctorität des Med. und die Nachahmung des Euripides Phoen. 1115 *ἐπίσημ' ἔχων οἰκεῖον ἐν μέσῳ σάκει* entscheiden für das Substantiv *τὸ ἐπίσημα* dessen Existenz früher wohl in Abrede gestellt ist; und zugleich wird auch *ὅποι* wieder herzustellen sein. Wenn es nemlich Supp. v. 587 heißt *ἔνισπε δ' ἡμῖν ποτ κεκύρωται τέλος.* Choeph. v. 522 *καὶ ποῖ τελευτᾷ καὶ καρανοῦται λόγος;* v. 1072 *ποῖ δῆτα κρανεῖ, ποῖ καταλῆξει μεταποιμισθὲν μένος ἄτης;* Soph. O. C. v 476 *ποῖ τελευτῆσαί με χρή;* so wird es gerechtfertigt sein auch hier mit dem Med. zu schreiben:

τάχ' εἰσόμεσθα τοὐπίσημ' ὅποι τελεῖ.

Waren an beiden Stellen wesentlich äußere Gründe entscheidend, so verdient in folgenden beiden Versen 512 und 700 schon des Gedankens wegen die Lesart des Med. *βίᾳ Διός* und *ἐκφύγοις*[1]) unbedingt den Vorzug vor der von Hermann aufgenommenen *βίᾳ δορός* und *ἐκφύγοι*. Wie Kapaneus v. 408 prahlt *θεοῦ θέλοντος ἐκπέρσειν καὶ μὴ θέλοντος*, und Eteokles v. 450 *ὡς οὐδ' ἂν Ἄρης σφ' ἐκβάλοι πυργωμάτων*, so vermißt sich Parthenopäos in seinem Uebermuth und Trotz *ἢ μὴν λαπάξειν ἄσυ Καδμείων βίᾳ Διός*, selbst wider den Willen des höchsten Gottes werde er die Kadmosveste zerstören. Es ist *δορός* wohl kaum eine absichtliche Aenderung, sondern sicherlich nur ein Schreibfehler. An der zweiten Stelle erhalten durch die Lesart des Med. die Worte:

θεῶν διδόντων οὐκ ἂν ἐκφύγοις κακά.

als allgemeine Sentenz vom Eteokles ausgesprochen („man kann dem Unheil nicht entgehen, wenn es die Gottheit so fügt“), einen viel gewichtigeren und dem Zusammenhange wie dem Character des Eteokles weit angemesseneren Gedanken, als wenn er in Bezug auf den Bruder sagte „verhängt es ein Gott, entfliehst er nicht dem Unheil“ (cf. Schneidewin Philolog. III. p. 361). Gerade nach dieser Seite hin bedarf die Hermannsche Textesrecension noch an mancher Stelle einer Berichtigung. Schon in den wenigen oben besprochenen Stellen ist mehrmals statt der Vulgate die Lesart des Med. [2]) hergestellt v. 174 *ὀφέλλεται*, 240 *ἄνδρας*, 981 *δυστύνων*, 984 *πολυπονώτατοι*.

1) Beides haben daher auch Dindorf und Hartung aufgenommen.

2) Zum Belege, wie weitgreifend jene Aenderungen der Byzantiner den Text betroffen haben, mag hier aus dem behandelten Abschnitte unseres Stücks v. 350 — 663 eine Zusammenstellung der wesentlichsten und bedeutendsten Abweichungen beider Quellen folgen. So giebt der Med. v. 387 *τήνδ'* (byzant. Cod. *τήν*), 407 *κραίνοι* (*κράνοι*), 410 *ἐμποδών* (*ἐκποδών*), 412 *προσήκασεν* (*προσείκασεν*), 426 *ἐξηκασμένον* (*ἐξεικασμένον*), 456 *μάργων* (*μαργον*), 569 *ἐπί* (*ἐπτό*), 575 *ἐξ ἧς* (*ἀφ' ἧς*), 588 *ἐνδίκως* cf. unten *φέρει* (*ἐνδίκως*), 594 *πάλιν* (*πόλιν*), 597 *ἄθυμος* (*ἄθυμον*), 603 *φύσει* (*φέρει*), 624

Was die im Med. am Rande verzeichneten γρ. oder variae scripturae betrifft, so wird auf diese von Manchen großes Gewicht gelegt, und in unserem Abschnitte haben dieselben daher fast sämmtlich bisher Aufnahme in den Text gefunden. Auch hier wird sich ergeben, daß die Textesüberlieferung des Med. den Vorzug verdient vor jenen Randlesarten, und, wie so oft, allein das Rechte erhalten hat; die γρ. hingegen auf eine schon getrübte Quelle hinweisen, weil sie oftmals mit den durch die Hand der Byzantiner corrigirten Handschriften übereinstimmen. — Von Tydeus Waffenschmuck heißt es v. 366 *ὑπ' ἀσπίδος δὲ τῷ χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον.* Der Med. hat aber hier *δ' ἔσω* und am Rande γρ. *τῶ*. Ritschl empfahl in seinen Vorlesungen *δ' ἔσω*, was Blomfield und Hartung auch aufnahmen, während Dindorf und Hermann zur Vulgate zurückkehrten. Ist schon das Demonstrativ *τῷ* anstößig und unpassend, weil es ohne gegensätzliche Beziehung stände, entscheidend ist der Umstand, daß mit *δ' ἔσω* ein Neues und zwar den Gegenstand näher Beschreibendes gegeben wird. Am Schilde, sagt der Bote, sind Schellen und zwar an der Innenseite angebracht, sodaß man sie Schrecken klingen und ertönen hört ohne sie zu sehen. Die schon von Heath herangezogene Stelle aus Eur. Rhes. v. 383

κλύε καὶ κόμπους κωδονοκρότους
παρὰ πορπάκων τοὺς κελαδοῦντας

bezeugt gleichfalls die Richtigkeit der Ueberlieferung des Med., dessen Trefflichkeit sich auch hier bewährt, da er allein hier *δ' ἔσω* (wenn auch mit unrichtigem Accente) uns erhalten hat, während alle andern Handschriften *δὲ τῷ* geben. Aus ihm wird man daher herstellen müssen:

ὑπ' ἀσπίδος δ' ἔσω
χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον.

Ebenfalls haben alle Herausgeber (außer Hartung) v. 623 das γρ. des Med. *εὔθετον* aufgenommen, wohl aus keinem anderen Grunde das im Text des Med. überlieferte *εὔκυκλον* verwerfend, als weil oben v. 572 *εὔκυκλον* schon vorkam. Allein dort ist ja *εὔκυκλον* auch erst aus der Randangabe gegen die eigentliche Lesart des Med. eingesetzt. Es wird nachgewiesen werden, daß auch dort die Textesüberlieferung *εὔκηλον* den Vorzug verdient vor dem γρ. *εὔκυκλον*. An unserer Stelle ist indeß das auch durch Handschriften am besten beglaubigte *εὔκυκλον* an sich so untadelig, daß man schon aus diesem Grunde es nicht hätte antasten sollen; es ist aber auch dem Gedanken nach weit vorzüglicher. Denn als Beiwort vom Schilde ist *εὔθετον* in der Bedeutung „gut gearbeitet“ nur eine Variation zu *καινοπηγές*, und in der Bedeutung „gut passend“ dürfte es als selbstverständlich füglicher fehlen (es ist

---

προσμεμηχανημένον (*προσμεμηχανευμένον*), 629 *πατρῴων* (*πατρῴαν*), 639 *Πολυνείκει* (*Πολυνείκη*), 429 *αἴθων* (byzant. Scholien *αἰθον*). Alle diese Abweichungen sind vermeintliche Verbesserungen, einige nicht ohne Geschick gemacht und daher auf den ersten Blick bestechend, so daß sie zum Theil mehrfach Aufnahme und Vertheidigung gefunden haben. Hermann ist mit Recht der Ueberlieferung des Med. gefolgt, und es ist daher um so weniger zu billigen, daß neuerdings manche jener Aenderungen wieder in den Text aufgenommen und empfohlen sind.

Digitized by Google

ja dies eine nothwendige Eigenſchaft und ja Erforderniß jeder Rüſtung); hingegen giebt εὔκυκλον (cf. v. 477, 521, 572) ein neues Moment zu καινοπηγές. Daher werden wir auch hier an der eigentlichen Lesart des Med. feſthalten:

ἔχει δὲ καινοπηγὲς εὔκυκλον σάκος.

Die oben berührte Stelle v. 571 lautet in den Ausgaben τοιαῦθ' ὁ μάντις ἀσπίδ' εὔκυκλον νέμων πάγχαλκον ἤϋδα· Der Med. hat εὔκηλον ἔχων und am Rande γρ. εὔκυκλον νέμων. Es iſt vom Amphiaraos die Rede, der ja von den übrigen argiviſchen Heerführern in jeder Beziehung eine Ausnahme macht. Wie ihm ihr Prahlen fern liegt, er im Gegentheil dies offen tadelt, ſo hat er auch kein prunkendes Schildzeichen. Hier galts alſo nicht einen Schrecken einflößenden Waffenſchmuck zu ſchildern, es konnte der Bote nur berichten, daß er einen ehernen Schild führe und ohne Zeichen (σῆμα δ' οὐκ ἐπῆν κύκλῳ). Aber gerade deshalb, weil Amphiaraos nicht mit Waffen oder Worten prunken will, ſondern ἄριστος εἶναι, ſtellt ihn der Bote als einen beſonders gefährlichen Feind hin. Es galt alſo an unſerer Stelle ihn auch in ſeinem Benehmen und ſeiner Führung im Gegenſatze zu der Andern Toben und Gebahren als einen Helden in gemeſſener, ruhiger Haltung zu zeichnen. Dieſen Begriff giebt uns aber gerade jenes εὔκηλος; und die Schilderung ſeines äußeren Auftretens gewinnt durch dieſen doppelten Zug (die prunkloſe Rüſtung und die gemeſſene Haltung) eine angemeſſene Abrundung. Man ſchreibe daher εὔκηλός γ' ἔχων, oder was ich vorziehe

τοιαῦθ' ὁ μάντις ἀσπίδ' εὔκηλος νέμων
πάγχαλκον ἤϋδα· σῆμα δ' οὐκ ἐπῆν κύκλῳ.

So bildet der Seher, der den Tydeus, deſſen Ungeſtüm oben geſchildert iſt, hart getadelt hat, in ruhiger Haltung ſeinen ſchmuckloſen, ehernen Schild führend auch in ſeiner äußeren Erſcheinung einen paſſenden Gegenſatz. Man erſieht hieraus, daß die γρ. des Med. auf Aenderung beruhen und aus Erklärung entſtanden ſind. Zum Beleg mögen noch folgende beiden Fälle dienen. Man lieſt v. 204 μηδ' ἐπίδοιμι τάνδ' ἀστυδρομουμέναν πόλιν καὶ στράτευμ' ἁπτόμενον πυρὶ δαΐῳ. Der Med. hat am Rande γρ. τυφόμενον. Ich habe anderswo nachgewieſen, da ἀστυδρομουμέναν πόλιν auf Theben hinweiſt, daß auch das zweite mit καί angereihte Glied ebenfalls ſich beziehen müſſe auf die Stadt, die in Feuer aufgehe. Aber der Gedanke, daß zugleich auch das Volk der Thebaner durchs Feuer verzehrt werde, iſt entſchieden abzuweiſen und bedarf der Verbeſſerung. Auf dieſe führt jenes τυφόμενον, welches eine Erklärung iſt und daher auf den Begriff δαπτομέναν (Prom. 370 ποταμοὶ πυρὸς δάπτοντες Σικελίας λευρὸν γύας) hinweiſt. Mithin iſt die Stelle ſo zu reſtituiren:

μήποτ' ἐμὸν κατ' αἰῶνα λίποι θεῶν
ἄδε πανάγυρις [1]), μηδ' ἐπίδοιμι τάνδ'
ἀστυδρομουμέναν πόλιν καὶ στρατοῦ
δαπτομέναν πυρὶ δαΐου.

1) Mit dem Med. ſtatt πανήγυρις.

Digitized by Google

Auch v. 855 *μέλεοι σὺν ἀλκᾷ* ist das zu *ἀλκᾷ* am Rande beigefügte *γρ. αἰχμᾷ* nichts als eine Erklärung, und hätte daher, wie richtig und ansprechend an sich, doch nicht Aufnahme finden dürfen. Wenn wir daher diesen *γρ.* des Med. nicht dieselbe Geltung wie den im Texte überlieferten Lesarten beimessen, so hat sich doch andererseits ergeben, daß sie gar sehr zu beachten sind, und ihre wichtige Bedeutung haben dadurch, daß sie uns oft den Weg der Verbesserung an die Hand geben.

Glosseme finden sich einzelne in dem Dialoge, desto zahlreicher aber haben sie sich in die lyrischen Abschnitte eingeschlichen, wo der höhere Schwung der Rede gewähltern Ausdruck erheischte. Hesych hat uns manche dieser poetischen Ausdrücke erhalten, und es ist außer Hermann besonders Dindorfs Verdienst, noch neuerdings (Ed. Oxon. 1851 Praef. p. VII.) mehre Stellen trefflich gebessert zu haben (Agam. 286 *φρουρὰ προσαῤῥίζουσα πόμπιμον φλόγα* statt *φρουρὰ πλέον καίουσα τῶν εἰρημένων*, Sept. 189 *στόμια πυριβρεμετᾶν χαλινῶν* statt *στόμια πυριγενετᾶν χαλινῶν*, Sept. 134 *εὐτυκάζου τόξον* statt *εὐ πυκάζου* oder *ἐντυκάζου*). Wie solche Glosseme in verschiedener Weise (bald das Ursprüngliche verdrängend, bald zu demselben hinzutretend, bald mit demselben vermischt und darum sowol den Ausdruck selbst als die Folge der Worte verkehrend) den Text entstellt haben, mag zunächst durch drei Beispiele dargethan werden.

Der ganze Vers 932 *σὺ δ' ἔθανες κατακτανών* ist ein solches Glossem. Sowol das Fehlen metrischer Entsprechung, als der Umstand, daß in gleicher Weise wie in dem voraufgehenden *παισθεὶς ἔπαισας* der Gedanke in umgekehrter Form zu wenden war, bekunden das Verderbniß. Hier wird die nothwendige Verbesserung durch die Scholien geboten oder steht vielmehr als Lemma versteckt in denselben: *ὁ πλήξας ἐπλήγη, ὁ δὲ κατακτανὼν ἀνελὼν τὸν ἕτερον ἀπέθανε* oder *οὗτος ὁ πλήξας ἐπλήγης, σὺ δὲ ἀνελὼν τὸν ἕτερον ἀπέθανες*. Die Erkärung verdrängte vollständig die Worte des Dichters die schon oben, freilich dort ohne nähere Begründung, in den Text eingestellt waren:

παισθεὶς ἔπαισας. = πλήξας ἐπλήγης.

Die handschriftliche Ueberlieferung (v. 870) *διανταίαν λέγεις πλαγάν / δόμοισι καὶ σώμασιν πεπλαγμένους ἐννέπω* giebt schon für die metrische Entsprechung zu viel. Daher schrieb Hermann *διανταίαν λέγεις πεπλαγμένους καὶ δόμοισιν ἐννέπειν*. Indeß die als Glosseme sich verrathenden Worte *πλαγάν* und *ἐννέπω*, und die Weise der äschylischen Diction führen nothwendig auf Elmsleys Verbesserung:

διανταίαν λέγεις δόμοισι καὶ
σώμασιν πεπλαγμένους

die man nicht weiter mit Hartung in *πεπλαγμέναν*, so gut und richtig dies auch an sich ist, verändern darf. Die Stellen Agam. 1305 *δευτέραν πεπληγμένος* und 1303 *πέπληγμαι καιρίαν πληγήν* rechtfertigen obige Structur. Hier hatte man nur die hinzugetretenen Glosseme zu beseitigen.

Die zweite Classe der Handschriften giebt v. 222 *ποταίνιον κλύουσα πάταγον ἅμα*, der Med. hat noch nicht das Glossem *ἅμα* sondern *ἄμμιγα*, welches Hermann in *ἀνάμιγα* verbesserte. Hiedurch ist der Weg der Verbesserung gewiesen. Ich habe

Digitized by Google

früher Heaths Vorschlag *ποτάνιον* gebilligt, und mit Umstellung eines Worts die Entsprechung in folgender Weise zu gewinnen gesucht: *ποτάνιον κλύουσ' ἀνάμιγα πάταγον.* Und allerdings glaube ich, daß der dochmische Rhythmos dieses Verses (Hermann hat ihn in einen jambischen Trimeter verwandelt) schon darum festzuhalten ist, weil derselbe in allen anderen Strophen erscheint. Allein mit Grund scheint mir Hartung Einsprache zu erheben gegen die Ausstoßung des ι in *ποταίνιον*. Darum wird es richtiger sein mit Hermann v. 216 *διά* in *διαί* zu verändern. So erhalten wir einen guten dochmischen Vers mit vorausgehender trip. jamb., und zugleich genaue Entsprechung:

διαὶ θεῶν πόλιν νεμόμεθ' ἀδάματον

═

ποταίνιον κλύουσ' ἀνάμιγα πάταγον

Hier führte das dem *ἀνάμιγα* übergeschriebene oder an den Rand gesetzte *ἄμμιγα* das Verderbniß der Stelle herbei. Es fiel *ἀνάμιγα* aus, *πάταγον ἄμμιγα* ward in dieser Folge der Worte aufgenommen, und dadurch *πάταγον* fälschlich umgestellt [1]).

Nachdem diese drei verschiedenen Fälle vorangestellt sind, will ich nun einige Beispiele zum Belege derselben folgen lassen. — Eteokles beharrt trotz der Abmahnung des

1) Durch solche Umstellung sind in den Chorgesängen, deren strophische Entsprechung man nicht kannte oder übersah, manche Stellen verderbt, und die Verbesserung ist daher eine eben so geringe als leichte. In dieser Beziehung ziehe ich auch v. 854 Blomfields Umstellung *δόμους πατρῴους* der Lachmannschen von Hermann gebilligten Aenderung des Textes vor. Um der Entsprechung willen schreibt Hermann in der *ἀντ. τί δὴ διήλλαχθε σὺν σιδάρῳ;*, während Blomfield durch Umstellung von *δόμους* in der *στρ.* dieselbe in folgender Weise gewinnt:

δόμους πατρῴους ἑλόν —
τες μέλεοι σὺν ἀλκᾷ.

═

ἰδόντες ἤδη διῆλ —
λαχθε σὺν σιδάρῳ.

Der Rhythmos ist in beiden Fällen gut; für mich ist entscheidend gewesen, daß theils die Aenderung eine geringere ist, theils die Frage „was doch habt ihr euch durch das Schwert auseinandergesetzt?" in dem Todtengesang weniger passend erscheint, als der Ausspruch schmerzlicher, bitterer Wahrheit „nun habt ihr euch gierig nach Alleinherrschaft, durch das Schwert auseinandergesetzt."

Um den dochmischen Rhythmos auch im Schlußverse des in Dochmien gebildeten Systems zu erhalten hat Hermann mit Seidler v. 142 das handschriftliche *ποῖ δ' ἔτι τέλος* umgestellt in *ποῖ δὲ τέλος ἔτ'* und dies ist gerechtfertigt, wenn man den Vers als aus einem **Dochm.** mit vorausgehendem **Cret.** bestehend mißt. Allein mehrfach (v. 205. 212) hat Aeschylos den dochmischen Rhythmos mit einem Antispast abgeschlossen (cf. **Enger de Aesch. ant. resp. p. 16**). Nimmt man nun mit Enger auch hier diesen antispastischen Schluß an, so ist keine Umstellung nöthig. Daher darf man an dieser Stelle, wo die Handschriften in genauer Entsprechung stehende und in jeder Beziehung gute Verse überliefern, gewiß nicht ändern, sondern messe sie als **Antisp. c. dip. jamb.**

ποῖ δ' ἔτι τέλος ἐπάγει θεός;

═

ἑπτάπυλον ἐδος ἐπιρρύου.

Digitized by Google

Chors in seinem Entschlusse sich dem Bruder im Kampfe gegenüberzustellen, weil die Erfüllung des Vaterfluchs unabwendbar sei. Der Chor mahnt nochmals von solchem Kampfe ab mit den Worten v. 680 *μελαναιγὶς οὐκ εἶσι δόμους Ἐρινύς, ὅταν ἐκ χερῶν θεοὶ θυσίαν δέχωνται.* Aber *ὅταν* ist weit weniger beglaubigt als *οὔτ' ἄν* und *οὐτ' ἄν;* auch fordert der Beisatz *ἐκ χερῶν* einen Genetiv des Relativpronomens, und nicht eine Zeitpartikel. Wir werden also darauf hingeführt *οὔτ'* für ein Glossem zu halten, welches das bei den Tragikern so häufig gebrauchte *ὅτου* verdrängte, und demgemäß die Stelle so zu restituiren:

μελαναιγὶς οὐκ
εἶσι δόμους Ἐρινύς, ὅτου ἐκ χερῶν
θεοὶ θυσίαν δέχωνται.

In den lyrischen Stellen der Tragödie ist der Hiatus bei der Verkürzung des Diphthongs oder langen Vocals ohne Anstoß (*ὅτου ἐκ*), und nicht gar selten (v. 125 *Κάδμου ἐπώνυμον*). Der Conjunctiv beim Relativ mag zur Einsetzung des *ἄν* die Veranlassung gegeben haben. Derselbe ist aber hier ganz richtig (nicht etwa *δέχονται* zu emendiren) und findet sich im Relativsatze öfters in diesem Sinne (cf. v. 240 *μοχθηρόν, ὥσπερ ἄνδρας*[1]) *ὧν ἁλῷ πόλις*).

Der Refrain v. 954 in dem oben besprochenen Threnos der beiden Schwestern ist dem Rhythmos wie dem Inhalte nach nicht ohne Anstoß. Hartung streicht daher *μογερά* als Glossem, und mit Recht. Die äußere Symmetrie der beiden andern Glieder *πόντιά τ' Οἰδίπου σκιά* und *μέλαινά τ' Ἐρινύς* jedes mit je einem Epitheton, empfiehlt auch dem ersten Satzgliede *Μοῖρα* nur ein Beiwort *βαρυδότειρα* zuzutheilen. Die Tilgung des *μογερά* fordert auch der Rhythmos; und nicht minder entscheidet dafür der Gedanke, weil nach dem vollgewichtigen *βαρυδότειρα* jenes *μογερά* sehr matt erscheinen muß. Man könnte nun *μογερά* streichen und den Vers mit Hartung so geben: *ἰὼ Μοῖρα βαρυδότειρα*, indeß wird der Vers rhythmisch weit schöner, weil in Uebereinstimmung mit den folgenden Versen gebracht, sowie die äußere Symmetrie der Glieder völlig hergestellt, wenn man *Μοῖρα* und *βαρυδότειρα* umstellt:

XO. *ἰὼ βαρυδότειρα Μοῖρα,*
πόντιά τ' Οἰδίπου σκιά,
μέλαινά τ' Ἐρινύς[2]*),*
ἦ μεγασθενής τις εἶ.

Ob *μογερά* ein Glossem sei, oder durch Dittographie von *Μοῖρα* oder — *δότειρα* entstand, läßt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden.

Zu den verderbtesten Abschnitten im Aeschylos gehört bekanntlich die Parodos unseres Stücks. Hier war sogar die Responsion größtentheils kaum mehr erkennbar, bis Seidler und dann in befriedigender Weise Ritschl dieselbe bei Enger l. l. p. 37 wieder aufdeckte.

1) Mit dem Med., Hermann nach den übrigen Cod. *ἄνδρες*.

2) Nach der handschriftlichen Ueberlieferung; Hermann *μέλαιν' Ἐρινύς*.

Digitized by Google

Mit Benutzung der eben so leichten wie ansprechenden Verbesserung Hartungs v. 127 Ϸ' statt *καί* läßt sich v. 111 = 127 die genaue Responsion herstellen:

Ἀργεῖοι[1]) *δὲ πόλισμα Κάδμου*

=

Κύπρις Ϸ', ἅτε γένους προμάτωρ,

Daß gerade Glosseme mehrfach den Text dieses Chorliedes entstellt haben will ich durch einige Beispiele belegen. So wird v. 114 die Aenderung des handschriftlichen *γενύων ἱππείων* (*ἱππίων*) um das erforderliche Metrum herzustellen in *γενειάδων ἱππίων* weit leichter erscheinen als Hermanns Vermuthung *τε δὴ γένυος ἱππίας*. Das poetische und darum seltenere *γενειάδων* ward durch das Glossem *γενύων* verdrängt. Ein Gleiches wird v. 85 *βρέμει δ' ἀμαχέτου δίκαν ὕδατος ὀροτύπου* anzunehmen sein, um die Responsion mit v. 93 zu gewinnen. Die beim Hesych erhaltene Glosse *ὀροτύπου δίκην*, die sich offenbar auf diese Stelle bezieht, verbietet das *ὀροτύπου* anzutasten, und weist vielmehr darauf hin das Verderbniß in *ὕδατος* zu suchen. Und freilich darf man bei den Tragikern, wie überhaupt in der lyrischen Poesie, *ὕδατος* nicht mehr dem Gebrauch der Epiker gemäß (d. h. in der Arsis, erst später auch in der Thesis) mit langer Anfangssilbe messen. Es wird das in der Tragödie häufig vorkommende, und auch von Hesych durch *ὕδωρ* erklärte *νᾶμα* das Richtige sein. Alsdann entsprechen sich die Verse 85 und 93:

βρέμει δ' ἀμαχέτου δίκαν ὀροτύπου νάματος.

=

πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπέσω βρέτη δαιμόνων;

Hieher ziehe ich auch v. 88. Denn daß die Worte *βοᾷ ὑπὲρ τειχέων* verderbt sind, ergiebt sich aus folgenden Gründen. In metrischer Beziehung ist es nicht zu rechtfertigen, daß ein Dochmios mit molossischem Ausgang einem Dochmios mit kretischem Schluß entspreche. Diese Licenz hat sich Aeschylos nicht gestattet (cf. Enger l. l. p. 24 und 48). Auch in der ersten Hälfte des Dochmios *βοᾷ ὑπὲρ τ.* = *αἰθερία* vermißt man die genaue Entsprechung. Und dazu kommt vor Allem, daß der Gedanke des Verses ein an dieser Stelle ganz ungehöriger ist. Deutet man die Worte dahin, daß die zaghaften Jungfrauen sich den Feind bereits über die Mauern hereindringend denken, so widerspricht der vom Feinde redende Zusatz *ὄρνυται λαὸς εὐτρεπὴς ἐπὶ πόλιν διώκων*, der ja doch offenbar das feindliche Heer erst als heranrückend bezeichnet. Ueberhaupt darf man an den Schlachtruf (*βοᾷ*) ebenfalls hier noch gar nicht denken, weil ein Heer diesen erst erhebt, wenn es den Sturm beginnt, nicht aber aus der Ferne während des eigentlichen Marsches. Und aus der Ferne erblicken noch erst die Mädchen das Heer, wie die von ihnen angeführten das Heranrücken desselben meldenden Anzeichen (die Staubwolke v. 81 und das Getöse und Dröhnen des Gefildes v. 83, 84) unverkennbar bezeugen. Darum ist der Feind noch gar nicht unter den Mauern der Stadt angelangt, sondern im Anmarsche begriffen zu denken, und in dieser Weise auch vom Chore

1) Hermann *Ἀργεῖοι* und *καὶ Κύπρις ἅτε*.

Digitized by Google

gedacht und bezeichnet. So erheischt es sowol eine Vergegenwärtigung der ganzen geschilderten Situation, als auch besagen es ausdrücklich die Worte des Chors, oben v. 89 *μεθεῖται στρατὸς στρατόπεδον λιπών* und hier v. 89 *ὁ λεύκασπις ὄρνυται λαὸς εὐτρεπὴς ἐπὶ πόλιν διώκων.* Vergleicht man nun die Anspielungen auf unsere Stelle in Eur. Phoen. 1106 *περγάμων δ' ἀπ' ὀρθίων λεύκασπιν εἰσορῶμεν Ἀργείων στρατὸν Τευμησσὸν ἐκλιπόντα* und Soph. Antig. 106 *τὸν λεύκασπιν φῶτα βάντα πανσαγίᾳ,* so gelangt man zu folgenden Resultaten: 1) es ist *τειχέων* nicht von der Stadt Theben zu verstehen, sondern von dem befestigten Lager der Feinde. Dann ist aber *τειχέων* nicht das Rechte, sondern vielmehr nach der Glosse des Hesych *ἕρκος, τεῖχος, περίβολος* und in Erwägung daß der gewähltere, poetische Ausdruck für befestigtes Lager oder Wall des Lagers gerade *ἕρκεα* war (Soph. Aj. 1253 *ἑρκέων ἐγκεκλῃμένους*) an dieser Stelle *ἑρκέων* herzustellen. 2) Das schon oben in metrischer Beziehung wie rücksichtlich des Gedankens als ungehörig nachgewiesene *βοᾷ* ist ein Schreibfehler veranlaßt durch das so kurz vorhergehende *βοᾶι,* und in *βάς* zu verbessern. Dadurch erhalten wir den erforderlichen Gedanken und zugleich die genaueste Entsprechung:

αἰθερία κόνις με πείθει φανεῖσ', *συστ. β'*
ἄναυδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος ποτᾶται [1]).

═

βὰς ὑπὲρ ἑρκέων ὁ λεύκασπις ὄρ — *ἀντισυστ. β'*
νυται λαὸς εὐτρεπὴς ἐπὶ πόλιν διώκων.

---

1) Die Handschriften geben dieses *ποτᾶται* erst v. 84, so daß dort drei Verbalbegriffe stehen *χρίμπτεται ποτᾶται βρέμει,* offenbar zu viel, sowol für die Struktur als für das Metrum. Es erkannte Ritschl, daß *ποτᾶται* in dem Archetypus am Rande stand und vom Abschreiber irrthümlich statt nach *ἄγγελος* (v. 82) einen Vers später nach *βοᾶι* eingestellt ward. Vielleicht ist bei dieser Umstellung *ποτᾶται* selbst verschrieben statt eines zu *ἄγγελος* gehörigen Adjectivs. Wenigstens dürfte nach Analogie des bildlichen Ausdrucks in anderen Stellen (wie Prom. 1026, Agam. 128 vom Adler *πτανὸς κύων,* Suppl. 541 von der Bremse *βουκόλος πτερόεις,* Eum. 180 vom Pfeile *πτηνὸς ὄφις*) auch hier von der Staubwolke der Ausdruck *ἄγγελος ποτανός* nicht ungehörig erscheinen. Ich habe *ποτανός* vermuthet, obwol der handschriftlichen Ueberlieferung näher steht *ποτατός,* weil dieses sich nur ein Mal beim Homer findet, ersteres dagegen oftmals bei Euripides (Hipp. 734, Suppl. 620, 1141, Hel. 1494, El. 460) bei Pindar (Nem. 3, 139. Pyth. 5, 152. 8, 46) und auch bei Aeschylos (Agam. 377 *ποτανὸν ὄρνιν*) und mithin in der lyrischen und dramatischen Poesie häufig gebraucht war. Durch diese Aenderung scheint mir der Ausdruck an poetischer Färbung und die Periode an Abrundung zu gewinnen, wenn zu *αἰθερία κόνις* als Apposition hinzutritt

ἄναυδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος ποτανός.

Indeß kann ich nicht beistimmen, wenn Lowinski (Rhein. Mus. X. p. 366) v. 99 *παλαίχθων Ἄρης (γᾶν) τὰν τεάν* verändert in *Ἄρης παλαίχθον' αἶαν τεάν.* Man müßte alsdann *γᾶν* als Glossem von *αἶαν* betrachten. Es ist aber einerseits *αἶα* kein so gewählter Ausdruck, daß er einer Erklärung bedurft hätte (und unten v. 152 gebraucht der Chor diesen Ausdruck *γᾶς τᾶσδε*), und andererseits ist es weit leichter im Med. den Ausfall von *γᾶν* vor *τάν* anzunehmen, als daß *τάν* ein Ueberrest sei von *αἶαν.* Seidler setzte nach *προδώσεις* ein *σύ* ein:

Digitized by Google

Die drei ersten Systeme besagen: „das Heer eilt heran, dies bekundet die Staubwolke, und das Getöse des Gefildes; die drei entsprechenden Systeme beginnen mit einem Anruf an die Götter um Hülfe, denn das weißgeschildete Volk, heißt es, ans seinem Lager ausgerückt drängt im Sturmschritt gegen die Stadt heran; wer wird uns retten und schirmen? Ganz analog ist auch in den beiden folgenden Systemen der Gedanke gewandt *συστ. δ′* und *ε′*: Aufforderung sich an die Götter zu wenden mit Gebet und Gaben, schon vernehme man das Klirren der Schilde, *ἀντίστρ. ε′* und *δ′* ja das Geklirr, und Geräusch zahlloser Speere; darum rette du angestammte Gottheit deine geliebte Stadt." Hierau reiht sich das eigentliche Gebet in vollen Strophen. In dieser Weise ist der Gedankengang ein angemessener und zugleich der Uebergang zum Gebet motivirt. Auch in metrischer Beziehung ist der Wechsel von einzelnen Systemen und vollen Strophen dem oben angegebenen Gedanken angemessen. Die fünf Systemenpaare enthalten der einzelnen Jungfrauen Ausbrüche des Zagens über das heranrückende Heer, deren Nothruf an die Götter nebst Aufforderungen zum Gebet; die dann folgenden drei Strophenpaare dagegen das Gebet an den Zeus, und die drei Götterpaare Pallas und Poseidon, Ares und Kypris, Apoll und Artemis gerichtet. Die vorgeschlagene Aenderung ist freilich keine geringe; aber man darf auch nicht außer Acht lassen wie große und mannigfache Verderbnisse gerade diese Stelle v. 83 — 88 entstellt haben. Die Heilung schwerer Schäden erfordert zuweilen einen herzhaften Schnitt. Und eine nicht geringe Gewähr für die Verbesserung dürften die herangezogenen Stellen des Euripides und Sophokles abgeben, wie ja wenigstens die evidente Verbesserung Geels v. 256 *ὕδατί τ' Ἰσμηνοῦ λέγω* statt *οὐδ' ἀπ' Ἰσμηνοῦ λέγω* durch die euripideische Stelle bestätigt wird. Daß aber weder die Aenderung noch die oben gegebene Erklärung dieser Stelle (88) in Widerspruch stehe mit v. 83 und 84 werde ich anderswo nachweisen.

Die Verderbtheit der Stelle v. 154 = 160 ersieht man aus dem Mangel der erforderlichen Entsprechung, das Verderbniß selber aber suchte man bald in der Strophe, bald in der Antistrophe. Hermann hat die Stelle in folgender Weise geändert *ἑτεροφώνῳ στρατῷ = μελόμενοι δ' ἦξεν ε*, Dindorf nach Hermanns früherer Vermuthung *ἑτεροβάγμονι στρατῷ = μελόμενοι δ' ἀρῆξατε*. Beides befriedigt mich nicht sowol rücksichtlich des Gedankens, als des Metrums. Die Strophe beginnt mit einem dochmischen und schließt

τί ῥέξεις; προδώσεις σὺ παλαίχθων Ἄρης γᾶν τὰν τεάν;
=
πέπλων καὶ στεφέων πότ', εἰ μὴ νῦν, ἀμφὶ λίταν' ἕξομεν.

Man kann aber auch durch Umstellung die Entsprechung herstellen:

τί ῥέξεις παλαίχθων Ἄρης; προδώσεις γᾶν τὰν τεάν;
oder
τί ῥέξεις; προδώσεις Ἄρης παλαίχθων γᾶν τὰν τεάν;
=
πέπλων καὶ στεφέων εἰ μὴ νῦν πότ' ἀμφὶ λίταν' ἕξομεν.

Freilich muß dann in beiden Versen ein Wort umgestellt werden. Wer im ersten Verse die Umstellung der Seidlerschen Aenderung vorzieht, muß mit Lowinski auch im zweiten *εἰ μὴ νῦν πότ'* umstellen. Dafür entscheidet die strenge Observanz in der Responsion, und zwar jenes oben v. 88 angedeutete Gesetz, von dem erst die anderen Tragiker abzuweichen sich gestatteten.

Digitized by Google

mit zwei dochmiſchen Verſen; die dazwiſchen geſtellten heben mit einem Dochmios an und ſchließen mit Kretikern. Dem reinen Kretiker der Strophe wird ein ſolcher in der Antiſtrophe entſprochen haben. Daher vermuthe ich, daß der Fehler in ἀρήξατε ſtecke. Rückſichtlich des Gedankens mögen zwei Stellen, in denen derſelbe in ähnlicher Weiſe wiederkehrt, hier verglichen werden. Der Chor ruft im nächſten Liede die Götter flehend an v. 289 *ῥύτορες εὐεδροί τε σεμνὰς θεαί* „verleihet Rettung, und bleibet hochgeehrt auf ſchönem Sitze.“ Noch ſchärfer und beſtimmter iſt dieſes gegenſeitige, beiderſeitige Intereſſe oder das correlative Verhältniß des Andern zu gewährenden und für ſich zu gewärtigenden Nutzens v. 76 ausgeſprochen: *γένεσθε δ' ἀλκὴ ξυνὰ δ' ἐλπίζω λέγειν / πόλις γὰρ εὖ πράσσουσα δαίμονας τίει.* Dieſe correlative Beziehung finden wir auch an unſerer Stelle ausgeſprochen in den Worten *δέξασθ' ὡς φιλοπόλεις = μέλεσθέ θ' ἱερῶν* und äußerlich angedeutet durch die Partikeln *τέ....τέ*. Nun hat aber das erſte Glied eine Erweiterung erhalten um die Art und Weiſe anzugeben wie dieſes *δέξασθ' ὡς φιλοπόλεις* hervortreten ſoll, nemlich *λυτῆριοι ἀμφιβάντες πόλιν*. Die Vorliebe des Aeſchylos für volle Symmetrie im Periodenbau zumal hier wo der Satz durch *τέ....τέ* gegliedert, wo durch die Wiederholung von *μέλεσθε μελόμενοι* offenbar die Correlation zu *λυτῆριοι ἀμφιβάντες πόλιν = φιλοπόλεις* gegeben, ja auch äußerlich durch das Wortſpiel indicirt iſt, erheiſcht auch zu *μέλεσθε ἱερῶν* ein ſolches erweiterndes Glied. Daraus folgt 1) daß δ' nach *μελόμενοι* falſch iſt, mithin nicht mit *μελόμενοι* ein neues Glied des Satzes beginnt, ſondern dieſes zum Vorhergehenden gehört und zwar in gleicher Weiſe wie *λυτῆριοι ἀμφιβάντες πόλιν* zu δ. *φιλοπόλεις*, 2) daß der fehlende Begriff dem *λυτῆριοι* entſprechend ſein muß d. h. Retter, Beiſtand. Demgemäß erwartet man einen Gedanken der Art *μελόμενοί γ' ἀρκέσαι* oder *μελόμενοι ῥυσίων* (Suppl. 314 *ῥυσίων ἐπώνυμος*, 728 *ῥυσίων ἐφάπτορες*). Es wird aber ein auf die *δαίμονες* bezügliches Nomen einzuſetzen ſein wie *ῥύτορες* (Sept. 299) oder *ῥύσιοι* (Suppl. 150 *ῥύσιος γενέσθω*) welches dem *λυτῆριοι* noch näher ſteht. Die Stelle lautet nun:

Ἰώ — φίλοι δαίμονες,
λυτῆριοί τ' ἀμφιβάντες πόλιν δέξασθ' ὡς φιλοπόλεις,
μέλεσθέ θ' ἱερῶν δημίων μελόμενοι (ῥύτορες).

„O theure Gottheiten, einerſeits daß ihr als Befreier die Stadt umwandelt zeigt wie lieb ihr ſie habt, andererſeits tragt Sorge für die heimiſchen Heiligthümer dadurch daß ihr als Retter (Erhalter) Sorge tragt.“ In Chiasmos ſind die beiden Imperative an einander gerückt, die erweiternden Glieder zu Anfang und Ende geſtellt. Die Wiederholung deſſelben Begriffs *μέλεσθε μελόμενοι* iſt in dieſem zweiten Satzgliede abſichtlich des Gleichklangs wegen eingetreten, wie derſelbe Gleichklang im erſten Gliede in den Worten *πόλιν φιλοπόλεις* erzielt iſt. Der Ausfall des *τέ* nach *λυτῆριοι* im erſten Gliede und die Aenderung von δ' (*μέλεσθε δ'*) ſtatt θ' im zweiten Gliede verwiſchte die correlative Gliederung der Periode und wie dies die rechte Erklärung der Stelle unmöglich machte, mag es zugleich den Irrthum erzeugt haben nach den vorausgehenden Imperativen *δέξασθ', μέλεσθε*

Digitized by Google

auch zu μελόμενοι jenes ἀρῆξατε zu ſetzen, welches den Begriff von ἐύσιοι wiedergab, aber dieſes zugleich verdrängte.

Die Vergleichung dieſer Stellen giebt zugleich einen Anhalt die Lücke v. 299 zu ergänzen. Hier iſt nemlich wie die Strophe zeigt ein zweiſilbiges Wort nach ἑύτορες ausgefallen. Dem oben beſprochenen Gedanken dieſer Stelle gemäß wird man mit Benutzung der erſteren Stelle (v. 76 γένεσθε δ' ἀλκή) den Ausfall eines Begriffs wie γένεσθε (ſo Burney und ehedem Hermann) oder ἔστε (was Ritſchl in ſeinen Vorleſungen mittheilte), und mit Berückſichtigung der zweiten Stelle (v. 158, [159 λυτήριοί τ'..... μέλεσθέ θ') das Fehlen eines τέ als wahrſcheinlich erachten. Durch Einſetzung jenes Verbalbegriffs und der correlativen Partikeln τέ....τέ wird der erforderliche Gedanke und genaue Entſprechung hergeſtellt: ἑύτορες ἔστε τ' εὐεδροί τε στάθητ'. — Gab uns die Strophe den Maaßſtab die Lücke an dieſer Stelle zu ergänzen, ſo bietet dieſe Antiſtrophe dagegen den Beleg dort ein Gloſſem zu beſeitigen. Iſt nemlich der Rhythmos der Verſe 283—285, wie ich glaube, der dochmiſche mit einem anhebenden und vom Choriambos zum Dochmios überleitenden Kretiker, ſo entſpricht παντὶ τρόπῳ (283) nicht dem καὶ πόλεως (299). In dieſem Rhythmos iſt πόλεως ebenfalls wie im Trimeter nur zweiſilbig. Auch iſt παντὶ τρόπῳ ein angemeſſener Ausdruck im Dialog, und hier mehrmals von den Tragikern angewandt, in den lyriſchen Abſchnitten liebt Aeſchylos gewählte Ausdrücke. Häufig gebraucht er die Adverbien auf —ως, und da beim Heſych ſich die Gloſſe παντᾳχῶς πάντα τρόπον findet, ſo dürfte dies das Rechte ſein, und in genauer Entſprechung στρ. und ἀντ. ſo ſchließen:

παντᾳχῶς Διογενεῖς θεοί
πόλιν καὶ στρατὸν
Καδμογενῆ ἑύεσθε.

=

καὶ πόλεως ἑύτορες ἔστε τ' εὖ —
εδροί τε στάθητ'
ὀξυγόοις λιταῖσιν.

Daß wir für dieſe Verſe aber den dochmiſchen Rhythmos annehmen dafür ſpricht der ebenfalls dochmiſche Anfang der Strophe, ſo daß der Rhythmos zum Schluß von den Choriamben mittelſt eines Kretikers zu dem dochmiſchen zurückkehrt.

Nach dieſen aus den Chorgeſängen entnommenen Belegen, will ich einige Beiſpiele aus unſerem Abſchnitte folgen laſſen. Ein Gloſſem, wie bereits oben nachgewieſen, iſt v. 557 ἀδελφεόν für κάσιν und wohl auch v. 571 ἔχων ſtatt νέμων. Ferner ziehe ich hieher v. 600 φιλεῖ δὲ σιγᾶν ἢ λέγειν τὰ καίρια. Grammatiſch kann dieſer Vers ebenſowol auf den Apoll ſich beziehen, als auf den Amphiaraos; gewöhnlich jedoch bezieht man ihn auf den Seher, und ſieht darin einen Hinweis auf deſſen Ausſpruch v. 568 ἔγωγε μὲν δὴ τήνδε πιανῶ χθόνα / μάντις κεκευθὼς πολεμίας ἐπὶ χθονός („Amphiaraos weiß daß er fallen muß = φιλεῖ δὲ σιγᾶν ἢ λέγειν τὰ καίρια." Schneidewin Phil. III. p. 361). Alsdann ergeben ſich aber große Schwierigkeiten. Der Vers hat weder grammatiſch noch dem

Digitized by Google

Sinne nach rechte Beziehung oder rechten Zusammenhang mit dem voraufgehenden. Man könnte daher versuch werden ihn umzustellen und zwar als Parenthese gefaßt nach v. 598 *ἀλλ' οἶδεν κ. τ. λ.*; allein es ist *φιλεῖ σιγᾶν* nicht der rechte Ausdruck nach *οἶδεν*, sondern nur nach *ἠΐδα* oder *εἶπεν*. Auch die Umstellung nach v. 595 befriedigt nicht, weil der Zusammenhang einen Zusatz der Art forderte: „er hat seinen Tod vorausgesagt und als Seher gesprochen," — ein Zeugniß seiner prophetischen Gabe — nicht aber einen solchen, der die Verständigkeit, Besonnenheit und das taktvolle Benehmen des Amphiaraos bezeugte. Und letzteres ist besonders zu betonen, daß dieser Gedanke, der einer genauen Interpretation gemäß in diesen Worten enthalten ist, gar nicht hier auf den Seher paßt. So oft dieser Vers mit geringen Modifikationen vorkommt (Eur. Frgm. *σιγᾶν Ϡ' ὅπου δεῖ, καὶ λέγειν ἴν' ἀσφαλές*, Aesch. Eum. 274 *λέγειν ὅπου δίκη σιγᾶν Ϡ' ὁμοίως*, Choeph. 576 *σιγᾶν Ϡ' ὅπου δεῖ καὶ λέγειν τὰ καίρια*, Prom. Frgm. *σιγῶν Ϡ' ὅπου δεῖ καὶ λέγων τὰ καίρια*, cf. Sept. v. 1, Eur. Iph. A. 829, Soph. O. C. 808 *χωρὶς τό τ' εἰπεῖν πολλά, καὶ τὰ καίρια* und *ἐν καιρῷ λέγεις* Valck. Diatrib. p. 175) immer giebt er einen Beleg des verständigen, besonnenen Wesens (*φρονεῖν*), wie ja auch *καίρια* nur besagt: zur rechten Zeit, am rechten Ort, Zeitgemäßes — nie aber ein Zeugniß der Prophetie. Somit sind wir genöthigt die Stelle auf den Loxias zu beziehen, zugleich aber auch das Wort *λέγειν* für verderbt zu halten. Statt dessen ist zu substituiren ein Begriff, der auf prophetische Gabe hinweist. Das rechte Wort aber zu finden ist uns die Lesart einer Handschrift (Cantabr. 2) *λαλεῖν* höchst willkommen. Darin wird eine besonnene Kritik nicht einen Schreibfehler oder ein Glossem für *λέγειν*, sondern vielmehr einen Schreibfehler für *λακεῖν* erkennen und *λέγειν* für ein Glossem von *λακεῖν* halten. Dieses Wort ist in dem bezeichneten Sinne öfter gebraucht (Arist. Plut. 39 *τί δῆτ' ὁ Φοῖβος ἔλακεν ἐκ τῶν στρεμμάτων* — wohl mit Bezug auf eine Stelle der Tragödie cf. Nauck. Philolog. VI. p. 404 — Soph. Trach. 824 *τοὔπος τὸ θεοπρόπον ὅ τ' ἔλακεν*) und ein in der Tragödie sehr übliches. So erhält der Vers im Munde des Eteokles seine rechte Bedeutung und Beziehung an dieser Stelle:

δοκῶ μὲν οὖν σφε μηδὲ προσβαλεῖν πύλαις,
οὔχ ὡς ἄθυμος οὐδὲ λήματος κάκῃ,
ἀλλ' οἶδεν ὥς σφε χρὴ τελεντῆσαι μάχῃ
εἰ καρπὸς ἔσται θεσφάτοισι Λοξίου·
φιλεῖ δὲ σιγᾶν ἢ λακεῖν τὰ καίρια·
ὅμως δ' ἐπ' αὐτῷ φῶτα Λασθένους βίαν
ἐχθρόξενον πυλωρὸν ἀντιτάξομεν κ. τ. λ.

Indem Schütz an der Wiederholung des *τρόπον* v. 444 und 446 Anstoß nahm änderte er das erstere in *βρόμον* und glaubte dafür eine Bestätigung in dem Scholion *ἀπηνῆ ἦχον*, sowie in den Worten des Eteokles v. 457 *βρόμον φοβηθείς* zu erkennen. Kein Herausgeber ist ihm gefolgt; und allerdings hat die Wiederholung desselben Wortes an sich nichts Befremdendes (v. 568 und 569 *χθόνα χθονός*) auch ist *βρόμον* gewiß nicht das Rechte,

Digitized by Google

da Eteokles mit diesem Begriffe den ganzen Ausdruck *συρίζουσι βάρβαρον τρόπον* wiedergiebt. Aber für unverderbt kann ich die Stelle nicht halten. Anstößig ist die Wiederholung desselben Worts in verschiedenem Sinne; während *ἐσχημάτισται δ' ἀσπὶς οὐ σμικρὸν τρόπον* die Art und Weise der Fertigung angiebt, kann *συρίζουσι βάρβαρον τρόπον* doch wohl nur verstanden werden von der Tonart, also im musikalischen Sinne. Auf diese Bedeutung weist auch des Scholiasten Erklärung *ἁπηνῆ ἦχον* hin. Entscheidend endlich ist die äschylische Redeweise. Vergleicht man nemlich v. 927 *ἐπηλάλαξαν ὀξὺν νόμον*, Prom. 572 *ὀτοβεῖ δόναξ ἀχέτας ὑπνοδόταν νόμον*, Agam. 1100 *Ϝροεῖς νόμον*, Suppl. 64 *Ἰαονίοισι νόμοισι*, so wird man auch an dieser Stelle schreiben:

φιμοὶ δὲ συρίζουσι βάρβαρον νόμον
μυκηροκόμποις πνεύμασιν πληρούμενοι.
ἐσχημάτισται δ' ἀσπὶς οὐ σμικρὸν τρόπον·

Die Corruptel ist entweder durch die übergeschriebene Erklärung veranlaßt oder durch ein Versehen des Abschreibers, indem wegen der äußeren Aehnlichkeit der Worte das Auge auf *τρόπον* (446) abirrte.

Auf die Verderbtheit der Stelle v. 528, 29 ist gelegentlich schon oben hingewiesen. Es ist zunächst ein metrischer Fehler die mit Billigung der handschriftlichen Ueberlieferung statuirte Messung des Namens *Παρθενοπαῖος*; daher war es nur zu billigen, wenn Porson denselben beseitigte. Freilich sind die Herausgeber (außer Blomfield und Hartung) zur Vulgate zurückgekehrt sich stützend auf das Zeugniß des Priscian: Aeschylus in *Ἑπτα ἐπὶ Θήβας, Ἱππομέδοντος σῆμα καὶ μέγας τύπος*. In principio enim trochaeum posuit. Allein jenes Zeugniß kann für uns doch nur das Gewicht und die Bedeutung haben, daß Priscian bereits die Vulgate hier vorfand, und um das Ungewöhnliche zu erklären zu jener Deutung seine Zuflucht nahm. Durch Beispiele, und sicher beglaubigte stützt er dieselbe nicht; denn jenes sophokleische *Ἀλφεσιβοίαν, ἣν ὁ γεννήσας πατήρ*, das uns sonst nicht bekannt ist, kann sehr wohl zu Anfang ein Wort eingebüßt haben; sicherlich aber wird dadurch eine sonst nirgends sich findende und an sich so befremdende Ausnahme nicht gerechtfertigt erscheinen dürfen. Es hat Priscianus Annahme nirgends eine Bestätigung oder Analogie in der Tragödie für sich, steht vielmehr geradezu in Widerspruch mit dem Usus der Tragiker. Sophokles und Euripides haben in den Eigennamen — und die Zahl der Stellen ist doch nicht gering — stets sorgfältig eine solche Messung vermieden. Und nun sollte Aeschylos, bei dem die sorgsamste Observanz und größte Strenge in metrischer Beziehung überall entgegentritt, dagegen gefehlt haben? und hier gefehlt haben, wo so leicht jener Uebelstand zu beseitigen war? Hieron wird man sich schwerlich überzeugen können. Da die Sache so steht wird man jenem Zeugnisse [1]) kein anderes Gewicht beilegen dürfen, als daß darin eine Vermuthung

1) Umgekehrt giebt aber gerade jenes Zeugniß des Priscian uns indirect einen Beweis für die Verderbtheit unserer Stelle. Denn hätte er auch hier schon *Παρθενοπαῖος Ἀρκάς* überliefert vorgefunden, so würde er gewiß nicht verfehlt haben dieses dem obigen äußerlich schon so nahe gerückte und ganz analoge Beispiel zum Beleg seiner Ansicht anzuführen. Sein Schweigen darf man in diesem Falle wohl für einen Beweis nehmen, daß damals diese Stelle noch unverderbt war.

Digitized by Google

ausgesprochen ist, jene Abnormität des Verses zu erklären. Sehr schön und ansprechend besserte Porson den Vers (469) in folgender Weise:

μὴγ' Ἱππομέδοντος σχῆμα καὶ μέγας τύπος.

An unserer Stelle schreibt Blomfield *παῖς Παρθενοπαῖος Ἀρκάς* nach Eur. Suppl. 899 *παῖς Παρθενοπαῖος εἶδος ἐχοχώτατος*, und hiemit könnte man sich begnügen. Doch führt eine nähere Betrachtung der Stelle wohl auf eine andere Verbesserung. Der Bote hat in der vorausgehenden Schilderung des fünften Kämpfers, ohne ihn ausdrücklich mit Namen zu nennen, doch durch die gewählten Ausdrücke *μητρὸς ἐξ ὀρεσκόου βλάστημα καλλίπρῳρον, ἀνδρόπαις ἀνήρ*, und *παρθένων ἐπώνυμον* denselben hinlänglich bezeichnet: gewiß war nach dieser Bezeichnung kein Zuschauer mehr in Zweifel, daß es Parthenopäos sei. Und so viel wird man zugestehen dürfen, daß schlechthin nothwendig es nicht mehr war noch den Namen *Παρθενοπαῖος* folgen zu lassen. Wohl aber war nöthig der Zusatz *Ἀρκάς*, um ihn der Jägerin Atalantes Sohn zu scheiden von des Talaos Sohn, dem Argiver. Daher auch Sophokles *Ἀρκὰς* (O. C. 1320) hinzufügt, und Euripides mit dem Zusatze: kein Argiver (Phoen. 1162) *ὁ δ' Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος*. Hiezu kommt, daß Eteokles, während er in seinen Erwiderungen, so oft er den vom Boten genannten Gegner ausdrücklich anführt, diesen gleichfalls bei Namen nennt (v. 398 *Τύδει*, 421 *Καπανεύς*, 639 *Πολυνείκει*), hier dagegen ihn *ὃν λέγεις τὸν Ἀρκάδα* bezeichnet. Auch hieraus dürfte sich als nicht unwahrscheinlich ergeben, daß der Bote außer jenem Zusatze (*Ἀρκάς*) statt des Eigennamens nur eine umschreibende Bezeichnung gegeben habe wie Soph. O. C. 1320 *Ἀταλάντης γόνος*, Eur. Phoen. 1114 *κυναγοῦ ἔκγονος*, 1162 *Ἀταλάντης γόνος*. Schließlich die Nachahmung [1]) dieser Stelle in Eur. Phoen. 1162 *ὁ δ' Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος, Ἀταλάντης γόνος* spricht gleichfalls dafür, daß Aeschylos ihn nur als der Jägerin Sohn mit dem Beisatz *Ἀρκάς* bezeichnet habe. Diese Umstände, wenn sie auch keineswegs zwingende und durchaus entscheidende sind, lassen es mir als wahrscheinlich erscheinen, daß *Παρθενοπαῖος* ein Glossem ist, welches zur Erklärung jener umschreibenden Bezeichnung übergeschrieben ward, und der Dichter vielmehr so etwa [2]) den Vers gegeben:

ὁ παρθένου παῖς Ἀρκάς. ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνήρ,

---

1) Besonders zahlreich sind Nachahmungen oder Anspielungen auf Stellen unseres Abschnittes bei Euripides. Eine Bestätigung erhält, wie oben bemerkt, die Lesart des Med. *ὅ' ἔσω* (366) durch Eur. Rhes. 383. Es hätte zur Rechtfertigung des *εὔκηλος νέμων* (571) die Schilderung des Amphiaraos bei Eur. Phoen. 177 angeführt werden können:

ὡς ἀτρεμαῖα κέντρα σώφρονα πώλοις
— — — — μεταφέρων ἰδύνει.

Außer diesen und den bereits oben schon herangezogenen Stellen sind es noch folgende v. 381 (Phoen. 1122—26) 383 (Phoen. 1142), 408 (Suppl. 498), 410 (Phoen. 1183), 414 (Phoen. 1131), 433 (Phoen. 183—186 u. 1190), 455 (Phoen. 944), 525 (Phoen. 1144), 563 (Soph. Antig. 199), 406 (Soph. Ajac. 760).

2) Denn möglich ist auch *ὁ παῖς Ἀταλάντης* und Aehnliches.

Digitized by Google

Eine andere Schwierigkeit bieten aber noch die folgenden Worte *ο δὲ τοιόσδ' ἀνήρ, μέτοικος, Ἄργει δ' ἐκτίνων καλὰς τροφάς, ἀπειλεῖ κ. τ. λ.* Bei dieser Interpunktion und Verbindung der Worte ist mir in gleicher Weise, wie Hartung, der Zusatz *μέτοικος* „und dieser, ein so gewaltiger Krieger, zwar nur Metöke, aber u. s. w.“ störend. Würde nicht dieser beschränkende Zusatz die eben über den Parthenopäos als einen besonders gefährlichen Gegner gegebene Schilderung abschwächen und mithin geradezu mit der Absicht des Boten in Widerspruch stehen? Der zaghafte Bote liebt es weit mehr in seinen Schilderungen zu übertreiben. Wesentlich verschieden gestaltet sich aber die Struktur wie der Sinn dieser Stelle je nachdem man *ὅδε* als Demonstrativ zu *Ἀρκάς* zieht *Ἀρκὰς ὅδε, τοιόσδ' ἀνήρ* und demgemäß *τοιόσδ' ἀνήρ* als Begründung zu dem Vorhergehenden faßt, oder nach *Ἀρκάς* interpungirt und mit *ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνήρ* einen neuen Satz anhebt. Darum müssen wir den ganzen Zusammenhang dieser Stelle ins Auge fassen um über die Erklärung dieses Verses zu entscheiden. Dieser scheint folgender zu sein „dieser Parthenopäos ist besonders gefährlich und zu fürchten und daher ihm ein besonders tüchtiger Gegner gegenüberzustellen. Weither gekommen wird er nicht trügerisch den Kampf feige meiden, nicht der weiten Heerfahrt Schmach anthun. Die Ehre verbietet es; sie wird ihn vielmehr spornen. Bei solcher Sinnesart (*ὠμὸν φρόνημα, γοργὸν δ' ὄμμ' ἔχων* 518, und *μᾶλλον θεοῦ σέβειν αἰχμὴν ἔχει πεποιθὼς ὁμμάτων θ' ὑπέρτερον* 511) und solchen Motiven und zugleich bei der Verpflichtung Argos für die Aufnahme die er als flüchtiger Mörder hier gefunden und für die Pflege, die er als Fremder empfangen den schuldigen Lohn abzuzahlen, ergeht er sich in Drohungen (*λαπάξειν ἄστυ Καδμείων*) die Gott abwenden möge [1])“ Ist dies ein guter Zusammenhang und der rechte Sinn der Stelle, so wird man *μέτοικος* mit *ἐκτίνων* verbinden und dadurch jenem Begriffe *μέτοικος* seine volle und rechte Beziehung geben in wie-

1) Und gerade dieses Gewicht, welches der Gedanke *πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδε* dadurch erhält, daß ein zwiefacher Umstand (*τοιόσδ' ἀνήρ* — ein solcher Trotz bei jugendlichem Ungestüm und militairischem Ehrgefühl — und *μέτοικος ἐκτίνων* — solche Schuldverpflichtung gegen Argos—) das *ἀπειλεῖν* gefahrdrohend mache, mahnt auch ab v. 529 mit Umstellung eines Wortes zu schreiben:

Ἄργει μέτοικος ἐκτίνων καλὰς τροφάς.

Ist die obige Erklärung der Stelle die richtige, so ist hiemit zugleich auch die Rechtfertigung des Schlußverses *πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδ' ἃ μὴ κραίνοι θεός* gegeben, der ja schon oben v. 407 in geringer Abänderung steht. Es hat die Wiederholung desselben darum nichts Befremdliches, weil der Bote zum Schluß, um die schreckliche Gefahr in der die Stadt schwebe zu bezeichnen, nochmals durch *ἀπειλεῖ* auf den Schwur des Parthenopäos *ἢ μὴν λαπάξειν ἄστυ* hinweist unter dem Zufügen „möge die Gottheit es anders wenden“. Diese Rechtfertigung desselben ist deshalb hier hervorgehoben, damit man nicht, wie ich selber eine Zeit lang, an dieser Stelle ihn als störend und überflüssig streiche und die Stelle in folgender Weise gebe:

ἐλθὼν δ' ἔοικεν οὐ κατηλεύσειν μάχην,
μακρᾶς κελεύθου δ' οὐ καταισχυνεῖν πόρον,
ὁ παρθένου παῖς Ἀρκὰς ὅδε, τοιόσδ' ἀνήρ,
μέτοικος Ἄργει δ' ἐκτίνων καλὰς τροφάς.

Digitized by Google

fern Parthenopäos τροφάς abzuzahlen verpflichtet sei. Demnach wäre die Stelle so zu interpungiren und zu bessern:

ἐλθὼν δ' ἔοικεν οὐ καπηλεύσειν μάχην,
μακρᾶς κελεύθου δ" οὐ καταισχυνεῖν [1]) πόρον,
ὁ παρθένου παῖς Ἀρκάς, ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνήρ,
μύστικος Ἄργει δ' ἐκτίνων καλὰς τροφάς,
πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδ' ἃ μὴ κραίνοι θεός.

Die vierte Gattung der Corruptelen bilden die unabsichtlichen Verderbnisse, die Schreibfehler. Sie beruhen daher meistens — denn Aenderungen der Accente sind kaum als solche zu bezeichnen da die Accentuirung erst beim Uebergang von der Uncial- zur Minuskelschrift in den Handschriften Eingang fand — auf Vertauschung ähnlicher und besonders in der Uncialschrift ähnlicher Buchstaben. Auch hier werde ich wie bisher nur solche Stellen besprechen, wo die Hermannsche Textesrecension einer Nachbesserung bedarf. Voranstellen jedoch will ich die Widerlegung zweier Veränderungen, die neuerdings als allein befriedigend hingestellt sind und auf den ersten Blick auch viel Bestechendes und Ansprechendes haben, aber bei genauer Betrachtung sich nicht als richtig bewähren.

Es ist an ersterer Stelle Blomfields Vorschlag v. 637

ἀλλ' οὔτε κλαίειν οὔτε δύρεσθαι πρέπει

statt οὔτ' ὀδύρεσθαι, der jüngst als durchaus nothwendig bezeichnet und vertreten ist. Nachdem nemlich Porson ad Eur. Hec. 728 die schon von Musgrave empfohlene Form δύρεσθαι gerechtfertigt hatte theils durch die Glosse des Hesych δύρεσθαι ὀδύρεσθαι sowie durch das Zeugniß des Eustathios theils durch Analogien wie κέλλειν neben ὀκέλλειν, theils endlich durch Stellen wo die Form ὀδύρεσθαι durchaus nicht haltbar ist Prom. 273, Pers. 585 (und an beiden Stellen ist diese Form δύρεσθαι auch durch den Med. überliefert) und daher mit Recht auch Eur. Andr. 397 ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι um des Versbaues willen herstellte,— ging Elmsley ad Eur. Med. 156 und Soph. O. C. 1439 weiter offenbar sich dahin neigend, die Form ὀδύρομαι, eine Stelle ausgenommen, als der Tragödie fremd zu beseitigen. Derselbe bemerkt: verbum ὀδύρομαι metro vel numeris nocet apud Aeschylum Prom. 271, Pers. 584, Soph. O. T. 1218, Eur. Hec. 740, Med. 156, Andr. 397. Utraque forma aeque convenit apud Aeschylum Sept. 662, Soph. O. C. 1439, Antig. 693, Ajac. 327, 383, Eur. Suppl. 770, Iph. T. 482. Apud Euripidem vero Phoen. 1750 ex necessitate legitur ἀλλὰ γὰρ τί ταῦτα θρηνῶ καὶ μάτην ὀδύρομαι. Quae loca omnia uno excepto ὀδύρομαι aut postulant aut admittunt. Itaque reposui μήτοι με δύρου. Und freilich bei Aeschylos findet sich nur an dieser Stelle ὀδύρεσθαι sonst nur δύρεσθαι (Prom. 643 ist die Lesart zweifelhaft und meistens αἰσχύνομαι aufgenommen); und in Erwägung daß Aeschylos mehrfach die kürzeren Formen nur hat z. B. λαπάζειν, μανροῦσθαι und nie ἀλαπάζειν, ἀμανροῦσθαι möchte man auch hier die Aenderung οὔτε δύρεσθαι, zumal da sie eine so leichte ist, gerechtfertigt finden. Dennoch wäre dieses irrig, vielmehr läßt

1) Καταισχυνεῖν mit dem Med., Hermann liest καταισχυνεῖ.

Digitized by Google

ſich eine beſtimmte Entſcheidung für die Richtigkeit des *ὀδύρεσθαι* an unſerer Stelle geben. Ueberblickt man den Sprachgebrauch und zwar einerſeits wie beim Homer die Ausdrucksweiſe ſo gebräuchlich iſt *ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων* Od. δ 100, ξ 40, Il. α 128, ι 612, *κλαῖον ὀδυρόμενοι* Od. κ 454, *ὀδυρόμενος στεναχίζω* Od. λ 313, π 195, andererſeits ebenfalls auch bei Plat. Apol. 38 d *θρηνοῦντός τέ μου καὶ ὀδυρομένου*, Pol. III. 388 b *κλαίοντά τε καὶ ὀδυρόμενον*, 387 c und d, X. 614 e *ὀδυρομένας τε καὶ κλαιούσας* und zwiſchen beiden ſtehend Eur. Phoen. 1750 *ἀλλὰ γὰρ τί ταῦτα θρηνῶ καὶ μάτην ὀδύρομαι* (hier iſt ja keine Aenderung des Metrums wegen möglich), ſo wird man dieſe Uebereinſtimmung nicht für zufällig halten dürfen, ſondern darin eine conſtante Redeweiſe erkennen. Wir werden daher auch hier ſagen dürfen, daß *οὔτε κλαίειν οὔτ' ὀδύρεσθαι* wie *κλαίειν καὶ ὀδύρεσθαι* feſtſtehende Formel war, die nach Homers Vorgang die Proſa behielt, und die der Tragödie (das euripideiſche Beiſpiel iſt entſcheidend) gleichfalls nicht abgeſprochen werden darf. Es bedarf wohl kaum noch der Anführung von *ὀδυρμός* Prom. 33, und *ὄδυρμα* Choeph. 502. Mithin wird das handſchriftliche

ἀλλ' οὔτε κλαίειν οὔτ' ὀδύρεσθαι πρέπει

nicht anzutaſten ſein.

Die zweite Stelle iſt v. 355 *σπουδῇ δὲ καὶ τοῦδ' οὐκ ἀπαρτίζει πόδα*. Blomfield nahm die Lesart des Guelf. *οὐ καταρτίζει* in den Text auf, Hermann vermuthete in den Obs. crit. *οὐ καταργίζει*. Beides iſt von der Lesart des Med. und der übrigen Cod. *οὐκ ἀπαρτίζει* ſo wenig abweichend, daß hier ausſchließlich die Angemeſſenheit des Gedankens entſcheiden muß. Später hat Hermann ſelbſt ſeine Vermuthung zurückgenommen und die handſchriftliche Ueberlieferung gebilligt: non debebam olim proponere *οὐ καταργίζει*. Hoc dicit, etiam Eteoclem ita feſtinare, ut pedum incessum non hic, quemadmodum decet, componat; dagegen nimmt Hartung dieſelbe wieder in Schutz, weil das handſchriftliche *οὐκ ἀπαρτίζει* ganz abgeſchmackt ſei. Der durch jene Emendation erzielte Gedanke, daß Eteokles eilenden Fußes nahe, iſt der richtige, und darüber kann kein Zweifel ſein daß der Sinn der Stelle dieſer ſei: „wie der Bote im raſchen Lauf, dem Rade gleich, die Füße ſchwinge, ſo beſchleunige auch der König ſeinen Schritt.“ Dennoch kann ich nicht beipflichten, noch mich davon überzeugen daß die handſchriftliche Lesart zu ändern ſei. Mir erſcheint das Wort *καταργίζειν* hier überhaupt bedenklich, inſofern darin der Begriff *ἀργός* enthalten, der in dieſer Verbindung ſonſt nicht gebräuchlich iſt. Denn ſo oft auch *ἀργός*, *ἀργέω*, *καταργέω* vorkommt, immer iſt es von einer Perſon (Sept. 392 *αἰσχρῶν ἀργός*, Plat. legg. VII 806 a, VIII 835 d *ταλασίας, πόνων ἀργός*), von der *χεῖρ* (Eur. Phoen. 760 *ἀλλ' εἰμ' ὅπως ἂν μὴ καταργῶμεν χέρα*) von der *γλῶσσα* (Soph. Phil. 97 *γλῶσσαν ἀργός*) — Beiſpiele wie *διατριβὴ ἀργός* Isoc. Paneg. 44 übergehe ich —, aber nicht vom Gang und Fuß gebraucht, ſondern alsdann *βραδύς, βραδυτής, βραδύνειν* Soph. Aj. 726, O. C. 307. 879. 1624, El. 1493, Phil. 1386, Eur. Her. 733, Aesch. Suppl. 700 und Sept. 604 ſelbſt *χεῖρα δ' οὐ βραδύνεται*). An dieſer Stelle wenigſtens darf man begründeten Einſpruch erheben gegen *καταργίζειν*. Denn wenn die *σπουδή* es iſt, welche *οὐ καταργίζει*

Digitized by Google

πόδα, so würde umgekehrt ohne dieselbe der König läßigen, trägen Schrittes herankommen. Ist dies hier durchaus ungehörig und unpassend, so mag denn überhaupt wohl aus gutem Grunde die Verknüpfung des Begriffs ἀργός und καταργίζω mit πόδα gemieden sein. Hiemit ist aber zugleich auch schon die Rechtfertigung des ἀπαρτίζειν gegeben. Denn forderte der Kothurn und die Tragödie das Auftreten der Hauptpersonen in gemessenem (und ἄρτι, ἄρτιος heißt ja abgerundet, abgemessen, gehörig wie es sein soll) und gemessen gehaltenem Schritte (Soph. El. 871. ὑφ' ἡδονῆς τοι, φιλτάτη, διώκομαι τὸ κόσμιον μεθεῖσα σὺν τάχει μολεῖν), so ist die Eile Schuld, daß der König nicht, wie es die Würde seiner Person und Rolle erheischte, gemessenen, sondern überhasteten Schrittes naht. Eine weitere Rechtfertigung dürfen wir aus den Scholien zu dieser Stelle entnehmen, sowie aus dem Umstande, daß ἀπαρτίζει auch von Hesych erklärt wird, während kein Lexikograph des Alterthums und keine Glosse uns καταργίζει überliefert. Und doch wäre es wahrscheinlich, wenn dieses sonst nicht vorkommende Wort von Aeschylos gebraucht wäre, daß es unter die Glossen Aufnahme gefunden hätte. Diese Umstände bestimmen mich die handschriftliche Ueberlieferung festzuhalten:

σπουδῇ δὲ καὶ τοῦδ' οὐκ ἀπαρτίζει πόδα.

Indem ich übergehe zu solchen Stellen, die einer Verbesserung bedürfen, will ich von solchen ausgehen, an denen nur eine Aenderung des Accents nöthig ist. Hermann schreibt v. 354 Οἰδίπου τόκος εἷσ' ἀρτίκολλον ἄγγέλου λόγον μαθεῖν „es naht der König um den neuen Bericht des Boten zu vernehmen." Nach meinem Dafürhalten wird aber der Gedanke angemessener, wenn der Chor auf die Ankündigung des mit neuer Kunde herbeieilenden Boten das Herannahen des Königs mit den Worten meldet: da ist auch der König gerade recht, ganz gelegen, um des Boten Bericht zu vernehmen. Nicht nur die Analogie gleicher Situationen in der Tragödie, wo in dieser Weise die Ankündigung gegeben ist, sondern auch die üblichen Redeweisen εἰς δέον γίγνεται, εἰς καλὸν ἥκειν, εἰς καλὸν παραγενέσθαι und ähnliche entscheiden für Porsons Verbesserung

καὶ μὴν ἄναξ ὅδ' αὐτὸς Οἰδίπου τόκος
εἰς ἀρτίκολλον ἄγγέλου λόγον μαθεῖν.

Großes Schwanken findet statt von Seiten der Herausgeber und Grammatiker ob (v. 398) ἀμόν oder ἀμόν zu schreiben sei, und ob nicht beide Formen mit einem Unterschied der Bedeutung gerechtfertigt seien. Hierin sind freilich die griechischen Grammatiker des Alterthums vorangegangen [1]), deren einander widersprechende Ansichten in gleicher Weise bei den

1) Die Hauptzeugnisse hierüber sind Il. ζ 413 Schol. B. τὸ δὲ ἀμόν ἐν μὲν τῇ Ἰλιακῇ Προσῳδίᾳ φησὶν ὁ Ἡρωδιανὸς Δωρικώτερον εἶναι ἀπὸ τοῦ ἀμέτερον· ἐν δὲ Ἐπιμερισμῷ φησίν, ὅτι ἀπὸ τοῦ ἐμὸν ἐκτέταται τὸ ε εἰς ᾱ μακρόν, 414 Schol. V. Δημήτριός φησιν ἀντὶ τοῦ ἐμόν, διὸ καὶ ἀντικρυς ψιλοῖ. Πιθανώτερον δέ ἐστι Δωρικώτερον εἶναι ἀντὶ τοῦ ἡμέτερον, ἀμόν. Οὕτως Ἀπολλώνιος. Und Apollonios περὶ ἀντωνυμίας ed. Bekker p. 142 διχῶς λέγουσι Δωριεῖς· ἀμέτερος γὰρ καὶ ἄμος, καὶ ὑμέτερος καὶ ὑμός, καὶ σφέτερος καὶ σφός. Προείρηται ὡς καὶ παρ' Ὁμήρῳ τὰ τοιαῦτα Δωρικά

Digitized by Google

jetzigen Grammatikern Eingang und Vertheidigung gefunden haben. Wie großes Gewicht wir auch sonst diesen alten Grammatikern beilegen, so dürfen sie doch nicht als unumstößliche Auctorität uns gelten, zumal da in Rücksicht der Etymologie, Flexion und Bedeutungslehre besonders durch die Sprachvergleichung eine weit genauere Kenntniß der Sprache gewonnen ist, und der heutige Standpunkt erst wahrhaft ein sprachwissenschaftlicher genannt werden darf. Unterscheidungen daß ἀμός = ἡμέτερος und ἀμός = ἐμός sei können als jeder innern Begründung und aller sonstigen Analogie entbehrend (auch erklärte sich dagegen schon Apollonios l. l.) nicht mehr bestehen: das „unser" der Familiensprache ist der griechischen wie der deutschen Sprache gemeinsam und erklärt vollständig den Gebrauch des ἀμός in dem singularischen Sinn. Und weit richtiger urtheilen hierüber Buttmann ausf. Sprachl. p. 292 und 293 und Thiersch gr. Gr. p. 333 als Mehlhorn gr. Gr. p 234 und Andere. Die epische Sprache hatte noch vereint und neben einander bestehend, was später dialectisch sich scheidet, und den einzelnen Dialecten als eigenthümlich gilt. Sie ist aber die Grundlage der poetischen Sprache. Es läßt sich der Beweis führen (hier konnten der Beschränktheit des Raumes wegen nur Andeutungen gegeben werden), daß für Homer nur die Form ἀμός gerechtfertigt ist (wie bereits Spitzner Il. ζ 414, Bekker, L. Ahrens gr. Formenl. p. 37, Bäumlein gr. Schulgr. p. 63 es anerkannt haben), und von hier aus läßt sich ein Gleiches für die Tragiker darthun [1]).

Ebensowenig darf man es als eine wirkliche Aenderung bezeichnen wenn Dindorf v. 410 πέδοι σκήψασαν herstellte statt πέδῳ, oder wenn wir v. 389 so geben:

ἐγὼ δὲ Τύδει κεδνὸν Ἀστακοῦ τόκον
τῶνδ' ἀντιτάξω προστάτην πυλωμάτων

τὰ δ' οὐ μένος ἀμὸν ἐρύξει·
ἀμφὶ σφοῖς ὀχέεσσι·
Εἴρηται ὡς τὸ
ἦτοι γὰρ πατέρ' ἀμόν
ἴσον ἐστὶ τῷ ἡμέτερον, ἀλλ' οὐχ ὡς τινες ὑπέλαβον ἐκ τοῦ ἐμός μετειλῆφθαι οὐ γάρ ποτε τὸ ἔ εἰς ᾱ μακρόν μεταλαμβάνεται, ἄλλως τε σύνηθές ἐστι τὸ πληθυντικοῖς ἀντὶ ἑνικῶν χρῆσθαι
ἡμεῖς δ' οὖ νυ τοῖοι ἀμυνέμεναι
καὶ ἐφ' ἑνὸς τοῦ Πατρόκλου
ἡμέτερος θεράπων·
τοιοῦτον οὖν καὶ τὸ ἀμός. πρὸς οἷς καὶ τὸ ὑμόν καὶ σφόν συζυγοῦντα ὁμολογεῖ τὸ ἐντὸς πληθυντικόν. καὶ ἡ συνήθης φράσις ἀνάπλεώς ἐστι τοῦδε τοῦ σχήματος, καὶ οὐκ ἀπεμφαίνει ὁ λόγος· ἐμπεριεκτικὸς γάρ ἐστι ὁ πληθυντικὸς ἀριθμὸς τοῦ ἑνικοῦ. Οὐχὶ οὖν καὶ ὁ δυικός; τί οὖν οὐχὶ δυικοῖς χρώμεθα ἀντὶ ἑνικῶν; Ἀλλ' οὐκ ἔστιν ὅμοια. ὁ μὲν γὰρ δυικὸς ὡς κύριον ὄνομα κατὰ τοῦ δύο ἐτάχθη, ὁ δὲ πληθυντικὸς κοινὸς παντὸς πλήθους καθέστηκε, καὶ διὰ τοῦτο γενικὸς ὢν κατὰ τῶν εἰδικῶν τάσσεται. cf. Et. M. 79, 27. 84, 51. Eustath. 574, 40. Phavor. 144, 52.

1) Gleichfalls ist zu berichtigen mit L. Dindorf Thes. s. v. λάχη v. 889 λάχαι (statt λαχαί), mit Elmsley ad Med. 946 und Thes. s. v. und Enger l. l. p. 60, v. 913 ζόα (statt ζοά), mit Todt de Aesch. vocabulorum inventore v. 935 μελεοπόνος (statt μελεόπονος).

Digitized by Google

statt des handschriftlichen *τόνδ'*. Es ist *τῶνδ'* nöthig, weil mit diesen Worten Eteokles des Boten Frage *τίς Προίτου πυλῶν κληῆρων λυθέντων προστατεῖν φερέγγυος* beantwortet. Durch *τῶνδε πυλωμάτων* ist jenes Prötische Thor bezeichnet, und hiedurch die Antwort in Einklang mit der Frage gestellt.

Einer geringen Aenderung bedarf aber das v. 588 vom Med. überlieferte *ἐκδίκως*. Dieser Begriff steht in Widerspruch mit dem Vorausgehenden, wo der im hellenischen Volksglauben feststehende Satz durch Beispiele belegt wird: daß jeder wenn an sich auch brav und gut, der sich böser, schlechter Gesellschaft zugesellt, zugleich mit dieser untergeht. *Ἐνδίκως* aber, was die zweite Classe der Handschriften bietet, giebt einen ganz matten Gedanken, und ist offenbar eine vermeintliche Verbesserung jenes unverständlichen *ἐκδίκως*. Von einem richtigen Gefühle geleitet, aber zu gewaltsam, änderte daher Schütz *ταὐτῷ κυρήσας ἐν Δίκης ἀγρεύματι*. Wir haben nur *ἐκδίκως* in *ἐκδίκοις* zu verbessern, um den erforderlichen Gedanken „es theilt der Brave, wenn er sich Frevlern zugesellt, dasselbe, das gleiche Loos mit diesen" zu gewinnen:

ἢ ξυν πολίταις ἀνδράσιν, δίκαιος ὤν,
ἐχθροξένοις τε καὶ θεῶν ἀμνήμοσιν,
ταὐτοῦ κυρήσας ἐκδίκοις ἀγρεύματος,
πλῆγείς θεοῦ μάστιγι πυγκοίνῳ δάμη.

Ein Verkennen der Struktur[1]) *ὁ αὐτός* mit dem Dativ mag Anlaß gewesen sein zur Corruptel, falls nicht ein bloßes Verschreiben stattgefunden hat.

Dieselbe Verwechselung von *ō* und *ōι* findet sich auch v. 677, wo Hartung bereits *ἄκλαυστος* statt *ἀκλαύστοις* hergestellt hat,

φίλου γὰρ πατρὸς τελεῖν Ἀρὰ
ξηροῖς ἄκλαυστος ὄμμασιν προσιζάνει

denn so erhält *ἄκλαυστος* auf *Ἀρά* bezogen volle Bedeutung, während *ἀκλαύστοις* neben *ξηροῖς* sehr matt erscheint. Derselbe Gelehrte hat gleichfalls v. 546 das handschriftliche *κλύων*, welches Hermann in *κλυούσᾳ* veränderte, in *κλυούσας* verbessert. Dadurch wird nicht nur der Hiatus beseitigt sondern auch die usuelle Struktur des Genetivs hergestellt. Es wird nur noch mit Blomfield *καί* statt *δέ* und *ὄρθιος* statt *ὀρθίας* einzusetzen sein, um die volle Entsprechung und den angemessenen Gedanken zu gewinnen:

ἱκνεῖται λόγος διὰ στηθέων,
καὶ τριχὸς ὄρθιος πλόκαμος ἵσταται
μεγάλα μεγαληγόρων κλυούσας
ἀνοσίων ἀνδρῶν.

1) Ein solches Verkennen der gleichen Struktur von *ἴσος* mit dem Dativ scheint aber v. 338 das Verderbniß herbeigeführt zu haben. Hier möchte ich nicht mit Hermann das handschriftliche *τί* oder *τίν'* in *τῶν* verändern, sondern eben in *τοῖς*

οὔτε μεῖον οὔτ' ἴσον λελιμμένοι
τοῖς ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα.

Digitized by Google

Die Aehnlichkeit der Buchstaben *Π Τ Γ* oder *Α Λ Δ* und anderer veranlaßte natürlich leicht beim Abschreiben eine Verwechselung derselben. Als solche sind schon oben bezeichnet v. 495 *πού* statt *τού*, 632 *ὃς* statt *ὤν*, 88 *βοᾶι* statt *βάς*, 82 *ποτᾶται* statt *ποτανός* (*ποτατός*), 256 *οὐδ' ἀπ'* statt *ὕδατί τ'*, und in jeder Beziehung verdient Hermanns Vermuthung v. 926

τελευταῖαι δ' ἐπηλάλαξαν
ἀραὶ τὸν ὄξὺν νόμον

den Vorzug vor der Vulgate *τελευτᾷ δ' αἶδ'*, so daß es nur zu billigen ist, wenn E. Ahrens dieselbe in den Text setzte.

In dieser Weise wird auch zu verbessern sein v. 766 *ἀραίας*, welches weder dem Metrum noch dem Sinne genügt. Hermann änderte es in *ἀράς* aber zugleich auch *τέκνοις* in *τέκνοισιν*. Abgesehen von der zwiefachen Aenderung ist die Emendation selber nicht befriedigend, weil das vorangestellte *ἀράς* ein nachfolgendes *ἀράς* nicht erträgt. Sicherlich ist *ΑΡΑΙΑΣ* ein Schreibfehler statt *ΑΘΛΙΑΣ*. Verbindet man dieses mit *τροφᾶς*, so erhalten wir die erforderliche Entsprechung und einen guten Gedanken

τέκνοις δ' ἀθλίας
ἐφῆκεν ἐπίκοτος τροφᾶς
αἰαῖ πικρογλώσσους ἀράς

„gegen die Kinder schleuderte er im Zorn über die unselige, unheilvolle Pflege (d. h. daß er zum Leid und Weh sie auferzogen) bittere Flüche.“ Dadurch daß nun *ἀθλίας τροφᾶς* in der *ἀντ.* den *ἀθλίων γάμων* in der *στρ.* gegenübertritt erhält der Gedanke dieses Strophenpaares seine rechte Gliederung. Heaths *ἐπίκοτος* habe ich dem handschriftlichen *ἐπικότους* nur deshalb vorgezogen, weil dadurch die Struktur und das Verständniß einfacher und leichter wird.

Entscheidet man sich nicht dahin in der Stelle v. 1022—1024 eine Lücke anzunehmen, so wird man die Corruptel in *καὐτή* zu suchen haben. Es hat *κόλπῳ φέρουσα* kein Objekt, *τόνδε* aber als solches ergänzt (was grammatisch gerechtfertigt, und auch empfohlen ist) giebt doch einen wunderbaren Gedanken, daß die Schwester die Leiche des Bruders in dem Busen ihres Byssoskleides trage. Ferner deuten die Worte des Scholiasten *τῷ τοῦ βυσσίνου πέπλου κόλπῳ τὴν γῆν παρακομίζουσα* darauf hin, daß er noch *γῆν* hier vorfand. Sehr ansprechend ist daher die Aenderung des *καὐτή* in *καὶ γῆ*, welche mir brieflich Hr. Direktor Halm mitgetheilt hat. Nur wird man alsdann auch noch v. 1023 und 1024 umzustellen haben:

τάφον γὰρ αὐτὴ καὶ κατασκαφὰς ἐγώ,
γυνὴ περ οὖσα, τῷδε μηχανήσομαι,
καὶ γῆ καλύψω[1]) *— μηδέ τῳ δόξῃ πάλιν —*
κόλπῳ φέρουσα βυσσίνου πεπλώματος.

Alsdann ist die Stelle in Einklang gebracht mit dem Scholion, und *φέρουσα* hat sein Objekt erhalten. Sonst wird man eine Lücke vor oder nach v. 1023 anzunehmen haben.

1) So heißt es Prom. 581 *χθονὶ κάλυψον*, Soph. Antig. 28 *τάφῳ καλύψαι.*

Digitized by Google

Streiten kann man darüber ob v. 648

οὔτ' ἐν τροφαῖσιν οὔτ' ἐφηβήσαντά πω
οὔτ' ἐν γενείου ξυλλογῇ τριχώματος
Δίκη προσεῖπε καὶ κατηξιώσατο.

προσεῖπε oder προσεῖδε das Rechte sei. Jenes hat die Auktorität der Handschriften für sich, dieses die Erklärung des Scholiasten εἶδεν αὐτὸν καὶ ἐφίλησεν; für beides führt man Parallelstellen an, wenn auch zahlreichere für das letztere. Hier beruht die Entscheidung hauptsächlich auf subjektivem Gefühl. Mich spricht der Gedanke „die Dike hat ihn nie eines Blicks gewürdigt" (προσεῖδε) mehr an [1]).

Für unverderbt kann ich auch v. 416 τοιῶδε φωτὶ πέμπε, τίς ξυστήσεται; nicht halten. Denn weder darf man mit Bernhardy Synt. p. 443 τίς für das Relativ ὅς oder ὅστις gebraucht erklären, noch eine Apposiopese nach πέμπε annehmen. Es erfordert ξυστήσεται einen Dativ, und darum tritt πέμπε störend dazwischen; auch construirte so Plutarch, der freilich aus dem Gedächtniß citirend (Thes. 1 τοιῶδε φωτὶ τίς ξυμβήσεται,) diese Stelle mit v. 376 vereinigte. Und eine Apposiopese ist überdies an dieser Stelle ganz unmotivirt. Das störende πέμπε ist erst aus v. 451 καὶ τῷδε φωτὶ πέμπε eingesetzt, um die vorgefundene Lücke auszufüllen. Donner vermuthet δ' εἶπε, Hartung φράζε. Indeß nach dem Citat des Plutarch σκαπτοῦντι δέ μοι, τοιῶδε φωτί, καὶ' Αἰσχύλον, τίς ξυμβήσεται; τίν' ἀντιτάξω τῷδε; τίς φερέγγυος; ἐφαίνετο κ. τ. λ. ist es wahrscheinlich, daß ein Wort ausfiel mit dem σκοπτοῦντι gleichbedeutend oder demselben nahestehend und daß dieses den Buchstaben nach ähnlich war dem vorausgehenden φωτί und darum um so leichter das Auge abirrte. Und dieses dürfte (cf. v. 631 σὺ δ' αὐτὸς ἦδη γνῶθι, τίνα πέμπειν δοκεῖς) eben γνῶθι sein, so daß zu schreiben wäre:

τοιῶδε φωτὶ γνῶθι τίς ξυστήσεται;
τίς ἄνδρα κομπάζοντα μὴ τρέσας μένει;

Die Schwierigkeit der Stelle v. 618—620 zu beseitigen änderte Schütz κτανεῖν θανὼν πέλας, ἢ ζῶν ἀτιμασεῖται....τίσασθαι von dem richtigen Gefühle geleitet, daß der Partikel ἤ wegen die Gegensätze θανών und ζῶν erforderlich seien. Indeß diese Aenderung ist zu gewaltsam. Davon ausgehend daß die Worte κτανὼν θανεῖν in dem zweiten mit ἤ eingeleiteten Gliede einen Gegensatz ζῶν verlangen, könnte man versucht sein ζῶν statt ζῶντ' zu setzen. Allein dies genügt nicht, weil die Begriffe κτανὼν θανεῖν (d. h. Wechselmord) in dem zweiten Gliede des Satzes zu ζῶν auch den zweiten Begriff ζῶντα mit Nothwendigkeit erheischen. Mithin müßte man emendiren ἢ ζῶντ'....ζῶν oder ζῶν....ζῶντ', denn der Fall ist vom Polyneikes gesetzt, daß beide fallen oder beide am Leben bleiben. Indeß ζῶντ'

1) Aehnlich stellt sich die Sache v. 993, wo Francken πόλει in πύλαις verändert. Die Verwechselung von πόλις in πύλη ist durch viele Beispiele belegt von Unger. Parad. Theb. p. 337. Für mich ist besonders die gleichfalls die Todesstätte des Eteokles bezeichnende Stelle v. 929 ἔστακε δ' Ἄτας τροπαῖον ἐν πύλαις entscheidend, auch hier zu schreiben:
στέγων γὰρ ἐχθροὺς θάνατον εἶλεν' ἐν πύλαις.

Digitized by Google

ist nicht anzutasten, sondern die Corruptel in τώς zu suchen. An sich schon ist τώς bedenklich im Trimeter, vollends verdächtig aber muß es erscheinen unmittelbar neben τὸν αὐτὸν τόνδε τρόπον gestellt. Solche Tautologie ist unerhört. In τώς wird also der fehlende Begriff stecken. Und beachtet man nun die Ueberlieferung des Med. τῶσἀνδρηλάτην ohne σέ, welches erst in die zweite Classe der Handschriften sich einschlich, so wird man auf folgende Verbesserung geführt:

σοὶ ξυμφέρεσθαι καὶ κτανὼν θανεῖν πέλας,
ἢ ζῶντ' ἀτιμαστῆρα σῶς ἀνδρηλάτην
φυγῇ τὸν αὐτὸν τόνδε τίσασθαι τρόπον.

In dieser Weise ist der erforderliche Gedanke hergestellt und in beiden Satzgliedern werden die rechten Gegensätze gewonnen: κτανὼν θανεῖν = ζῶντα σῶς und ἀτιμαστῆρα ἀνδρηλάτην = φυγῇ τὸν αὐτὸν τόνδε τρόπον.

Zum Belege wie eben eine genaue Beachtung des Med. oft die Besserung an die Hand giebt mag schließlich noch die Stelle v. 890 sq. hier angeführt werden. Sie lautet verschieden bei allen Herausgebern:

Schütz δόμων μάλ' ἀχὼ ἐπ' αὐτοὺς προπέμπει δαϊκτῆρ γόος
=
δυσδαίμων σφὶν ἃ τεκοῦσα πρὸ πασῶν γυναικῶν ὀπόσαι,

Dindorf δόμων μάλ' ἀχὰν ἐς οὓς προπέμπει δαϊκτῆρ γόος
=
ἰὼ δυσαίων σφὶν ἃ τεκοῦσα πρὸ πασᾶν ὀπόσαι,

E. Ahrens δόμων μάλ' ἀχὰν ἐπ' αὐτοὺς προπέμπει
=
δυσδαιμόνως σφ' ἃ τεκοῦσα πρὸ πασῶν ὀπόσαι,

Hermann δόμων μάλ' ἀχὰν ἐπ' αὐτοῖς προπέμπει δαϊκτῆρ γόος
=
δυσδαίμονάς σφ' ἃ τεκοῦσα πρὸ πασῶν γυναικῶν ὀπόσαι,

Hartung μελάθρων ἔσω σφε δὴ προπέμπει αἰακτὴρ γόος
=
ἰώ, δυσδαίμων σφὶν ἃ τεκοῦσα πρὸ πασᾶν ὀπόσαι,

und dieses Verzeichniß ließe sich noch um etliche Beispiele vermehren. Auch hier führt die Lesart des Med. μάλ' ἀχέσσα τούς auf die richtige Verbesserung μάλ' ἀχέεις αὐτοὺς προπέμπει γόος „lauttönende Klage geleitet sie zur Gruft." Setzt man dies in die Strophe ein, so ergiebt sich für die Antistrophe, daß das handschriftliche, auch durch das Lemma des Scholion bezeugte, δυσδαίμων nicht zu ändern ist, vielmehr wegen des Zusatzes πρὸ πασᾶν γυναικῶν ein nothwendiger Begriff hier ist, um die Mutter vor allen andern Müttern als unglücklich zu bezeichnen. Demnach wird zu lesen sein:

Digitized by Google

μάλ' ἀχάεις αὐτοὺς προπέμπει στρ. γ'
δαϊκτὴρ γόος αὐτόστονος αὐτοπήμων,
δαϊόφρων, οὐ φιλογα —
Ϝὴς, ἐτύμως δακρυχέων
ἐκ φρενός, ἃ κλαιομένας μου μινύϑει
τοῖνδε δυοῖν ἀνάκτοιν.

ἰὼ δυσδαίμων σφ' ἃ (σφὶν) τεκοῦσα ἀντ. γ'
πρὸ πασᾶν[1]*, οπόσαι τεκνογόνοι κέκληνται,*
παῖδα τὸν αὑτᾶς πόσιν αὖ —
τᾷ ϑεμένα, τούσδ' ἔτεχ'· οἳ δ'
ὠδ' ἐτελεύτασαν ὑπ' ἀλλαλοφόνοις
χερσὶν ὁμοσπόροισιν.

Es ist *γυναικῶν* eine später zu *πασᾶν* hinzugefügte Erklärung ganz in derselben Weise wie oben v. 870 *πλαγάν* dem *διανταίαν* beigefügt ist, und darum an beiden Stellen zu streichen. Das *δόμων* ist aber aus dem vorhergehenden Verse herübergenommen, der im Archetypus so überliefert war *τάφων πατρῴων λάχαι* und am Rande *δόμων*, oder

τάφων
δόμων πατρῴων λάχαι.

Die doppelte Erklärung des *λάχαι* in den Scholien *ἢ ἀντὶ τοῦ διορύξεις νόει, λαγχάνω γὰρ τὸ σκάπτω,* ἢ (*ὃ καὶ κρεῖττον*) *ἀντὶ τοῦ κληρώσεις* ist möglicher Weise (denn nothwendig ist diese Annahme nicht) eben durch jene beiden Lesarten veranlaßt.

Aus der ganzen Darstellungsweise wird ersichtlich geworden sein, daß ich hauptsächlich die Schüler unserer Prima im Auge gehabt, mit denen ich nach den beiden Oedipus und der Antigone des Sophokles dieses Stück des Aeschylos zu lesen pflege. Auf deren Standpunkt berechnet, und zunächst für sie, um die Lektüre dadurch rascher fördern zu können, sind diese Bemerkungen niedergeschrieben. Deßhalb ist manches ausführlicher behandelt als sonst erforderlich gewesen, manches nur berührt oder weggelassen, was sonst hier seine Stätte gefunden hätte.

Rechtzeitig gewahre ich noch, um es hier nachträglich bemerken zu können, daß schon Bothe v. 600 *λακεῖν* vermuthet hat, was mir bisher entgangen war.

---

1) Mit Med. m. ant.

Digitized by Google

Verzeichniß der behandelten Stellen.

v. 82.....p. 25, 38.
85..... 24.
88..... 24 sq, 38.
99..... 25 sq.
114..... 24.
127..... 24.
134..... 21.
142..... 22.
160..... 26 sq.
168—76..... 11 sq., 18.
189..... 21.
204 sq. ..... 20.
222..... 21 sq.
240..... 18.
256..... 26, 38.
283..... 28.
299..... 28.
338..... 37.
354..... 35.
355..... 34 sq.
366..... 19.
372—75..... 8 sq.
389..... 36 sq.
390—97..... 15 sq.
398..... 35 sq.
407..... 12.
410..... 36.
416..... 39.
421—24..... 13.
444..... 29.
453..... 6.
469..... 31.
478—81..... 7.
495..... 12, 38.
496—501 ..... 7.

v. 512.....p. 12.
528..... 13, 30 sq.
531—34..... 5 sq.
540..... 5.
546..... 37.
550—60..... 14 sq., 28, 12.
571..... 20, 28, 31.
588..... 37.
593..... 17.
600..... 28 sq.
618—20..... 39 sq.
623..... 19.
630—31..... 14.
632..... 38.
637..... 33 sq.
640..... 18.
648..... 39.
653—57..... 4 sq.
677..... 37.
681..... 23.
700..... 18.
766..... 38.
854..... 22.
855..... 21.
870 sq. ..... 21, 41.
889..... 36.
890 sq. ..... 40 sq.
913..... 36.
926..... 38.
935..... 36.
932—40..... 16, 21.
954 sq. ..... 23.
981—89..... 17, 18.
993..... 39.
1022—24..... 38.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

1. Allgemeines.

Als in dem letzten Jahresberichte die Schule von ihren Wünschen und Bedürfnissen redete und sich von Seiten ihrer Hülfsbedürftigkeit darstellte, war sie sich wohl bewußt, daß das Aussprechen von Wünschen noch keine Erfüllung derselben sei, und die Erkenntniß von Mängeln noch nicht gleich mit der Abhülfe zusammenfalle. Gut Ding will Weile haben, und alles gesunde Leben entwickelt sich langsam, um so langsamer, je größer und reicher der Kreis ist, den die Lebensthätigkeit umfaßt. Eine Schule wie das Gatharineum, bei deren Fortgang und Gestaltung nicht nur die Lehrer, nicht nur die nächsten Vorgesetzten, sondern in letzter Instanz die Stimme der ganzen Gemeinde mitzuwirken und zu entscheiden hat, kann sich nicht mit der Leichtigkeit bewegen, wie etwa ein Privatinstitut, das allein von dem Willen seines Dirigenten abhängt; dagegen ist aber auch des größeren Körpers Leben und Thätigkeit sicherer, vor mancherlei Schwankungen bewahrt, der Gefahr pädagogischer Experimente und launenhafter Neuerungen nicht unterworfen. Die Schule steht daher, obgleich sie in Bezug auf die im vorigen Programme (S. 17—19) berührten Punkte in der Hauptsache beim Ablaufe dieses Jahres noch eben so steht wie zu Anfang*), doch ohne Klage und mit getrostem Muthe auf ihre Thätigkeit zurück; denn einestheils hat sie die Ueberzeugung, daß, was sie vor einem Jahre ausgesprochen, auf einen guten Boden gefallen und unterdeß zur Reife gekommen ist, anderntheils hat sie es nicht versäumt, an den Stellen zur vollkommneren Ausbildung ihrer Lehrverfassung Hand anzulegen, wo ihr solches zu thun freie Hand gelassen war. Dies hier übersichtlich darzulegen, soll nun unsre nächste Aufgabe sein.

Es wurde schon im letzten Programme (S. 20) ausgesprochen, daß für die obere Abtheilung der dritten Gymnasialclasse zwei weitere griechische Stunden eingeführt werden sollten, damit die Schüler geförderter in Secunda eintreten könnten. Solches ist gleich Ostern 1855 ins Werk gesetzt worden, und hat Hr. Professor Prien diese beiden Stunden übernommen. Derselbe hat dadurch für seine Person und Stellung den Vortheil, die Schüler, welche später in Secunda und Prima seiner ausschließlichen Leitung im Griechischen anvertraut sind, schon vorher kennen gelernt zu haben; und die Schüler, die früher bei ihrem Abgange aus Tertia

*) So stand es, als Obiges geschrieben ward. Mittlerweile ist durch Beschluß der Bürgerschaft vom 18. Februar die Errichtung einer vierten Realclasse gesichert.

Digitized by Google

nur im letzten Quartal einen Blick in den Homer hatten thun können, haben jetzt bereits ein ganzes Jahr sich mit der Lectüre desselben beschäftigt, und das Gelesene zugleich auswendig gelernt. So groß indeß auch dieser Gewinn für die eigentliche Gymnasialbildung ist, so wäre derselbe doch zu theuer erkauft gewesen, wenn die genannten zwei griechischen Lectionen der an sich schon großen Stundenzahl ohne Weiteres wären zugelegt worden; es mußte daher darauf Bedacht genommen werden, den Schülern für die vermehrte Arbeit an einer andern Stelle Erleichterung zu verschaffen, und es gelang der Schule dies in der Art auszuführen, daß zugleich für eine zweckmäßigere Vertheilung auch anderer Lehrfächer gesorgt werden konnte. Diese sind das Englische und das gemeine Rechnen. Der englische Unterricht begann bis dahin in Quarta; was verschiedene große Uebelstände mit sich führte: einmal wurden die Schüler, da in derselben Classe zugleich mit dem Griechischen und der Mathematik der Anfang gemacht wird, mit zu viel neuen Objekten auf einmal angestrengt, und mußten namentlich zwei verschiedene Sprachen zugleich anfangen; ferner konnte bei dem zweijährigen Cursus von Quarta der englische Unterricht nicht die erwünschten Erfolge haben, indem bei jeder Versetzung reine Anfänger mit weiter vorgerückten Schülern zusammenkommen mußten, ein Umstand, der bei den alten Sprachen mit ihrem Formenreichthum nichts auf sich hat, bei den neueren Sprachen aber, und besonders der englischen, sehr störend wirkt; endlich war durch den Zutritt des Englischen in Quarta die Stundenzahl dermaßen erhöht, daß, selbst nachdem der Rechenunterricht auf eine einzige Stunde reducirt worden, eine bedenkliche Ueberladung eintreten mußte. Hier bot nun die für das Griechische theilweise durchgeführte Theilung der dritten Classe in Ober- und Untertertia die erwünschte Gelegenheit zur Ausgleichung. Der englische Unterricht beginnt demnach jetzt in Untertertia, wo die Schüler theils wegen ihrer geringeren Zahl, theils vermöge ihrer größeren Sprachfertigkeit um so schneller sich der ersten Elemente bemeistern; nach einem Jahre setzen dieselben Schüler in Obertertia den angefangenen Unterricht fort, ohne durch die Gemeinschaft mit Anfängern gehindert zu werden, während die neuen Untertertianer den Elementarcursus durchmachen. So ist einerseits die gesetzliche Bestimmung, nach welcher am Gymnasium durch vier Classen englischer Unterricht ertheilt werden soll, gewahrt; andrerseits diesem Lehrgegenstande eine dem Ganzen mehr entsprechende Stellung zu Theil geworden.

Nachdem auf diese Weise das Englische aus Quarta entfernt worden, konnte die Schule in dieser Classe den Unterricht im gemeinen Rechnen wieder auf zwei Stunden erhöhen und zugleich die Gesammtzahl der Stunden um eine vermindern, obwohl dieselbe (34) immerhin noch recht groß geblieben ist. Zugleich aber durfte sie jetzt auch den Unterricht im gemeinen Rechnen mit Untertertia abschließen, weil sowohl die vermehrte Stundenzahl als die verminderte Zahl der Schüler eine schnellere Erreichung des gesteckten Zieles möglich macht. Es sind daher die Obertertianer, welche an den Extrastunden im Griechischen Theil nehmen, von den Rechenstunden dispensirt worden, und so für sie die Zahl der Unterrichtsstunden dieselbe geblieben. Daß übrigens das Aufrücken nach Obertertia, so wie der Uebergang nach Secunda, nach wie vor durch die Reife der Schüler bedingt ist und nicht an den Jahreswechsel gebunden, bedarf wohl kaum einer Bemerkung; und obwohl es im Plan der Schule liegt, von Jahr zu

Digitized by Google

Jahr die Schüler zu einer höheren Stufe aufrücken zu lassen, so bleibt doch die Möglichkeit immer vorhanden, daß einzelne Tertianer denselben Cursus zweimal durchmachen müssen.

Die eben bezeichneten Aenderungen im Lehrplan betrafen das Gymnasium. Nicht weniger hat die Schule es sich angelegen sein lassen, in den Vorbereitungsclassen durch einfache Umlegung oder Verschiebung der Stunden und Lehrfächer den Unterricht in den einzelnen Classen theils mehr zu concentriren, theils ein stufenmäßiges Fortschreiten zu bewirken. Dadurch daß die hochverehrliche Schuldeputation ihr die Hülfe des Herrn Sager für weitere vier Stunden gewährte, so wie durch Beschränkung der Stundenzahl von Septima auf 22, wurde es möglich, die vielen Combinationen, von denen im vorigen Programm (S. 17) die Rede gewesen, fast ganz zu beseitigen, und jeder einzelnen Classe ihren besonderen Unterricht zu sichern. Der lateinische Unterricht wurde aus Untersexta entfernt, und mit vermehrter Stundenzahl nach Obersexta verlegt, um hier gleich mit voller Kraft beginnen zu können; aus demselben Grunde mußten aus Obersexta die zwei französischen Stunden weichen, wofür dann in der fünften Realclasse das Französische mit verstärkter Kraft in sechs Stunden angefaßt ward. Dagegen wurden in den Vorbereitungsclassen die Uebungsstunden in Gesang und Zeichnen vermehrt, auch in Obersexta der einzelnen Geschichtstunde eine zweite hinzugelegt

So war der Plan für das neue Schuljahr, und mit recht freudigem Muthe rüsteten wir uns in den Osterferien zu dem guten Werke, nicht ahnend, welche schwere Zeiten uns bevorstanden. Als wir am 11. April 1855 in gewohnter festlicher Weise die Eröffnung der Schule feierten, fehlte unter den Collegen einer, dessen Abwesenheit um so schwerer empfunden werden mußte, als die vorher erwähnten Aenderungen im Lehrplan theils eine vermehrte Anstrengung der Lehrkräfte in Anspruch nahmen, theils die Lücke zumeist Fächer traf, welche nicht so leicht anderweitig besetzt werden konnten. Hr. Oberlehrer Dr. Zerrenner, der sich den schweren vorangegangenen Winter hindurch mit besonderer Rüstigkeit gehalten hatte, der sich so kräftig fühlte, daß er sich gern bereit erklärte, zu seinen 20 übrigen Stunden auch noch den Religionsunterricht in IV, a. zu geben, damit die bis dahin stattgefundene Combination mit IV, b. aufhören könne, wurde gerade beim Schlusse der Osterferien von einem gastrisch-nervösen Fieber ergriffen, das ihn lange Zeit an Bett und Zimmer fesselte. Nun galt es Hand anlegen, daß keine Stockung und Unterbrechung eintrete. Hr. Collaborator Richter übernahm zunächst das Ordinariat der Classe des kranken Collegen (V, b.) so wie den deutschen und mathematischen Unterricht in derselben; in die Geschichtstunden trat der Director ein, der zugleich sich mit Herrn Oberlehrer Scherling in den mathematischen Unterricht von IV, b. theilte; die Herren Prof. Deecke, Dr. Dettmer, Dr. Holm und Mussard übernahmen jeder einige Stunden in IV, a. oder b., so daß es den vereinten Kräften gelang, von den 22 offenen Stunden 16 zu besetzen; für die übrigen sechs mußte man sich zu Combinationen entschließen. So verging das erste Sommerquartal, und mittlerweile hatte sich unser kranker College so weit erholt, daß er zu seiner Stärkung eine Reise unternehmen konnte, nach deren Vollendung wir ihn wieder genesen in unsrer Mitte zu sehen hoffen durften. Wirklich kehrte er nach den Hundstagsferien zu seiner Thätigkeit zurück; zwar schwach und nicht im Stande in den vollen Unterricht einzutreten, doch unverdrossen fortarbeitend bis zum Schlusse des Semesters, wo

Digitized by Google

ein neues körperliches Leiden ihn auf das Schmerzenslager streckte und ihn auch für das ganze Winterhalbjahr der Schule raubte. Noch harren wir seiner Genesung.

Hatte nun die Schule der einen Noth ohne Zuziehung fremder Hülfe durch gesteigerte Anstrengung ihrer eigenen Kräfte zu begegnen gesucht, so konnten diese doch nicht mehr ausreichen, als im Laufe des Jahres immer neue Prüfungen ihr auferlegt wurden. Schon im Sommer, wenn wir unsern lieben getreuen Collegen, Professor Mosche, mit seinem milden, blassen Leidensgesichte langsam und schwer die Stufen des Catharineums auf- und absteigen sahen, mußte es uns mahnen, daß wir ihn nicht lange mehr behalten würden. Doch hielt er aus bis zu den Sommerferien, nicht ablassend in der vollständigen Ausübung seines Berufes, und jede Aufforderung sich zu schonen von sich weisend, zumal er wußte, daß die Thätigkeit seiner Collegen schon so stark in Anspruch genommen war. Erst seines Arztes dringendes Gebot konnte ihn bewegen, sich während der Ferien zur Stärkung nach Travemünde zu begeben, und nur die Hoffnung, durch längeren ruhigen Aufenthalt an der Seeküste für die Zukunft frischere Kräfte zu gewinnen, vermochte ihn, sich eine vorläufige Enthebung vom Unterrichte gefallen zu lassen; allein er kehrte zurück mit der schmerzlichen Ueberzeugung, daß seine Laufbahn geschlossen sei. Von manchen Entsagungen, die ihm sein Leben aufgelegt, war das die schwerste, die Leitung seiner Classe andern Händen übergeben zu müssen, so treu auch diese Hände waren. Noch behielt er seine hebräischen Stunden, und ließ die Schüler auf sein Zimmer kommen, das er nicht verlassen durfte; auch von diesen mußte ihm dann noch die Hälfte abgenommen werden. Vierzehn Tage vor seinem Ende sah er zum letzten Male seine Primaner zum hebräischen Unterricht bei sich; mit dem sechszehnten Capitel des ersten Buches Samuelis, von Davids Berufung, hat er von seinem Berufe Abschied genommen. Ein andrer Ruf war an ihn selbst ergangen. Er war bereit; er ist eingegangen zu seines Herrn Freude.

Das waren zwei Lehrer, deren Mitwirkung die Schule im verflossenen Jahre ganz oder großentheils entbehren mußte; aber es war noch nicht alles. Im Spätsommer mußte sich auch unser englischer Lehrer, Hr. Peacock, nachdem er lange gegen den Angriff eines kalten Fiebers gerungen, entschließen, auf eine Zeitlang sich aller Thätigkeit zu enthalten und zur Herstellung seiner Kräfte an die See zu gehen. Dieser kehrte zwar nach einem Monate gestärkt zurück; allein mit dem Anfang des Winterhalbjahrs befiel den französischen Lehrer, Hrn. Muffard, ein schweres Nervenleiden, das uns seiner Thätigkeit längere Zeit ganz beraubte, und auch jetzt noch ist derselbe unfähig seinen vollen Unterricht zu geben.

Unter so bewandten Umständen hat die Schule eine recht schwere Zeit gehabt, und es kann nicht Wunder nehmen, wenn trotz aller Kraftanstrengung und trotz der von einer verehrlichen Schuldeputation bereitwillig zugestandenen anderweitigen Hülfe, eine strenge Beobachtung des Lehrplans nicht immer möglich gewesen ist, wenn hie und da das Ziel nicht ganz hat erreicht werden können, oder einzelne Classen einen öfteren Lehrerwechsel erfahren haben. Es wurden der Schule auf den Antrag des Directors die Herren Candidaten Burow und Sartori für eine bestimmte Stundenzahl zur Aushülfe zugewiesen, deren ersterer anfangs nur den lateinischen Unterricht in Tertia, nachher auch den deutschen und Religionsunterricht derselben Classe übernahm, als Dr. Zerreaner's Rückfall mehr Hülfe nöthig machte. Seit Neujahr hat

Digitized by Google

Hr. Burow freiwillig auch den hebräischen Unterricht in Secunda gegeben. Hr. Sartori, welcher anfangs in Tertia mit Cand. Burow sich in den Unterricht getheilt hatte, mußte nach Michaelis besonders für Quinta B. und Obersexta verwandt werden, um den deutschen und Geschichtsunterricht zu leiten, während er den Religionsunterricht in Quarta A. von Anfang an gegeben hat. Beiden Männern ist die Schule die Anerkennung schuldig, daß sie sich mit vollem Ernst und treuer Hingebung ihrer Aufgabe gewidmet, und Dank, daß sie auch über ihre nächste Verpflichtung gern noch außerordentliche Arbeiten uneigennützig übernommen haben, im Streben für das Ganze wetteifernd mit den ordentlichen Lehrern, die nach Eintritt der beiden Gehülfen keineswegs von außerordentlicher Arbeit enthoben waren, sondern männiglich längere oder kürzere Zeit, einzelne das ganze Jahr hindurch stellvertretend gewirkt haben. So hat Hr. Oberlehrer Dr. Dettmer, nachdem er bis zu den Hundstagen beständig zwei Stunden über sein Maximum gegeben, von da an das Ordinariat von Tertia A. fortwährend verwaltet; Hr. Oberlehrer Scherling das ganze Jahr den arithmetischen Unterricht in Quarta B. aus freiem Willen hinzugenommen, Hr. Oberlehrer Dr. Holm den Winter nicht allein in Quarta A. den geographischen Unterricht außerordentlich gegeben, sondern außerdem längere Zeit Hrn. Mussard in Quinta B. vertreten, nicht zu rechnen kürzere Zeiten des an Krankheiten und Betrübnissen besonders reichen Jahres, wo mitunter vier Lehrer auf einmal ersetzt werden mußten. In solchen dringenden Fällen hat die Schule kein Bedenken getragen, auch die Hülfe älterer Schüler mit in Anspruch zu nehmen. Der Primaner Renter, jetzt Studiosus der Theologie in Erlangen, hat mehrere Wochen hindurch in Quinta B. aushelfen müssen, so wie derselbe nach den Hundstagen bis Michaelis sich der verwaist'en Secundaner im Hebräischen angenommen hat; nach Michaelis trat an seine Stelle der Primaner Türck, der länger als einen Monat in Quinta B. im Französischen ausgeholfen hat, auch sind die Primaner Klug und David zu gleichem Zwecke einzeln in Anspruch genommen worden. Sie alle haben willig und gern geholfen, so oft die Schule ihre Dienste begehrte.

Wir sagten zu Anfang, daß wir ohne Klage und mit getrostem Muthe auf das verflossene Jahr zurückblicken; — sollen wir das zurücknehmen, nachdem wir eben alles Leid, alle Mühe und Arbeit noch einmal an uns haben vorüber gehen lassen, die uns beschieden worden? Nein! sondern Dank sei Dem, der da wirket das Wollen und Vollbringen, daß Er uns hat erfahren lassen, wie Eintracht Macht giebt und im gemeinsamen, gleichgesinnten Zusammenwirken die Kräfte erstarken. Und das ist denn der zwiefache Segen solch schwerer Zeiten, daß jeder einzelne Lehrer mit vollerem Bewußtsein für das Ganze wirkt, und alle sich fester zu einem großen Körper zusammenschließen; die Schüler aber, indem sie solche Zeiten mit erleben, die Beispiele ungetheilter treuer Hingebung vor sich haben. Denn wie einmal die Jugend ist, läßt sich nicht leugnen, daß auch bei uns das überall beklagte Mißverhältniß zwischen intellectueller und moralischer Bildung nicht ohne Beispiel ist. Wohl haben wir Ursache gehabt, uns des sittlichen Ernstes, der Wahrhaftigkeit und des moralischen Muthes unserer erwachsenen Jugend bei bedeutenderen Anlässen zu freuen; allein wenn es auf die stetige, regelmäßige Alltagspflicht ankömmt, findet es sich doch vielfach, daß die Schule und ihre

Digitized by Google

Arbeit dem Vergnügen, der Neigung oder der Bequemlichkeit weichen muß, und auch kleine Opfer nicht gebracht werden können. Wir aber sind der Ansicht, daß nicht nur für die Lehrer, sondern auch für die Schüler geschrieben steht: Hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes; und nicht umsonst hat der alte Dichter gesagt:

τῆς δ'ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν.

2. Uebersicht des Unterrichts während des Schuljahres von Ostern 1855—1856.

Vorbereitungsclassen.

Siebente Classe. VII.

Ordinarius: Hr. Meyer.

Religion. 2 Stunden, combinirt mit Untersexta. — Anschauung. 2 St. Betrachtung von Bildern; daran Anknüpfung verschiedener Thätigkeiten der Menschen und Thiere; die Farben; Naturgeschichtliches; Nahrung und Kleidung der Menschen. Hr. Sager. — Lesen. 6 St. Von den ersten Elementen bis zum zusammenhängenden Lesen aus der Fibel und dem Lübeckischen Lesebuche. Wöchentlich wurde ein Abschnitt aus dem Lesebuche auswendig gelernt. Hr. Meyer. — Orthographie. 2 St. Uebungen im Buchstabiren und Abschreiben aus dem Lesebuche. Wöchentlich zwei kleine schriftliche Arbeiten. Hr. Meyer. — Rechnen. 4 St. Entwickelung der Zahlenbegriffe von 1—100 und Rechnen mit diesen Zahlen. Hr. Meyer. — Schreiben. 4 St. Zunächst das kleine lateinische Alphabet mit Griffel und Bleistift; dann das kleine und große deutsche Alphabet mit der Feder. Hr. Meyer. — Zeichnen. 2 halbe St. Die ersten Anfänge auf der Tafel bis zu Zusammensetzungen gradliniger Figuren. Hr. Sager. — Singen. 2 halbe St. Einfache Lieder wurden geübt, und der Text in der Stunde memorirt. Hr. Sager.

Sechste Classe.

Untersexta. VI, 2. Ordinarius: Hr. Collaborator Richter.

Religion. 2 St. Die wichtigsten Geschichten des alten und neuen Testaments wurden vorerzählt und von den Schülern nacherzählt. Gebete und Bibelsprüche memorirt. Hr. Meyer. — Naturgeschichte. 2 St. Die wichtigsten inländischen Säugethiere, Vögel und Amphibien wurden genau beschrieben, an Bildern die Anschauung geübt und durch Fabeln und Erzählungen, den Gegenstand betreffend, der Unterricht belebt. Hr. Coll. Richter. — Geographie. 2 St. Entwickelung geographischer Begriffe mit besonderer Berücksichtigung

Digitized by Google

der heimatlichen Umgebung. Allgemeine Uebersicht der Weltmeere und Erdtheile, insbesondere die Länder und Gewässer Europa's. Hr. Meyer. — Lesen. 4 St. Uebungen im fertigen Lesen mit besonderer Rücksicht auf deutliche Aussprache und richtige Betonung. Hr. Coll. Richter. Im Winter übernahm zwei der Stunden Hr. Coll. Haase. — Deutsch. 4 St. a. Grammatik: Die Wortarten, ihre Biegung, die Hauptglieder des einfachen Satzes wurden gelernt und an dem Lesebuche fleißig eingeübt. Wöchentlich zweimal kleine Abschnitte memorirt. b. Orthographie: Viele schriftliche Uebungen, an denen die Hauptregeln der Orthographie nachgewiesen wurden. Die Wortbildung, insoweit sie auf dieser Stufe faßlich. Wöchentlich zwei schriftliche Hausarbeiten. Hr. Coll. Richter. — Rechnen. 4 St. Die vier Grundrechnungen in unbenannten Zahlen, für die geübteren Schüler auch in benannten. Eine Stunde vorzugsweise Kopfrechnen. Hr. Meyer. — Schreiben. 4 St. Die Buchstaben des deutschen und lateinischen Alphabets bis zu Zusammensetzungen von Wörtern, zwischen doppelten Linien; von fähigeren Schülern wurde auch auf einfachen Linien geschrieben. Hr. Sager. — Singen. 2 St. Uebungen nach dem Gehör. Einüben einstimmiger Lieder. Hr. Sager.

Obersexta. VI, 1. Ordinarius: Hr. Collaborator Richter.

Religion. 2 St. Biblische Geschichte des alten Testaments von der Schöpfung bis zu den Zeiten der Maccabäer, nach Zahn's bibl. Historien. Memoriren von Bibelsprüchen und Gesangversen, so wie der zehn Gebote, nach vorangegangener Erklärung. Hr. Coll. Richter. — Geschichte. 2 St. Erzählungen aus der alten Geschichte und dem Mittelalter. Im ersten Semester: Hr. Coll. Richter; im zweiten: Hr. Candidat Sartori. — Geographie. 2 St. Uebersicht der Land- und Wasservertheilung in Europa; die Strom- und Flußgebiete von Central-Europa, nach Schacht's Lehrbuch. Hr. Meyer. — Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer: Beschreibung der bekanntesten wildwachsenden Pflanzen, nach frischen, von den Schülern mitgebrachten Exemplaren. Im Winter: die Classen und Ordnungen der Säugethiere und Vögel, ihre Merkmale und genauere Beschreibung einzelner Thiere jeder Art. Hr. Coll. Richter. — Deutsch. 4 St. Analyse des erweiterten Satzes und seiner Glieder, Einübung der Formenlehre. Wöchentlich zwei Aufsätze, theils zur Befestigung der Orthographie und Grammatik, theils zur Stilübung. Einmal wurde wöchentlich aus dem Lesebuche memorirt. Hr. Coll. Richter. — Lesen. 1 St. Nach Auras und Guerlich, Thl. 1. Die Gedichte wurden im Chor gelesen, eingeübt und memorirt. Im Winter combinirt mit Untersexta. Der Director. — Latein. 6 St. Einübung der Declinationen und der regelmäßigen Conjugationen, so wie des Verbums esse; Genusregeln, Pronomina, Zahlwörter. Zu der Regel wurden wöchentlich zwei kleine Exercitia gemacht. Nach Scherling's Elementarbuch. Hr. OL. Dr. Holm. — Rechnen. 4 St. Erklärung des Decimalsystems und der vier Species in benannten Zahlen; Einübung dieser Rechnungen nach dem Lüb. Rechenbuche, Heft 2. Eine Stunde wurde zum Kopfrechnen verwandt. Memoriren des großen Ein-mal-Eins und der Lüb. Maße und Gewichte. Hr. Coll. Haase. — Schreiben. 4 St. Wiederholung der Elemente des deutschen und lateinischen Alphabets auf einfachen Linien; Wörter und Sätze nach Vorschriften. Hr. Sager. — Zeichnen.

Digitized by Google

2 St. Uebungen im freien Handzeichnen. Im Sommer: Hr. Coll. Haase; im Winter: Hr. Coll. Richter. — Gesang. 1 St. Lieder und Choräle. Hr. Coll. Haase.

Realclassen.

Fünfte Classe. V, b.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Dr. Zerrenner; als Stellvertreter: Hr. Collaborator Richter.

Religion. 2 St. Biblische Geschichte des neuen Testaments vom Anfang an bis zur Zeit der Apostel. Im Winterhalbjahre wurde das erste Hauptstück des Katechismus erklärt; Bibelsprüche, Gesänge und die zwei ersten Hauptstücke memorirt. Hr. Coll. Richter. — Geschichte. 2 St. Nach Dielitz' Grundriß wurde die alte Geschichte erzählt, mit Einübung der wichtigsten Jahreszahlen. Vor den Sommerferien der Director; nachher Hr. Cand. Sartori. — Geographie. 2 St. Die östlichen, mittlern und nördlichen Länder Europa's. Hr. Coll. v. Großheim. — Geometrie. 2 St. im ersten, 4 St. im zweiten Semester. Die Paragraphen 1—100 von Scherling's Lehrbuch wurden durchgenommen, daneben die Schüler angehalten, fleißige Uebungen zu den Aufgaben zu machen; auch memorirten sie die Lehrsätze und lieferten wöchentlich eine darauf bezügliche schriftliche Hausarbeit. Hr. Coll. Richter. — Rechnen. 4 St. Die Regeldetri mit directen und indirecten Verhältnissen, die gewöhnlichen Brüche und deren Anwendung auf Regeldetri und Praktikrechnung. Hr. Coll. Haase. — Deutsch. 4 St. Die Etymologie und die verschiedenen Verhältnisse des einfachen Satzes, nach Becker's Leitfaden. Analysiren und Memoriren mehrerer Lesestücke. 2 St. Hr. Coll. Richter. Extemporalien und alle 8—14 Tage ein Aufsatz. 2 St. Im ersten Semester Hr. Coll. Richter, im zweiten Hr. Cand. Sartori. — Französisch. 6 St. Grammatik, Memoriren und Leseübungen, so wie wöchentliche Exercitien nach Plötz' Elementarbuch Cursus I. Lect. 33—68. Im Winter außerdem Leseübungen und Memoriren nach Lüdeking's Lesebuch Theil I. Hr. Mussard. — Englisch. 4 St. Gelesen: W. Scott's tales of a Grandfather; Vocabeln und Gespräche gelernt, und die Anfangsgründe der Grammatik nach Newman's Anhang eingeübt. Hr. Peacock. — Schreiben. 4 St. Uebung der Grundstriche und Formen der einzelnen Buchstaben, Sätze in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften und nach Dictaten. Hr. Coll. v. Großheim. — Gesang. 1 St., combinirt mit V, a. Erlernung der Noten und Tonleiter, leichte Treffübungen, Lieder und Choräle. Hr. Coll. Haase.

Vierte Classe. IV, b.

Ordinarius: Hr. Professor Dr. Deecke.

Religion. 2 St. Die fünf Hauptstücke des Katechismus, die sonntäglichen Episteln größtentheils, die Bergpredigt, sind gelernt und erklärt, gelegentlich auch Gesänge. Gelesen: die Leidensgeschichte Jesu. Hr. Prof. Deecke. — Geschichte. 2 St. Das Mittelalter, nach Dielitz. Hr. Prof. Deecke. — Geographie. 2 St. Die fremden Erdtheile, nach

Digitized by Google

Grautoff's Tabellen. Hr. Prof. Deecke. — Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Botanik (Linneisches System). Im Winter, nach einer allgemeinen Einleitung in die Zoologie: die Säugethiere und Vögel. Hr. Ol. Scherling. — Physik. 2 St. Die allgemeinen Eigenschaften aller Körper und die besonderen Eigenschaften der Körper aller drei Aggregatzustände durch Besprechung und Experimente erläutert. Nach seinem Leitfaden Curs. I. Hr. Ol. Scherling. — Geometrie, bis zu den Hundstagen 2 St. Die Lehre vom Viereck und Parallelogramm, sammt Uebungsaufgaben, nach Scherlings Lehrbuch, Abschn. 3. Der Director. Nach den Hundstagen 4 St. Scherling's Leitfaden Abschn. 5 — 7 wurde mit den dazu gehörigen Uebungsaufgaben durchgearbeitet, und wöchentlich eine Stunde auf Repetition verwandt. Hr. Coll. Haase. — Arithmetik. 2 St. Die vier Grundrechnungen mit Buchstaben. Theilbarkeit der Zahlen. Brüche. Nach seinem Lehrbuche Hr. Ol. Scherling. — Rechnen. 5 St. Schriftliches Rechnen 4 St. Decimalbrüche. Kettenregel. Praktikrechnung und deren Anwendung auf Waaren-, Gewinn-, Verlust-, Zins- und Theilungs-Rechnung. Aufgaben über Geld- und Wechsel-Reductionen. — Kopfrechnen 1 St. Aufgaben aus dem Geschäftsleben. Memoriren der fremden Münzen, Maße und Gewichte. Hr. Coll. Haase. — Deutsch. 4 St. Die Lehre vom einfachen Satze. Alle 14 Tage ein größerer, alle Woche ein Extemporal-Aufsatz. Gelesen, gelernt und interpretirt sind poetische und prosaische Stücke aus Poplinski Thl. 2. Hr. Prof. Deecke. — Französisch. 4 St. Grammatik: Unregelmäßige Verben, Gebrauch des Imparfait und Défini, auch Einiges vom Subjonctiv und Conditionnel. Wöchentlich ein Exercitium. 2 St. Gelesen: Simon de Nantua, Chap. I—XVII. 2 St. Hr. Muffard. — Englisch. 3 St. Wöchentlich ein Exercitium. Repetition der Grammatik, verbunden mit Extemporalien. Gelesen aus Gantter's Chrestomathie, Curs. I. und dazu Vocabeln gelernt. Hr. Peacock. — Schreiben. 3 St. Uebungen im Schön- und Schnellschreiben nach Vorschriften und Dictaten. Hr. Coll. v. Großheim.

Dritte Classe (III, b.) und Selecta.

Ordinarius: Hr. Professor Dr. Deecke.

Religion. 2 St. Erklärung der Apostelgeschichte. Repetition des Katechismus. Auswendig gelernt wurden zusammenhängende Stücke aus dem Römerbriefe und einige Reden aus der Apostelgeschichte. Der Director. — Geschichte. 2 St. Neuere Geschichte vom westphälischen Frieden bis zur französischen Revolution. Hr. Prof. Deecke. — Geographie. 2. St. Deutschland, Preußen, Oesterreich, nach Grautoff's Tabellen. Hr. Prof. Deecke. — Naturgeschichte. 2 St. Mineralogie, und zwar Oryktognosie und Geognosie, wobei im Allgemeinen Leunis' analytischer Leitfaden als Anhalt diente. Hr. Ol. Scherling. — Physik. 2 St. Wellenlehre, Akustik und Optik, nach seinem Leitfaden Curs. 2. Hr. Ol. Scherling. — Geometrie. 2 St. Der Cursus von IV. wurde durch eine Reihe von Uebungsaufgaben repetirt, die letzten Abschnitte der Planimetrie durchgenommen und durch Einreihung der Operationen der Feldmeßkunst ergänzt. In der letzten Hälfte des Winters wurden die Grundzüge der Stereometrie behandelt und dabei besonders auf eine richtige Zeichnung der Körper und deren Netze gesehen. Nach seinem Lehrbuch Hr. Ol. Scherling. — Arithmetik.

Digitized by Google

2 St. Ausziehung der Quadratwurzel. Gleichungen. Nach seinem Lehrbuche Hr. OL. Scherling. — Rechnen. 5 St. Bis Michaelis: Facturen und Verkaufsrechnungen, Calculationen und Anfertigung von Calculationstabellen. 2 St. Hr. Coll. Haase. Erklärung und Rechnung über den Geldcours. Wechselcours, Disconto und Wechselspesen. Wechselarbitrage und Commissionsrechnung. Contocouranten und Facturen. In zwei Abtheilungen. Bis Michaelis 3 St., nachher 5 St. Hr. Coll. v. Großheim. — Deutsch. 4 St. Vom zusammengesetzten Satze. Uebungen im Bau leichterer Versarten und in Geschäftsaufsätzen. Alle drei Wochen ein längerer Aufsatz; so oft es sich thun ließ, Extemporalien. Gelernt wurden Gedichte von Schiller und aus Wackernagel's Auswahl, woran Interpretationen und leichte Vorträge sich knüpften. Declamation alle 14 Tage. Gelesen: Schiller's Maria Stuart. Hr. Prof. Deecke. — Französisch. 4 St. Grammatik: Gebrauch der Modus; Wortstellung; Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Redetheile; Syntax der Pronomen. Wöchentlich ein Exercitium nach Plötz, Cursus 2, §. 32—73. Freie französische Vorträge und Dictate. Gelesen: Voyage en Orient par Al. Dumas, im Sommer einstündig, im Winter zweistündig. Hr. Mussard. — Englisch. 3 St. Wöchentlich ein Exercitium aus Fränkel und Burckhard. Grammatische Repetitionen und Extemporalien. Gelesen wurde aus Gantter's Chrestomathie, Curs. 2, und seit Michaelis: the Hunchback von Sheridan Knowles. Hr. Peacock. — Schreiben. 2 St. Uebungen im Briefschreiben, nach Dictaten. Ausfertigung von Rechnungen, Wechseln und andern Geschäftsaufsätzen. Hr. Coll. v. Großheim.

Gymnasialclassen.

Fünfte Classe. V, a.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Dr. Dettmer.

Religion. 2 St. Biblische Geschichte des neuen Testamentes vom Anfang an bis zur Zeit der Apostel. Im Winterhalbjahre wurde das erste Hauptstück des Katechismus erklärt. Bibelsprüche, Gesänge und die zwei ersten Hauptstücke memorirt. Hr. Coll. Richter. — Geschichte. 2 St. Ueberblick der allgemeinen Weltgeschichte. Die wichtigsten Data wurden memorirt und durch beständiges Wiederholen fest eingeprägt. Die bedeutendsten Charactere und wichtigsten Ereignisse wurden in ausführlicherer Erzählung geschildert. Hr. OL. Evers. — Geographie. 2 St. Die Länder Europa's außer Deutschland. Hr. Coll. v. Großheim. — Naturgeschichte. 2 St. Die Rückgratsthiere, nach Lennis' analytischem Leitfaden. Im Sommer daneben Analyse einheimischer Pflanzen nach frischen Exemplaren. Hr. OL. Evers. — Deutsch. 4 St. Alle vierzehn Tage ein Aufsatz, zweimal wöchentlich Uebungen im Declamiren. Orthographische Uebungen mit besonderer Berücksichtigung der Interpunction; Analysirübungen nach dem Lesebuche von Auras und Guerlich, Th. I. Wiederholung der Etymologie und Einübung der Syntax des einfachen und zusammengesetzten Satzes nach kurzen Dictaten, theils mündlich, theils durch schriftliche, in der Stunde angefertigte Aufgaben. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Lateinisch. 8 St. Wöchentlich zwei Exercitia nach Gröbel,

Digitized by Google

vom einfachen Satze bis zum Ende der Casuslehre. Alle drei Wochen Repetition, monatlich eine Probearbeit. 2 St. Einübung und Memoriren syntactischer Regeln. 2 St. Repetition und Erweiterung des etymologischen Cursus nach Meiring; namentlich wurden die unregelmäßigen Verba gelernt, und die Conjugationen und Declinationen mündlich geübt. 2 St. Gelesen wurde aus Jacobs Elementarbuch, Thl. 1: Mythologisches 1—17. Römische Geschichte 1. II. Das Gelesene wurde schriftlich übersetzt, die Vocabeln gelernt, alle drei Wochen Repetition. 2 St. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Französisch. 4 St. Plötz' Elementarbuch, Cursus 1 wurde durchgenommen und wöchentlich ein Exercitium gemacht. Hr. OL. Dr. Holm. — Rechnen. 4 St. Die Regeldetri mit directen und indirecten Verhältnissen, die gewöhnlichen Brüche und deren Anwendung auf Regeldetri und Praktikrechnung. Hr. Coll. Haase. — Schreiben. 4 St. Grundzüge, Buchstaben, Wörter und Sätze in deutscher und lateinischer Schrift. Hr. Coll. v. Großheim. — Gesang. 1 St, combinirt mit V, b. Erlernung der Noten und Tonleiter, leichte Treffübungen, Lieder und Choräle. Hr. Coll. Haase.

Vierte Classe. IV, a.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Evers.

Religion. 2 St. Die Hauptstücke des Lübeckischen Katechismus und die Evangelien-Perikopen. Hr. Cand. Sartori. — Geschichte. 2 St. Alte Geschichte nach Dietlz' Grundriß. Hr. OL. Evers. — Geographie. 2 St. Grautoff's Tabellen (I. II. III.) wurden durchgenommen, von den Schülern memorirt und Karten gezeichnet. Hr. OL. Dr. Holm. — Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer: Botanik; im Winter: die Gliedertbiere, nach dem analytischen Leitfaden von Leunis. Hr. OL. Evers. — Deutsch. 4 St. Befestigung und Erweiterung der bisher erworbenen Kenntnisse in der Grammatik. Uebungen in der Analyse schwieriger Sätze und Perioden. In der Regel alle vierzehn Tage ein Aufsatz erzählenden oder beschreibenden Inhalts. Gelesen und erläutert wurden geeignete Musterstücke in Poesie und Prosa, außerdem die Schüler im Vortrage selbstgewählter Gedichte und im freien Erzählen geübt. Hr. OL. Evers. — Latein. 8 St. Repetition der Grammatik, namentlich der Etymologie. Die Syntax wurde nach Gröbel's praktischer Anleitung beendigt. Wöchentlich zwei Exercitien nach Gröbel; nach Beendigung größerer Abschnitte gemischte Beispiele nach Dictaten, und Probearbeiten in der Classe; außerdem Extemporalien. Gelesen wurde Jacobs Elementarbuch, Thl. II. S. 1—48. Zu öftern Repetitionen wurden Vocabeln und Redewendungen dem Gedächtniß eingeprägt, auch die Schüler geübt, das Gelesene aus dem Deutschen in's Lateinische zurück zu übersetzen. Während des Winterhalbjahrs hatten die Schüler auch wöchentlich einen kleinen Abschnitt aus dem Jacobs, der früher bereits mit ihnen gelesen war, auswendig zu lernen. Hr. OL. Evers. — Griechisch. 4 St. Aus dem Vocabular des Lehrers wurden die Wörter des ersten Cursus abgeschrieben und auswendig gelernt, die Etymologie bis zu den Verben auf μι durchgenommen und mündlich eingeübt. Seit Johannis wöchentlich ein Exercitium, anfangs aus dem Vocabular, dann nach Dictaten, zur Befestigung in den gelernten Vocabeln, Formen und Accentregeln. Die älteren Schüler lasen aus Jacobs Elementarbuch Thl. I. Curs. 2. S. 79—88; nach Neujahr die ganze Classe S.

Digitized by Google

118—121. Das Gelesene wurde schriftlich übersetzt, die Vocabeln auswendig gelernt. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Französisch. 2 St. Vom zweiten Cursus der Plötz'schen Elementarbücher wurden die ersten vier Abschnitte durchgenommen, und besonders die unregelmäßigen Verba gelernt, so wie die dazu gehörigen Vocabeln memorirt. Alle 14 Tage ein Exercitium. Hr. OL. Dr. Holm. — Geometrie. 2 St. Der erste Abschnitt von Scherling's Lehrbuch (von der Lage der Linien, den Winkeln und Parallelen) und etwas vom zweiten (Figuren) wurde durchgenommen, ausgearbeitet und mehrfach repetirt. Der Director. — Arithmetik. 1 St. Buchstabenrechnung in den vier Grundoperationen nach Scherlings Leitfaden, Abschn. 1—3. Hr. Coll. Haase. — Rechnen. 2 St. Decimalbrüche, einfache und zusammengesetzte Proportionen, Kettenregel. Hr. Coll. Haase. — Schreiben. 2 St. Ein- und mehrzeilige Sätze in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften. Im Sommer: Hr. Coll. v. Großheim; im Winter: Hr. Coll. Haase. — Singen. 1 St. Lieder und Choräle. Treffübungen. Hr. Coll. Haase.

Dritte Classe. III. a.

Ordinarius: Hr. Professor Mosche, als Stellvertreter: Hr. Oberlehrer Dr. Dettmer.

Religion. 2 St. Im Sommersemester: Erklärung der Bergpredigt. Hr. Prof. Mosche, nachher Hr. Cand. Sartori. Im Wintersemester: Alttestamentliche Geschichte bis zur Gesetzgebung. Hr. Cand. Burow. — Geschichte. 2 St. Mittlere und neuere Geschichte nach Dielitz. Hr. OL. Dr. Holm. — Geographie. 2 St. Oestreich, Preußen und Deutschland. Hr. Prof. Deecke. — Deutsch. 2 St. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Gelesen: Göthe's Hermann und Dorothea und Götz von Berlichingen, Schiller's Wilhelm Tell. Declamation. Im Sommer: Hr. Prof. Mosche, nachher Hr. Cand. Sartori; im Winter: Hr. Cand. Burow. — Latein. 10 St. Gelesen und theilweise schriftlich übersetzt, so wie buchweise repetirt: Cæsar bell Gall. Lib. I — V. Wöchentlich ein Kapitel gelernt. 4 St. Repetition der Grammatik und genauere Erklärung und Einübung der Syntax. 1 St. Wöchentlich zwei Excertien nach Dictaten. 2 St. Anfangs Herr Professor Mosche, nachher Hr. Cand. Burow. Ausgewählte Stücke aus Ovid. Metamorph. V. VI. VII. gelesen und zum Theil memorirt. Regeln der Prosodik und Metrik, Uebungen im Hexameter und Distichon. 2 St. Extemporalien. 1 St; Hr. Prof. Mantels. — Griechisch. 6 St. (für die erste Abth. 8 St.) Xenoph. Anab. IV, 3—V, 2. wurde gelesen, grammatisch erklärt, schriftlich übersetzt und abschnittsweise repetirt, auch Einzelnes memorirt. 3 St. Ein Exercitium wöchentlich aus Rost und Wüstemann Curs. 2. 1 St. Repetition und Erweiterung des grammatischen Cursus von Quarta, Einübung der Verben auf μι und der unregelmäßigen Verben; mündliches Uebersetzen der deutschen Aufgaben aus dem Vocabular ins Griechische. 2 St. Fünfmal wöchentlich wurden überdies je 20—30 Vocabeln aus dem Vocabular mit steter Bezugnahme auf Ableitung und Wortbildung gelernt, zum Schlusse der etymologische Index. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Abth. I. Gelesen und größtentheils memorirt: Hom. Od. I. II., nebst Einübung des epischen Dialekts, und Wiederholung der Hauptabschnitte der griechischen Formlehre. 2 St.

Digitized by Google

Hr. Prof. Prien. — Französisch. 2 St Gelesen ausgewählte Stücke der Chrestomathie von Dr. Plötz. 1 St. Grammatik, Exercitien und Extemporalien nach dem 2. Cursus der Elementarbücher desselben. 1 St. Hr Ol. Dr. Holm. — Englisch. Abth. 2. 2 St. Anfangsgründe der Grammatik; Leseübungen nach Gantter's Chrestomathie. Curs. 1. Abth. 1. 2 St. Gantter's Chrestomathie, Curs. 1. Wöchentlich ein Exercitium nach Lloyd's Grammatik. Hr. Peacock. — Geometrie. 2 St. Von der Congruenz der Dreiecke bis zur Proportionslehre. Nach seinem Lehrbuche Hr. Ol. Scherling. — Arithmetik. 2 St. Repetition der 4 Grundoperationen. Eigenschaften der Zahlen. Brüche. Rechnung mit Quadrat- und Cubikwurzeln. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Nach seinem Lehrbuche Hr. Ol. Scherling. — Rechnen. 2 St. (für die zweite Abtheilung). Die Regula multiplex und die Kettenregel und deren Anwendung auf Gewinn- und Verlustrechnung, so wie auf die einfache und zusammengesetzte Zinsrechnung und Repartitions-Rechnung. Hr. Coll. Haase.

Zweite Classe.

Ordinarius: Hr. Professor Mantels.

Religion. 2 St. Das Evangelium Lucä Cap. 9—24 und das Evangelium Johannis Cap. 1—17 im Grundtext gelesen. Hr. Prof. Mantels. — Geschichte. 2 St. Römische Geschichte. Hr. Prof. Mantels. — Geographie. 2 St. Amerika, Australien. Hr. Prof. Mantels. — Deutsch. 2 St. Halbjährlich vier Aufsätze; Declamationsübungen und freie Vorträge. Reineke Vos nach Hoffmann's Ausgabe gelesen, das erste Buch vollständig, die andern Theile stückweise. Hr. Prof. Mantels. — Latein. 9 St. Wöchentlich ein Exercitium nach Naegelsbach's lateinischen Stylübungen. Extemporalien 2 St. Gelesen: Cic. or. de imperio Cn. Pompeji. — Sall. Catilina. Jene ganz, dieser theilweise übersetzt. 3 St. Virgil. Georg. I. II. Tibull. I, 1. 3. 7. 10. II., 1. 5. Propert. I, 1. 2. 6. 11. 15. 17. 18. 19. III. (al. IV.), 1 sqq. Halbjährlich vier bis fünf metrische Arbeiten. 2 St. Hr. Prof. Mantels. — Liv. I, 1—49 repetirt; gelesen und repetirt: I, 50—II, 50. Daneben Ovid. Fast. II, 683—850. 193—240. 2 St. Der Director. — Griechisch. 7 St. Einzelne Abschnitte aus Jacob's Attica: Her. VIII, 35—IX, 66. Isoer. Paneg. — Hom. Od. XII—XX. Das Gelesene wurde in größeren Abschnitten repetirt; aus Homer wöchentlich, wie bisher, kleinere Abschnitte memorirt. Wöchentlich ein Exercitium aus Cæs. bell. Gall., daneben wurden die Hauptpunkte der griechischen Grammatik behandelt. Hr. Prof. Prien. — Französisch. 2 St. Gelesen wurden ausgewählte Stücke aus Ideler und Nolte (Bd. I.) und alle 14 Tage Exercitia geliefert, so wie Extemporalien geschrieben. Hr. Ol. Dr. Holm. — Englisch. 2 St. Exercitien aus Callin's Hülfsbuch. In der Lectüre fortgefahren mit Macaulay's History of England. Cap. 3; später Byron's Sardanapalus; angefangen: Marino Faliero. Hr. Peacock. — Hebräisch. 2 St. Grammatik nach Gesenius, verbunden mit schriftlichen Uebungen. Gelesen: aus Gesenius' Lehrbuch Gen. 39—42. Zu jeder Stunde wurden einzelne Verse memorirt. Hr. Prof. Mosche, nachher Hr. Cand. Burow. — Geometrie. 2 St. Proportionen. Aehnlichkeit. Pythagoräischer Lehrsatz. Harmonische Theilungen. Aehnlichkeits-Punkte und Strahlen. Harmonischer

Digitized by Google

Pol und Polare. Auflösung von Aufgaben durch geometrische und algebraische Analysis. Nach seinem Lehrbuche Hr. OL. Scherling. — Arithmetik. 2 St. Gleichungen des ersten und zweiten Grades. Nach seinem Leitfaden Hr. OL. Scherling.

Erste Classe.

Ordinarius: Der Director.

Religion. 2 St. Es wurden im Grundtext gelesen und erklärt: die Briefe an die Epheser, Philipper, Colosser und an Philemon; der Brief Jacobi, der Brief an die Hebräer und die Offenbarung Johannis. Der Director. — Geschichte. 3 St. Das 15. und 16. Jahrhundert. Gelegentliche Repetitionen der alten und mittlern Geschichte. Hr. Prof. Mantels. — Deutsch. 2 St. Gelesen: der Nibelunge Nôt, ed. Lübben. Jedes Vierteljahr eine größere deutsche Abhandlung; außerdem wurden alle acht oder vierzehn Tage von den Schülern nach der Reihe freie Vorträge gehalten und besprochen. Der Director. — Latein. 10 St. Gelesen: Cic. de off. ganz und Tusc. disp. I. II. III. Letztere auch schriftlich übersetzt und theilweise repetirt. Tacit. Germ. Hist. IV. V. und 6 St. Aus Cicero wurden auserlesene Capitel memorirt, außerdem von den genannten sechs Stunden im Sommer wöchentlich eine zu Extemporalien verwandt. Zu den wöchentlichen Exercitien wurde Schiller's Aufsatz über Egmont, dann dessen Gesetzgebung des Lykurgus und Solon benutzt; statt des Exercitiums jede vierte Woche eine freie lateinische Arbeit. Im letzten Quartal für die Abiturienten Extemporalien. 1 St. Der Director. — Hor. Od. I—IV. mit Auswahl gelesen und einzelne Oden memorirt; ferner Plaut. Trin. 3 St. Hr. Prof. Prien. — Griechisch. 7 St. Gelesen und zum Schluß das Ganze cursorisch repetirt: Plat. Gorgias; Aristoph. Ran.; Soph. Oed. Rex und Oed. Col.; Thucyd. I—II, 47, anfangs statarisch, später mehr cursorisch; Hom. Iliad. I — VI. Wöchentlich ein Exercitium aus Sallust's Jugurtha. Hr. Prof. Prien. — Französisch. 2 St. Gelesen ausgewählte Stücke aus Viner's Chrestomathie, Thl. III.; Exercitien aus Göthe's Wahrheit und Dichtung und Egmont. Hr. OL. Dr. Holm. — Englisch. 2 St. Gelesen: Shakspeare's Coriolanus, Antony and Cleopatra; angefangen: Byron's Childe Harold III. In der letzten Zeit Geschichte der Englischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Hr. Peacock. — Hebräisch. 2 St. mit Unterbrechungen. Gelesen: 1 Sam. 1—16. Hr. Prof. Mosche. — Geometrie. 2 St. Auflösung planimetrischer Aufgaben. Stereometrie. Nach seinem Lehrbuche Hr. OL. Scherling — Arithmetik. 1 St. Reihen höherer Ordnungen. Binomischer Lehrsatz. Combinatorik. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Nach seinem Lehrbuche Hr. OL. Scherling. — Physik. 1 St. Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper. Statik und Dynamik. Nach seinem Leitfaden 2. Curs. Hr. OL. Scherling.

Gesang und Zeichnen.

Die erste Gesangclasse leitete Hr. OL. Scherling in wöchentlich 2 Stunden. Geübt wurden in vierstimmigem Chorgesang: Lieder, Chöre, Motetten, Cantaten und Choräle. Aufgenommen wurden in diese Classe: aus V, b. 2, aus V, a. 3, aus IV, b. 2, aus IV, a.

Digitized by Google

9, aus III, a. 3, aus II. 2, aus I. 6 Schüler, zusammen 27. Außer diesen noch 5, die im Laufe des Jahres theils wegen Stimmwechsels, theils aus andern Gründen austreten mußten.

Der Unterricht im freien Handzeichnen wurde in drei Abtheilungen ertheilt. Theilnahme freiwillig.

Dritte Abtheilung. 2 St. Herr Collaborator Haase. Schüler 24, nämlich aus V, a. 18, aus V, b. 6 Schüler.

Zweite Abtheilung. 2 St. Herr Collaborator von Großheim. Schüler 31, und zwar aus V, b. 6, aus IV, a. 14, aus IV, b. 11.

Erste Abtheilung. 2 St. Herr Milde. Schüler 14, und zwar aus IV, b. 1, aus III, a. 6, aus III, b. 5, aus II. 2.

Die Arbeitsstunden, welche täglich unter Aufsicht des Herrn Meyer mit Zuziehung des Primaners Asmussen gehalten wurden, sind von 19 Schülern besucht worden, nämlich 4 aus IV, a., 1 aus IV, b., 5 aus V, a., 4 aus V, b., 5 aus Ober- und Untersexta.

---

3. Bibliothek und Lehrmittel.

Die Schulbibliothek, welche Herr Oberlehrer Scherling verwaltet, erhielt an Geschenken:

Von einem Hohen Senat als Fortsetzung die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit bis zur Lief. 24.; ferner: Soest, die Stadt der Engern, von Barthold; das erste Heft der Denkschriften des germanischen National-Museums; eine Eisenbahnkarte von Deutschland, und das von Dr. Geffcken herausgegebene Bild des alten Lübeck, welches auf dem Conferenzzimmer aufgehängt worden ist.

Von Herrn Director Professor Tellkampf in Hannover zur Erinnerung an die daselbst im Herbst 1855 gehaltene Lehrerversammlung: Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins des Königreichs Hannover, Bd. 1. Hft. 2.

Von Herrn Cand. Th. Hansen, ehemaligem Schüler des Catharineums: dessen Schrift über Methode und Stufenfolge des Religionsunterrichts auf Gymnasien, und: die lutherische und reformirte Kirchenlehre von der Kirche.

Von Herrn Syndicus Dr. Curtius, Präses der Schuldeputation: Virgilii opera ed. Heyne. Neueste Ausgabe von Wagner. 5 Bde.

Herr Ferd. Hirt in Breslau bezeugte durch wiederholte Zusendungen seine fortdauernde Anhänglichkeit an unsere Schule.

Durch Ankauf wurden außer mehreren für die jüngern Schüler zum Lesen bestimmten Schriften erworben: Müller's Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Pädag. Revue. Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Herrig's Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Petermann's geographische Mittheilungen I—X. Poggendorfs Annalen f. 1854. Plinii nat. hist. ed. Sillig. VI. Neueste Ergänzungen zu Pierer's Universal-Lexikon, 1. und 2. Lief. Kirby und Spence, Einleitung in die Entomologie. Classen, Biographie von Jacob.

Digitized by Google

Für den geographischen Unterricht: Stülpnagel, Wandkarte von Deutschland. Ewald, Wandkarte von Europa. Holle, Wandkarte von Griechenland.

Für das physikalische Cabinet: ein Stereoskop mit geometrischen Figuren und Daguerre'schen Bildern.

Die Bibliothek wurde benutzt von 31 Schülern.

4. Chronik.

Am 16. April 1855 geschah die feierliche Eröffnung der Schule, wobei Hr Ob. Scherling über verschiedene bei Schülern leicht vorkommende Irrthümer redete.

Unter dem 14. Juni 1855 ist ein amtlicher Programmaustausch mit der vereinigten Gelehrten- und Bürgerschule zu Eutin von einem Hohen Senat beschlossen worden.

Am 22. Juni 1855 ist das allgemeine Schulfest des Catharineums im Riesebusch bei Schwartau gefeiert worden. Die Zahl der Theilnehmer aus den Classen von I. bis V. mit Einschluß der Lehrer betrug 242. Um halb sieben Uhr des Morgens setzten sich die Classen, jede unter ihrem gewählten Classenführer, die ganze Schaar von dem Primus der Schule, Reuter, befehligt, mit fliegenden Fahnen und schallendem Hörnerklang vom Schulhofe aus in Marsch, und gelangten nach anderthalb Stunden auf die grüne Waldwiese, wo sie sich im Halbkreise aufstellten. Nach Verlesung des Tagesbefehls wurde unter den hohen Buchenhallen ein Frühstück eingenommen, worauf sich die Schaar zum Spiel zerstreute. Der größte Theil verband sich zum beliebten Räuber- und Soldatenspiel; die übrigen trieben andre Lauf- und Wurfspiele. Nachdem gegen halb drei Uhr die Räuber in einer heißen Schlacht glücklich überwältigt und sämmtlich eingefangen waren, wurde bis zum Mittagsessen Rast gemacht und mit der Erinnerung überstandener Gefahren oder vollbrachter Thaten die Zeit angenehm vertrieben. Leider machte ein starker Regen, der schon den ganzen Morgen gedroht hatte, am Nachmittage den Aufenthalt im Walde unmöglich, und es mußte, mit Umgehung der Tagesordnung, ein andrer Plan improvisirt werden. Das geräumige Lokal des Wirthes bot selbst einer so großen Schaar noch genügenden Raum zu Spiel, Gesang und Tanz, so daß die Lust nicht abbrach, und der heitere Jugendmuth triumphirte über alle Unbill des Wetters. Damit aber die zum Schießen aufgestellten Vögel doch ihre Bestimmung erreichen möchten, wurde am 25. noch eine Nachfeier auf dem Schützenhofe gehalten, die vom schönsten Wetter begünstigt ward. — Das Schützenfest der Vorbereitungsclassen wurde am Nachmittage des 29. Juni eben daselbst gefeiert, wobei sich die Schüler der oberen Classen durch bereitwilliges Ordnen und Helfen sehr verdient machten.

Der Anfang des Wintersemesters ist den 11. October 1855 in üblicher Weise gefeiert worden. Die Eröffnungsrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Dettmer: über das richtige Verhältniß von Arbeit und Vergnügen.

Die Gedächtnißfeier des Augsburger Religionsfriedens ist am 25. September 1855 in Verbindung mit dem Schulschlusse und der Entlassung der Abiturienten begangen worden. Der abgehende Primaner Reuter hielt die Gedächtnißrede, an welche anknüpfend der Di-

Digitized by Google

rector über Matth. 10, 34 und Luc. 12, 42—48 insbesondere zu den Abiturienten redete und dieselben unter Hinweisung auf den rechten Frieden entließ. Die von einem Hohen Senate geschenkten funfzig Exemplare der auf den Tag bezüglichen Denkschrift sind nach Ermessen der Classenlehrer unter die Schüler vertheilt worden.

Am 11. Decbr. 1855 starb Carl Willink aus Hamburg, Quintaner, seit Ostern 1854 Schüler des Gymnasiums, zwölf Jahre alt, an Gelenkrheumatismus; ein fähiger, sinniger, heiterer Knabe, von reinstem Gemüthe und regem Interesse für alles Gute und Wahre, bei Lehrern und Mitschülern gleich beliebt. Rasch traf der Tod das junge Leben. Am Freitag frisch und gesund in der Schule, am Dienstag eine Leiche. Mit Wehmuth gedenken wir der erhebenden Feier, welche am 15. Decbr. einen Theil seiner Lehrer und die Classe um seinen Sarg versammelte.

Am 27. Januar 1856 starb nach kurzer Krankheit an einer Unterleibsentzündung Gottfried Heinrich aus Lübeck, geb. den 3. Mai 1843, Schüler der vierten Realclasse, ein lebensfroher, kräftiger, gutgearteter Knabe, der je mehr und mehr sich bemühte die Zufriedenheit seiner Lehrer zu gewinnen. Seinem Sarge folgte am 30. Januar die trauernde Classe mit ihrem Ordinarius.

Gleichfalls am 27. Januar 1856 starb nach längerem Leiden Wilhelm Heinrich Carl Mosche, dritter Professor am Catharineum, nicht ganz 60 Jahr alt, und wurde am 31. Januar unter dem Geleite sämmtlicher Classen und Lehrer des Gymnasiums in der Gruft des Catharineums auf dem Kirchhofe vor dem Burgthore an der Seite seiner ihm vorangegangenen Collegen beigesetzt. Ueber sein Leben und Wirken schreibt sein ältester College, Herr Prof. Dr. Deecke, Folgendes:

„Wilhelm Heinrich Carl Mosche war zu Frankfurt a. M. den 28. Juli 1796*) geboren. Sein Vater, Christian Julius Wilhelm, der eine Predigerstelle niedergelegt und aus Neigung dem Schulamte sich zugewandt, war damals dritter Lehrer an dem Gymnasium jener Stadt, und wirkte dort so energisch und so segensreich, daß ihm 1806 mit dem vollsten Vertrauen das Amt eines Directors am hiesigen Catharineum übertragen wurde, welchem er bis zu seinem Tode im Dec. 1815 mit größter Aufbietung aller Kräfte seines Geistes, seines Gemüths und — seiner körperlichen Gesundheit vorstand. Mit ihm war auch unser Mosche hiehergegangen, ein frischer, geweckter, lebensfroher Knabe, dessen schöne Anlagen eine liebevolle und eingehende Sorgfalt eben so sehr erforderten als möglich machten. Die seltne pädagogische Weisheit, die männliche Festigkeit, die religiöse Innigkeit und die unbeschreibliche Milde des Vaters löste diese Aufgabe in edler Würde. Wohl selten gehen junge Leute so durchaus tüchtig und allseitig vorbereitet zur Universität und an das Studium der Theologie, als unser Mosche zu Ostern 1814. Es war aber für die Gediegenheit seines Characters sowohl

*) Den mehrfach erhobenen Zweifel über das Jahr seiner Geburt löst folgendes Zeugniß seines Vaters, der ihn im Jahre 1806 als den ersten in das Album der Schule mit folgenden Worten eingeschrieben: Guilielmus Henricus Carolus Mosche, filius meus, cui Deus faveat, quemque talem fieri velit qualis ipsi placere possit, nat. anno 1796 m. Jul. recept. d. 19. Jun. 1806 in quintam cl. Daß des Vaters Gebet erhört worden, bezeugt des Verstorbenen Leben.

Digitized by Google

wie seines Geistes ein schönes Zeichen, daß er gerade diesem Studium sich widmete; denn es geschah in einer Zeit, wo die höchsten und heiligsten Lebensbeziehungen der Menschheit zu neuem Bewußtsein gekommen waren, und wo es gerade ihrer Vorherrschaft am meisten bedurfte, um fruchtbar zu machen, was durch eine gewaltige Hand in die Furchen gesä't war. Auf allen deutschen Universitäten that sich damals das Ringen, diesem Gefühl Ausdruck und Bestand zu geben, hervor, wie mancher Fehlgriff und Fehlschritt auch geschah; und der deutsche Ernst, die patriotische Begeisterung, in denen man sich bethätigte, konnte nur von solchen Mächten verkannt werden, die altbergeübter, trügerischer Staatskunst mehr vertrauten, als der sittlichen Stärke und Würde, zumal in Deutschland. Wie diese Gedanken und Ansichten alle Köpfe und Herzen bewegten, so auch fühlte sich unser Mosche davon ergriffen; aber sie befestigten ihn nur um so mehr in dem Verlangen, im praktischen geistlichen Beruf das zwar eng bemessene, aber an Segnungen so reiche Feld für seine Wirksamkeit zu finden. Lagen ihm doch ohnehin ernste und schwere Sorgen ob, seitdem sein trefflicher Vater plötzlich ihm und seinem Familienkreise durch den Tod entrissen ward; und war es doch gerade der Ernst und die Wahrheit seiner Bestrebungen, die unsern Freund nur um so wärmer ergreifen ließen, was ihm als Lebensaufgabe vorschwebte! — aber es war anders beschlossen. Schon ging das fünfte Jahr zu Ende, daß M. sich in Leipzig, Göttingen und Berlin seinem Studium gewidmet, als ihm die treue Fürsorge der hiesigen Schulbehörde die durch Krautoff's Beförderung erledigte Stelle eines Collaborators am Gymnasium unserer Catharinenschule übertrug. Die Stelle war für einen jungen, rüstigen Mann, der sich versuchen wollte und durfte, wie geschaffen, und Mosche trat sie freudiges Muthes im April 1819 an. Aber, sei es daß ihm der jähe Uebergang von der Akademie in den Schulunterricht, wie es gar oft der Fall ist, nicht wohlthat; oder daß die pädagogische Führung, in deren Organismus er sich einordnen mußte, ihm nicht sofort klar und gerecht ward; oder daß bis dahin in seinem Innern zurückgedrängte Anlagen sich zu der freien Entfaltung durchrangen, die ihnen gebührte, und daß diese Erregung bei der Tiefe seines Wesens die edelsten Kräfte in Anspruch nahm: es gelang M. nur nach mannigfachen und schweren Kämpfen den festen Standpunkt zu finden, den ein Lehrer zum Zwecke vollkommner und sicherer Leitung seiner Schüler nothwendig einnehmen muß. Erst als er, in Folge seiner Verheiratung im Jahr 1825, den Gedanken an eine Beförderung zum Predigtamt, für das er sich nur unter sehr günstigen Umständen geeignet haben würde, mehr und mehr zurücktreten sah, und als ihm geistreiche und liebevollste Freunde nahe gestellt waren, die seinen Kern richtig erkannten und zu entwickeln verstanden, gewann er mit dem Vertrauen zu sich selbst auch das Vertrauen und die Liebe derjenigen, die sich an ihm heranbilden sollten. Es förderte ihn nicht wenig, als er in Anerkennung seiner aufopfernden Thätigkeit am 24. März 1838 zum Professor ernannt ward. Es folgten nach langer, schwerer Zeit und hartgeprüfter Geduld Jahre der schönsten Entfaltung und des sichern Ruhens auf eigner Kraft: es war der heitere, reiche Nachsommer seines Lebens. Dann aber war auch seine Kraft erschöpft. Ein zehrendes Leiden zeigte sich, und machte trotz der Sorgfalt des Arztes, trotz wiederholter Badekuren, trotz der liebevollen Pflege der Seinigen, trotz der ihm von der Behörde gütigst gewährten Erleichterungen in der Berufsarbeit, ja trotz der Enthebung von allem Schulunterricht,

Digitized by Google

rasche Fortschritte. In dieses Hinabstechen fiel noch der schwere Verlust seiner innigst geliebten zweiten Tochter, Josephine, der in Oldenburg verheiratheten Dr. König. Ihr folgte er selbst am Tage der Mozartfeier, den 27. Jan. d. J. gegen 8 Uhr Abends. Er hinterließ eine Frau, eine Tochter, Emilie, und einen Sohn, Julius.

Der Kern von Mosche's Wesen war eine künstlerische Natur. Ihr verdankte er jenen Trieb zu sinnvollem Schaffen, der sich nicht allein im Zeichnen, Malen, besonders aber in dem ernsten Streben in der Musik Bedeutendes zu leisten kund gab, der selbst in mechanischen Arbeiten sich aussprach. Ihr verdankte er auch jene fröhliche, frische Jugendkraft, die mit allen Adern dem Leben das beste Theil abzugewinnen und, es sich aneignend, eigenthümlich veredelt darzustellen weiß. Ihr schuldete er auch jenen tiefen Ernst, der, wie sehr auch oft von Heiterkeit verklärt oder von launigem Humor gefärbt, je mehr und mehr heranreifte, wie das Leben sich in seiner Fülle und seinen Tiefen ihm erschloß. Aber vor Abwegen, die hier überall so nahe liegen, bewahrte ihn einmal sein wissenschaftlicher Sinn, der mit besonnener Forschung auf der Bahn ihn erhielt, die ihm von Jugend auf durch väterliches Beispiel werth geworden, und ihn nie sich von dem weg wenden ließ, was das Alterthum besonders zur Entwickelung der Menschheit im edelsten Streben geschaffen; andererseits seine aufrichtige Frömmigkeit, wie sie, vom väterlichen Herzen in das seine übergegangen, ihn nie das Band, welches ihn an das Höchste, Heiligste und Beseligendste knüpfte, lösen oder gar zerreißen ließ. Mit vollem Recht sagte einer seiner ältesten Freunde an seinem Sarge, daß er ein „wahrer praktischer Christ" gewesen. Seine Frömmigkeit war, trotz aller Vorliebe für Theologie und Kirche, keineswegs jene bloß theologische, die am Buchstaben, oder jene bloß kirchliche, die an der Partei festhält: sie war eine Herzensfrömmigkeit, die im Göttlichen das Menschliche und im Menschen das Göttliche ergreift und sich aneignet, um es im Leben zu üben. Wie an Mosche alles aufrichtig und ungefärbt war, so hier ganz besonders: dem kindlichen Sinn, der künstlerischen Naturen an sich so eigen ist, blieb auf diese Weise seine volle Kraft, auch wo er dem äußeren Leben sich entfremdet wußte. Und hier lag denn auch der Nerv von Mosche's Wirksamkeit als Lehrer. Wie sein Wesen, nach jenes Freundes bezeichnendem Ausdruck, „still, sinnig und nach Innen gekehrt" war, wußten seine Schüler sich jederzeit einem liebevollen treuen Herzen anheimgegeben, das väterlich ernst um sie besorgt, und um nichts mehr bemüht war, als sie der Schwierigkeit, Wichtigkeit und Würde des Berufs bewußt zu machen, dem sie sich schritt- und stufenweise näherten, und sie in dem zu befestigen, was sie bis dahin mehr ahnend geübt hatten. So hat M. eine Reihe von Jahren anspruchslos an der Tertia unseres Gymnasiums gewirkt, und in seinen Schülern ein durchaus ungetrübtes Andenken hinterlassen. Dabei war er seinen Amtsgenossen jederzeit ein aufrichtiger, zuverlässiger Freund und ein Helfer, so weit seine Kraft reichte. Größere wissenschaftliche Arbeiten hat er nicht verfaßt: wir haben von ihm nur wenige, aber gediegene Gelegenheitsschriften, die sich auf Geschichte der Musik und auf das Wort Kirche beziehen. Dagegen hat er eine beträchtliche Zahl von Musikalien componirt, die nicht bloß von gründlicher Kenntniß und correctem Geschmack in dieser Kunst Zeugniß geben, sondern auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit und das ungetheilte Lob ausgezeichneter Musiker erworben haben. Außer seinen Liedern und Motetten werden namentlich

Digitized by Google

seine Psalmen und seine Oratorien, von denen eins, die Erbauung Jerusalems, bereits aufgeführt, ein anderes, Christus, noch nicht zur Aufführung gelangt ist, seine Kunsttüchtigkeit hoffentlich noch lange Zeit unter uns in lebendigem Gedächtniß erhalten."

Durch Decret eines Hohen Senates vom 20. Febr. 1856 ist die Errichtung einer vierten Realclasse (Unterquinta) genehmigt worden.

5. Statistische Nachrichten.

Zahl der Schüler.

	Gl. I.	II.	III a.	Selecta und III b.	IV a.	IV b.	V a.	V b.	VI, 1.	VI, 2	VII.	Summe
Von Ostern bis Michaelis 1855	21	27	29	35	39	40	37	27	34	21	18	328
Von Michaelis 1855 bis Ostern 1856....	21	26	30	34	41	41	36	31	39	24	29	352

Unter den Schülern des letzten Semesters waren 115 Auswärtige, und zwar in den Gymnasialclassen 62, in den Realklassen 40, in den Vorbereitungsclassen 13.

Uebersicht der aufgenommenen Schüler.

№	Namen.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters.	Wohnort.	Aufnahme.
	Classe VII.				
1	Ahlefeldt, Julius von	1850 Aug.	Baron.	Lübeck.	Mich. 1855.
2	Babbe, Carl	1849 Jan.	Capitän.	—	Joh. 1855.
3	Bippen, Otto von	1850 Jan.	Arzt.	—	Ostern 1855.
4	Claassen, Carl	1849 März.	Kaufmann.	—	Mich. 1855.
5	Claußen, Hermann	1848 Febr.	Dr. jur.	—	—
6	Fischer, Gerhard	1849 März.	Musiklehrer.	—	—
7	Kaibel, Georg	1849 Okt.	Kaufmann.	—	—
8	Kollmann, Otto	1848 Dec.	Dr. jur.	—	—
9	Kollmann, Gustav	1850 Mai.	—	—	—
10	Krauel, Otto	1850 Juni.	—	—	—
11	Newman, Max	1850 Mai.	Arzt.	—	—
12	Petit, Emil	1850 März	Consul.	—	—
13	Reddelien, Christian	1847 Nov.	Kaufmann.	—	Ostern 1855.

Digitized by Google

№	Namen.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters.	Wohnort.	Aufnahme.
14	Rohde, Georg	1848 Jun.	Gerber.	Lübeck.	Mich. 1855.
15	Schmidt, Max	1849 Spt.	Buchdrucker.	—	—
16	Stechenbauer, Ludwig	1849 Mai.	Essigbrauer.	—	Ostern 1855.
17	Vermehren, Paul	1848 Aug.	Agent.	—	Joh. 1855.
18	Vogt, Gustav	1849 Fbr.	Kaufmann.	Paris.	—
19	Vollmer, Gustavo	1847 Jul.	—	Carraccas.	Mich. 1855.
20	Westphal, Emil	1849 Spt.	—	Lübeck.	—
21	Wibel, Paul	1849 Mrz.	Dr. jur.	—	—
	Classe VI, 2.				
22	Hoffmann, Wilhelm	1846 Fbr.	Controlleur.	Stockelstorf.	Ostern 1855.
23	Vogt, Charles	1846 Apr.	Kaufmann.	Paris.	Joh. 1855.
	Classe VI, 1.				
24	Ave, Emanuel	1843 Jul.	Arzt.	Lübeck.	Mich. 1855.
25	Ave, Louis	1845 Jul.	—	—	—
26	Boye, Heinrich	1844 Spt.	Kaufmann.	Schönberg.	—
27	Galle, Ernst	1845 Aug.	—	Stettin.	—
28	de Voß, Rudolf	1844 Nov.	Gutsbesitzer.	Fresenburg.	Joh. 1855.
29	Wiegers, Hermann	1843 Jan.	Oberförster.	Schwarzenbeck	Mich. 1855.
	Classe V, b.				
30	Bierrenbach Joao	1843 Fbr.	Fabrikant.	Santos.	Joh. 1855.
31	Boutin, Ernst	1843 Fbr.	Pächter.	Ovendorf.	Ostern 1855.
32	Bruhns, Hermann	1842 Jan.	Kaufmann.	Lübeck.	—
33	Dieſtel, Heinrich	1841 Jan.	Landmann.	Gr. Hmtorf.	Mich. 1855.
34	Dieſtel, Georg	1844 Jan.	—	—	—
35	Durſt, Marc	1841 Aug.	Kaufmann.	Paris.	—
36	Ehlers, Louis	1842 Apr.	Landmann.	Kalkhof.	—
37	Ehlers, Gottlieb	1843 Jun.	—	—	—
38	Pflüg, Otto	1843 Fbr	Gastwirth.	Lübeck.	Ostern 1855.
	Classe V, a.				
39	Hinkeldeyn, Auguſt	1843 Nov.	Kunſtgärtner.	Lübeck.	Joh. 1855.
40	Lindenberg, Adolf	1843 Jan.	Salinenbeſitzer.	Rio Janeiro.	Ostern 1855.
	Classe IV, b.				
41	Alvarez, Geronimo	1839 Spt.	Kaufmann.	Carraccas.	Neuj. 1856.
42	Brehmer, Robert	1843 Dec.	Senator.	Lübeck.	Ostern 1855.
43	Eckhoff, Johannes	1843 Jul.	Kaufmann.	—	—
44	Wiegers, Bernhard	1841 Aug.	Oberförster.	Schwarzenbeck	—

Digitized by Google

№	Namen.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters.	Wohnort.	Aufnahme.
	Classe IV, a.				
45	Faber, Hermann	1843 Jun.	Kaufmann.	Lübeck.	Ostern 1855.
46	Gleiß, Otto	1841 Dec.	Pastor.	Kurau.	Mich. 1855.
47	Gräßer, Johannes	1843 Mrz.	Kunstgärtner.	Lübeck.	Ostern 1855.
48	Hoffschläger, Ernst	1842 Dec.	Gutsbesitzer.	Weisin.	Mich. 1855.
49	Karstens, Ludwig	1840 Aug.	Pastor.	Breitenfelde.	Joh. 1855.
50	Schliemann Gustav	1841 Aug.	Arzt.	Ribnitz.	Ostern 1855.
51	Türck, Hermann	1842 Spt.	Professor.	Rostock.	Mich. 1855.
52	Weber, Friedrich	1842 Jan.	Kaufmann.	Lübeck.	Ostern 1855.
	Classe III, b.				
53	Förster, Ernst	1839 Apr.	Pastor.	Pötrau.	Ostern 1855.
54	König, Christian	1840 Aug.	Rentier.	Lübeck.	Mich. 1855.
55	Moldenschardt, Heinrich	1839 Jan.	Landmann.	Dakendorf.	Ostern 1855.
56	Müller, Theodor	1839 Mrz.	Anwalt.	Oldesloe.	—
	Classe III, a.				
57	Curtius, Carl	1841 Dec.	Pastor.	Siebeneichen.	Mich. 1855.
58	Förster, Eduard	1840 Nov.	—	Pötrau.	Ostern 1855.
59	Nölting, Friedrich	1841 Jun.	Gutsbesitzer.	Spriehusen.	—
60	Schmarsow, Carl	1837 Okt.	Amtshauptmann.	Boitzenburg.	Mich. 1855.
	Classe II.				
61	Jeß, Theodor	1839 Jul.	Pastor.	Itzehoe.	Ostern 1855.
62	Goodair, Henry	1837 Nov.	Fabrikant.	Preston.	Joh. 1855.
63	Hoffschläger, Gustav	1838 Okt.	Gutsbesitzer.	Weisin.	Mich. 1855.
64	Petersen, Gustav	1838 Okt.	Senator.	Hamburg.	—
65	Winterhof, Casper	1839 Nov.	Kaufmann.	—	Ostern 1855.
	Classe I.				
66	Jensen, Wilhelm	1837 Fbr.	Beamter.	Heiligenhafen	Mich. 1855.
67	Lamprecht, Hermann	1836 Dec.	Bürgermeister.	Bergedorf.	—
68	Weil, Friedrich	1836 Apr.	Arzt.	Parchim.	Joh. 1855.

Digitized by Google

Ueberſicht der im Laufe des Jahres abgegangenen Schüler.

Aus **Oberſerta**:

1. Gabriel von Duhn aus Lübeck, 9 Jahr, um Oſtern Umzugs halber nach Hamburg.

Aus **Quinta B.**:

2. Charles Butcher aus Sheffield, 13 Jahr,
3. George Butcher desgl. 12 Jahr,

} um Oſtern nach ihrer Heimat zurück.

Aus **Quarta B.**:

4. Gottfried Heinritz aus Lübeck, 12 Jahr, geſtorben.
5. Adolf de Jongh aus Hamburg, 13 Jahr, um Weihnacht auf ein Inſtitut zu Jena.
6. Henry Mann aus Lübeck, 15 Jahr, um Oſtern, Kaufmann.
7. Heinrich Politz aus Lübeck, 16 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.

Aus **Tertia B.**:

8. Carl Arnemann aus Rohlſtorf, 16 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.
9. Hermann Behrens aus Lübeck, 15 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.
10. Johannes Geffcken aus Lübeck, 15 Jahr, um Michaelis, Apotheker.
11. Wilhelm Glüſing aus Lübeck, 16 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.
12. Eduard von Hinſch aus Hamburg, 16 Jahr, um Weihnacht, Kaufmann.
13. Oluf Mertelmeyer aus Lübeck, 15 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.
14. Franz Papke aus Lübeck, 15 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.
15. Cicero da Silva Penna aus Braſilien, 18 Jahr, um Joh., auf eine Handelsakademie.
16. Ernſt Wehrmann aus Lübeck, 15 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.

Aus **Selecta**:

17. Carl Rittſcher aus Ruſſe, 15 Jahr, um Weihnacht, Kaufmann.

Aus **Quinta A.**:

18. Krafft Teſdorpff aus Lübeck, 13 Jahr, um Oſtern, nach einer Mittelſchule.
19. Carl Willink aus Hamburg, 12 Jahr, geſtorben.

Aus **Quarta A.**:

20. Eduard Sterky aus Petersburg, 13 Jahr, um Michaelis zu ſeinen Eltern zurück.

Aus **Tertia A.**:

21. Eduard Griesbach aus Schwartau, 15 Jahr, um Weihnacht, Apotheker.
22. Nicolaus Lüth aus Athen, 15 Jahr, um Johannis, nach Flensburg.

Aus **Secunda**:

23. Julius Bagger aus Krempe, 18 Jahr, um Johannis, Zollbeamter.
24. Theodor Buck aus Lübeck, 16 Jahr, um Michaelis, Kaufmann.
25. Carl Harder aus Roſtock, 16 Jahr, um Michaelis, nach Roſtock zurück.

Digitized by Google

26. Adolf Münzenberger aus Lübeck, 19 Jahr, um Johannis, Landmesser.
27. Ludwig Sterky aus Petersburg, 17 Jahr, zur Universität nach Upsala.
28. Johannes Zietz aus Lübeck, 17 Jahr, um Weihnacht, Kaufmann.

Aus **Prima**:

29. Heinrich Hebich aus Lübeck, 19 Jahr, um Ostern, Kaufmann.
30. Friedrich von Hildebrandt aus Osterade, 19 Jahr, um Weihnacht, Landmann.

Zur Universität entlassen Michaelis 1855:

31. Hans Ahlmann aus Alsen, 22 Jahr, nach Tübingen, Jurist.
32. Conrad Bleeck aus Ahrensboek, 24 Jahr, nach Kiel, Theologe.
33. Ludwig Reuter aus Itzehoe, 19 Jahr, nach Erlangen, Theologe.

Uebersicht der zu Ostern abgehenden Schüler.

Aus **Septima**:

1. Gustave Vollmer aus Carraccas, 8 Jahr, nach Hamburg.

Aus **Quarta B.**:

2. Alexander Berg aus Lübeck, 16 Jahr, wird Zimmermann.
3. Wilhelm Burdet aus Lübeck, 15 Jahr, wird Kaufmann.
4. Otto Gusmann aus Lübeck, 15 Jahr, wird Kaufmann.
5. Theodor Hansen aus Angeln, 16 Jahr, wird Landmann.
6. Hans von Lewetzow aus Ehlerstorff, 16 Jahr, wird Landmann.
7. Otto Metzler aus Lübeck, 16 Jahr, wird Maurer.
8. Heinrich Nesselträger aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.
9. Heinrich Pohlmann aus Lübeck, 15 Jahr, wird Landmann.
10. Theodor Politz aus Lübeck, 15 Jahr, wird Schiffer.
11. August Beers aus Fackenburg, 15 Jahr, wird Kaufmann.
12. Hugo Wolff aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.

Aus **Tertia B.**:

13. James Behrens aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.
14. Ernst Berg aus Genin, 16 Jahr, wird Landmann.
15. Hermann Carstens aus Nusse, 15 Jahr, wird Kaufmann.
16. Wilhelm Herder aus Pritzwalk, 16 Jahr, wird Seemann.
17. Theodor Jancke aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.
18. Hermann Lüders aus Lübeck, 15 Jahr, wird Landmann.
19. Carl Lütschg aus St. Petersburg, 16 Jahr, wird Kaufmann.
20. Eduard Otto aus Lübeck, 15 Jahr, wird Kaufmann.
21. Johannes Rethwisch aus Lübeck, 16 Jahr, wird Landmann.
22. Otto Schwerdtfeger aus Wahrendorf, 17 Jahr, wird Landmann.
23. Paul Sievers aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.
24. Gustavo de Vivanco aus Hamburg, 15 Jahr, wird Kaufmann.

Digitized by Google

Aus **Quinta A.**:

25. Victor von Lewetzow aus Ehlerstorf, 14 Jahr, unbestimmt.

Aus **Tertia A.**:

26. Günther von Bülzingslöwen aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.
27. Bernhard Claßen aus Glasau, 16 Jahr, wird Landmann.
28. Gustav Hartwig aus Lübeck, 15 Jahr, wird Kunstgärtner.
29. Ernst Schliemann aus Ribnitz, 16 Jahr, wird Apotheker.

Aus **Secunda**:

30. Adolf Nachtigal aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.
31. Johannes Nölting aus Lübeck, 17 Jahr, wird Landmann.

Es werden nach beendigtem Schulcursus mit dem Zeugniß der Reife entlassen:

I. Selectaner:

1. Ernst Förster aus Pötrau, 16 Jahr, wird Soldat.
2. Hermann Lienau aus Neustadt, 16 Jahr, wird Landmann.
3. Heinrich Moldenschardt aus Dakendorf, 17 Jahr, wird Architekt.
4. Wilhelm Mollwo aus Lübeck, 15 Jahr, wird Kaufmann.

II. Primaner:

1. Hans von Blome aus Heiligenstedten, 21 Jahr, wird Jura studiren.
2. Otto Lamprecht aus Bergedorf, 21 Jahr, desgl.
3. Heinrich Reddelien aus Lübeck, 19 Jahr, desgl.
4. Marcus Wagner aus Meisling, 20 Jahr, wird Medicin studiren.

Ordnung der Schulfeierlichkeiten.

I. Prüfung der Vorbereitungsclassen und des Gymnasiums.

Mittwoch, den 12. März:

Von 9 bis 9½ Uhr. VII. **Anschauung.** Hr. Sager.

Decl. Paul Curtius: Mutter und Kind, von Reinick.
Jul. v. Ahlefeldt: Knabe und Grasmücke.
Henry v. Bülzingslöwen: Fuchs und Katze.

Gesang.

Digitized by Google

Von 9½ bis 10 Uhr. VI, 2, **Rechnen.** Hr. Meyer.
" 10 " 10½ " **Lesen.** Hr. Coll. Richter.
Decl. Rob. Schröder: Die freche Gesellschaft, von Reinick.
Bruno Zerrenner: Der Faule, von demselben.
Richard Krauel: Der Mops, von Campe.
" 10½ " 11 " VI, 1. **Latein.** Hr. OL. Dr. Holm.
" 11 " 11½ " **Geographie.** Hr. Meyer.
Decl. Carl v. Ahlefeldt: David und Goliath, von Enslin.
Rud. Wiepking: Der dankbare Zwerg, von Wiehl.
Emanuel Ave: Graf Eberhard im Bart, von Zimmermann.
" 11½ " 12½ " V. **Latein.** Hr. OL. Dr. Dettmer.
Decl. Wilh. v. Bippen, Christ. Bruhn, Carl Dettmer, } ein lateinisches Gespräch.
Gesang der zweiten Abtheilung:
Gesang verschönt das Leben ꝛc.
Dem Turner ward das schönste Ziel ꝛc.
Singet dem Gesang zu Ehren ꝛc.
" 3 " 3½ " V. **Französisch.** Hr. OL. Dr. Holm.
Decl. Al. Nolte: Le rat de ville et le rat des champs, par Lafontaine.
" 3½ " 4 " IV. **Rechnen.** Hr. Coll. Haase.
" 4 " 5 " **Latein.** Hr. OL. Evers.
Decl. Carl Grammann: Schwerting, der Sachsenherzog, v. Ebert.
Hermann Türck: Der Szecler Landtag, von Chamisso.
Max Liebst: L'ânon, von Juffieu.

Donnerstag, den 18. März:

Von 9 bis 9¾ Uhr. III. **Griechisch.** Hr. OL. Dr. Dettmer.
Decl. Ernst Greverus: Xen. Anab. IV, 8, 10 sqq.
" 9¾ " 10½ " **Geometrie.** Hr. OL. Scherling.
Decl. Bernh. Classen: Die Fischer auf Capri, von Platen.
" 10½ " 11½ " II. **Latein.** Sallust. Hr. Prof. Mantels.
Decl. Jul. Mosche und Theod. Spies: Virg. Ecl. 1.
" 11¼ " 12 " **Englisch.** Hr. Peacock.
Decl. Joh. Buck und Meno Rettich: Henry IV. Act. III, Sc. I.
Gesang der ersten Abtheilung:
1. Verleih uns Frieden gnädiglich, von Mendelssohn-Bartholdy.
2. Lieder von Meno Rettich:
a. Der Himmel hat eine Thräne geweint, von Rückert.
b. Ode von Lenau.
3. Psalm: „Wenn ich rufe zu dir," von Chr. Scherling.

Digitized by Google

Von 3 bis 4 Uhr. 1. Latein. Cic. off. Der Director.
„ 4 „ 5 „ Geschichte. Hr. Prof. Mantels.
Vortrag des Primaners Liebold: über Luthers Verdi
die deutsche Sprache.

Ausgelegt werden außer Probeschriften und Zeichnungen die regelmäßigen lat
und deutschen Arbeiten der Schüler, so wie die Abgangsarbeiten folgender Primaner:

1. Otto Lamprecht aus Bergedorf: De tragœdia Græcorum.
2. Heinrich Reddelien aus Lübeck: De L. Annaei Senecae ingenio moribus
philosophia.
3. Marcus Wagner aus Moisling: Livii (IX, 17 sqq.) de Alexandro quaestiones refut
4. Hans von Blome aus Heiligenstedten: De Friderici II. Romani imperatoris
rebus gestis.

II. Versetzungen, Reden und Entlassung.

Freitag den 14. März, Nachmittags 3 Uhr.

Chor von Helwig: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Nach den allgemeinen Einleitungsworten werden die Versetzungen verlesen und gem der Kindler'schen Stiftung zwei Prämien ausgetheilt. Hierauf Entlassung der vor beendigt Schulcursus abgehenden Schüler. Vorträge von vier Selectanern: Heinrich Moldenschard Character of Oliver Cromwell; Ernst Förster: Caractéristique de Louis XIV.; Heinri Lienau: On cotton manufacture and cotton trade; Wilhelm Mollwo: Les causes de l guerre de la Succession d'Espagne. Der letztere wird sodann im Namen seiner Mitschüle von der Schule Abschied nehmen, und die genannten Selectaner ihr Abgangszeugniß erhalten Es folgen die Vorträge der Abiturienten des Gymnasiums, und zwar von Heinrich Red delien: de Ciceronis epistolis; von Moritz Wagner: über Lectüre; von Hans v. Blome: über das Bücherwesen und die Bibliotheken der Alten; von Otto Lamprecht, welcher zu gleich im Namen der Uebrigen von der Schule Abschied nehmen wird: Ueber die Trennungen im menschlichen Leben. Sodann Entlassung der Abiturienten unter Uebergabe der Abgangs zeugnisse. Zum Schluß: Gesang der Versammlung.

Die verehrten Behörden der Stadt und der Schule, die Angehörigen der Schüler und alle Freunde des Schulwesens werden im Namen des Lehrercollegiums von dem Unterzeichneten zu diesen Prüfungen und Schulfeierlichkeiten ergebenst eingeladen.

Der neue Schulcursus beginnt am Montag den 31. März um 10 Uhr.

Lübeck, den 1. März 1856.

Fr. Breier.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einladung

zu den

auf den 24sten, 25sten und 26sten März 1858

angeordneten

öffentlichen Prüfungen und Redeübungen

der Schüler des Catharineums in Lübeck,

von

Fr. Breier,

Director und Professor.

Inhalt: 1) Beiträge zur Kritik von Aeschylos **Sieben vor Theben** Part. II. v. 78-162, 270-349 von Professor Dr. Carl Prien.

2) Schulnachrichten.

Lübeck.

Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei.

1858.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das feindliche Argiverheer hatte sich in einiger Entfernung von Theben in einem befestigten Lager festgesetzt, und hielt von hier aus die Stadt in Blokade und Belagerung 22, ohne bisher einen ernstlichen Angriff gewagt zu haben. Der König Eteokles hat Späher ausgesandt des Feindes Vorhaben zu erkunden. Da verkündet der Seher daß der Feind den Hauptangriff beschlossen und die Stadt mit einem Sturm bedrohe. Dies ist der Punkt, mit dem Aeschylos die Handlung des Stückes beginnen läßt. Auf diese Mittheilung hat der König das Volk berufen um seine Maßnahmen zu treffen. Er entbietet die ganze waffenfähige Bevölkerung vom erwachsenen Knaben bis zum noch rührigen Greise zur Vertheidigung der Vaterstadt, der Heiligthümer, der Kinder, und beordert sie zu den Thoren, auf die Zinnen und Thürme zu eilen mit getrostem Muthe auf Gottes Beistand. Während das Volk dieser Anordnung gemäß sich entfernt, erscheint auch schon der Späher, der nicht nur des Sehers Verkündigung bestätigt, sondern auch über die Vorkehrungen schon berichtet, welche die Heerführer vor und zum Ausrücken getroffen. Eteokles wendet sich, ehe er selber abgeht seine Vertheidigungsmaßregeln zu leiten, in einem kurzen Gebet an die Götter die hehre Kadmosstadt zu schützen, es fromme beiden, denn geht es wohl der Stadt, so ehret sie die Götter. Die Bühne ist leer. Es tritt der Chor auf, bestehend aus Jungfrauen der Stadt; sie singen in vorherrschend dochmischem Rhythmos, ganz entsprechend ihrer angstvoll erregten Stimmung ihr erstes Lied 78—162. Der die Stadt durchtönende Kriegslärm, indem die ganze waffenfähige Bevölkerung dem königlichen Gebote gemäß sich anschickt zu den Thoren und auf die Mauer zu eilen, veranlaßt die von Furcht vor dem feindlichen Angriff erfüllten Jungfrauen auf die Akropolis (κίμιον ἕδος 224) sich zu begeben, und zwar, theils um die hier thronenden Götter um Beistand und Abwehr anzuflehen, theils von der Höhe aus den Stand der Dinge und der drohenden Gefahr zu überschauen. Sie erblicken in der Ferne das Heer im Anmarsche begriffen. Die aufsteigende Staubwolke, das Dröhnen des Gefildes durch die Reisigen, das dumpfe Getöse, sind überzeugende Beweise des raschen Anrückens eines großen Heeres.

Und dies ist nun gerade für die dramatische Entwicklung unseres Stücks die Bedeutung dieser Parodos, das allmähliche Heranrücken der Belagerer und die drohende Gefahr der Belagerten, sowie den wachsenden Schrecken der Einwohner durch den Chor zur Darstellung zu bringen[1]). Wie auf der Bühne der Kampf selber nicht zur Darstellung gebracht werden konnte, eben so wenig der Anmarsch des feindlichen Heeres. Und doch war beides wesentlich

[1]) cf. Enger Rhein. Mus. XI. p. 153.

Digitized by Google

für ein Stück, daß der Dichter beim Aristophanes als ein *Ἄρεως μεστόν* bezeichnete. Im Prologos hatte der Späher den Feind noch in seinem Lager stehend bezeichnet, die Parodos schildert dessen rasches Heranrücken, so daß der Späher ihn nachher vor den Thoren stehend behorchen und über sein weiteres Beginnen berichten kann. So ergänzt die Parodos den Prologos oder vielmehr führt ihn weiter; und vermittelt auf diese Weise die beiden Berichte des Spähers in der Handlung des Dramas. Der angedeuteten Bedeutung der Parodos gemäß sind es zwei Gedanken die sich in diesem Liede wiederholen und vielfach durchkreuzen: die Ankündigung des rasch anrückenden Heeres und der somit nahenden und drohenden Gefahr — und der daran geknüpfte Anruf an die Götter und Bitte um Beistand in dieser Noth.

Es drängt sich aber bei dieser Auffassung und Deutung der Parodos die Frage auf, ob der Scholiast Recht habe, der gleich zu Anfang zu den Worten 79 *μεθεῖται στρατός* hinzufügt *ταῦτα δὲ φανταζόμεναι λέγουσιν ὡς ἀληθῆ* und gleich darauf zu 80 *πρόδρομος ἱππότας* dieselbe Bemerkung wiederholt *φαντάζονται δὲ ταῦτα*, wie auch Hermann zu *ὑπὲρ τειχέων* bemerkt timidae virgines iam muros superare exercitum putant, mithin die ganze Schilderung und Darstellung des Chors ein Gebilde der Phantasie sei, eine Schilderung die uns allerdings das Anrücken der Feinde veranschauliche, aber ohne auf wirklich Wahrgenommenem, auf Autopsie zu beruhen bloße Phantasiebilder der zaghaften, angsterfüllten Jungfrauen vorführe; oder ob der Chor wirklich das sieht und hört, was er berichtet und die Feinde bereits die Stadt umzingeln, die sieben Führer sich an die sieben Thore begeben und schließlich 144 der Angriff erfolge. Für die Auffassung des Ganzen und die Deutung einzelner Stellen ist diese Nüancirung nicht ohne Belang. Die Entscheidung ist hauptsächlich aus der gegebenen Situation und dem weiteren Verlaufe der Handlung, kurz aus der Vergegenwärtigung der Sachlage zu entnehmen. Die Situation und ganze Sachlage spricht aber gegen die erstere Ansicht. Mit Recht bemerkt Enger l. l. daß die Bestürzung und der Tumult in der Stadt, indem die Waffenfähigen zu den Waffen greifen und zur Vertheidigung hinziehen, für den Chor die Veranlassung sei, das Haus zu verlassen und auf die Burg zu eilen. Von dieser Höhe aus erblickt er die aufwirbelnde Staubwolke, hört das Gedröhn des Gefildes vom Hufschlag der Rosse. Die Ankündigung des anrückenden Heeres beruht also auf wirklicher Wahrnehmung, und gerade das Wahrgenommene steigert den Schrecken und die Furcht vor dem drohenden Unheil und drängt zum Anruf und Gebet der Götter hin. Daß aber weiter, wenn der Chor in seinem Gebet und Anruf an die Götter von der Umzingelung der Stadt, der Aufstellung vor den Thoren, vom Angriffe spricht, dieses wirklich bereits erfolgt, und vom Chor wirklich wahrgenommen sei, folgt nicht mit Nothwendigkeit, noch darf dies daraus gefolgert werden, daß die einzelnen Momente vom Aufbruch aus der Ferne bis zur Aufstellung vor den Thoren und dem Angriffe in rechter Stufenfolge geordnet nach einander aufgeführt und vorgetragen werden. Vielmehr spricht manches gegen die Ansicht, daß schon jetzt 144 der Angriff erfolge. In dem nächsten Abschnitt des Dramas ist keine Andeutung eines schon begonnenen Kampfes, ja Eteokles hat es noch nicht einmal 265 für nöthig erachtet, die sieben Führer für die sieben Thore zu ernennen. Ausdrücklich bezeugt der Späher 360, daß Tydeus kampfbegierig am Ismenos tobe, doch ihn zu überschreiten der Seher noch nicht

Digitized by Google

gestattet habe, und nirgends weiß der Späher in seinem Bericht 356—657 von einem erfolgten Angriff. Kurz die ganze Sachlage und Situation ist so vom Dichter angelegt, daß von einem Angriff hier noch nicht die Rede sein kann. Demnach bietet der Inhalt des Liedes Wahrheit und Dichtung zugleich oder führt aus dem Gebiete des Wirklichen und Angeschauten hinüber zu Gebilden der Phantasie. Allerdings nimmt der Chor von der Höhe aus den aufwirbelnden Staub wahr, hört das Getöse des Gefildes und erkennt daraus, daß der Feind im raschen Anmarsch gegen die Stadt begriffen sei; aber ein λιθάς ἐπάλξεων findet in Wirklichkeit nicht statt, dieser Steinregen gegen die Zinnen der Mauern existirt nur in der erregten Phantasie der zaghaften Jungfrauen. Es führt die Wahrnehmung der drohenden Gefahr, die Verkündigung des drohenden Unheils zum Anruf und Gebet an die Götter. Und gerade während dieses Anrufs und Gebets ist der natürliche Uebergang von dem wirklich Wahrgenommenen zu dem in der Phantasie schon als eintretend Angeschauten. Der Chor hat ja zu den Götterbildern, zu denen er fleht, sich hingewandt, schaut also nicht mehr hinaus in die Ebene. Den von Angst und Schrecken ergriffenen Jungfrauen umzingelt das anrückende Heer bereits die Mauern und stellt sich an den sieben Thoren auf. Nach dem Gebet läßt das erneute Getöse und Geraffel der Wagen ganz natürlich den Chor auf den Anfang des Angriffes schließen. Und von Neuem führt dies zu einem inbrünstigen Gebet an die Gesammtgötter um Beistand und Errettung. Daß der Dichter den Chor von der Verkündigung bedrohenden zur Ausmalung schon eintretenden Unheils fortschreiten läßt wird niemand demselben zum Vorwurf machen. Im Gegentheil, die ganze Darstellung in ihrer lebendigen und anschaulichen Schilderung der einzelnen Momente wird als eine künstlerisch vortreffliche und vollpoetische gelten dürfen. Ja wir werden anerkennen, daß durch dieses Hinüberführen aus dem Bereich des mit Augen Wahrgenommenen zu den Bildern einer lebhaft erregten Phantasie der Dichter dem Gesang ächtpoetische Färbung und einen hohen Schwung verliehen hat — eine Kühnheit die beim Aeschylos ebensowenig befremden darf, als wir sie bei seinem Geistesverwandten dem Michel Angelo anzustaunen gewohnt sind. Wie dieser Uebergang aber wohl motivirt erscheint einerseits durch die zaghafte Natur der Jungfrauen, andererseits dadurch, daß der Chor inzwischen seinen Standort vor den Götterbildern genommen hat, so dient derselbe zugleich auch wesentlich poetischen Zwecken um das zur Darstellung zu bringen, was sich sonst einer dramatischen Behandlung entzog. Daß nämlich vom Ausrücken des Feindes bis zum Angriff die Wahrzeichen und Anzeigen des Anmarsches, die Umzingelung der Stadt, die Aufstellung an den sieben Thoren, der Steinregen gegen die Zinnen, der Waffenlärm an den Thoren, in naturgetreuer Reihenfolge aufgeführt werden, dadurch ist das rasche Anrücken aus der Ferne bis unter die Mauern der Stadt trefflich zur Darstellung gebracht. Und daß die Jungfrauen vor den Götterbildern flehend bei dem Getöse und Geräusch des anrückenden Heeres den Feind schon vor den Thoren mit seinem Lärm und Angriff zu hören und zu sehen wähnen, dies veranschaulicht nicht nur den Schrecken und die Angst des Chors, sondern dient eben zur Darstellung der sich steigernden Noth und Bedrängniß der Stadt. Auf diese Weise wird dem Zuschauer die Situation der bedrohten Stadt lebendig vor die Seele geführt. Zugleich ist er

Digitized by Google

durch dieses Lied wohl vorbereitet für den nächsten Bericht des Späthers, der den Feind bereits in seiner Stellung vor den Thoren belauscht und beborcht hat.

Für die Kritik und Erklärung im Einzelnen ist nun weiter die Frage über den Vortrag dieses Chorliedes von entscheidender Bedeutung. In dieser Rücksicht gehen die Ansichten weit auseinander, indem theils die strophische Entsprechung angenommen, theils dieselbe in Abrede gestellt wird, außerdem auch in der Vertheilung und Anordnung große Abweichung stattfindet [1]). Bei aller Verschiedenheit der Ansichten darf zweierlei als feststehend und von Allen gebilligt bezeichnet werden, 1) daß der Schluß 151—162 in strophischer Entsprechung gebildet und 2) rücksichtlich des Vortrags, daß das Lied zum großen Theil von einzelnen Chorenten in kleineren Abschnitten gesungen sei. Hermann (II. p. 273) erklärt sich entschieden gegen eine strophische Anordnung des ganzen Liedes, wie sie zuerst Seidler aufstellte, vielmehr sei der erste Abschnitt 78—109 ἀλλοιόστροφος, die größere Hälfte indeß 110—162 bestehe aus drei Strophenpaaren mit eingelegter Mesodos. Und Dindorf, der (Aeschyl. Trag. Ed. III. 1857 Teubner) dieser Parodos p. VII—XXXIV. eine sehr eingehende und durchgreifende Behandlung gewidmet hat, entscheidet sich dahin, daß der ganze Abschnitt 78—150 nicht strophisch unter die einzelnen Chorenten zu vertheilen sei, und nur der Schluß 151—162 in strophischer Entsprechung stehe. Ob bei der gegenwärtig uns zu Gebote stehenden handschriftlichen Grundlage, die vielfach verderbt ist, eine absolute Entscheidung und eine allgemein überzeugende Anordnung möglich ist, steht dahin und ist wohl kaum zu hoffen. Bevor nun im Folgenden eine auf strophischer Entsprechung des ganzen Liedes beruhende Anordnung dargelegt wird, will ich die von Enger l. l. angenommene, die theilweise an Hermann sich anschließt, hier zur Vergleichung voranstellen, da dieselbe sehr ansprechend und für Manchen wohl überzeugend ist. Zunächst wird auf Grund des Gedankens und des Rhythmos ein Abschnitt mit 110 angenommen, so daß demnach das Lied in einen monostrophischen 78 — 109 und einen antistrophischen 110—162 Theil zerfällt, der Art, daß 78—103 als 13 Kola 13 Chorenten [2]) und gleichfalls 110 — 150 als 13 Kola ebenfalls 13 Chorenten [3]) zugetheilt werden, während 104—109 und 151—162 von je 2 Chorenten vorgetragen sind. So schließen beide Theile 78—103 und 110—150 mit einem Anruf an eine einzelne Gottheit, den Ares 100 und die Pallas 147, woran sich dann das Gebet an alle Götter gerichtet anreiht 104 — 109 und 151 — 162. Und während auf diese Weise eine Symmetrie zwischen beiden Abschnitten obwaltet, laßen sich weiter je drei Abtheilungen in jedem Abschnitt unterscheiden, nämlich 78—93 = 110—134 von je 7 Chorenten, 94—103 = 135—150 von je 6 Chorenten

---

[1]) Seidler de vers. dochm. p. 182. Lachmann de chor. syst. p. 81. Passov Opusc. p. 95. Bamberger de carm. A. a partibus chori cant. p. 47. Ritschl bei Enger de A. ant. resp. p. 37. Hermann ed. A. II. p. 273. Hartung ed. A. III. p. 62. Lowinski Rhein. Mus. X. p. 358.

[2]) α΄ 78—80, β΄ 81—82, γ΄ 83—85, δ΄ 86—87, ε΄ 88—90, ϛ΄ 91—92, ζ΄ 93, η΄ 94—95, ϑ΄ 96, ι΄ 97—98, ια΄ 99, ιβ΄ 100—101, ιγ΄ 102—103.

[3]) Wie bei Hermann.

Digitized by Google

und 104—109 = 151—156 von je 2 Choreuten gesungen. Ich will dieser Vertheilung gleich zur Seite stellen die oben angedeutete Anordnung, die das ganze Lied in Strophenpaare theilt, und die einzelnen Kola den Choreuten in folgender Weise zuweist, nämlich 78—103 zwei Strophenpaare mit einer Proodos, 15 Kola von den 15 Choreuten; 104—150 vier Strophenpaare gleichfalls von den 15 Choreuten; und 151—162 ein Strophenpaar von den Halbchören vorgetragen. Hiebei ist 135—162 ganz nach Hermanns, 78—134 nach Ritschls Anordnung gegeben, nur daß 104—134 in drei statt in zwei Strophenpaare getheilt, 79—103 durch Umstellung von zwei Versen zu zwei Strophenpaaren gestaltet und statt unter 12 unter 15 Choreuten vertheilt ist.

Für eine strophische Entsprechung liegen sowol von Seiten des Metrums als des Inhalts mannigfache Indicien vor. Im Allgemeinen spricht für Strophenbildung und strophische Anordnung der Brauch der Tragiker und ganz besonders des Aeschylos. Und wenn hier eine Proodos angenommen ist, so hat sowol die Kürze derselben von einem Verse als auch die Absonderung desselben als Proodos von den folgenden Strophen einerseits in der Situation, andererseits in dem Inhalt seine gute Begründung. Die Jungfrauen sind voll Angst und Bangen aus dem elterlichen Hause auf die Akropolis geeilt, von hier erblicken sie in der Ferne das anrückende Heer; dieser erregten Stimmung ganz entsprechend sind die Kola des ersten Theils kurz und mehr vereinzelte, abgerissene Stoßseufzer, als ein zusammenhängender Vortrag. Was von den übrigen Kola der folgenden Strophe gilt, ist daher auch für das Kolon der Proodos angemessen. Was aber den Inhalt betrifft, so sondert sich dieselbe dem Gedanken nach schicklich und gehörig von dem Folgenden ab. Während die Proodos 78 das Nahen der drohenden Gefahr nur im Allgemeinen ausspricht „ich verkünde laut furchtbares gewaltiges Leid das uns naht", führt die Strophe 79—85 dies im Einzelnen aus. Die 4 Kola dieser Strophe sind dem Inhalte nach gleichartig und zusammengehörig, sie geben im Speciellen die Begründung und Ausführung der in der Proodos ausgesprochenen allgemeinen Ankündigung.

Ferner ist für den ersten Theil der Parodos die Entsprechung mannigfach auch im Einzelnen durch Rhythmos und den Parallelismus des Inhalts indicirt. Der Abschnitt 135—150 ist von Hermann mit Recht in ein Strophenpaar getheilt und in 6 Kola einzelnen Choreuten zugewiesen. Letzteres, weil der Satzbildung und dem Inhalte nach die 6 Kola sich mit Nothwendigkeit ergeben, ersteres, weil für eine strophische Entsprechung nicht nur der Rhythmos spricht, sondern auch die Wiederholung der Interjection 135 und 143, und vor Allem der Gedankenparallelismus auf das Verhältniß von Strophe und Antistrophe hinweist. Eine solche Parallelität bieten

136 *ὅτοβον ἁρμάτων ἀμφὶ πόλιν κέλευθα.*

144 *ἀκροβόλων δ' ἐπάλξεων λιθὰς ἔρχεται.*

und gleichfalls 138 *ἕλακον ἀξόνων βριθομένων χνόαι.*

146 *κόναβος ἐν πύλαις χαλκοδέτων σακέων.*

Digitized by Google

Zu diesem Strophenpaare (στρ. und ἀντ. ς') bietet nun weiter der Abschnitt 94—103 eine sprechende Analogie nach Inhalt und Gliederung des Inhalts. In beiden Abschnitten sind es kurze Ausspriche, Anrufe an die Götter, der Ausdruck übergroßer Aufregung; in beiden Fällen schließt der Abschnitt mit einem dringenden Hülferuf an eine einzelne Gottheit, hier an Ares, den Stammesgott 100, dort an die Pallas Onka, die ein Heiligthum vor der Stadt hatte 147, woran sich dann jedesmal ein mehr zum Ebenmaß des Ausdrucks gelangtes Gebet an die Gesammtgötter anschließt 104 sq. und 151 sq.; und in beiden Abschnitten sind es 6 Kola. Außer dieser Analogie des Inhalts, die zwischen jenem Strophenpaare und diesem Abschnitte obwaltet, ist ein directer Hinweis auf strophische Gliederung die Parallelität des Gedankens, und der Rhythmos der Verse

96 *ἀκούει' ἢ οὐκ ἀκούει' ἀσπίδων κτύπον*;

99 *κτύπον δέδορκα · πάταγος οὐχ ἑνὸς δορός.*

Für ein bloßes Spiel des Zufalls wird die Wiederkehr des im dochmischen Rhythmos vereinzelten jambischen Verses nicht gelten können, vielmehr werden die beiden jambischen Trimeter in Responsion gestanden haben (sie markiren die Responsion nicht minder, als die Wiederholung gleicher Interjectionen oder gleich und ähnlich klingender Wörter an den entsprechenden Stellen), und die Aehnlichkeit des Gedankens beider Verse ist in gleicher Weise wie in jenem Strophenpaare (στρ. und ἀντ. ς') auch hier auf Strophenbildung hinweisend und dafür maßgebend. Die strophische Entsprechung ist auch hier gewonnen durch Umstellung zweier Verse. Eine solche Umstellung darf aber nicht als eine große Aenderung gelten. Der Med. giebt häufig Verse der Chorlieder in zwei Columnen der Art, daß die beiden aufeinander folgenden Verse durch einen Zwischenraum als 2 Verse bezeichnet in einer Linie stehen. Vermuthlich fand der Abschreiber des Med. dieselbe Abtheilung an den betreffenden Stellen in dem Archetypos schon vor. Es soll dies nur angeführt sein um zu erklären, wie das Versehen durch den Abschreiber sich leicht einschleichen konnte. Oder aber die Verse waren an den Rand geschrieben und geriethen dadurch später beim Abschreiben an falsche Stelle. Stellt man 102 und 103 vor 99 so lauten die Strophen:

μάκαρες εὔεδροι, ἀκμάζει βρετέων
ἔχεσθαι · τί μέλλομεν ἀγάστονοι·
ἀκούει' ἢ οὐκ ἀκούει' ἀσπίδων κτύπον;
πέπλων καὶ στεφέων
εἰ μὴ νῦν πόν' ἀμφὶ λιτάν' ἔχομεν;

ἰὼ χρυσοπήληξ ἐπιδ' ἔπιδε τάν —
δε πόλιν ἂν ποτ' εὐφιλήταν ἔθου.
κτύπον δέδορκα · πάταγος οὐχ ἑνὸς δορός.
τί ῥέξεις; προδώ —
σεις γᾶν τὰν τεάν παλαίχθων' Ἄρης;

oder die Umstellung ist in der Strophe vorzunehmen und 96—98 vor 94 zu stellen:

Digitized by Google

ἀκούει᾽ ἢ οὐκ ἀκούει᾽ ἀσπίδων κτύπον;
πέπλων καὶ στεφέων
εἰ μὴ νῦν πότ᾽ ἀμφὶ λιτὰν᾽ ἕξομεν;
μάκαρες εὔεδροι, ἀκμάζει βρετέων
ἔχεσθαι · τί μέλλομεν ἀγάστονοι;

κτύπον δέδορκα · πάταγος οὐχ ἑνὸς δορός.
τί ῥέξεις; προδῷ —
σεις γᾶν τὰν τεάν παλαίχθων᾽ Ἄρης:
ἰὼ χρυσοπήληξ ἔπιδ᾽ ἔπιδε τάν —
δε πόλιν ἄν ποτ᾽ εὐφιλήταν ἔθου.

Letztere Anordnung verdient den Vorzug, weil einerseits *ἰὼ χρυσοπήληξ* alsdann seine Beziehung auf das vorausgehende *παλαίχθων᾽ Ἄρης* erhält, andererseits die Bitte *ἔπιδε τάνδε πόλιν ἄν ποτ᾽ εὐφιλήταν ἔθου* dem Strophenpaar und dem ganzen ersten Abschnitt des Liedes einen guten Abschluß, sowie einen angemessenen Uebergang zu dem Gebet der folgenden Strophe (*πολίοχοι θεοί*) giebt. In dieser Anordnung zeigen die beiden in Vergleich gestellten Abschnitte 135—150 und 94—103 nun auch rücksichtlich des Baues und der Gliederung des Gedankens dieselbe Aehnlichkeit. Wie dort der Inhalt der *στρ.* und *ἀντ.* in einem Gedankenparallelismus gebildet ist, in gleicher Weise auch in dieser *στρ.* und *ἀντ.*, und eben diese symmetrische Anordnung und Gliederung des Inhalts darf als ein weiterer Beleg für die hergestellte strophische Responsion gelten.

Für den zwischen diese eben besprochenen Strophenpaare eingelegten Abschnitt 104—134 wird eine Aufzählung und Ausführung der Judicien für die Strophenbildung nicht nöthig sein, da die strophische Entsprechung, wenn auch in verschiedener Weise, bereits vielseitig anerkannt ist. Es bedarf hier also nur einer Rechtfertigung der Vertheilung des ganzen Abschnitts in 3 Strophenpaare, oder mit anderen Worten eines Nachweises, daß ein neuer Abschnitt des Liedes mit 104 und nicht nach Hermann mit 110 anhebe, und daß die Mesodos 120—124 hier keine Stelle habe. Für ersteres spricht aber der ganze Ton und Inhalt dieses Abschnitts, der mit 104 sich als ein veränderter kund giebt und nicht erst 109, für letzteres die Gruppirung und Zusammenstellung der angerufenen Götter. Es sind 104—134 nicht mehr einzelne Ausrufe des Zagens, nicht mehr Aufforderungen sich mit Gebet an die Götter zu wenden, sondern ein Gebet an die Gesammtgötter der Stadt und die Bitte um Beistand und Abwehr; es sind nicht mehr kurze, abgerissene Kola, sondern zusammenhängende Satzglieder in gemessenem Ebenmaß des Ausdrucks. Diese Absonderung und Scheidung nach Form und Inhalt, tritt aber nicht erst 110 mit dem Anruf des Zeus, sondern schon 104 mit dem Anruf an die stadtschirmenden Götter *πολίοχοι θεοί* ein; auf diesen Anruf an die gesammten Stadtgötter, gnädiglich in der Noth auf die Bittenden herabzuschauen, folgt ganz natürlich in den folgenden Strophen die Bitte an die einzelnen Gottheiten um ihren Beistand. Es stehen nach Inhalt und enger Verknüpfung der Sätze die Verse 104—109 ganz auf gleicher Stufe mit den folgenden Strophen; es sind nicht mehr, wie im vorausgehenden Abschnitt, kurze, abge-

Digitized by Google

rissene Kola. Was aber die Mesodos anlangt, so ist diese überhaupt sehr selten von den Tragikern angewandt, und muß sich durch den Inhalt als ein gesondertes Glied kund geben; hier würde aber eine Ab- und Aussonderung der Verse 120—124 mit der Anordnung des Inhalts und der Gruppirung der angerufenen Götter in Widerspruch treten. Es sind 120—134 drei Götterpaare, deren Beistand erfleht wird, und paarweise zusammengestellt. Es ist in der Natur der Sache wohlbegründet, daß diese 3 auf gleicher Stufe stehenden und dem Sinn nach zusammengehörigen Theile 120—124, 125—130, 131—134 auch metrisch gleichartig gestellt und zusammengehörig geordnet sind, oder mit andern Worten, daß diese 3 Theile 3 Strophen abgeben. So ergeben sich, abgesehen von anderen Indicien, schon nach Maßgabe der durch den Inhalt gewiesenen Vertheilung, auf ungezwungene Weise 3 Strophenpaare *στρ. γ΄ δ΄ ε΄* 104—119 = *ἀντ. γ΄ δ΄ ε΄* 120—134.

Somit ist nur übrig 79—93 in Responsion zu stellen. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß hier nicht die Parität des Inhalts und jener Parallelismus obwalte, und dieser Umstand gegen die strophische Anordnung spreche. Allein dies ist mehr scheinbar als wirklich der Fall. Es sind, wie oben bemerkt, ja zwei Gedanken, die sich in diesem Liede und in jedem Strophenpaar wiederholen, die drohende Gefahr mit dem Anrücken des Feindes, und die Bitte um Abwehr derselben. Nun hätte der Dichter freilich die wahrgenommenen Anzeigen der nahenden Gefahr und die Anrufungen an die Götter zu gleichen Theilen auf Strophe und Antistrophe vertheilen können, allein ebensowohl konnte er in der Strophe das Eine und in der Antistrophe vorzugsweise das Zweite ausführen. Und es wird hier, wo der Chor in die Ebene hinausblickend zu denken ist, der Sachlage angemessener erscheinen, daß der Chor, wie er die untrüglichen Anzeigen des anrückenden Feindes nach einander wahrnimmt, sie auch in der Strophe nach einander folgen läßt, statt sie durch einen Anruf an die Götter zu unterbrechen, und in der Antistrophe sie weiter aufzuführen. Eine Analogie dieser Gliederung bietet der eben behandelte Strophencomplex 104—134; dort überwiegt in *στρ. γ΄ δ΄ ε΄* 104—119 die Ausführung der drohenden Gefahr, in *ἀντ. γ΄ δ΄ ε΄* 120—134 die Bitte um Beistand. So ist auch hier in diesem ersten Strophenpaare in *στρ. α΄* 79—85 die Ankündigung des nahenden Feindes, in *ἀντ. α΄* 86—93 der Anruf an die Götter ausgeführt, jedoch der Art, daß auch hier mit den Worten *ὁ λεύκασπις ὄρνυται λαὸς εὐτρεπὲς ἐπὶ πτόλιν* des ersten Gedankens Erwähnung geschieht. Es ist daher auch hier die Parität der entsprechenden Glieder nicht gestört; vielmehr hat sich durch das ganze Chorlied ein Parallelismus zwischen *στρ.* und *ἀντ.* ergeben in der Weise, daß in dem Strophenpaare *β΄* 94—103 und *ς΄* 135—150 jene beiden Gedanken zu gleichen Theilen auf *στρ.* und *ἀντ.* vertheilt sind, während in *α΄* 79—93 und *γ΄ δ΄ ε΄* 104—134 der strophische Theil den einen und der antistrophische den zweiten Gedanken vorzugsweise ausführt. Spricht also die Gliederung des Inhalts 79—93 für strophische Anordnung, so dürfte ein weiterer Hinweis auch im Metrum, in dem kretischen Schluß *δαιμόνων* 93=85 des dim. dochm. gegeben sein.

Nunmehr ist die Frage zu beantworten in welcher Art diese Strophen unter die Chortheile und einzelnen Choreuten zu vertheilen sind, da wie oben bemerkt das Lied im Einzelvortrage gesungen zu denken ist. Auch hierfür ist der Inhalt und die Situation maßgebend.

Digitized by Google

Der Chor ist ja bei dem Kriegslärm, der die Stadt durchtönt, auf die Akropolis geeilt; von hier aus sieht er, daß das feindliche Heer rasch heranrückt; was er wahrgenommen verkündet er 79 sq. und knüpft daran die Aufforderung, sich an die Götter mit Gebet zu wenden. Dann 104 sq. folgt das inbrünstige Gebet an die gesammten Stadtgötter, und die einzelnen nach einander angerufenen Gottheiten. Es ist naturgemäß, daß der Chor während des Gebets seine Stellung vor den Götterbildern der Akropolis hat, mithin 104 sq. gesungen sind nachdem die Choreuten, wozu sie vorher einander aufgefordert hatten, zu den Standbildern der einzelnen Götter sich hingewandt. Diese Stellung kann der Chor zu Anfang des Liedes, wo er Kunde giebt von dem was er in der Ferne erblickt, noch nicht genommen haben, schon darum nicht, weil er erst 93—95 auffordert die Götterbilder zu umfassen. Und so entspricht es auch ganz der Natur der Sachlage. Nun ist aber auch, wie oben bemerkt, schon durch den Inhalt ein Abschnitt des Chorliedes mit 104 uns gewiesen. Mit dem *πολίοχοι θεοί* 104, gewinnt der Vortrag statt der kurzen Kola, der Stoßseufzer und Aufforderungen zum Gebet einen zusammenhangenden Ausdruck, angemessen dem inbrünstigen Gebete. In diesem ersten Abschnitt 78—103 ergeben sich durch Versschluß und Gedankenabschnitt 15 Kola; es singen also alle 15 Choreuten nach einander. Weiter stellt sich schon durch den neuen Rhythmos (kretischen statt des dochmischen), sowie durch Ton und Färbung des Inhalts wesentlich von den nächstvorhergehenden Kola verschieden als dritter Abschnitt 151—162 heraus; es wird dieses am Schluß des Chorliedes an alle Götter gerichtete Gebet von den Halbchören, also nochmals von allen Choreuten gesungen sein. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Dazwischenliegende gleichfalls von allen Choreuten vorgetragen ist, und zwar im Einzelvortrage die 6 Kola 135—150; von 6 Choreutenpaaren die 3 Strophenpaare 104—134. Denn zwischen diesem Strophencomplex *γ' δ' ε'* 104—134 und den 6 Kola des Strophenpaares *ς'* 135—150 waltet eine bedeutende Verschiedenheit des Inhalts und der Form des Ausdrucks ob; wie auch schon äußerlich dieser Unterschied gleich zu Anfang durch die Interjection *ἔ ἔ ἔ ἔ* 135 markirt ist. Es sind 135—150 im Gegensatz zu dem Gebete 104—134 dieselben abgerissenen, kurzen Kola wie 93—103, und daher wie diese einzelnen Choreuten zuzutheilen. Dagegen sind 120—134 in 3 Strophen 3 Götterpaare angerufen, und zwar Pallas und Poseidon 120—124 der Art, daß ein Vortrag zweier Choreuten nach einander, also ein Einzelvortrag nicht denkbar ist (denn mitten im Verse und Fuße ist der Uebergang (*ὁ θ' ἵππιος*) von der Pallas zum Poseidon gemacht); mithin dürfte anzunehmen sein, daß je ein Choreutenpaar eine Strophe sang. Und zu dieser Annahme stimmt sehr wohl die oben ausgesprochene Aufstellung der Choreuten vor den betreffenden Götterbildern. Es dürften demnach 12 Choreuten je paarweise *στρ. γ' δ' ε'* = *ἀντ. γ' δ' ε'*; im Einzelvortrage dagegen *στρ.* und *ἀντ. ς'* 135, 136 die 13te, 137, 138 die 14te, 139—142 die 12te, d. h. die vor dem Artemisbilde, 143, 144 die 15te, 145, 146 die 11te, 147—150 die 7te Person gesungen haben [1])

[1]) Daß bei dieser Vertheilung des eben besprochenen Abschnitts 104—134 die zweimalige Anrufung derselben Gottheit 139—142, 145, 146 = 131—134, und 147—150 = 120—122 derselben Person zugetheilt ist, wird nicht befremdlich erscheinen. Es ist aber auch eine andere

Digitized by Google

Nach dieser Erörterung der Bedeutung der Parodos und der Anordnung derselben will ich zur Besserung einiger verderbter Stellen dieses Chorliedes übergehen. Daß gleich im ersten Verse ein Verderbniß stecke oder vielmehr eine Lücke sei, hat Dindorf p. XI. mit Recht aus der Vergleichung der Ueberlieferung der byzantinischen Handschriften *θρεῦμαι φοβερὰ μεγάλα τ' ἄχη* mit der Lesart des Med. *θρέομαι φοβερὰ μεγάλ' ἄχη* geschlossen. Denn daß dochmischer Rhythmos in diesem Verse gegeben und dieser zugleich hier erforderlich sei, wird nicht abzuläugnen sein; alsdann fehlt aber etwas zu Anfang. Das bisher aufgenommene *θρεῦμαι* hat aber gar keine Gewähr, und ist durchaus unstatthaft, da sich nirgends bei den Tragikern diese Contractionsform findet, dagegen jenes öfters bei Aeschylos und Euripides und in Glossen des Hesych. Daher ergänzt Dindorf den Vers in folgender Weise:

νεόκοτα θρέομαι φοβερὰ μεγάλ' ἄχη.

Sowohl das Wort selber, als die Verbindung mit *ἄχη* ist äschylischer Ausdruck (cf. 784, Pers. 255), allein an dieser Stelle erscheint der Begriff nicht passend. Weil die Handlung des Stücks erst anhebt, der Chor selber ja jetzt erst auftritt, und sein erstes Lied mit diesen Worten beginnt, (ein Bezug auf das vorausgehende Stück der Trilogie ist aber nicht annehmbar), eben deshalb kann der Chor nicht von einem neuen und frischen Weh, sondern, wie er auf die Burg geeilt ist um den Stand der Dinge zu schauen und nun von der Höhe aus das anrückende Heer wahrnimmt, nur von einem nahenden, hereinbrechenden Weh sprechen. Und so lautet auch der erste Anruf an die Götter 86 *ὀρόμενον κακὸν ἀλεύσατε*. Wahrscheinlich fiel also *ὀρόμενα* aus, und hiefür spricht auch die Aehnlichkeit zwischen ***OPOMENA*** und ***ΘΡΕΟΜΑΙ***, so daß das Auge des Abschreibers gleich auf das zweite Wort abirrte. Auf diese Weise ist für den Rhythmos der erforderliche Dimeter, und für den Inhalt ein passender und wohl abgerundeter Gedanke gewonnen:

ὀρόμενα θρέομαι φοβερὰ μεγάλ' ἄχη.

„laut verkünde ich entsetzlich gewaltiges Weh, das uns naht." Was sich von Seiten des Sinns und Metrums empfiehlt, darauf weist zugleich auch die Ueberlieferung des Med. *θρέομαι* hin.

Dindorf ändert 79 *καθεῖται*, weil das überlieferte *μεθεῖται* zweideutig und namentlich oft von entlassenen, nach Hause ziehenden Heeren gebraucht werde, dagegen *καθεῖσθαι* „sich in Bewegung setzen" der übliche Ausdruck für das Anrücken eines Heeres sei. Allerdings findet sich letzteres öfters von feindlichen Heereszügen gesagt, und wäre es überliefert, so würde gewiß niemand es ändern, allein auch *μεθεῖται* giebt einen guten Sinn und wird deshalb nicht anzutasten sein. Es heißt *μεθίημι* etwas Angespanntes, straff und fest Gehaltenes, Gebanntes loslassen, fahren lassen (mithin auch freigeben, entlassen dimittere exercitum), daher kann das Medium desselben, wie *καθεῖσθαι* bezeichnet „sich gegen etwas in

---

Vertheilung dieses Abschnitts möglich, nämlich die 3 ersten Strophenpaare *γ' δ' ε'* den 3 *ζυγά α' β' γ'* und das Strophenpaar *ς'* den 2 *ζυγά δ' ε'* zuzuweisen, so daß das *ζυγόν α'* 104—109 = 120—124 *στρ.* und *ἀντ. γ'*, das *ζυγόν β'* 110—115 = 125—130 *στρ.* und *ἀντ. δ'*, das *ζυγόν γ'* 116—118 = 131—134 *στρ.* und *ἀντ. ε'*, dagegen die 6 Choreuten der *ζυγά δ' ε'* je einzeln die 6 Kola 135—150 *στρ.* und *ἀντ. ς'* vortrugen.

Digitized by Google

Bewegung setzen", sehr wohl bedeuten „sich losmachen, loseilen, losbrechen." Bisher hatte sich das Heer innerhalb seines befestigten Lagers gehalten, jetzt nachdem der Sturmesangriff beschlossen bricht es hervor und stürmt los gegen die Stadt. Das Heer wird auch gleich nachher 89, 90 als ein im raschen Marsch heranrückendes bezeichnet. Dieser starke Ausdruck des Losbrechens entspricht daher nicht nur der gegebenen Sachlage, sondern paßt auch sehr wohl für die zaghaften Jungfrauen. In ihrem Munde hat die Anschauung des bisher im Lager gebannten nun losstürmenden feindlichen Heeres ihre gute Berechtigung.

Auf die mannigfachste Weise hat man 83, 84 die verderbten Worte ΕΛΕΛΕΜΝ ΑΣΠΕΛΙΟΠΛΟΚΤΥΠΟΣΤΙΧΡΙΜΠΤΕΤΑΙΒΟΑ · ΠΟΤΑΤΑΙ [1]) zu verbessern gesucht. Hier mag der beiden neuesten Emendationen Erwähnung geschehen. Dindorf liest *εἶλε δ'ἐμὰς φρένας δέος · ὅπλων κτύπος ποτιχρίμπτεται · διὰ πέδον βοᾷ ποιᾶται.* Es ist *TI* in *ποτι* geändert, aus *ΠΕΔΙ διὰ πέδον* gemacht und dann umgestellt, *ΟΠΛΩ* in *ὅπλων* geändert und außerdem *φρένας δέος* hinzugefügt. Unstatthaft ist hiebei aber das doppelte Asyndeton, und in keiner Weise zu rechtfertigen; auch ist *βοᾷ* als Subject zu *βρέμει* weit weniger angemessen als *πεδία*, wie es das Schol. *ἡχεῖ δὲ τρόπον ποταμῶν τὰ πεδία* bereits bezeichnet, und worauf auch das handschriftliche *ΠΕΔΙ* d. h. *πεδί'* hinweist; vor allem aber ist der hergestellte Gedanke hier kein passender. Nirgends trägt in dieser Parodos der Chor seine subjective Empfindung oder einen ähnlichen Gedanken vor wie das *εἶλε δ'ἐμὰς φρένας δέος*, dies geschieht erst im Folgenden, in dem Wechselgespräch mit Eteokles (232, 242). An dieser Stätte berichtet der Chor über die untrüglichen Zeichen des Anmarsches. Ist nun in diesem Liede der vereinzelte Ausspruch „mich erfüllte es mit Furcht" schon lähmend und matt weil die Färbung und der Ton des ganzen Gesanges dies deutlich genug und weit besser bekundet, so ist er, mitten in der Aufzählung jener Anzeigen hineingestellt, hier jedenfalls ganz unschicklich; es brächte in die Darstellung ein ganz Heterogenes herein. Es ist aber in diesem Liede überhaupt jeder Ausspruch subjectiver Empfindung und Stimmung gemieden aus gutem Grunde, weil die poetische Bedeutung und Tendenz der Parodos die war, das Anrücken des Feindes und die sich steigernde Angst und Noth der Stadt zur Anschauung zu bringen, d. h. die dramatische Weiterführung des Prologos, die Vervollständigung der Exposition der Handlung, während der Vortrag und der Inhalt des Liedes selbst dem Zuschauer den Schrecken der zagenden Jungfrauen aufs anschaulichste zeichnete. — Einen sicheren Anhalt für die Verbesserung giebt der erste Abschnitt des Scholion zu dieser Stelle. Die Scholien des Med. (denn von den byzantinischen Handschriften ist gänzlich abzusehen) sind nämlich doppelter Art, theils Erklärungen byzantinischer Erklärer und Abschreiber, theils aber Reste aus der Zeit der alexandrinischen Grammatiker, und daher Erklärungen noch unverderbter Lesarten [2]). Wir werden später noch bei andern Stellen unserer Parodos (114, 123, 132, 151)

[1]) *BOA.* Durch den Punkt ist die Rasur nach *A* angedeutet, denn ursprünglich stand *βοᾶι* im Med.

[2]) Diese Scheidung erkennt auch Dindorf p. VI. an mit den Worten veteres interpretes Alexandrini, quorum tenuia tantum scholiorum excerpta relicta sunt. Auf den Werth

Digitized by Google

auf diese Scholien zurückkommen und in ihnen einen Fingerzeig für die Verbesserung des Textes nachweisen. Jenes Scholion lautet *καὶ τὰ τῆς γῆς δέ μου πεδία κατακτυπούμενα τοῖς ποσὶ τῶν ἵππων καὶ τοῖς ὅπλοις ποιεῖ μου προσπελάζειν τὸν ἦχον τοῖς ὠσίν*, und hievon ist auch Enger bei der Besserung dieser Stelle ausgegangen. Derselbe äußert sich l. l. in folgender Weise: „Dieser Scholiast hat noch eine unverdorbene Lesart vor sich gehabt, er liest *πεδὸς ὁπλόκτυπα*, ferner *ὠτέ* oder *ὠσί*, endlich *βοάν*, so daß Ritschls Herstellung *πεδὸς ὁπλόκτυπ' ὠτὶ χρίμπτει βοάν* unzweifelhaft richtig ist. Er erklärt aber außerdem etwas, was nicht im Texte steht, nämlich *καὶ τὰ τῆς γῆς δέ μου πεδία*, und es ist ganz unmöglich anzunehmen, daß er dies aus seinem Kopfe hinzugefügt habe, denn *τὰ πεδία* bedurfte doch wahrlich nicht der Bestimmung *τῆς γῆς*, noch weniger aber der Bestimmung *τῆς γῆς δέ μου*, und ebenso heißt es in dem gleichfalls guten, den Sinn der Stelle richtig auffassenden folgenden Scholion *ἥκει δὲ τρόπον τοταμῶν τὰ πεδία τῆς γῆς μου*. Was liegt nun näher als anzunehmen, daß da der Scholiast *ἐλεδεμας* gar nicht erklärt, er statt dieses ungehörigen Wortes etwas gelesen, was er in jener Weise erklärt. Und in der That liegt in dem Schluß jenes Wortes *δέμας* offen da, was dem *δέ μου* im Scholion entspricht, und in dem Anfange *ἤδη*. Nehmen wir nun noch an, daß *γᾶς* hinter *ἄγγελος* ausgefallen ist, so erhalten wir eine Lesart *γᾶς ἤδη δέμας πεδὸς ὁπλόκτυπ ὠσὶ χρίμπτει βοάν*, die den nöthigen Rhythmos und einen guten Gedanken giebt, die von der Ueberlieferung nicht abweicht und mit der Erklärung des Scholiasten in Uebereinstimmung ist. Das *ἤδη* das der Scholiast durch *καί* wiedergiebt ist aber hier sehr passend, denn zuerst hatte dem Chor der von den Pferden aufgewirbelte Staub gemeldet, daß das Heer in Anmarsch sei, jetzt hören sie schon das Rasseln der Wagen und bald darauf sehen sie das Heer.“ Daß der Scholiast einen Begriff wie *γῆς* las, ist unzweifelhaft, und es läßt sich also nichts gegen diese Argumentation einwenden. Indeß scheint mir zweifelhaft, daß das *καί* des Scholiasten auf *ἤδη* hinweist, und überhaupt die Zeitpartikel, wie deren sonst in der Aufzählung und dem weiteren Fortschritt des Berichtes keine erscheint, auch hier weder nöthig noch ganz schicklich zu sein. Und ist ein Wort nach *ἄγγελος* ausgefallen, so dürfte die Aehnlichkeit der Schlußsilbe auch eher auf *χθονός* hindeuten und in diesem Falle zu schreiben sein: *χθονὸς τᾶσδ' ἐμᾶς πεδὸς ὁπλόκτυπ' ὠτὶ χρίμπτει βοάν*. Mich hat die Erwägung dieses Scholion auf eine andere Aenderung des Anfangs hingeführt. Während ich dem zweiten Theile jener Verbesserung unbedingt beistimme, scheint mir in dem monströsen *ΕΛΕΛΕΜΝΑΣ* ein Wort zu stecken, das einerseits den Zügen nach diesem ähnlich ist, und andererseits des Scholiasten Erklärung rechtfertigt. Dieses endete auf *ΓΑΙΑΣ* und ward vom Scholiasten als Substantiv angesehen und demgemäß erklärt, während es nur die Endung eines Adjectivs war das zu *βοά* gehörte. Ein solches Adjectiv ist aber zu dem am Schluß des Satzes stehenden *βοάν* oder *βοᾶς* sehr passend. Dies wäre *ΕΛΕΛΙΓΑΙΑΣ*, den Zügen des *ΕΛΕΛΕΜΝΑΣ* ziemlich gleich. Ein *ἐλελίγαιος* ist aber neben *ἐλελίχθων* eben so gerechtfertigt, wie *ἐννοσίγαιος* neben *ἐνοσίχθων*;

dieser Scholien hat neuerdings in einer verdienstlichen Arbeit auch hingewiesen Frey de Aeschyli scholiis Mediceis Bonnæ 1857.

Digitized by Google

und die Femininform des Compositum durch *τὰν ἐγγαίαν ἤβαν* Pers. 903 gesichert. Es ist *ἐλελιγαῖα βοά* ein erderschütterndes Gebrause und Getöse, veranlaßt durch das rasche Anstürmen der Reisigen (*πρόδρομος ἱππότας*). Und freilich hört man ja, während eine anspringende Reiterei noch weit entfernt und noch nicht sichtbar ist, schon das dumpfe Gedröhn des Hufschlags, und der Erdboden erzittert; gleich wie ja auch schwere und rasch hinfahrende Wagen weithin den Boden erzittern machen, Es ist daher ganz naturgetreu, wenn es heißt, daß der Erdboden unter Getöse erzittere, bewirkt durch den Hufschlag der Rosse der rasch durch die Ebene heranrückenden Reisigen. Demnach lautet die Stelle:

ἐλελιγαῖας πεδί' ὁπλόκτυπ' ὠ —
τί χρίμπτει βοάς ·

„das hufschlagdröhnende Gefilde läßt dringen in mein Ohr erderschütterndes Gebrause.“ Der Plural *βοάς* ist gesetzt, weil das verderbte *ΕΛΕΔΕΜΝΑΣ* auf *σ* auslautet und *BOA*. d. h. *BOAI* dem *βοάς* eben so nahe kommt als dem *βοάν*. Das *ποτᾶται* widerspricht dem Metrum und der Structur des Satzes, es wird eine Dittographie des Schlusses von *χρίμπτεται* oder ein Glossem desselben sein; daher ist es getilgt.

Das verderbte *ὕδατος* 85 ist Beiträge I. p. 24 gebessert; und es bedarf nur noch der Umstellung des *βρέμει* um den rhythmischen Anforderungen sowie denen der Responsion zu genügen. Es hat Enger die Beobachtung gemacht, daß die zweite Arsis des Dochmios nur unter der Bedingung aufgelöst werde, wenn auch die erste aufgelöst wird; und daher auch 90 *εὐτρεπής* in *εὐτρεπές* und 120 *σύ τ' ὦ Διογενές* in *Διογενὲς σύ τ' ὦ* verbessert. So ist auch der entsprechende Vers gebildet, und für diesen wird dieselbe rhythmische Eleganz gewonnen durch Umstellung. Hiefür haben wir aber auch einen Anhalt an der auf unsere Stelle sich beziehenden Glosse des Hesych, die nicht *δίκην ὀροτύπου* sondern in der richtigen Folge *ὀροτύπου δίκην* überliefert. Es soll kein Gewicht darauf gelegt werden, daß auch der Med. den Vers mit *δ' ἀμαχέτου* beginnt, obwol die Versabtheilung des Med. dem Rechten, wie Dindorf bemerkt, weit näher steht als die der byzantinischen Handschriften. Alsdann sind die Verse 85 und 93 rhythmisch gut und in genauer Responsion gebildet:

ἀμαχέτου βρέμει δ' ὀροτύπου δίκαν νάματος.
=
πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπέσω βρέτη δαιμόνων;

Die Ergänzung 86 *ἰὼ ἰὼ θεοὶ θεαί τ(ε χθονὸς τᾶσδε τό γ)' ὀρόμενον κακὸν ἀλεύσατε* ist beispielsweise gegeben; sie soll erklären, wie das Auge des Abschreibers von dem *T* auf das *Γ* abirrte.

Rücksichtlich der Erklärung und Verbesserung des Kolon 88—90 gehen die Ansichten weit auseinander. Die Vulgate ist weder dem Rhythmos noch dem Gedanken nach haltbar (Beitr. I. p. 24). Hermanns Erklärung ist oben als unstatthaft nachgewiesen. Auch Dindorfs *βοᾷ ὑπὲρ τάφρων λευκοπρεπὴς λεὼς ὄρνυται ἐπὶ πόλιν* befriedigt nicht. Zunächst ist *βοᾷ* hier nicht angemessen. Versteht man darunter den Schlachtruf, so widerspricht dies der gegebenen Darstellung, die uns das feindliche Heer noch in weiter Ferne im

Digitized by Google

Anrücken begriffen bezeichnet, es heißt ja ausdrücklich ὄρνυται ἐπὶ πόλιν, daher eben so wenig an einen Sturm unter lautem Schlachtruf hier gedacht werden kann, als ein Heer während des Anmarsches schon den Schlachtruf erhebt. Ueberhaupt ist in diesem Liede noch gar nicht vom Schlachtruf die Rede, dieses geschieht erst in einem folgenden Epeisodion. Waffen- oder Wagengerassel kann βοά nicht bedeuten, dies ist κτύπος, ὄτοβος; auch ist dies theils schon vorher genannt, theils nachher angeführt. Wollte man aber nach der Metapher des Meergebrauses hier an das Gebrause und Getöse des Erdbodens denken, wie solches der Hufschlag der Rosse und das rasche Rollen der Wagen verursacht, so ist dies einerseits schon in dem vorhergehenden Kolon angegeben, und hätte andererseits eines Zusatzes bedurft, um verständlich zu sein. Die Aenderung ὑπὲρ τάφρων hebt freilich das metrische Bedenken der Vulgata, allein gegen den Begriff τάφρων erheben sich manche Bedenken. Der Festungsgraben ist ja dicht unter der Mauer; so nahe ist indeß das Heer noch nicht gerückt, wie Dindorf selber annimmt, und später heißt es auch erst κυκλοῦνται πόλιν. Das Ueberschreiten des Grabens ist aber gleich dem Sturmangriff. Und dies ist auch die Situation bei Euripides, dort heißt es τάφρου πέλας und dann παιὰν δὲ καὶ σάλπιγγες ἐκελάδουν. Nach Euripides Darstellung dagegen Phœn. 1105 περγάμων δ' ἐπ' ὀρθίων λείκασπιν εἰσορῶμεν Ἀργείων στρατὸν Τευμησὸν ἐκλιπόντα, dürfte man vielmehr an unserer Stelle schreiben: βὰς ὑπὲρ ἑρμάτων ὁ λεύκασπις ὄρνυται λαός. Ganz unhaltbar ist aber ὑπὲρ τειχέων, von den Ringmauern der Stadt verstanden. Es würde nur passend sein in der Bedeutung „eintretend für die Mauern, zur Vertheidigung, zum Schutze derselben" also mit einem Begriffe des Abwehrens verbunden; in der Bedeutung „jenseits der Mauern" ist dieser Zusatz nicht erträglich, weil sich das von selbst versteht, daß das anrückende Heer jenseits der Ringmauer der Stadt sich befindet. Ueberhaupt ließe sich der Begriff τειχέων nur halten, wenn es hieße „nahe den Mauern, oder gegen die Mauern;" aber beides ist, wie nachgewiesen, nicht statthaft, und schon unmöglich wegen des Zusatzes ἐπὶ πτόλιν ὄρνυται. Daher kann τειχέων sich nur beziehen auf das befestigte Lager der Feinde, das sie so eben verlassen haben; und darum ist Beitr. I. p. 25 vorgeschlagen βὰς ὑπὲρ ἑρκέων ὁ λεύκασπις ὄρνυται λαός. Und hiefür sprechen nicht nur die angezogenen Stellen des Sophokles und Euripides, sondern auch der strophische Bau und Gliederung der Gedanken, der Parallelismus zwischen Strophe und Antistrophe. Gerade was gegen βὰς ὑπὲρ ἑρκέων geltend gemacht wird, daß es dem Sinne nach besage was bereits in der Strophe στρατόπεδον λιπών 79 gesagt sei, ist nicht gegen, sondern für die Verbesserung sprechend. Darin besteht ja die Parallelität, daß die Antistrophe den in der Strophe ausgesprochenen Gedanken in variirter Gestalt wiedergiebt. Dieser Gedankenparallelismus ist aber, ganz abgesehen von jenen fraglichen Worten, hier zwischen der στρ. und ἀντ. ganz unabläugbar, und gar nicht zu beseitigen; oder besagen nicht μεθεῖται στρατός 79 und ὄρνυται λαὸς ἐπὶ πτόλιν materiell wesentlich dasselbe? Nun ist aber der Hauptgedanke der Strophe eben dieser: daß der Feind anrücke μεθεῖται στρατός (denn die folgenden Kola der Strophe geben nur die Begründung dieser Verkündigung — die Staubwolke, das Getöse); dieser ist es, der auch in der Antistrophe, und eben weil es der Hauptgedanke ist, hier wiederkehrt; und zwar angemessen

Digitized by Google

zwischen den Anruf θεοὶ κακὸν ἀλεύσατε und den Ausruf τίς ἄρα βύσεται gestellt, um jenen zu motiviren und diesen zu erklären. Diese bereits gegebene Parität der beiden Strophen führt jene Verbesserung nur um einen Schritt weiter, indem sie auch das zweite Glied des Hauptgedankens στρατόπεδον λιπών und βὰς ὑπὲρ ἑρκέων in Parallelismus stellt. Alsdann haben wir den auch sonst von Aeschylos in solchen Liedern beobachteten Parallelismus auch für dieses Strophenpaar gewonnen, μεθεῖται στρατός = ὄρνυται λαὸς ἐπὶ πτόλιν und στρατόπεδον λιπών = βὰς ὑπὲρ ἑρκέων. — Aus metrischen Rücksichten ist schon oben die Aenderung εὑρεπές als nothwendig nachgewiesen. Sie hat aber auch einen äußeren Anhalt in der Ueberlieferung des Med. πτόλιν. Dies hat man freilich in πόλιν geändert und jenes für einen Fehler des Abschreibers erklärt, und daß dies möglich, soll nicht bestritten werden; allein der umgekehrte Fall hätte mehr Wahrscheinlichkeit, daß das gewähltere πτόλιν in das gebräuchliche πόλιν gefälscht wäre. Ueberdies hat der Abschreiber des Med. bei seiner Unkenntniß des Vorgefundenen treu abgeschrieben ohne sich Aenderungen zu gestatten. Alles dies spricht aber für die Richtigkeit der Ueberlieferung; und es sind der Stellen nicht wenige, wo durch einen solchen Fingerzeig des Med. die Verbesserung uns gewiesen ist. Hier wird aber durch Aufnahme des πτόλιν die genaueste Responsion und zugleich die bezeichnete Eleganz des Rhythmos gewonnen. — Mitten in der Strophe hat aber der Bacchios διώκων nach dem dim. dochm. keine Berechtigung; auch ist der Begriff des διώκειν neben ὄρνυται kaum schicklich. Aus diesen Gründen erhellt, daß es ein späterer Zusatz und deshalb zu tilgen ist. So erhalten wir folgende beiden guten und in genauester Responsion stehenden Dimeter:

βὰς ὑπὲρ ἑρκέων ὁ λεύκασπις ὅρ
νυται λαὸς εὐρεπὲς ἐπὶ πτόλιν.

Daß vor δαιμόνων 93 ein Zusatz zu χρέη erforderlich und wahrscheinlich. τίμια ausgefallen sei, wie Dindorf p. XVI. annimmt, dürfte durch den Sinn nicht geboten sein. Das metrische Bedenken aber, daß hier vereinzelt der dim. dochm. mit einem nachfolgenden Creticus abschließe — ein Bedenken, das bei der Annahme eines astrophischen Baues der einzelnen Kola seine Berechtigung hat — ist bei der strophischen Vertheilung der Kola hier durch den Schluß der Strophe erledigt.

Die Umstellung εἰ μὴ νῦν πόκ' ist Lowinskis (Rhein. Mus. X. 363) Verbesserung, und bereits von Dindorf anerkannt. Um einen guten und in usueller Weise responsiven Dimeter in der Antistrophe herzustellen, bedarf es keiner weiteren Aenderung als παλαίχθων Ἄρης nach γᾶν τὰν τεάν zu stellen. Von allen weiteren Veränderungen ist abzusehen.

Während Lachmann und Dindorf ein τεάν nach πόλιν 103 einsetzen, habe ich angenommen, daß τάνδε nach ἔπιδε ausgefallen sei. Dieses Pronomen ist hier sehr passend, und der gleiche Ausgang mit dem vorausgehenden ἔπιδε erklärt den Ausfall desselben. Ferner ist mit Dindorf zu tilgen δαῖμον „quod non Aeschyli sed interpretis est.“ Zunächst will es in den Versbau zu einem guten dochmischen Rhythmos sich nicht fügen, mag man mit Hartung schreiben χρυσεοπήληξ δαῖμον — es ist lange penultima nicht gestattet, wenn sie nicht auch in dem entsprechenden Verse steht —; oder δαῖμον χρυσοπήληξ — es ist der spondeische

Digitized by Google

Anfang in Responsion zu einem tribrachyschen gleichfalls nicht usuell; oder *ἰὼ χρυσοπήληξ ἔπειδ' ἔπειδε δαῖμον πόλιν ἄν ποτ' εὐφιλήταν ἔθον* — es bilden der Dactylos und Jambos zu Anfang keine übliche Responsion — wohl aber, wie hier angenommen ist, jambischer und tribachyscher Anhub. Auch ist der Zusatz *δαῖμον* füglich entbehrlich; denn da das vorausgehende Kolon mit der Anrede *παλαίχθων Ἄρης* schließt, so war derselbe Gott genügend durch *χρυσοπήληξ* bezeichnet. Das handschriftliche *ὦ* darf nicht gestrichen werden; es weist auf das erforderliche *ἰὼ* hin. Daher sind die beiden Verse so hergestellt [1]):

ἰὼ χρυσοπήληξ ἔπειδ' ἔπειδε τάν —
δε πόλιν ἄν ποτ' εὐφιλήταν ἔθου.

Die Lesart des Med. *πολιάοχοι* 104 führt nicht auf *πολισσοῦχοι*, sondern wie Dindorf richtig erkannte auf *πολίοχοι*. Diese Form als Nom. Prop. gebräuchlich, und richtig gebildet durfte wohl neben *πολισσοῦχοι* gebraucht werden, und ist daher wohl mit Recht auch Eur. Rhes. 821 wieder hergestellt. Ein zureichender Grund, der Anrede die Interjection *ἰὼ ἰώ* beizufügen, liegt nicht vor. Die Umstellung *πολίοχοι θεοί* ist des Rhythmos wegen geschehen.

Im folgenden Verse 105 ist das bisher allgemein gebilligte *ἴτε, ἴτε* weder durch die Auctorität des Med. noch durch die Erklärung des Scholiasten bezeugt. Auch ist es dem Gedanken nach ganz unpassend. Indem die Jungfrauen vor den Götterbildern stehen, zu denen sie flehen, können sie unmöglich sagen: kommt (geht) und seht auf uns, höchstens ließe sich hören: kommt und helft. Es hilft wenig, wenn man auch *ἴτ' ἴτε* in der Bedeutung „wohlan" nehmen wollte. Es ist bei der gegebenen Situation und Sachlage nur der Gedanke schicklich „sehet her auf uns ihr Götter der Stadt." Es wird daher das handschriftliche, an sich unverständliche *ΙΘΙΤΕ* nichts anderes sein, als was schon Turnebus darin erkannte, nämlich *ἴδετε*. Dazu stimmt auch das Scholion *ἐπίδετε φησὶν ἡμᾶς ἱκετευούσας*. Wahrscheinlich war dieses *ἴδετε* beim Abschreiben übersehen und nachträglich oberhalb der Zeile dem *πάντες* übergeschrieben. Dies war der Grund, daß bei der Abschrift es verderbt und an falsche Stelle gerieth. Denn es liegt auf der Hand, daß die beiden *ἴδετε ἴδετε* nicht durch *πάντες* getrennt werden dürfen. Die Wiederholung hat aber ihren guten Grund in der erregten Stimmung des Chors und ein Analogon in dem *ἔπειδ' ἔπειδε* 102. Auf diese Weise sind ohne Ergänzung und weitere Aenderung gute Dochmien hergestellt:

---

[1]) Das entsprechende Kolon hat noch zu Anfang der Strophe des Verses die außerhalb des Metrums stehende Interjection *ἰώ*. Beläßt man dieselbe, so ist auch in der Antistrophe gleichfalls *ἰώ* hinzuzufügen und außerhalb des Metrums stehend voranzustellen. Allein die Anrede geschieht nicht nothwendig mit *ἰω*, sondern häufig ohne die Interjection, so z. B. gleich 104. Ueberhaupt ist in diesem Chorliede nirgends die Interjection außerhalb des Versrhythmos stehend. Daher habe ich dieselbe in der Strophe getilgt:

μάκαρες εὐέδροι ἀκμάζει βρετέων
ἐχεσθαι· τί μέλλομεν ἀγάστονοι;

Digitized by Google

πολίοχοι θεοὶ
χθονὸς πάντες ἴδετ' ἴδετε παρθένων
ἱκέσιον λόχον δουλοσύνας ὕπερ ·

Den ungehörigen trochaiſchen Rhythmos 107 *κῦμα γὰρ περὶ πτόλιν* zu beſeitigen, hat man das *γάρ* getilgt und dadurch einen guten Rhythmos hergeſtellt, allein die Partikel der Verknüpfung iſt nicht entbehrlich da im Folgenden zu der ausgeſprochenen Bitte der Grund oder die Erläuterung angegeben und ausgeführt wird. Es iſt daher *δέ* erforderlich, und dieſes iſt in *γάρ* enthalten. Die Abſchreiber haben oft *γάρ* an die Stelle von *δέ* geſetzt, wie gleich 112 zeigt, wo über dem *δέ* ein *γάρ* geſchrieben ſteht. Dann iſt ein doppelter Weg der Verbeſſerung gegeben. Entweder ändert man zugleich auch *πτόλιν* in *πόλιν* und ſchreibt *κῦμα δὲ περὶ πόλιν*; oder das handſchriftliche *πτόλιν* bleibt unangetaſtet, und die Partikel *δέ* wird vor *ἀνδρῶν* eingeſetzt; wodurch zugleich die genaueſte Reſponſion gewonnen wird. Als Beleg hiefür mag hingedeutet ſein auf die zwiſchen den beiden Strophen *γ'* und *δ'* obwaltende Analogie nach Inhalt und Gliederung. In Strophe *δ'* heißt es: Wehre ab, o Zeus, des Feindes Eroberung, es umzingeln ja die Argiver die Stadt; ganz analog heißt es hier Strophe *γ'*: „Schauet, o Götter, auf uns die wir Abwehr der Knechtſchaft erflehen, es umbrauſt ja eine Woge von Feinden die Stadt.“ Schon Brunck verbeſſerte *δοχμολοφᾶν* wegen des Euripideiſchen *λευκολόφας* (cf. Valck. Eur. Phœn. 120) und ihm folgte Seidler; jetzt hat Dindorf p. XXXI. dieſe Form noch weiter geſtützt durch das *τειχομάχας ἀνήρ*, welches der Rhythmos Arist. Ach. 570 erheiſcht.

Das Verderbniß der Verſe 110 = 125 bekundet ſchon die mangelnde Entſprechung. Für den Schluß derſelben wird die volle Reſponſion hergeſtellt durch die Umſtellung von *παντελὲς* und *πάτερ*. Dieſe gewählte Stellung (Lobeck Phryn. p. 565) iſt häufig verkannt und dafür die gewöhnliche Wortfolge in den Handſchriften eingeſchwärzt. Um den Anfang in Reſponſion zu bringen hat Hermann 110 ein *σὺ δ'* vor *ἀλλ'* eingeſetzt, ich glaube aber daß die Corruptel in der *ἀντ.* zu ſuchen, und hier 125 *σύ τ'* zu tilgen iſt. Betrachtet man nämlich die Anrede an die 3 Götterpaare der 3 Antiſtrophen, ſo iſt dieſe beim erſten und dritten durch *σύ τε . . . καὶ σύ* und *καὶ σύ . . . σύ τε* alſo beide Mal durch das Pronomen gegeben; beim zweiten Paare fehlt dagegen dieſes Pronomen im zweiten Gliede *καὶ Κύπρις* 127; und daher fehlte es wahrſcheinlich auch beim erſten Gliede *Ἄρης*. Die volle Symmetrie des Anrufs der 3 Götterpaare in dieſen 3 Strophen dürfte für dieſe Aenderung ſprechen, die zugleich genaue Reſponſion giebt:

ἀλλ' ὦ Ζεῦ Ζεῦ παντελὲς ὦ πάτερ

=

Ἄρης, φεῦ φεῦ, Κάδμου ἐπώνυμον

Es iſt 113 *φόβος δ' ἀρῆων ὅπλων* mit Recht anſtößig erſchienen. Nicht nur ſteht dieſer Satz „Furcht habe ich vor den kriegeriſchen Waffen“ ſehr abrupt zwiſchen den beiden andern Gliedern „denn die Argiver umzingeln die Stadt“ und „das Gezäum klirrt Verderben“, ſondern auch der Gedanke ſelbſt iſt nicht einmal recht ſchicklich. Es iſt der Hülferuf an Zeus

Digitized by Google

durch die beiden Momente der Umzingelung der Stadt und das Geklirr der Reisigen motivirt. Die eingelegte subjective Außerung des Chors, daß er die Waffen fürchte, ist an sich matt weil selbstverständlich, und paßt nicht hier zwischen jene beiden Momente gestellt. Mit gutem Grunde änderte daher Enger l. l. φόβοις. Hiedurch sind nicht nur zwei schön abgerundete Sätze hergestellt, sondern auch ein der Situation angemessener Gedanke „die Argiver umzingeln die Stadt mit dem Schrecken kriegerischer Waffen und die Zügel im Gebiß der Pferde klirren Verderben.“ Daß φόβοι sich sonst nicht bei Aeschylos findet, wie Dindorf bemerkt, und deshalb auch 124 φόβων in πόνων verändert, ist kein genügender Grund gegen jene Aenderung; es findet sich φόβοι sonst oft genug, und auch bei den Tragikern, z. B. Sophokles, und 124 ist es weit angemessener als πόνων. Wohl aber scheint uns der schon von Waskefield vermuthete Begriff ψόφος der an dieser Stelle vorzugsweise schickliche. Der Plural ψόφοι kommt öfter und neben φόβοι vor; das Klirren des Gezäumes bildet zu dem Lärm der Waffen ein passendes Glied, und die beiden Sätze erhalten auf diese Weise eine angemessene Conformität: „die Argiver umzingeln die Stadt mit dem Lärm kriegerischer Waffen und die Zügel im Munde der Rosse klirren Verderben.“ — An dem διάδεκτοι als Beiwort der Zäume nahm zuerst Hartung begründeten Anstoß; unzweifelhaft richtig erkannte Lowinski l. l. p. 363 darin die Präposition, und erhärtete diese Ausdrucksweise durch beigebrachte Beispiele. Vollends bestätigt wird das διὰ δέ τοι aber durch das Scholion οἱ ἐν ταῖς γένυσι τῶν ἵππων χαλινοί, so daß bei solcher Bestätigung an der Richtigkeit jener Lesart kein Zweifel mehr obwalten kann. — Mit Rücksicht auf die Glosse des Hesych μινύρονται: προφωνοῦσι, προλέγουσι ändert Dindorf κινύρονται 115 in μινύρονται. Allerdings stimmt diese Erklärung mit der des Scholion zu dieser Stelle überein, auch hat Aeschylos Ag. 16 dies μινύρεσθαι gebraucht; indeß ist dies kein genügender Grund die handschriftliche Ueberlieferung zu ändern. Es konnte Aeschylos gar wohl dort von den Klageliedern des Wächters μινύρεσθαι und hier von dem Erklirren des Gezäumes κινύρεσθαι brauchen. Warum sollte er nicht beide Begriffe haben verwenden dürfen, zumal da in beiden Fällen von verschiedenen Gegenständen die Rede ist? Auch erklärt Hesych nicht bloß κινύρεσθαι durch ᾄσηνεῖν, κλαίειν, sondern auch μινυρομένη und μινύρεται durch ᾄσηνοῦσα, ᾄσηνεῖ. — Schließlich noch eine Bemerkung über die Responsion von 113 = 127. Man kann entweder mit Dindorf das über dem δέ 113 stehende γάρ aufnehmen, und demgemäß 127 ἄτε in ἄτ' εἰ, sowie καὶ Κύπρις in Κύπρις θ' verändern: Ἀργεῖοι γάρ = Κύπρις θ' ἄτ' εἰ, oder mit Hermann nur die Diäresis in Ἀργεῖοι, wie sie öfter bei den Tragikern in den lyrischen Partien sich findet [1]), annehmen. Und dies habe ich vorgezogen, weil alsdann gar keine weitere Veränderung nöthig ist. Freilich ist die Messung des Verses dann eine andere als in jenem Falle, aber eine nicht minder usuelle. Hiernach habe ich die fragliche Stelle in folgender Weise hergestellt:

---

[1]) Hierauf hat bereits Elmsley Eur. Med. 806 hingewiesen, und es durch Belegstellen, die sich noch vermehren lassen, zur Genüge erhärtet.

Digitized by Google

Ἀργεῖοι δὲ πόλισμα Κάδμου
κυκλοῦνται ψόφοις ἀρῆων ὅπλων,
διὰ δέ τοι γενειάδων ἱππίων
κινύρονται φόνον χαλινοί.

Theils des Wortlauts halber, theils weil der Med. I. m. *δορυσσόοι σαγαὶ* überliefere, schreibt Dindorf 117 *δορυσόῳ σαγῷ*. Letzteres a prima manu scriptum est *δορυσσόοι σαγαὶ* ist zu viel behauptet und läßt sich nach meinem Dafürhalten nicht absolut beweisen. Möglich ist es, aber ebensowohl kann auch schon von der I. m. *δορυσσόοις σαγαῖς* geschrieben sein. Das Hauptargument, daß das *σ* zu dem folgenden *π* gezogen und in den Horizontalstrich des *π* verschlungen sein müsse, ist nicht absolut stichhaltig. Allerdings ist dies in der Weise der I. m., aber durchstehend ist es nicht, und in dem Chorgesang Prom. 524 Well., den ich in Abschrift vor mir habe, findet sich das Gegentheil 528, 529, 552, 553, 554. Auch ein zweiter Grund, daß die 7 letzten Buchstaben in einer Rasur stehen, ist nicht entscheidend. Er wäre es, wenn die Entscheidung bestimmt sich dahin fällen ließe, daß diese Rasur und daher auch die Ausfüllung von II. m., d. h. die die Scholien schrieb, stamme. Jetzt beweist jenes Argument nur, daß es möglich ist, daß der Scholienschreiber jene 7 Buchstaben schrieb. Denn eine große Zahl der Rasuren rührt von I. m. her; der Abschreiber erkannte sofort den begangenen Fehler, radirte auf der Stelle und führte, indem er die Rasur unbenutzt ließ, das angefangene Wort nach der Rasur zu Ende, oder schrieb auch in die Rasur. Dies ist unzweifelhaft. Da die Handschrift der I. m. an verblichenen Stellen vielfach ein und zwei Mal von späterer Hand nachgezogen ist, so erschwert dies auch noch die in einigen Stellen an sich schon schwierige und zweifelhafte Entscheidung, ob die Rasur von I. oder II. m. stamme. Es kann daher auch hier der Fall statt haben, daß die I. m. schon die Rasur ausfüllte. Auf mich machte die Stelle den Eindruck, daß ich mir notirt habe „*σ σαγαῖς* in einer Rasur, von I. m. geschrieben, von II. m. nachgezogen." Ich habe die Tinte der I. m. und die der nachziehenden m. noch zu unterscheiden geglaubt. Und weil der Plural im Lemma bezeugt, und vom Scholion erklärt, auch 372 gebraucht ist, so habe ich die handschriftliche Ueberlieferung nicht angetastet. — Dagegen bedarf das *ἑβδόμαις* einer Berichtigung. Man wird nicht beweisen können, daß die Ordinalzahl für die Cardinalzahl oder das distributive Verhältniß stehe. Mit dem Begriff der Ordinalzahl am siebenten Thore, wo später die beiden Brüder einander treffen, wird hier keine befriedigende Vorstellung gewonnen. Denn in Einklang mit des Spähers Worten 55 *κληρουμένους δ'ἔλειπον, ὡς πάλῳ λαχὼν ἕκαστος πρὸς πύλας ἄγοι λόχον* ist nur die Anschauung hier die natürliche, daß die 7 Führer in 7 Colonnen gegen die 7 Thore rücken. Vor den einzelnen Thoren finden wir sie auch nach dem späteren Bericht des Spähers mit ihren Heeresabtheilungen aufgestellt. Daher schreibt Hartung *ἑπτὰ δή* und Enger l. l. *ἑπτ' ἐμαῖς*. Und letzteres wird gewiß Zustimmung finden, zumal da die Aenderung eine leichte ist. Mein Bedenken gegen diese Verbesserung ist dieses, daß kein zureichender Grund für den Zusatz *ἐμαῖς* zu *πύλαις* vorliegt, und dieser daher, weil nicht erforderlich, die Rede schwäche, oder einen schiefen Gegensatz indicire. Deshalb habe ich, weil einerseits die Aufstellung an den 7 Thoren nothwendig, und andererseits wohl die auf unsere

Digitized by Google

Stelle Bezug nehmende des Sophokles Ant. 141 *ἑπτὰ λοχαγοὶ γὰρ ἐφ' ἑπτὰ πύλαις* einen Hinweis giebt, daß Aeschylos die Sache so ausgedrückt habe, *ἑπταχᾶ* vermuthet um jene distributive Beziehung zu gewinnen. Dies Wort bietet den Anklang an *ἑπτά*, wie die sophokleische Anspielung erfordert, den gleichen Auslaut mit den respondirenden *ἀπύρᾳ* 132 und giebt den angemessenen Gedanken „die 7 Führer rücken in 7 Colonnen vor die Thore oder stellen sich in 7 Abtheilungen vor die Thore."

Gegen die Richtigkeit des handschriftlichen *ἰχθυβόλῳ μαχανᾷ Ποσειδάν* erheben sich manche Bedenken von Seiten des Metrums und des Ausdrucks. Als Schlußvers der Strophe würde jenes Versmaß seine Stelle haben, schwerlich aber mitten in einer aus reinen Dochmien gebildeten Strophe; hier erwartet man einen dochmischen Dimeter, wie ihn die Strophe auch bietet. Ferner ist der Ausdruck *μαχανᾷ* zur Bezeichnung des Dreizacks mehr als prosaisch, endlich erwartet man in dem Anruf und der Anrede nach dem voraufgestellten Nominativ *ὅ Ϝ' Ἵππιος* ein *σύ* vor dem Imperativ *δίδου ἐπίλυσιν*. Durch die Umstellung *ἰχθυβόλῳ Ποσειδάων μαχανᾷ* ist wenig gewonnen, weil das lästige *μαχανᾷ* beibehalten ist und zugleich ein Hiatus in die Strophe hereingebracht wird. Man könnte nun folgenden Weg der Besserung einschlagen, daß *μαχανᾷ* ein Glossem sei und ein gewähltereres Wort verdrängt habe, etwa *νόσῳ*. Wie nämlich Prom. 928 es heißt *γῆς τινάκτειραν νόσον τρίαιναν*, so sei der Dreizack hier *ἰχθυβόλος νόσος* „eine fischerlegende Plage" genannt und *μηχανή* sei übergeschrieben um zu erklären, daß nicht *νόσος* Krankheit, sondern der Dreizack, ein Werkzeug zu verstehen sei. Mithin habe man zu lesen: *ἰχθυβόλῳ νόσῳ καὶ σὺ Ποσειδάων*. Es ist aber auch die Annahme statthaft, daß *μαχανᾷ* ein Schreibfehler, und dieser nach Aehnlichkeit der Schriftzüge zu emendiren sei. Auch hier ist uns ein altes Scholion erhalten *ὅ Ϝ' Ἵππιος· καὶ σύ, ὦ Πόσειδον, ὃς ἀνάσσεις ἐπὶ θήρᾳ ἰχθύων*. Das Scholion weiß nichts von einem Dreizack, bezieht auch nicht *ἰχθυβόλῳ μ.* zum Folgenden, sondern zum Vorhergehenden. Nach diesem Scholion zu schließen schrieb Aeschylos:

ἰχθυβόλῳ μάχᾳ καὶ σὺ Ποσειδάων

denn ***ΜΑΧΑΝΑΙ*** und ***ΜΑΧΑΙΚΑΙ*** sind den Zügen nach sehr ähnlich und erklären den Schreibfehler. Für *ἰχθυβόλος θήρα*, das sich auch sonst findet (cf. Steph. s. v. *ἰχθυβόλος*), hätte Aeschylos *ἰχθυβόλος μάχη* gesagt und mit dem voraufgehenden *ὁ ἵππιος ποντομέδων ἄναξ* verbunden. Dasselbe Scholion zeugt aber auch für die Einsetzung des *σύ*, das der Structur und dem Sinne nach hier so angemessen ist. Ob das hier ausgefallene *σύ* irrthümlich aus diesem Verse in den folgenden vor *Ἄρης* gerieth, mag dahingestellt bleiben. Dort ist es zu tilgen, hier aber einzusetzen.

Den rhythmischen Fehler der Worte *λιταῖς σε Θεοκλύτους* 129 zu beseitigen, hat man gebessert *λιταῖσί σε Θεοκλύτους* oder *λιταῖς τοί σε Θεοκλύτους*, oder *Θεοκλύτοισιν λιταῖς | σ'ἀντοῦσαι*. Ich halte noch an meinem früheren Vorschlag *Θεοκλύτους σφω λιταῖς* fest; die Aenderung ist nicht groß, genaue Responsion hergestellt, und die Anrede (*σφώ*) an das vorher angerufene Götterpaar scheint mir durch die Anordnung und den Bau der beiden voraufgehenden Satzglieder angedeutet und gegeben zu sein. Es sind nämlich die beiden vorangehenden Sätze des Anrufs an den Ares und die Kypris 125—128 völlig in sich abgerun-

Digitized by Google

dete und zugleich in voller Symmetrie gebildete. Der erstere hat doppelten Verbalbegriff *φύλαξον κήδεσαι τε* und zum Object ein Attribut *Κάδμον ἐπώνυμον* gefügt: der zweite einen Verbalbegriff *ἄλεvσον* aber doppelte attributive Bestimmung *ἄτε προμάτωρ* und *σέθεν γὰρ ἐξ αἵματος*. In beiden Fällen motivirt das Attribut die ausgesprochene Bitte, in jenem, weil es die alte Kadmosstadt, in diesem, weil Kypris die Stammmutter und die Thebaner ihres Blutes sind. Ist es nun schon an sich wenig wahrscheinlich, daß die formale Symmetrie der beiden dem Inhalte nach gleichartigen Glieder gestört sein sollte durch einen weiteren Zusatz zum zweiten Gliede, zumal der Gedanke desselben nicht minder das erste als das zweite Glied betrifft, so werden umgekehrt die Worte *θεοκλύτοις σφω λιταῖς ἀντοῦσαι πελαζόμεσθα* „mit inbrünstigem Gebet nahen wir euch", auf das angerufene Götterpaar bezogen, als ein schicklicher Gedanke, und natürlicher Abschluß der ausgesprochenen Bitte erscheinen. Solche Symmetrie der correlativen Satzglieder ist keine zufällige, sie tritt uns überall bei den mustergültigen Autoren der griechischen Literatur als maßgebend entgegen; symmetrischen Bau stellten sie sich als Anforderung und Bedingniß. Daß dies Götterpaar aber noch besonders angerufen wird — während ein solcher Anruf an ein Götterpaar in den andern Strophen sich nicht findet — und die ihnen ausgesprochene Bitte um Beistand hier besonders dringend betont wird, hat darin seinen Grund, daß Ares der *παλαίχθων* 101, dies Land das seine 101, die Stadt seine geliebte Stadt 103, und daß Kypris *προμάτωρ γένους* war, und die Thebaner ihres Blutes, mithin dieses Götterpaar so recht als Stammesgötter galt. Ihnen steht die Stadt am nächsten, an sie ergeht das inständigste Gebet, von ihnen ist ja die Errettung ihrer eignen Stadt zumeist und zunächst zu erwarten. Darum hat der Dichter zu der Bitte *Ἄρης φύλαξον, Κύπρις ἄλεvσον* noch am Schluß den Anruf „wir nahen auch mit inbrünstigem Flehen" gefügt, der ein neues Motiv für die Erhörung der Bitte bringt. Darum hat der Dichter diesem Götterpaare auch die mittlere Stelle *ἀντ. δ'* in dem antistrophischen Strophencomplexe *γ' δ' ε'* zugetheilt; und gleich wie in dem strophischen Complexe *γ' δ' ε'* die mittlere Strophe durch ihren Inhalt (der Allwalter Zeus ist angerufen *ἀντ. δ'* 110—115) überwiegt, so auch diese (*ἀντ. δ'* 125—130) in dem antistrophischen. Diese Hervorhebung durch die Stellung, und diese trilogische Anordnung ist ebenfalls keine zufällige, sondern eine wohlberechnete und wohlbegründete. Sind dies die Hauptargumente für jene Aenderung, so mag schließlich noch auf ein sprachliches hingedeutet werden. Das Asyndeton, das bei jenen Verbesserungen unstatthaft ist, hat bei dieser Veränderung seine volle Berechtigung.

Allseitig anerkannt ist, daß in den Versen 131, 132 *ἀντᾶς* verderbt sei. Gegen die Aenderung *ἄϊτας* oder *ἀϊτάς* macht Hermann mit Recht geltend, daß hier nicht das Substantiv, sondern das Particip dieses Begriffs nur statthaft sei. Auch das Scholion der byzantinischen Handschriften *τῶν ἡμετέρων στεναγμάτων ἀκροατής* bekundet weiter nichts, als daß jener Erklärer dieselbe Emendation schon versuchte, die Stanley später machte. Eine handschriftliche Gewähr ist durch jene Erklärung des Scholion nicht gegeben. Nach meinem Dafürhalten hat Hermann das Rechte gegeben durch Herstellung von *στόνων ἀντίᾳ*. Es ist dies dieselbe Structur und derselbe Dativ wie 301 *ὀξυγόοις λιταῖσιν*. Natürlich bezieht sich *στόνων* auf die Jungfrauen, und der Dativ *στρατῷ ὁαΐῳ* hängt ab von *Λύκειος*

Digitized by Google

γενοῦ. So ist Rhythmos und Responsion, Structur und Gedanke gut und deshalb auch von weiteren Aenderungen dieser Verse gewiß abzusehen. Auch hier giebt ein Scholion des Med. ἐπιβλαβῆς τοῖς πολεμίοις ἐπὶ τῆς ἀντῆς τῶν στόνων γενοῦ den Sinn der Stelle ganz richtig. Aus dieser Erklärung wird erst ἀντας in den Text gekommen sein und das ursprüngliche verdrängt haben. Jene Erklärung ἐπὶ τῆς ἀντῆς weist aber auf ein Anderes hin als was der Text jetzt bietet. Mir scheint der Scholiast noch στόνων ἀπύρᾳ gelesen zu haben, und daher seine Erklärung eine Bestätigung jener Verbesserung zu geben. — Größere Schwierigkeit bietet der Kritik der folgende Vers 133, zumal da derselbe in metrischer Beziehung lange Zeit ein Gegenstand der Streitfrage gewesen ist, ob ein solcher Vers überhaupt rhythmisch zulässig sei. Hat man doch das Verderbniß gar nicht hier, sondern in der Strophe gesucht. Allein die Strophe ist rhythmisch ohne Anstoß und wenn statt ἑβδόμαις die Cardinalzahl oder ein Begriff, der ein distributives Zahlverhältniß ausdrückt, eingesetzt wird — wie es der Zusammenhang erfordert —, so ist auch dem Inhalte nach der Gedanke abgeschlossen und kein Anzeichen einer Lücke vorhanden. Umgekehrt entspricht gerade σύ τ' ὦ Λατογένεια κούρα nicht dem in jeder Beziehung untadeligen προσίστανται πάλῳ λαχόντες 118. Gebietet schon das Gesetz der Responsion hier Uebereinstimmung, so ist es nun auch bereits vollends erwiesen, daß die Kürze durchaus unzulässig, und rhythmisch ein solcher Vers unstatthaft sei. Hiezu kommt, daß eben der Schluß der Antistrophe sich auch weiter als verderbt und interpolirt bekundet. Darauf weist schon die Ausdrucksweise Λατογένεια κούρα, wofür Sophokles und Aeschylos frg. 177 Λητῴα κόρη gebrauchten, darauf weist hin der Zusatz Ἄρτεμι φίλα. Auch τόξον ἐντυκάζον ist verderbt. Freilich hat man mit Bezug auf eine verderbte Glosse des Hesych dies in τοξον εὐτυκάζον geändert; man hätte dafür auch setzen können τόξον εὖ τυκάζον, da τυκάζομαι als Nebenform von dem Stamm τύκω in gleicher Weise gebildet ist, wie λακάζω und δακνάζομαι neben λήκω und δάκνω gebraucht ist — allein das Maß dieser Worte paßt gar nicht zu dem der Strophe. Dort giebt προσίστανται πάλῳ λαχόντες einen guten rhythmischen Schlußvers, und da kein Verderbniß, wie oben bemerkt, dort obzuwalten scheint, wohl aber hier in der Antistrophe, so darf man annehmen, daß auch mit jener Aenderung noch nicht das Rechte getroffen sei. Richtig erkannte Seidler p. 196, daß sowohl Λατογένεια κούρα als Ἄρτεμι φίλα Glosseme seien für das gewähltere Λατωΐς; und rücksichtlich des ἐντυκάζον hat Hartung mit Recht auf die Glosse des Erotian und Hesych τυχάζεσθαι στοχάζεσθαι verwiesen und εὖ τυχάζον hergestellt. Und letzterem gebe ich den Vorzug vor εὖ στοχάζον, woran ich gedacht habe mit Rücksicht auf das εὖ γε στοχάζει Soph. Ant. 241. Wenn Enger hiernach die Stelle in folgender Weise verbessert

σύ τ' ὦ Λατωΐς εὐ τυχάζον

so hat er nach meinem Erachten das Rechte hergestellt. Es ist auf diese Weise dem Sinn wie dem Rhythmos der Stelle geholfen und zugleich die volle Responsion gewonnen. Einer weiter greifenden Veränderung, wie sie Dindorf p. XXIX. giebt, bedarf nach meinem Ermessen die Stelle nicht. Demgemäß lautet die Strophe:

Digitized by Google

καὶ σύ, Λύκει' ἄναξ, Λύκειος γενοῦ
στρατῷ δαΐῳ στόνων ἀπύρᾳ,
σύ τ', ὦ Λατωΐς, εὖ τυχάζον.

Es hat Hermann vor *ἐπιμαίνεται* 140 ein *δ'* eingesetzt. Es weist aber das handschriftliche *δὲ αἰθήρ* vielmehr darauf hin, daß *δέ* ein späterer Zusatz ist, um die Kola zu verknüpfen, oder irrthümlich aus dem Anfangsbuchstaben des folgenden *ΑΙΘΗΡ* entstand. Schon aus diesem Grunde ist *δέ* zu streichen. Es ist aber auch die Partikel an sich hier unstatthaft beim dritten Kolon, während das zweite diese Verknüpfung gleichfalls nicht hat. Wenn dagegen 144 die Partikel steht *ἀκροβόλων δ'ἐπάλξεων*, so hat dies seinen guten Grund. Sie steht hier zu Anfang der Antistrophe, und hat daher in dem strophischen Verhältniß, Strophe und Antistrophe zu verknüpfen, ihre volle Berechtigung. — Daß das überlieferte *ποῖ δ'ἔτι τέλος ἐπάγει θεός;* nicht zu ändern sei, ist Beitr. I. p. 22 nachgewiesen.

Auf eine Corruptel oder Lücke in 147 *καὶ Διόθεν* deutet schon die mangelnde Responsion hin. Die Ergänzung eines *γένοιτο, μόλοι, πέλοι, ἐπαιτῶ* ist unstatthaft, weil der Imperativ *ἐπιρρύου* überhaupt den Optativ oder einen Wunsch ausschließt. Alsdann kann aber auch *σύ τε* 149 nicht das Rechte sein, sondern vielmehr *σύ γε*, so daß das Vorhergehende grammatisch zu diesem am Schlusse stehenden *ἐπιρρύου* gehört. Hiefür spricht auch schon der äußere Umstand, daß 147 nur eine Silbe fehlt. Nun aber stellt sich weiter die Frage, ob *ἁγνὸν τέλος* als Anrede an die Pallas zu fassen ist, so daß die Göttin selbst als die heilige, waltende Macht angeredet wird, in gleicher Weise wie 120 *Διογονὲς σύ τ' ὦ φιλόμαχον κράτος*, oder ob ihr diese Vollziehung, dieses Amt, nur beigelegt wird. Da beides an sich möglich ist, so habe ich früher letzteres angenommen und *ᾧ* nach *Διόθον* eingesetzt, allein es ist alsdann *ἐστὶ* nicht zu entbehren. Auch andere Gründe ließen sich gegen jene Auffassung geltend machen, so daß wir in Einklang mit jener Anrede *κράτος* 120 auch hier *τέλος* als Anruf an die Pallas zu fassen haben. Man könnte nun *ΔΙΟΘΕΝ* für verderbt halten aus *ΔΙΟΓΕΝΕΣ* und dessen Entstehen sich so erklären, daß die beiden letzten Buchstaben des *διογενὲς* in dem Codex unleserlich oder durch Wurmstich ausgefallen waren. Alsdann würde man schreiben *ὦ Διογενὲς* und hiemit der Structur des Satzes und dem Metrum des Verses Genüge leisten. Auch rücksichtlich des Sinns würde es untadelig sein, und der Ausdruck *ὦ Διογενὲς πολεμόκραντον ἁγνὸν τέλος* sein Analogon an *Διογενὲς σύ τ'ὦ φιλόμαχον κράτος* haben. Indeß hat es mehr Probabilität das Verderbniß an einer Stätte zu suchen, als zugleich am Anfang und Ende des Verses, und da das *καί* hier nicht schicklich noch statthaft ist, so wird dieses *καί* zu verbessern und jenes *Διόθεν* nicht anzutasten sein. Sieht man nun aber auf den Inhalt dieses Kolon, so wird es dem Gedanken als durchaus angemessen erscheinen, daß das erste Glied *Διόθεν πολεμόκραντον ἁγνὸν τέλος ἐν μάχᾳ* die Motivirung und Begründung des zweiten Gliedes *σύ γε ἑπτάπυλον ἔδος ἐπιρρύου* enthalte. In solchem Verhältniß der Begriffe gebraucht Aeschylos *ὅστε* ut qui, quippe qui 128 *Κύπρις ἅτε γένους προμάτωρ* 482 *Πάλλας ἥτ' ἀγχίπτολις*, und daher habe ich auch hier geschrieben:

Digitized by Google

ἄτε Διόθεν
πολεμόκραντον ἀγνὸν τέλος ἐν μάχᾳ

„schirme Du doch, Pallas Onka, die Stadt, die Du ja von Zeus betraut die kriegwaltende heilige Macht (Entscheidung) im Kampfe bist." — Es ist *ὑπὲρ πόλεως* — so zu ändern erheischt die Responsion und die Messung von *πόλεως* in diesem Rhythmos — lokal zu verstehen „oberhalb der Stadt", indem ja die Onka ihr Heiligthum vor der Stadt hatte.

Es ist bisher 151 von allen Herausgebern *παναλκεῖς* aufgenommen, obschon diese Lesart keine Auctorität hat. Der Med. giebt *παναρκεῖς*, und erst die dritte m. hat ein *λ* übergeschrieben. So ist dieses *παναλκεῖς* sichtlich erst Correctur, weil man *παναρκεῖς* nicht für passend hielt. Allein die Götter werden als *hülfreiche* angerufen, wie ja auch im zweiten Gliede der Anrede *πυργοφύλακες*, und daher ist im ersten Gliede des Anrufs *παναρκεῖς* ein durchaus passender und seiner Bedeutung nach hier treffender Begriff. Auch hier erhält das handschriftliche *παναρκεῖς* eine weitere Bestätigung durch das Scholion *κατὰ πάντα βοηθοί*. Denn auch Hesych erklärt *ἀρκός*: *βοήθεια* und *ἀρκεῖ*: *βοηθεῖ* dagegen *παναρκές*: *ἰσχυρόν, παντοδύναμον*. So hat also *παναρκεῖς*, das richtig gefaßt hier weit angemessener als *παναλκεῖς* ist, doppelte Beglaubigung für sich. Hoffentlich wird hiemit das unbeglaubigte *παναλκεῖς* beseitigt sein. — Gleichfalls entscheidet gegen das handschriftliche *πανδίκους* 155, wie ich anderswo nachgewiesen habe, die größere Auctorität des Lemma und des alten Scholion *κλύετε παν δίκως*: *κλύετε ἡμῶν δικαίως εἰς οὐρανὸν ἀνεχουσῶν τὰς χεῖρας*.

Somit bleibt nur noch zu bessern die Stelle 158 – 160, wo der Hiatus *λυτήριοι ἀμφιβάντες*, und *ἀρήξατε* durch die überzählige Silbe den Fehler bekunden. Man hat dem ersteren abgeholfen durch ein eingesetztes *τέ*, und für *ἀρήξατε* ein dreisilbiges Wort *ἥξετε* oder *ἄρξατε* oder *ἔλθετε* substituirt. Zugleich hat man aber auch *μέλεσθε δ'* in *μέλεσθέ θ'* verändert. Hiebei kommt zweierlei in Betracht, ob von Seiten des Rhythmos die Kürze der Schlußsilbe *ἥξετε* oder *ἔλθετε* gestattet, und ob durch die Aenderung des *δ'* in *θ'* ein correlatives Verhältniß der Satzglieder anzunehmen sei. Indem ich letzteres für erforderlich und ersteres für unstatthaft hielt, habe ich Beitr. I. p. 27 *μελόμενοι ὑσίοι* vermuthet, so daß an die beiden Imperative *δείξατε* und *μέλεσθε* sich die beiden Participialglieder *λυτήριοι ἀμφιβάντες* und *μελόμενοι ὑσίοι* anschließen, die Art und Weise angebend, in der sich die gestellte Bitte kund geben soll. Der Satz wäre zweigliederig und durch *τε—τε* die beiden Satztheile in chiastischer Stellung und Ordnung verknüpft *δείξαθ' ὡς φιλοπόλεις = μέλεσθέ θ' ἱερῶν* (bethätigt eure Liebe für die Stadt und eure Sorge für die Heiligthümer) *λυτήριοί τ' ἀμφιβάντες πόλιν = μελόμενοί ὑσίοι* (dadurch daß ihr sie als Erlöser der Stadt und Erretter der Heiligthümer bethätigt). Gegen diese correlative Gliederung erklärt sich Enger, zumal da sie erst durch Aenderung des handschriftlichen *δ'* 159 in den Satz hineingetragen werde, während *λυτήριοί τ' ἀμφιβάντες πόλιν* sich sehr wohl noch zur Anrede ziehen und mit dem Vorhergehenden verbunden fassen lasse. Ich stimme ihm bei. Denn es wird nicht nur jene Aenderung unnöthig und mit dem Med. *μέλεσθε δ'* beibehalten, sondern auch die Symmetrie der Anrede in *στρ.* und *ἀντ.* gewahrt. In beiden

Digitized by Google

Fällen besagt das zweite Glied, warum man die Bitte gestellt und Gewährung gewärtige. Dort sind die Götter *τέλειοι πυργοφύλακες* angeredet und darum sollen sie die bedrängte Stadt nicht dem Feinde preisgeben; hier *λυτήριοι ἀμφιβάντες πόλιν* und darum sollen sie ihre Liebe zur Stadt bekunden und für ihre Heiligthümer Sorge tragen. Demnach ist nur noch *ἀρήξατε* zu verbessern. Ich halte hier einen Begriff des Abhaltens, Abwehrens für angemessener als des Kommens. Es würde der schwächere Begriff *ἔλθετε* dem stärkeren *μέλεσθε* nachfolgen. Auch haben die Jungfrauen ja vor den Götterbildern ihre Stellung genommen, und werden wie oben nicht *ἴτε ἴτε* gleichfalls hier nicht *ἔλθετε* gesprochen haben. Daher habe ich *εἴρξατε* vermuthet, zu dem sich der Objectsbegriff hier eben so leicht aus dem Zusammenhang ergiebt wie Thuc. IV. 9 *ἔταξε τοὺς ὁπλίτας ὡς εἴρξων ἢν δύνηται*. Auch haben wir in diesem Gesange ein Analogon an *ἄλευσον*, welches 87 mit einem Object steht, dagegen 128 dasselbe aus dem Zusammenhang zu entnehmen heischt. Aber, wird man einwenden, ist nicht die Kürze am Ende des Verses anstößig? Allerdings, und der Wechsel des Rhythmos, glaube ich, rechtfertigt dieselbe keineswegs. Indeß wird dieses Bedenken völlig gehoben durch die Annahme eines Personenwechsels, indem die beiden Schlußverse der Strophe dem zweiten Halbchor zugetheilt werden. Und diese Annahme dürfte auch einen Anhalt und eine Stütze haben in dem Wechsel des Rhythmos, in dem Asyndeton 155, und in der Gliederung des Inhalts. Der erste Halbchor spricht die Bitte an die Götter, ihre Liebe zur Stadt zu zeigen und die Heiligthümer zu schirmen; der andere Halbchor schließt daran zur Motivirung dieser Bitte: „seid eingedenk der reichlichen Opfer;“ jener fingt im kretischen, dieser im dochmischen Versmaß. Daher ist die Antistrophe in folgender Weise zu verbessern und abzutheilen:

ΗΜΙΧ. α′ *ἰὼ φίλοι δαίμονες*
λυτήριοί τ' ἀμφιβάντες πόλιν,
δείξαθ' ὡς φιλοπόλεις,
μέλεσθε δ' ἱερῶν δημίων,
μελόμενοι δ' εἴρξατε ·

ΗΜΙΧ. β′ *φιλοθύτων δέ τοι πόλεος ὀργίων*
μνήστορες ἔστε μοι.

Zur besseren Uebersicht gebe ich die ganze Parodos, wie sie nach der in dieser Erörterung dargelegten Restitution lautet:

ΧΟΡΟΥ *προῳδός.*

ἡ α′ *(Ὀρόμενα) θρέομαι φοβερὰ μεγάλ' ἄχη ·*

στρ. α′

ἡ β′ *μεθεῖται στραιὸς στραιόπεδον λιπών,*
ῥεῖ πολὺς ὅδε λεὼς πρόδρομος ἱππότας. 80
ἡ γ′ *αἰθερία κόνις με πείθει φανεῖσ',*
ἀνανδρος σαφὴς ἔνυμος ἄγγελος.

4*

η δ΄ ἐλελιγαΐας πεδέ' ὁπλόκτυπ' ὦ —
τὶ χρίμπτει βοάς ·
ἡ ε΄ ἀμαχέτου βρέμει δ' ὀροτύπου δίκαν νάματος. 85

ἀντ. α΄

ἡ ς΄ ἰὼ ἰὼ Θεοὶ Θεαί τ(ε χθονος
τᾶςδε τό γ)' ὀρόμενον κακὸν ἀλεύσατε.
ἡ ζ΄ βὰς ὑπὲρ ἑρκέων ὁ λεύκασπις ὅρ —
νυται λαὸς εὐτρεπὲς ἐπὶ πτόλιν. 90
η η΄ τίς ἄρα ῥύσεται; τίς ἄρ' ἐπαρκέσει
Θεῶν ἢ Θεᾶν;
ἡ θ΄ πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπίσω βρέτη θαιμόνων';

στρ. β΄

ἡ ι΄ ἀκούετ' ἢ οὐκ ἀκούετ' ἀσπίδων κτύπον;
ἡ ια΄ πέπλων καὶ στεφέων 95
εἰ μὴ νῦν πότ' ἀμφὶ λιτάν' ἔξομεν;
ἡ ιβ΄ μάκαρες εὔεδροι, ἀκμάζει βρετέων
ἔχεσθαι · τί μέλλομεν ἀγάστονοι;

ἀντ. β΄

ἡ ιγ΄ κτύπον δέδορκα · πάταγος οὐχ ἑνὸς δορός.
ἡ ιδ΄ τί ῥέξεις; προδώ — 100
σεις γᾶν τὰν τεάν, παλαίχθων Ἄρης;
ἡ ιε΄ ἰὼ χρυσοπήληξ ἔπιδ' ἔπιδε τάν —,
δε πόλιν ἄν ποτ' εὐφιλήταν ἔθου.

στρ. γ΄

αἱ α΄β΄ πολίοχοι Θεοὶ
χθονὸς πάντες ἴδετ' ἴδετε παρθένων 105
ἱκέσιον λόχον δουλοσύνας ὕπερ ·
κῦμα περὶ πτόλιν δοχμολοφᾶν δ' ἀνδρῶν
καχλάζει πνοαῖς Ἄρεος ὀρόμενον.

στρ. δ΄

αἱ γ΄δ΄ ἀλλ ὦ Ζεῦ Ζεῦ, παντελὲς ὦ πάτερ, 110
πάντως ἄρηξον δαΐων ἅλωσιν ·
Ἀργεῖοι δὲ πόλισμα Κάδμου
κυκλοῦνται ψόφοις ἀρήων ὅπλων,
διὰ δέ τοι γενειάδων ἱππίων
κινύρονται φόνον χαλινοί. 115

Digitized by Google

στρ. ε΄

αἱ ε΄ς΄ ἑπτὰ δ' ἀγάνορες πρέποντες στρατοῦ
θορυσσοῖς σαγαῖς πύλαις ἑπταχᾶ
προσίστανται πάλῳ λαχόντες.

ἀντ. γ΄

αἱ ζ΄η΄ Διογενὲς σύ τ' ὦ
φιλόμαχον κράτος ἐυσίπολις γενοῦ
Πάλλας, ὅ θ' ἵππιος ποντομέδων ἄναξ
ἰχθυβόλῳ μάχᾳ καὶ σὺ Ποσειδάων
ἐπίλυσιν φόβων ἐπίλυσιν δίδου.

ἀντ. δ΄

αἱ θ΄ι΄ Ἄρης, φεῦ φεῦ, Κάδμου ἐπώνυμον
πόλιν φύλαξον κήδεσαί τ' ἐναργῶς;
καὶ Κύπρις ἅτε γένους προμάτωρ
ἄλευσον, σέθεν γὰρ ἐξ αἵματος
γεγόναμεν Θεοκλύτοις σφῶ λιταῖς
ἀντοῦσαι πελαζόμεσθα.

ἀντ. ε΄

αἱ ια΄ιβ΄ καὶ σύ, Λύκει' ἄναξ, Λύκειος γενοῦ
στρατῷ δαΐῳ στόνων ἀπύρᾳ,
σύ τ', ὦ Λατωΐς, εὖ τυχάζου.

στρ. ς΄

ἡ ιγ΄ ἔ ἔ ἔ ἔ
ὄτοβον ἁρμάτων ἀμφὶ πόλιν κλύω.
ἡ ιδ΄ ὦ πότνι' Ἥρα
ἕλακον ἀξόνων βριθομένων χνόαι.
ἡ ιβ΄ Ἄρτεμί φίλα
θοριτίνακτος αἰθὴρ ἐπιμαίνεται·
τί πόλις ἄμμι πάσχει; τί γενήσεται;
ποῖ δ' ἔτι τέλος ἐπάγει Θεός.

ἀντ. ς΄

ἡ ιε΄ ἔ ἔ ἔ ἔ
ἀκροβόλων δ' ἐπάλξεων λιθὰς ἔρχεται.
ἡ ια΄ ὦ φίλ' Ἄπολλον
κόναβος ἐν πύλαις χαλκοδέτων σακέων.

ἢ ζ′ ἄτε λιόθεν
πολεμόκραντον ἀγυὸν τέλος ἐν μάχᾳ
σύ γε, μάκαιρ' ἄνασσ' Ὄγκα ὑπὲρ πόλεως,
ἑπτάπυλον ἕδος ἐπιρρύου. 150

στρ. ζ′

ἡμιχόριον α′ ἰὼ παναρκεῖς θεοί,
ἰὼ τέλειοι τέλειαί τε γᾶς
τᾶσδε πυργοφύλακες,
πόλιν δορίπονον μὴ προδῶθ'
ἑτεροφωνῳ στειρᾳ·
ἡμιχόριον β′ κλύετε παρθένων κλύετε πανδίκως 155
χειροτόνους λιτάς.

ἀντ. ζ′

ἡμιχόριον α′ ἰὼ φίλοι δαίμονες
λυτήριοί τ' ἀμφιβάντες πόλιν,
δείξαθ' ὡς φιλοπόλεις,
μέλεσθε δ' ἱερῶν δημίων,
μελόμενοι δ' εἰρξατε· 160
ἡμιχόριον β′ φιλοθύτων δέ τοι πόλεος ὀργίων
μνήστιορες ἐστε μοι.

Ueberblicken wir nunmehr die künstlerische Gliederung des Inhalts nach ihrer strophischen Anordnung. Das I. Strophenpaar giebt στρ. die Ankündigung des anstürmenden Heeres in gewaltigem Strome, und zwar auf Grund der aufwirbelnden Staubwolke und des Getöses, ἀντ. Anruf an die Götter um Abwehr der Noth, denn es stürmt das weißgeschildete Heer zum Angriff gegen die Stadt heran, und Aufforderung vor den Götterbildern niederzuknien; II. Strophenpaar στρ. bei dem Rasseln der Schilde von Neuem Anruf, den Göttern mit Geschenken und Gebet zu nahen, ἀντ. bei dem Klirren der Speere Anruf an den Stammesgott Ares auf seine Stadt, die einst ihm so liebe, herabzuschauen; III. Strophencomplex στρ. γ′ δ′ ε′ Anruf an die Schutzgötter des Landes um Beistand, da die Stadt von der Woge feindlicher Männer umbraust werde und Aufforderung an den Allwalter Zeus die Eroberung der Stadt abzuwenden, da der Feind mit lautem Kriegeslärm sie umschließe und andringe gegen die 7 Thore, ἀντ. γ′ δ′ ε′ Anruf an die 3 Götterpaare Pallas und Poseidon, Ares und Kypris, Apoll und Artemis zu schützen und dem Feinde zu wehren; IV. Strophenpaar στρ. das Wagengerassel und Axenknarren führt zum erneuten Anruf und Ausruf: was wird uns geschehen? wie wird es enden? ἀντ. der Steinregen gegen die Zinnen, das Schildgerassel an den Thoren treibt zum Hülferuf an die Kriegsgöttin Pallas, doch die Stadt zu schirmen; V. Strophenpaar στρ. Gebet an die stadtschirmenden Götter, die Stadt nicht preis-

Digitized by Google

zugeben um des inständigen Flehens willen, ἀντ. Gebet an die erlösenden Götter, ihre Liebe zur Stadt zu bekunden um der reichlichen Opfer willen. — Es leuchtet ein, daß jedes Strophenpaar in sich abgerundet und relativ abgeschlossen vom Dichter angelegt ist, und zugleich in der Art gebildet, daß die Antistrophe den Gedanken der Strophe in variirter Form zum Ausdruck bringt. Dieser Gedankenparallelismus tritt in allen 5 Theilen der Parodos entgegen, und zwar sind es in den ersten 4 Abschnitten die beiden oben angedeuteten Gedanken, die entweder zu gleichen Theilen auf Strophe und Antistrophe sich vertheilen, oder aber (α′ und γ′ δ′ ε′) in dem strophischen Abschnitt tritt mehr der eine und in dem antistrophischen mehr der zweite hervor. Der Hauptgedanke des I. Strophenpaars ist die Verkündigung des Anrückens und zwar in der στρ. wird diese begründet durch die wahrgenommenen Zeichen, und in der ἀντ. motivirt diese den Anruf und Aufruf; II. Strophenpaar: ein neues Zeichen des Anmarsches und erneuter Ausruf sowohl in στρ. als ἀντ.; III. Strophencomplex motivirt alsdann die Bitte und den Anruf στρ. γ′ δ′ ε′ durch die drohende Gefahr und die Noth der Flehenden, ἀντ. γ′ δ′ ε′ durch die Stellung der Angeflehten zur Stadt, durch ihren Amtskreis, wie dieser durch die ihnen beigeordneten Epitheta bezeichnet ist; IV. Strophenpaar: neue Anzeichen und erneuter Hülferuf in στρ. und ἀντ.; V. Strophenpaar motivirt hierauf die Bitte um Beistand στρ. vom Standpunkt des Chores, als so inständig Flehenden, ἀντ. vom Standpunkt der Götter als in deren Interesse begründet. — Es ist dieselbe kunstvolle Composition und dasselbe Gesetz der strophischen Gliederung auch hier, wie diese an der Parodos der Eumeniden Rh. Mus. VI. p. 181, und der Choephoren Rh. Mus. VI. p. 574, sowie an den Kommatika der Perser Rh. Mus. VII. p. 228 von mir nachgewiesen und auch von Nægelsbach Emend. Aesch. p. 8 anerkannt ist. Auch in dem folgenden Stasimon werden wir die strengste Symmetrie in dem strophischen Bau erkennen und dasselbe Gesetz der Gedankengliederung angewandt sehen, wie solches für die Stasima der Perser Rh. Mus. VII. p. 233 angedeutet ist. Die innere Zusammengehörigkeit des Strophenpaars bekundet sich darin, daß ein leitender Gedanke durch στρ. und ἀντ. sich hindurchzieht und mit dem Strophenpaar sich abrundet, indem die Antistrophe den Gedanken der Strophe weiter ausführt, Strophe und Antistrophe also auch rücksichtlich des Gedankens ein Ganzes bilden, und jedes Strophenpaar einen neuen Gedanken bringt. Gesetzmäßigkeit und Symmetrie erscheint in beiden Fällen. Und wenn das Gesetz der Gliederung sich für die beiden Gattungen von Chorliedern etwas modificirt herausstellt, so hat dies seine gute Begründung in der verschiedenen Stellung, die sie zur dramatischen Handlung einnehmen. Die Parodos und Kommatika dienen wesentlich zur Weiterführung der dramatischen Handlung oder der Exposition der Handlung, während die Stasima eingelegt sind, wo ein Ruhepunkt in der Handlung eintritt, und des Chores Betrachtungen über die Handlung also den vollen Erguß eigner Empfindungen geben. Es liegt außerhalb unserer Aufgabe, im Einzelnen weiter nachzuweisen die Technik, die wir vom Dichter im Bau seiner Chorgesänge angewandt finden rücksichtlich der Anlage, des Gedankengangs, des Rhythmos; hier galt es nur auf jenes Gesetz der Composition, die strophische Anordnung des Inhalts hinzuweisen. Die in Beitr. I. für einen andern Abschnitt unsers Dramas nachgewiesene Symmetrie findet sonach ihre weitere Anwendung auf die Chorlieder desselben.

Digitized by Google

Ich lasse der Parodos gleich das nächste Stasimon folgen, um an demselben die gleiche Symmetrie und strophische Gliederung darzuthun.

Solchem Klageruf und angsterfüllten Flehen des Chors zu wehren eilt Eteokles herbei, er verweist den Jungfrauen ihr Jammern und Schreien als entmuthigend für die Bürger und die Sache der Feinde fördernd, und gebietet ihnen Ruhe und Stille. Was Vorstellungen und Gründe, Gebot und hartes Drohen nicht vermögen, das erreicht er durch Bitten; seiner Bitte *σίγησον ὦ τάλαινα* geben die Jungfrauen Gehör *σιγῶ*. Dies Wort nimmt gerne der König an und jetzt gemahnt er sie nun auch, nachdem er sein Gelübde gesprochen, den Göttern für die Rettung zahlreiche Feindesrüstungen als Weihgeschenk zu weihen, in solcher Weise ihrerseits den heiligen Festgesang anzustimmen, den Weihesang beim Opfer nach Hellenenbrauch, der Muth erwecke und Feindesfurcht banne. Dann geht er fort um weiter die Anordnungen zur Vertheidigung zu leiten. Die Bühne ist leer, der Chor hat in der Orchestra seinen festen Platz in gewöhnlicher Ordnung und Stellung eingenommen um den Festgesang anzustimmen. Doch die kaum unterdrückte Furcht regt sich von Neuem und statt des ermuthigenden Päangesanges erhalten wir in diesem Stasimon die Schilderung und das Bild der eroberten Stadt mit allen Gräueln der Plünderung und Verwüstung. Der Chor spricht es ja auch selber im ersten Verse aus, wie er nicht mehr Herr seiner selbst, sondern bewältigt sei von Zagen und Bangen für die Vaterstadt (*μέλει* ich will es, d. h. den ermuthigenden Päan anstimmen — *ὀλολυγμὸν ἱερὸν εὐμενῆ παιάνισον* 251 sq. —, doch vor Furcht nicht ruhet das Herz *φόβῳ δ' οὐχ ὑπνώσσει κέαρ*). Wie hiedurch die Wandelung der Stimmung, Angst und Bangen statt freudiger Zuversicht und zugleich der veränderte Ton und Inhalt des Gesangs ausdrücklich bezeichnet ist, so ist dies auch weiter maßgebend für die Erklärung des Liedes selber. Bei solcher Stimmung, und unter dem Anblick und Eindruck der Vorkehrungen in der Stadt zur Vertheidigung und vor der Stadt zum Sturmesangriff, ist der Ausruf *τί γένωμαι*; 279 eben so natürlich als motivirt; und daher ist es nicht zu billigen, daß diese Worte als „willkürlicher Einsatz und unpassend" getilgt sind. Im Gegentheil, dieser Ausruf der Angst „was soll werden aus mir" ist nicht nur der eben bezeichneten Situation durchaus angemessen und in der zaghaften, erregten Stimmung der Jungfrauen, die der Vaterstadt Bedrängniß weit größer und schlimmer ansehen als sie ist, gar wohl begründet, sondern motivirt auch treffend die daran geknüpfte Bitte *παντὶ τρόπῳ ῥύεσθε* „in all und jeder Weise schirmet doch, ihr Götter, die Kadmosstadt." — Es sind dieselben Gründe, die in *στρ. β* die Aenderung *βαρείας τις τύχας προταρβῶν* oder *βαρείας τοι τύχας προταρβοῖς* widerrathen, und mit Recht erklärt sich Enger Jahn J. LXXV. p. 50 für das handschriftliche *βαρείας τοι τύχας προταρβῶ*. Der Chor begründet seine Bitte mit den Worten, „ein Jammer sei es, diese alte Stadt dem Feinde als Beute preiszugeben und die Frauen jung und alt in Knechtschaft schleppen zu lassen; widerhallt die Stadt von dem Schrei der Fortgeführten;" daran knüpft er den Ausspruch „ich zage schon im Voraus vor diesem harten Loose." Noch ist die Stadt nicht in Feindes Hand, aber der Chor sieht die Eroberung als nahe bevorstehend und unausbleiblich wenn nicht die Götter helfen. Darum die so dringlich gestellte und doppelt (*στρ.* und *ἀντ. α'*) ausgesprochene Bitte, darum die ausführliche Begründung und zunächst

Digitized by Google

durch das Leid derer, die am schwersten und härtesten betroffen werden. Daß der Chor der Jungfrauen bei dieser Schilderung τὰς δὲ κεχηρωμένας ἄγεσθαι νέας τε καὶ παλαιὰς ἵππηδον πλοκάμων περιῤῥηγνυμένων φαρέων dieses Bild roher Mißhandlung und Fortschleppung in die Fremde, um dem Feinde als Magd zu dienen, auf sich als nahe bevorstehend anwendet und an sich denkend mit dem Ausspruch „ich zage im Voraus schon davor" die Strophe abschließt, ist durch die ausgeführte Schilderung veranlaßt und motivirt, und der oben bezeichneten Stimmung desselben durchaus angemessen. Auch ist nicht zu übersehen, daß für die Richtigkeit der Ueberlieferung noch der Umstand spricht, daß nun das προ — in προταρβῶ seine volle Kraft und Geltung hat. — Wie in στρ. α′ und στρ. β′, so kehrt auch in στρ. γ′ ein solches subjectives Urtheil wieder, τί ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα; 338. Auch hier ist diese Frage zu rechtfertigen. Der Chor fährt in der begonnenen Schilderung fort „und ein Schmerz für die Fortgeschleppten den Leidesgang in die Knechtschaft durch die zerstörte Vaterstadt zu wandern, die in Rauch aufgeht. Ueberall in den Straßen und an den Mauern das Geröchel der Gefallenen und das Gewimmer der Säuglinge, während plündernd der Feind die Stadt durchrennt," hieran die schmerzliche Frage knüpfend, „was darf ich nach solchen Scenen vermuthen und gewärtigen?" Auch hier bildet die Frage einen guten Abschluß der Schilderung und der Strophe. Die folgende ἀντ. γ′ zeichnet das Loos der dienenden Hausgenossen, der Mägde, während in στρ. γ′ das Schicksal der freien Hausgenossen (mit Ausnahme der Frauen und Jungfrauen, die bereits στρ. und ἀντ. β′ genannt sind) der Wehrhaften und Säuglinge geschildert ist. So tritt einander gegenüber das Schicksal der Freien (στρ. und ἀντ. β′ Frauen und Jungfrauen, στρ. γ′ Wehrhaften und Säuglinge) und der Unfreien, der zum Hause gehörigen Mägde (ἀντ. γ′). Auf die Frage aber ποῖ' ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα;[1]) giebt die obige Schilderung, auf Theben und die Jungfrauen angewandt, die Antwort: Fortschleppung in die Knechtschaft, während die Vaterstadt in Brand aufgeht 307—327, der Anblick der im Todeskrampf liegenden Väter, Brüder und Geschwister, während die Stadt erfüllt ist von beutegierigen Plünderern 328—337. Durch die Frage werden wir auch hier wiederum daran erinnert, daß die Schilderung ein Gegenwärtiges und Eingetretenes nicht betrifft, sondern der Chor in diesen Bildern und Zügen ausmale und zeichne was zu gewärtigen stehe, wenn die Götter nicht hülfreich einschreiten. Steht aber ein solches Loos der theuren Vaterstadt, solches Leid der freien Bevölkerung bevor, und trifft zugleich der Jammer besonders und vorzugsweise hart die Frauen und Jungfrauen, weil sie allein verschont bleiben um unter dem Anblick dieser Gräuel aus der verödeten Heimat in die Fremde zu wandern und dem Feinde fortan als Mägde zu dienen, so ist es begreiflich, daß dies dem Chor immer vor die Seele tritt und, wie die Seele schmerzlich erfüllt, so auch seinen Ausdruck

[1]) Ich habe früher mit Hermann ἐκ τῶνδ' auf φέρων φέροντι bezogen und darum τί in τοῖς geändert, allein angemessener scheint es mir ἐκ τῶνδ' als Neutrum zu fassen und von den oben geschilderten Gräuelscenen zu verstehen. Dindorf schreibt τίν' ἐκ τῶνδ', Engel l. l. zieht οἵ' ἐκ τῶνδ' dem ποῖ' ἐκ τῶνδ' vor. Letzteres habe ich geschrieben, weil hiedurch der Hiatus fern gehalten wird.

Digitized by Google

findet in einem *τί γένωμαι; — βαρείας τοι τύχας προταρβῶ — ποῖ' ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα;* —. Solch subjectiver Ausspruch ist hier durch die Sachlage gegeben, durch die Eingangsworte des Liedes *μέλει, φόβῳ δ'οὐχ ὑπνώσσει κέαρ* motivirt. Zugleich wird der Hörer dadurch gemahnt, daß der Chor in dieser Schilderung nicht Wirkliches, wohl aber nach des Chores Anschauung alsbald und unausbleiblich Hereinbrechendes ausmale, vorausgesetzt daß die Götter nicht es abwehren. Kurz diese subjectiven Aussprüche und Aeußerungen geben jener Schilderung erst ihre Stelle und Berechtigung an dieser Stätte des Dramas, sonst würde sie hier, wo der Kampf in Wirklichkeit noch gar nicht begonnen hat, auch nicht passend und unmotivirt sein. Die Beibehaltung der Ueberlieferung an diesen 3 Stellen erhält aber auch eine weitere Stütze durch den äußeren Umstand, daß in jedes der 3 Strophenpaare eine solche subjective Aeußerung hineingelegt ist, und zwar jedesmal in die Strophe. Wie aber jedes Strophenpaar ein auch dem Inhalt nach relativ abgeschlossenes Ganze bildet, indem die Antistrophe den Gedanken der *στρ.* erweiternd und ausführend sich innigst an die Strophe anschließt, so ist es dem anerkannten Streben des Aeschylos nach Symmetrie ganz und durchaus entsprechend, daß an derselben Stätte jedes Strophenpaars, nämlich in der *στρ.*, dieser subjectiven Empfindung und Stimmung in Anlaß jener Schilderung Ausdruck verliehen ist. Ueberhaupt giebt die Symmetrie des strophischen Baues auch an andern Stellen den Gesichtspunkt für die Entscheidung zwischen verschiedenen Lesarten, oder verschiedener Auslegung. Recht sichtlich tritt diese Symmetrie in *στρ.* und *ἀντ. α'* entgegen. Sowohl Strophe als Antistrophe schließen mit der Bitte die Stadt zu schirmen, offenbar mit beabsichtigtem Gleichklang *πόλιν ῥύσασθε* 285 = *πόλεως ῥύτορες ἔστε* 299, und zwar in der *ἀντ.* vom Standpunkte der Götter aus, in der *στρ.* von dem des Chors motivirt. In Rücksicht auf die Götter wird als Motiv geltend gemacht die Herrlichkeit des Landes mit den schönen Götterſitzen; für den Chor giebt ein sehr passendes Motiv der Begriff *πάντροφος* um den Werth des gefährdeten Gegenstandes zu bezeichnen, sofern es keinen Gegenstand größerer Sorge, nichts theureres gebe als die Vaterstadt. Daher sagt der Chor: „ich zage um die Vaterstadt in ihrer Bedrängniß wie die Taube, die ganz in treuer Mutterpflege aufgeht, für ihre zarten Jungen ängstlich die Schlangen fürchtet.“ Aus diesem Gesichtspunkt verdient *πάντροφος*, welches der Jungfrauen Zagen *τάρβος* 272 so schön und voll motivirt, den Vorzug vor *πάντρομος*. Denn an und für sich wäre gegen *πάντρομος* nichts einzuwenden, allein da es nur den Begriff *ὑπερδέδοικεν* verstärkt, dagegen *πάντροφος* dem Gedanken ein neues Motiv und dem Bilde größere Fülle und Tiefe giebt, so wird man annehmen dürfen, daß der Dichter *πάντροφος* schrieb. Auch die Scholien kennen nur *πάντροφος*, und einige Gewähr darf man vielleicht auch aus dem sophokleischen *παμμήτωρ* Ant. 1282 hiefür entnehmen.

Es kann fraglich erscheinen, ob *παντὶ τρόπῳ* 283 unverderbt, und nicht vielmehr in *πανταχῶς* (Beitr. I. 28) zu verändern sei. Es läßt nämlich das entsprechende *καὶ πόλεως* doppelte Messung zu; im jambischen, kretischen und dochmischen Maß ist *πόλεως* zweisilbig, im choriambischen und anapästischen dreisilbig. Mißt man nun auch den Schlußvers der *στρ. Καδμογενῆ ῥύσασθε* dochmisch, so wird es angemessen erscheinen, da sich Cretici naturgemäß und so oft mit Dochmien verbinden, den Uebergang vom choriambischen zum dochmischen

Digitized by Google

Rhythmos durch einen Creticus *καὶ πόλεως* vorzunehmen. Und hiefür läßt sich geltend machen, daß auch der Anfang der Strophe sich dochmisch messen läßt *μέλει, φόβῳ σοὺς ὑπνώσσει κέαρ* ⨯⨯ ∪ ⏑ ⏑ ∪ _, ⏑ ∪ _, eine Messung, die sich durch den Sinn empfehlen würde, da mit der Basis *μέλει* ein Einschnitt im Inhalt gegeben ist (ich will es, nämlich einen Päan anstimmen, doch die Angst bewältigt das Herz). Alsdann würde der Rhythmos der Strophe vom dochmischen durch einen Creticus zum kretischen und choriambischen Maß übergehen und mit einem Creticus *παντᾳχῶς* wieder zum dochmischen zurückkehren. Man kann indeß den ersten Vers 270 auch so messen ∪ ⏑ ∪ _, ⏑ ∪ _ ⏑ ∪ _ und den Schlußvers *Καδμογενῆ δύσοδε* choriambisch, und durch veränderte Versabtheilung auch in den voraufgehenden Versen die dochmische Messung fern halten. Alsdann ist eine Aenderung des *παγχὶ τρόπῳ* nicht nöthig, und deshalb habe ich es belassen und nur die Versabtheilung geändert.

Die wesentlichsten Berichtigungen der Vulgata sind für das erste Strophenpaar durch die gehörige Benutzung des Med. gewonnen, so *δυσευνάτορας* 275, *ὀκριόεσσαν* 282, *ἑύτορες* 299. An andern Stellen führten die verderbten Züge der Ueberlieferung auf die nothwendige Aenderung, so *ὁράκοντα δ'* in *ὁράκοντας* 274, *καταρίψοπλον* und *καὶ τὰν δίψοπλον* in *κάκαν δίψοπλον* 296, oder die Scholien bestätigen die durch Sinn und Rhythmos geboteue Aenderung wie *λεχαίων* statt *λεχέων* 275. Ein altes Scholion erklärt *νεμομένων ἐπὶ τῆς καλιᾶς*. Nur eine Stelle bedarf noch der Berichtigung. Denn daß 287 [1]) verderbt sei zeigt schon der Rhythmos, und ist auch von allen Herausgebern anerkannt, nur fuchen die einen das Verderbniß in *ἐχθροῖς*, andere in *ἀφέντες*. Hermannus Aenderung *ἐξαφέντες ἐχθροῖς* ist weder leicht und einfach noch dem Sinne nach richtig. Weit mehr würde sich die Verbesserung empfehlen, bei der nur eins von beiden, entweder Umstellung oder Aenderung des Worts, angewandt wäre. Entscheidend ist aber gegen jene Emendation der Sinn und Begriff des hergestellten *ἐξαφέντες*. Dies bedeutet ja „freigeben, herausgeben, aus Haft entlassen" ein an dieser Stelle ganz schiefer und falscher Begriff, während hingegen *ἀφέντες* „preisgeben" hier ein durchaus schicklicher und angemessener ist Mithin wird dieses Wort nicht anzutasten, vielmehr *ἐχθροῖς* zu verbessern sein. Widerstrebte nicht das Metrum, so würde man sich mit dem vorgeschlagenen *δαΐοις* begnügen; widerriethe nicht der Sprachgebrauch der Tragiker *ἀντίοις* (dies Wort, das sonst für Feinde gebraucht wird, scheint die Tragödie nicht angewandt zu haben), so würde dieses sich empfehlen. Somit wird man von beiden absehen müssen und für *ἐχθροῖς* einen Begriff zu substituiren haben, der gleichfalls Feinde bezeichnet und zugleich wegen der Aehnlichkeit der Schriftzüge die Verwechselung mit *ἐχθροῖς* erklärt, oder aber von diesem Glossem verdrängt ward. Ein solcher wäre *ἐκτόποις*. Und dies Wort, das einerseits den Begriff der Feinde wiedergiebt und keineswegs des Scholiasten Erklärung ausschließt, ist andererseits hier um so bezeichnender, als der Chor gerade

[1]) Freilich hat man die Corruptel auch in der Strophe gesucht und *καρδίας* 271 in *κάρζας* oder *κηρός* geändert. Allein der strophische Vers ist in rhythmischer Beziehung untadelig, und der Gedanke ein durchaus guter und ganz in Aeschylos Weise gefaßt. cf. Jahn J. LXVIII. p. 10, und LXXV. p. 49.

Digitized by Google

den Standpunkt vertritt und den Gedanken urgirt, doch ja nicht den Fremden die Vaterstadt preiszugeben. Wie der Chor oben 153 flehte *πόλιν μὴ προδῶ*· *ἑτεροφώνῳ στρατῷ*, ganz dem entsprechend sprechen die Jungfrauen auch hier *ἐκτόποις ἀφέντες τὰν βαθύχθον' αἶαν*. Daß der Chor aber gerade diese Empfindung und dieses Motiv urgirt, das schöne, theure Heimatland nicht den Fremden (statt den Feinden) preiszugeben, ist eben so natürlich als angemessen.

Das zweite Strophenpaar ist uns unverderbt überliefert mit Ausnahme von 325, wo das Metrum die Tilgung des *δέ* verlangt. Und dies empfiehlt sich auch durch die Symmetrie der beiden Satzglieder; wie *φονεύει* asyndetisch zu *ἄγει* tritt, so auch *καπνῷ χραίνεται* zu *πῦρ φορεῖ*. Denn mit Recht hat Enger l. l. p. 51 *πῦρ φορεῖ* aus *πυρφορεῖ* hergestellt. Es ist hier nur an zwei Stellen die Entscheidung zu fällen zwischen doppelter Ueberlieferung. So ist 307 *κεχηρωμένους* und *κεχειρωμένους* überliefert und beides an sich richtig und passend. Im Med. steht nämlich von I. m. *η* und darüber *ει*; dieses *ει* ist wahrscheinlich von der m. übergeschrieben, welche die verblichenen Stellen der I. m. später nachzog. So vermuthe ich nach der Tinte, und der angewandten Abbreviatur; nur so viel läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß es nicht von der m. stammt, welche die Scholien schrieb, auch nicht von III. m. Es verleiht *κεχειρωμένας* dem Ausdruck *ἄγεσθαι ἱππηδὸν πλοκάμων* Schärfe und Nachdruck durch den Zusatz der harten, gewaltsamen Weise wie die Fortschleppung geschieht und man könnte in des Scholiasten Erklärung *μετ' ἀνάγκης σύρεσθαι* eine Bestätigung dafür finden, während *κεχηρωμένας* der Schilderung den neuen Zug der Verwaisung hinzufügt, und das Loos dadurch noch als ein schwereres hinstellt. Und eben darum ist es wohl vorzuziehen. — Eine bestimmte Entscheidung läßt sich über 315 geben. Der Med.

δ

giebt *ἀρτιτρόποις*, das *ὁ* von der II. m., d. h. die die Scholien schrieb, eingesetzt. Es sind beide Lesarten *ἀρτιτρόποις* und *ἀρτιδρόποις* handschriftlich bezeugt. Denn wollte man auch in Abrede stellen, daß die Scholien aus dem Archetypos des Med. abgeschrieben sind, obgleich man wenig hiefür dürfte geltend machen können, so bleibt doch das Lemma *κλαυτὸν δ'*

δ

ἀρτιτρόποις: als vollgültige Auctorität alter guter Ueberlieferung. Hier entscheidet für *ἀρτιδρόποις* das sichtlich beabsichtigte Wortspiel *ἀρτιδρόποις ἀμοιβάποις*, der Sinn der Stelle und der strophische Zusammenhang. Die schon beim ersten Strophenpaar berührte Symmetrie der strophischen Gedankengliederung ist auch hier äußerlich in *στρ.* und *ἀντ.* indicirt *οἰκτρὸν γὰρ προϊάψει = κλαυτὸν δὲ διαπεῖψαι*, und in den Worten gegeben, wenn man die Stelle so erklärt, wie schon ganz richtig der Scholiast sie faßte *ἀρτιδρόποις*: *ταῖς ἄρτι δρεπομέναις — ταῖς διαπεμβούσαις τὴν τῆς αἰχμαλωσίας ὁδὸν ἔσται δάκρυα*. Der Chor begründet nämlich seine Bitte in der *στρ.* durch den Jammer *νέας τε καὶ παλαιὰς ἄγεσθαι*, und weiter in der *ἀντ.* durch den Schmerz und das Schmerzvolle für die Gefangenen (Frauen und Jungfrauen) den Leidesgang aus der zerstörten Heimatstadt in die Knechtschaft zu wandern. Es gilt diese Bedeutung des *ἀρτιδρόποις* und die gegebene Erklärung zu rechtfertigen. Denn freilich gar verschieden sind die Auffassungen dieser Stelle; so Hermann An. p. 296 deploranda sors est

Digitized by Google

earum quæ carptæ ante solemnem ritum, quo vix maturus iuventæ flos decerpitur, relicta domo tristem ingrediuntur viam; Rhein. Mus. I. p. 143 „bejammernswerthes Loos für Jungfrauen, als geschändete dem Tode zu verfallen, d. h. von wüster Feindesgier erst geschändet und dann noch dem Tode geopfert zu werden;“ l. l. IV. p. 635 „es ist nicht vom Sterben die Rede, sondern davon, daß die Jungfrauen Sclavinnen werden und daß sie ihre *πωλικὰ ἐδώλια* vor der Vermählung verlassen müssen, was ein trauriger Gang aus dem Hause ist. Die *ὠμόδροπα νόμιμα* sind daher die gesetzliche Pflückung der Jungfrauschaft, d. h. die Vermählung, und *ἀρτιτρόποις* bedeutet von richtigem Character oder wohlgeartetem Wesen;“ l. l. IX. p. 393 bezeichnet sind „die unzeitig, unreif gebrochenen Jungfrauen vor der Hochzeit, wo man rechtzeitig die Frucht pflückt, die nun aus der Heimat den Weg in die Knechtschaft wandern;“ Jahn J. LXXV. p. 49 „in eo autem inest gravis earum calamitas fortunæque acerbitas, quod modo carptæ statim in servitutem abducuntur ab hostibus.“ Gegen diese und ähnliche Erklärungen haben Hartung und Enger Einsprache erhoben. Hartung macht geltend, daß nach dem Zusammenhange bloß von Knechtung und Fortschleppung in fremdes Land die Rede sein dürfe; und die Worte auch gar nicht das bedeuten könnten und besagten, weder *ὠμόδροπος* noch *πάροιθεν νομίμων*. Daher wird die Stelle so emendirt: *κλαυτὸν δ' ἀμφὶ τόπους ὠμοφρόνων δοκίμων προπάροιθεν διαμεῖψαι δωμάτων στυγερὰν ὁδόν* „leidvoll wär' es, ins Land roher Gewalt von erhabenem Haus früheren Wohlstands hinzuwandern den Leidesgang.“ Der Gedanke ist richtig, aber die Aenderung unnöthig. Ueberzeugend widerlegt obige Erklärungen Enger Jahn J. LXXV. p. 49 „*νομίμων προπάροιθεν* kann nur bedeuten „vor dem was Gesetz, Brauch ist,“ eine Entehrung ist aber vielmehr gegen Gesetz und Branch. Wollte man aber auch zugeben, daß durch *ἀρτιδρόποις* die Beziehung auf die Ehe nahe gelegt werde, so könnte *νομίμων προπάροιθεν* bedeuten „vor der Hochzeitfeier,“ was hier unstatthaft wäre, da dies eine spätere Ehe zur Voraussetzung hätte, oder *πρὸ τῶν νομίμων γάμων*, was gleichfalls sinnlos wäre und eher *ἄνευ γάμων* heißen müßte, oder endlich könnten die Jungfrauen ihr Loos beklagen, daß sie, noch ehe sie geheiratet, entehrt werden, was vollends ungehörig wäre, da sie damit ausdrücken würden, eine Entehrung der Frauen sei nichts so schlimmes. Was sollte man von einem Dichter denken, der derlei Jungfrauen in den Mund legt, und warum wird, wenn einmal die Schändung bestimmt genannt werden sollte, bloß die der Jungfrauen und nicht im allgemeinen erwähnt? Dann ist die Form des Satzes und der Zusammenhang entschieden gegen eine solche Erklärung, so daß nichts fester stehen kann, als daß hier von einer Entehrung keine Rede ist. Es läßt sich *ὠμοδρόπων* mit *νομίμων* nicht verbinden, denn ein „roh gepflücktes Gesetz, ein gesetzliches Rohpflücken“ ist hier nicht denkbar. Sehr passend aber wird es mit *δωμάτων* verbunden „ein roh gepflücktes Haus“ d. h. ein grausam geplündertes Haus. Der Ausdruck kann nicht auffallen, da Aeschylos sogar *αἷμα ὀρέψασθαι* sagt; *νόμιμα δώματα* aber ist das elterliche Haus, in das man sich eingewöhnt hat, *ἃ νενομίκασιν*.“ Diese Erklärung und Verbindung des *ὠμοδρόπων* giebt Licht für das Verständniß dieser Stelle, und es bedarf nur noch der Erklärung des *ἀρτιδρόποις*, um ohne jegliche Aenderung den angemessensten Sinn zu gewinnen. Es ist ja die Rede von Feinden, die nach Erstürmung der Stadt ihre

Digitized by Google

Verwüstung und Plünderung mit der Fortschleppung der Weiber in die Gefangenschaft beginnen. Solches Treiben der Feinde kann füglich *δρέπεσθαι* „für sich Beute machen“ bezeichnet werden; und daher, wie die *δώματα* hier *ὠμόδροπα* heißen, sind *ἀρτίδροποι* die eben Erbeuteten, die eben zu Gefangenen Gemachten — was zuvor *λαΐδος ὀλλυμένας* 313 ausgedrückt war — d. h. die Frauen und Jungfrauen. Und so erklärte auch das oben angeführte Scholion. Demnach besagen die Worte dieser Stelle: „schmerzvoll ist es für die so eben zu Gefangenen Gemachten aus dem roh geplünderten, bisher heimischen Hause den Leidesgang zu wandern.“ Wie dieser Gedanke ein schicklicher und den Worten genau entsprechender ist, so schließt er sich nicht nur sehr passend an die Strophe an, sondern ordnet sich auch trefflich in den Zusammenhang und Gedankengang der Antistrophe. Der zweite Theil dieser Antistrophe giebt mit *γάρ* 320 angereiht die Beschreibung und Schilderung der Zerstörung der Heimatstadt, des heimischen Heerdes und der väterlichen Habe. Somit ist dieser Leidesgang, *στυγερα ὁδός*, in die Knechtschaft noch besonders schmerzlich, weil man durch die zerstörte Stadt hin die Wanderung antritt. Dieser Anblick und Eindruck beim Scheiden ist für die Frauen und Jungfrauen nicht minder bitter und schmerzlich, als für die Schaffnerinnen die Verwüstung der Vorrathskammer 340. Für die fortgeführten Jungfrauen und Frauen wird also der Schmerz der Knechtschaft noch erhöht und gemehrt durch diesen Anblick der Zerstörung des heimischen, elterlichen Hauses. Nur zu der gegebenen Erklärung paßt die Anknüpfung dieser Schilderung vermittelst *γάρ*. Die in *ὠμοδρόπων δωμάτων* angedeutete Verwüstung des Elternhauses hat alsdann nach dem Zwischensatz — der Tod ist ja besser als solches erleben — durch *πολλὰ γὰρ δυστυχῆ τε πράσσει* ihre weitere Ausführung in den Gräuelscenen des Fortschleppens, Mordens und des Brandes der vom Qualm geschwärzten Stadt.

Das dritte Strophenpaar ist uns mehrfach verderbt überliefert, jedoch nicht zugleich an den in Responsion stehenden Gliedern, so daß uns am Rhythmos ein Anhalt und Maßstab für die Restitution gegeben ist. Nach Maßgabe des respondirenden Verses 339 hat Ritschl bereits bei Enger de A. ant. rat. p. 27 das Glossem *πτόλιν* beseitigt, den erst nach Einführung dieses Wortes gefälschten Nominativ *ὀρκάνα πυργῶτις* in den Dativ *ὀρκάνᾳ πυργωτᾷ* gebessert, und neuerdings Ind. schol. Bonnae 1857 p. VIII. diesen Vers den strengen Anforderungen äschylischer Responsion gemäß ohne Zweifel richtig so hergestellt:

κορκορυγαὶ δ' ἀν' ἄστυ προτί θ' ὀρκάνᾳ πυργωτᾷ ·

Es darf die *ὀρκάνη πυργ.* nicht von einem Einschließungswall der belagernden Feinde verstanden werden. Ganz abgesehen von dem Ungeschickten dieses kleinen die zusammengehörigen Gedankenglieder, *κορκορυγαὶ δ' ἀν' ἄστυ* und *ἀνὴρ δορὶ καίνεται*, trennenden Satzes „und dazu im Thurmwall,“ fehlt jegliche Andeutung eines solchen Werkes in dem ganzen Drama, und vollends widerspricht eine solche Annahme geradezu der bisher vom Dichter gegebenen Darstellung. Der Feind war aus seinem Lager, welches in weiter Ferne von der Akropolis aus sichtbar war, im Eilmarsch herangerückt und steht nun vor den Thoren zum Sturmlauf sich vorbereitend und anschickend. Es ist daher *ὀρκάνα πυργωτά* die zu Anfang des Stücks von Eteokles beschriebene Mauer der Stadt mit ihren Thürmen und ihrem Zinnenkranz. Und von Thebens Befestigung verstanden giebt es den passenden Gedanken „Geröchel in den

Digitized by Google

Straßen und an dem Mauerkranze," zwei Begriffe, die die Sachlage erheischt und von denen keiner, am wenigsten der zweite, entbehrlich ist.

Die Corruptel in 340, die zu heben vielfache Verbesserungsversuche vorliegen, hat am wenigsten von der handschriftlichen Ueberlieferung abweichend Enger in folgender Weise sehr schön emendirt:

κυρήσας πίκρ' ὄμμα θαλαμηπόλων ·

Ich verdankte diese Verbesserung schon einer früheren Mittheilung; jetzt ist sie bereits im Rh. Mus. XI. p. 447 und Jahn J. LXXV. p. 51 mitgetheilt und näher begründet. Damit war die Herstellung des entsprechenden Verses nahe gelegt durch Einsetzung der Partikel *τέ*

πρὸς ἀνδρὸς δ' ἀνὴρ τε δορὶ καίνεται,
βλαχαί δ' αἱματόεσσαι κ. τ. λ.

Alsdann sind die beiden das voraufgehende *κορκορυγαὶ δ' ἀν' ἄστυ* erläuternden und ausführenden Glieder *πρὸς ἀνδρὸς ἀνὴρ καίνεται* und *βλαχαὶ τῶν ἐπιμαστιδίων βρέμονται* dem Inhalt entsprechend mit einander verbunden und angemessen verknüpft. Und in Bezug auf diese Aenderung bin ich mit Enger zusammengetroffen, der Jahn J. LXXV. p. 51 für dieselbe noch den Umstand geltend macht, daß jetzt in beiden Versen der *στρ.* und *ἀντ.* die erste Silbe des zweiten Dochmios noch zu dem vorhergehenden Worte gehört.

Sehr verderbt ist der Schluß der Antistrophe 344—349. Dies ist allseitig anerkannt, aber eben so sehr gehen auch die Verbesserungen und Erklärungen wieder weit aus einander. Zweierlei ist indeß sofort abzuweisen, 1) daß diese Stelle sich auf das Loos der im zweiten Strophenpaar Geschilderten, namentlich der Jungfrauen beziehe, 2) daß die Schlußworte von dem Tode, als Erlösung aus diesen Leiden, zu verstehen seien, und dafür läßt sich mit Bestimmtheit folgendes aufstellen: es ist in dieser Antistrophe nur von dem Loos der Mägde, der unfreien Hausgenossen die Rede, und es stehen sich gegenüber die Schaffnerinnen *θαλαμηπόλοι* 340, d. h. die älteren, und die jüngeren Mägde *ὁμωῒδες νέαι;* ferner kann *νύκτερον τέλος* schon darum nicht als Bezeichnung des Todes gefaßt werden, weil der Zusatz *ἄλγεων ἐπίρροθον* „Mehrer des Leids" gerade das Gegentheil des erforderlichen Begriffs „erlösend von den Leiden" besagt. Einen weiteren Anhaltspunkt giebt Engers Bemerkung l. l. p. 51 „sowohl *εὐνάν* als *νύκτερον* muß falsch sein, da der Dichter nicht die Unschicklichkeit begangen hätte, Jungfrauen ausführlicher von den nächtlichen Leiden junger Sclavinnen reden zu lassen. Daß die Lesart *τλήμονες εὐνὰν αἰχμάλωτον* falsch sei, zeigt die überflüssige Silbe und das *εὐνάν*, das in keiner Weise in den aus reinen Trochäen bestehenden Vers paßt. Es ist aber *νύκτερον* in *κύντερον* zu verwandeln." Diese Verbesserung erschließt das rechte Verständniß der Stelle, und ist darum unabweisbar. Die jungen Mägde heißen ja *καινοτήμονες;* dieses setzt 1) mit Rücksicht auf ihre bisherige Lage schon ein *πῆμα* — dies frühere Leid besteht aber darin, daß sie Mägde, Sclavinnen sind —, 2) mit Rücksicht darauf, daß die Stadt in Feindeshand übergegangen ist, ein neues Weh und Leid, also ein graduell verschiedenes voraus, denn das erste, daß sie Mägde sind, bleibt ja trotz des Wechsels des Herrn. Nun heißt dieses neue *τέλος* aber *ἐπίρροθον* „ihr Leid mehrend;" folglich ist jenes *κύντερον* hier nothwendig. Ferner darf *ὀνσμενοῦς ὑπερτέρου* nicht übersetzt

Digitized by Google

werden „wenn oder nachdem der Feind obsiegt,“ weil die obige Schilderung die Eroberung voraussetzt. Bis hieher wird ein Widerspruch gegen die angedeutete Auffassung und Erklärung nicht erhoben werden. Nun fragt sich aber, ob 1) *ἀνδρὸς εὐντυχοῦντος* und *δυσμενοῦς ὑπερτέρου* auf verschiedene Personen geht? In diesem Falle würde ersteres den Thebaner, den bisherigen Herrn, und das zweite den Argiver, den Feind bezeichnen, und sich gegenüberstehen das jetzige *αἰχμάλωτον τέλος* und das spätere *κύντερον τέλος*. Alsdann könnte man, um diesen Vergleich auch auszudrücken, etwa vermuthen *τλῆμον αἰς παρ' αἰχμάλωτον ἀνδρὸς εὐντυχοῦντος ἐς δυσμενοῦς ὑπερτέρου γ' ἐλπίς ἐστι κύντερον τέλος μολεῖν* „in Vergleich zu dem jetzigen Dienst haben sie die Aussicht in einen schlimmeren zu wandern,“ damit sich entspreche *τλῆμον αἰχμάλωτον τέλος ἀνδρὸς εὐντυχοῦντος = κύντερον τέλος δυσμενοῦς ὑπερτέρου*. Doch der Gegensatz zu *δυσμενοῦς ὑπερτέρου* ist wenig scharf und präcis in *ἀνδρὸς εὐντυχοῦντος* ausgedrückt. Oder 2) *ἀνδ. εὐντ.* und *δυσμ. ὑπερτ.* bezeichnet ein und dieselbe Person, und ὡς heißt „in Betracht daß, wie sich erwarten läßt von.“ Mithin könnte man vermuthen *τλήμοσίν περ* (*τλημόνεσσιν*) *αἰχμάλωτον ἀνδρὸς εὐντυχοῦντος ὡς δυσμενοῦς ὑπερτέρου γ' ἐλπὶς ἐστι κύντερον τέλος μολεῖν* „den Armen ist die Aussicht beim siegreichen Herrn, in Anbetracht daß er obsiegender Feind ist, einen schlimmeren Kriegsgefangendienst zu versehen.“ Doch besagt der Zusatz ὡς *δυσμενοῦς ὑπερτέρου* gar zu wenig. Es wird also das Verderbniß in anderer Weise zu heilen sein. Ungehörig ist nun aber jedenfalls *εὐνάν* nicht nur wegen der überzähligen Silbe, sondern hauptsächlich weil die Schlußlänge in diesem Rhythmos vollends unzulässig ist. Ferner kann *εὐντυχοῦντος* und *ὑπερτέρου* nicht neben einander bestehen, und endlich ist der Hiatus *ὑπερτέρου ἐλπίς* anstößig. Es hat wenig Wahrscheinlichkeit, daß sich Glosseme eingeschlichen und etwa *ὑπερμενοῦς* oder *ὑπερφυοῦς* für *ὑπερτέρου* einzusetzen sei, vielmehr werden die Corruptelen auf Schreibfehler beruhen, in gleicher Weise wie *νύκτερον* statt *κύντερον* verschrieben ist, und nach Buchstabenähnlichkeit zu verbessern sein. Daher habe ich *εὐντυχοῦντος* ὡς in *ἐντυχόντος ἐς* geändert, und *τλήμονες εὐνάν* in *τλημόνεσσιν*, indem ***ΤΛΗΜΟΝΕΣΣΕΥΝ*** und ***ΤΛΗΜΟΝΕΣΣΙΝ*** leicht verwechselt wurden und $\overline{\alpha\nu}$ sich als Dittographie des folgenden $\overline{\alpha\iota}$ leicht erklärt. Den Hiatus zu beseitigen kann man entweder ein *γέ* einsetzen *ὑπερτέρου γ' ἐλπίς* oder den Singular in den Plural verändern *δυσμενῶν ὑπερτέρων*. Die Stelle würde also lauten:

δμωΐδες δὲ καινοτήμονες νέαι ·
τλημόνεσσιν αἰχμάλωτον
ἀνδρὸς ἐντυχόντος ἐς
δυσμενῶν ὑπερτέρων
ἐλπίς ἐστι κύντερον τέλος μολεῖν,
παγκλαύτων ἀλγέων ἐπίρροθον.

„neues Leid trifft die jungen Mägde; den Armen ist die Aussicht, in des ersten besten der obsiegenden Feinde härteren und schlimmeren Kriegsgefangendienst zu wandern, zur Mehrung ihres Leids.“ Das Asyndeton 345 (— und ganz entsprechend ist die Strophe gebildet 334 —)

Digitized by Google

hat hier seine volle Berechtigung, da das Folgende ja eben eine Ausführung des *καινοπήμονες* giebt. Was die Endung *εσσι* in *τλημόνεσσιν* betrifft, so findet sich dieselbe freilich besonders in der nichtattischen Poesie angewandt, aber zuweilen auch bei den Tragikern und selbst im Trimeter Eur. Alc. 756 *ἐν χείρεσσι*, cf. Krüger Dial. 17, 4. Matthiä I. p. 212.

Demnach würde das Stasimon in folgender Weise zu geben sein:

ΧΟΡΟΣ στρ. α΄

μέλει, φόβῳ δ'οὐχ ὑπνώσσει κέαρ · 270
γείτονες δὲ καρδίας μέριμναι
ζωπυροῦσι τάρβος
τὸν ἀμφιτειχῆ λεών,
δράκοντας ὥς τις τέκνων
ὑπερδέδοικεν λεχαίων δυσευνάτορας 275
πάντροφος τελειάς.
τοὶ μὲν γὰρ ποτὶ πύργοις
πανδημεὶ πανομιλεὶ
στείχουσιν · τί γένωμαι ;
τοὶ δ' ἐπ' ἀμφιβόλοισιν 280
ἰάπτουσι πολίταις
χερμάδ' ὀχριόεσσαν.
παντὶ τρόπῳ, Διογενεῖς
θεοί, πόλιν καὶ στρατὸν
Καδμογενῆ ῥύεσθε. 285

ἀντ. α΄

ποῖον δ'ἀμείψεσθε γαίας πέδον
τᾶσδ' ἄρειον, ἐκτόποις ἀφέντες
τὰν βαθύχθον' αἶαν,
ὕδωρ τε Διρκαῖον, εὖ —
τρεφέστατον πωμάτων 290
ὅσων ἵησιν Ποσειδὰν ὁ γαιάοχος,
Τηθύος τε παῖδες;
πρὸς τάδ', ὦ πολιοῦχοι
θεοί, τοῖσι μὲν ἔξω
πύργων ἀνδρολέτειραν 295
κάκαν, βίψοπλον ἄταν
ἐμβαλόντες ἄροισθε
κῦδος τοῖσδε πολίταις,

290 Herm. und Dind. *εὐτραφέστατον*. Es ist *εὐτρεφέστατον* aus dem Med. hergestellt. cf. Lobeck ad Phryn. p. 577. Herm. An. p. 563.

Digitized by Google

καὶ πόλεως ῥύτορες ἔ —
στε τ' εὔεδροί τε στάθη'
ὀξυγόοις λιταῖσιν.

στρ. β΄

οἰκτρὸν γὰρ πολιν ὧδ'
ὠγυγίαν Ἀΐδᾳ προϊάψαι δορὸς ἄγραν,
δουλίαν ψαφαρᾷ σποδῷ
ὑπ' ἀνδρὸς Ἀχαιοῦ θεόθεν
περθομέναν ἀτίμως·
τὰς δὲ κεχηρωμένας ἄγεσθαι,
ἔ ἔ,
νέας τε καὶ παλαιὰς
ἱππηδὸν πλοκάμων,
περιῤῥηγνυμένων φαρέων.
βοᾷ δ' ἐκκενουμένα πόλις
λαΐδος ὀλλυμένας μιξοθρόου.
βαρείας τοι τύχας προταρβῶ.

ἀντ. β΄

κλαυτὸν δ' ἀρτιδρόπτοις
ὠμοδρόπτων νομίμων προπάροιθεν διαμεῖψαι
δωματων στυγερὰν ὁδόν.
τί τὸν φθίμενον γὰρ προλέγω
βέλτερα τῶνδε πράσσειν;
πολλὰ γάρ, εὖτε πτόλις δαμασθῇ,
ἔ ἔ,
δυστυχῆ τε πράσσει·
ἄλλος δ' ἄλλον ἄγει,
φονεύει, τὰ δὲ πῦρ φορεῖ,
καπνῷ χραίνεται πόλισμ' ἅπαν·
μαινόμενος δ' ἔπιπνεῖ λαοδάμας
μιαίνων εὐσέβειαν Ἄρης.

στρ. γ΄

κορκορυγαὶ δ' ἀν' ἄστυ προτί θ' ὁρκάνᾳ πυργωτᾷ·
πρὸς ἀνδρὸς δ' ἀνήρ τε δορὶ καίνεται
βλαχαί θ' αἱματόεσσαι
τῶν ἐπιμασιδίων

ἀρτιτρεφεῖς βρέμονται.
ἁρπαγαῖ δὲ διαδρομᾶν ὁμαίμονες ·
ξυμβολεῖ φέρων φέροντι,
καὶ κενὸς κενὸν καλεῖ,
ξύννομον θέλων ἔχειν,
οὔτε μεῖον οὔτ' ἴσον λελιμμένοι.
ποῖ' ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα;

ἀντ. γ'

παντοδαπὸς δὲ καρπὸς χαμάδις πεσὼν ἀλγύνει
κυρήσας πίκρ' ὄμμα θαλαμηπήλων ·
πολλὰ δ' ἀκριτόφυρτος
γᾶς δόσις οὐτιδανοῖς
ἐν βοθίοις φορεῖται.
δμωΐδες δὲ καινοπήμονες νέαι ·
τλημόνεσσιν αἰχμάλωτον
ἀνδρὸς ἐντυχόντος ἐς
δυσμενῶν ὑπερτέρων
ἐλπίς ἐστι κύντερον τέλος μολεῖν,
παγκλαύτων ἀλγέων ἐπίρροθον.

Hiernach ergiebt sich folgender Inhalt und Gedankengang des Gesanges. I. Strophenpaar, στρ.: Die das Herz umschwebenden Sorgen erwecken mir ein Zagen vor dem die Heimatstadt umlagernden Heer, gleich wie die in mütterlicher Sorge und Pflege ganz aufgehende Taube für ihre junge Brut zittert vor den feindlichen Schlangen. Was soll werden aus mir bei diesem Sturme? In jeder Weise, ihr Götter, schirmet des Kadmos Stadt und Volk; ἀντ.: In welches Land wollt ihr ziehen, schöner und herrlicher, diese Auen, diesen Dirkes Born den Feinden preisgebend? Drum, ihr Stadtgötter, seid Schirmer der Stadt und bleibt thronen in euren schönen Tempeln um unseres Flehens willen. II. Strophenpaar, στρ.: Denn jammervoll, wenn solch uralte Stadt unter Götterfügung schmählich vom achäischen Volk vertilgt wird; und verwaist, ach! an den Haaren fortgeschleppt werden die Frauen alt und jung mit zerrissenem Gewand. Weit hallt die Stadt vom Schrei der Fortgeführten. Ich zage im Voraus vor solch grauenvollem Loose, ἀντ.: und leidvoll, wenn die so eben zu Gefangenen Gemachten aus dem geplünderten heimischen Hause den Leidesgang wandern — weit besser der Tod — unter dem Gräuel des Raubens, des Mordes und des Brandes. Männertilgend schnaubt in Wuth der Ares, alles Heilige schändend. III. Strophenpaar, στρ.: Geröchel in den Straßen und an dem Mauerkranz, theils hinsinkender Kämpfer, theils wimmernder Säuglinge, indeß der Feind die Stadt durchrennt in hastiger Gier auf Beute. Was für ein Schicksal zu gewärtigen? ἀντ.: Alle sorgsam gesammelte Frucht, nun verschüttet, flutet dahin zum bittern Schmerz der Schaffnerinnen; und der jungen Mägde harrt neues

Digitized by Google

Weh; den Armen steht bevor in den härteren Dienst des neuen Herrn zu wandern zur Mehrung ihres Leids. — Auch in diesem Chorliede ist die volle Abrundung und die strenge Symmetrie in der Anlage und dem Bau sowohl des Ganzen als der einzelnen Theile unverkennbar. Jedes Strophenpaar giebt für sich einen relativen Abschluß des Gedankens, die einzelnen Strophenpaare stehen aber zugleich in natürlichem Gedankenfortschritt und enger Verknüpfung zu einander, so daß das ganze Lied in wohlgeordneter Ausführung und Durchführung des Grundgedankens sich trilogisch abrundet. Das I. Strophenpaar giebt das Thema des Liedes, den Grundgedanken, das II. und III. dessen Ausführung. Dieser Grundgedanke ist aber derselbe, den der Chor in den vorausgehenden Liedern aussprach — und ganz natürlich derselbe, weil die Angst wieder, wie zuvor, erwacht ist *φόβῳ δ' οὐχ ὑπνώσσει κέαρ* — die inständige Bitte zu den Göttern um Beistand und Errettung aus dieser Bedrängniß. Diesen Gedanken spricht das I. Strophenpaar zwiefach sowohl in στρ. α' als ἀντ. α' aus, das II. und III. bringen die Begründung dieser Bitte durch die Schilderung des Looses, das die sämmtlichen Glieder des Hauses trifft, wenn die Bitte nicht gewährt wird und die Stadt in Feindes Hand fällt. Betrachten wir kurz, wie jedes Strophenpaar symmetrisch gebaut, und das Ganze in trilogischer Gliederung sich ordnet und abrundet. Die Bitte um Schirm und Beistand (στρ. und ἀντ. α'), wie diese vom Standpunkt des Chors aus veranlaßt ist durch die Noth und Bedrängniß der theuren Heimatstadt, so ist sie vom Standpunkt des Chors aus motivirt als in deren Interesse liegend wegen der Herrlichkeit des Landes und der Pracht der Tempel. Begründung dieser Bitte zunächst (στρ. und ἀντ. β') durch den Jammer und das Leid, welches die Frauen und Jungfrauen bei der Eroberung trifft; und weiter (στρ. und ἀντ. γ') durch das traurige Loos der übrigen Hausgenossen, der Wehrhaften und Wehrlosen im Todesringen, der alten und der jungen Mägde. — Der Jungfrauen und Frauen Schicksal ist aber das grauseste und härteste, sie überleben den Untergang der Vaterstadt (denn die Wehrhaften fallen und die Säuglinge werden niedergemacht), sie wandern aus der Heimat in die Fremde, aus dem Zustand der Freiheit in die Knechtschaft, in den Dienst des Siegers. Darum, weil ihr Schicksal das herbste ist, ist diese Schilderung als die Hauptsache sowohl in die Mitte gestellt, als auch in 2 Strophen, dem Strophenpaar β' ausgeführt. Daß aber dem Chor das eigne Loos in seiner ganzen Härte zunächst und zumeist vor die Seele tritt und darum so umfangreich geschildert wird, ist eben so sehr durch die Natur der Sache begründet, als der ganzen Situation angemessen. So giebt also dieses Staffmon in der bezeichneten trilogischen Gliederung das Ergreifendste und Schwerste als die Hauptsache sowohl in die Mitte gestellt, als in größerer und breiterer Ausführung, angebahnt durch das erste, und zum Abschluß gebracht durch das dritte Strophenpaar.

Bei dieser Abstufung ist aber die Verknüpfung der 3 Strophenpaare mit einander, und der Anschluß der Glieder zu einem zusammenhängenden Ganzen — mithin der Gedankenfortschritt aufs innigste und beste gewahrt und gegeben. Die Schlußworte jeder abschließenden ἀντ. weisen auf den Anfang der anhebenden folgenden στρ. hin, und so bedingt der Schluß des Strophenpaars jedesmal den Anhub des folgenden. An die Bitte „seid Retter der Stadt und bleibt in euren schönen Tempeln um unseres lauten Flehens willen“ ἀντ. α',

Digitized by Google

reißt sich die στρ. β' „denn ein Jammer, diese uralte Stadt der Zerstörung preiszugeben," — und weiter an den Leidesgang aus dem elterlichen Hause unter Mord und Brand, weil der männervernichtende Ares rase, ἀντ. β', schließt sich aufs engste στρ. γ' „und Geröchel in den Straßen und an dem Mauerkranze hinsinkender Krieger, wimmernder Säuglinge."

Schließlich ein Hinweis auf den engen Anschluß der zusammengehörigen στρ. und ἀντ., indem der Schlußsatz der στρ. den Anfang der ἀντ. vorbereitet. „Rettet diese Kadmosstadt (στρ. α'), ihr könnet eine herrlichere Stätte nicht finden (ἀντ. α'); — widerhallt die Stadt unter dem Schrei (μιξοθρόου λαίδος) der fortgeschleppten Jungfrauen und Frauen (στρ. β'), schmerzvoll ist es für sie diesen Leidesgang zu wandern (ἀντ. β'); — der Feind durchrennt die Stadt in hastiger Gier auf Beute (στρ. γ'), aller gesammelte Vorrath wird zum Schmerz der Schaffnerinnen auf den Boden verschüttet (ἀντ. γ')."

Diese Symmetrie in der Anlage und dem Bau des Liedes ist nun aber auch äußerlich durch die verknüpfenden Partikeln indicirt. Die enge Zusammengehörigkeit der στρ. und ἀντ. zu einem Ganzen ist durch das anreihende und weiterführende δέ gegeben — und alle drei ἀντ. sind durch δέ an die στρ. angereiht und mit ihr verknüpft. So ist die Gliederung in drei Abschnitte, in die drei Strophenpaare, auch äußerlich gewiesen. Ferner aber das Verhältniß dieser drei Abschnitte ist gleichfalls durch die Partikel γάρ 302 angedeutet. Die im ersten Strophenpaar so dringend gestellte Bitte begründen das zweite und dritte durch das Bild der Eroberung mit all ihren Gräueln; a) die Frauen und Jungfrauen werden an den Haaren aus dem heimischen Hause in die Gefangenschaft fortgeschleppt unter Mord und Brand (II. Strophenpaar), b) röchelnd hauchen aus die Wehrhaften und die Säuglinge, indeß der Feind beuteerpicht die Stadt durchrennt; endlich das Leid der jungen und alten Mägde des Hauses (III. Strophenpaar). Diese beiden Strophenpaare (β' γ'), die dem ersteren (α') untergeordnet sind, stehen aber zu einander in dem coordinirten Verhältniß, sofern γ' nur die in β' begonnene Schilderung weiter führt. Jene Unterordnung ist aber auch durch die Partikel γάρ 302 bezeichnet, während die Weiterführung der Schilderung in γ' durch das verknüpfende δέ 328 gegeben ist.

So zeigt sich also auch in diesem Stasimon die kunstvolle Anlage und die volle Symmetrie des Baus. Es ist aber dieses Gesetz der Composition für Kritik und Erklärung der äschylischen Chorgesänge von Bedeutung, da es uns bei der schwierigen Restitution gerade dieser besonders verderbt überlieferten Abschnitte einen leitenden Gesichtspunkt und willkommenen Anhalt giebt.

Es sind die Abweichungen von der handschriftlichen Ueberlieferung des Med. oben nicht gegeben, weil es angemessener schien, hier einen vollen Abdruck dieser beiden Lieder auch in der Versabtheilung nach der Ueberlieferung des Med. folgen zu lassen. Kann dieser auch nicht in Facsimile gegeben werden, so wird er doch einen Ueberblick über diese Grundlage und Quelle der späteren Ueberlieferungen und einen Einblick in die Schwierigkeit einer vollkommen genauen und überall ermittelten Auskunft rücksichtlich des im Med. Ueberlieferten gewähren.

Der Text der 7 Stücke des Aeschylos ist von einer m. geschrieben, mit Ausnahme Pers. 1—691 (Well.). Diese Verse, 8 Fol. füllend, sind von derselben m., die die vorauf-

Digitized by Google

gehenden sophocleischen Stücke schrieb; sie schrieb deutlicher, größer, und war eine weit festere, die folgende dagegen kleiner und war eine flüchtigere und weit weniger sichere. Daher ist, wenn der Typus der Buchstaben auch im Allgemeinen derselbe ist und den Character derselben Zeit an sich trägt, doch im Einzelnen ein Unterschied, z. B. in ε ει λ μ ρ unverkennbar. Die Schrift ist durchweg die Minuskel und fast ohne alle Abbreviatur. Letztere findet sich zuweilen aber selten innerhalb bekannter Wörter πρς (πατρός), μρα (μητέρα), ανοις (ἀνθρώποις), äußerst selten in den Endungen angewandt φρᾶσ) (φράσαι), κριτ (κριτής). Die Buchstaben selbst aber sind zum Theil wesentlich verschieden von der Minuskel der Handschriften des 13ten Jahrhunderts und späterer. Um Einzelnes anzuführen, es sind η κ β unter sich ähnlich und gleichen sämmtlich dem μ wenn der untere Strich fehlt. Eine kleine Nüance findet statt, und man unterscheidet leicht, wo Sorgfalt vom Schreiber angewandt ist (β hat die beiden Verticalzüge gleich hoch, κ und η den ersteren etwas höher, und κ den zweiten ein wenig concav, η denselben ein wenig convex gezogen), aber wo Flüchtigkeit obwaltet und die Schrift sehr klein ist, ist die Unterscheidung schwer und oft kaum sicher zu geben. Auch konnte daher z. B. Pers. 684 (Well.) eine andere m. das κακιστῆρα l. m. so leicht durch Zufügung des unteren Strichs in μακιστῆρα verändern. Ferner λ gleicht einem ν wenn der zweite Zug zur Hälfte von oben getilgt und in den ersteren ein Strich von unten hinaufgezogen wird. Nur das runde α ist angewandt, das ι nicht mit dem folgenden Buchstaben verbunden, sondern endet mit einem geraden spitzen Strich oft unter die Linie hinabreichend, um es von ν zu unterscheiden. Das ν im Inlaut ähnelt oft dem ω, und ist ein anderes im Auslaut; auch ε und σ sind verschieden, je nachdem sie im Auslaut stehen oder dem folgenden Consonanten sich anschließend nur durch ein Häkchen bezeichnet sind, so z. B. σ vor π und τ meistens als rundes nach unten laufendes Häkchen vor dem Horizontalstrich, und mit demselben einen Zug bildend. Dies Häkchen hat oftmals nicht die Größe eines Nadelknopfes. Das ε vor χ ι γ schließt sich demselben an als ein von der Spitze nach unten sich erweiterndes Häkchen. Das π ist meistens wie ϖ, d. h. ω mit einen Horizontalstrich geschrieben; die Doppelconsonanten λλ σσ ττ bilden einen Doppelzug. Die Schrift ist, wie bemerkt, klein und stellenweise einzelne Buchstaben so klein, daß sie nicht mehr als die Größe eines Nadelknopfes erreichen.

Die m. der Scholien bediente sich der Majuskel hie und da einzeln mit der Minuskel untermischt. Sie wandte öfters Abbreviaturen und häufig in den Endsilben an. Von ihr sind die Scholien, die Interlinearglossen, die ὑποθέσεις, τὰ πρόσωπα, die Titel des Stücks, häufig die Personenbezeichnung im Stücke, viele Γρ. und einzelne ausgelassene Verse an den Rand geschrieben, und manche superscripta im Texte.

Außer der Verschiedenheit der Schrift ist für diese beiden m. auch ein Unterschied rücksichtlich der Tinte vorhanden. Die Tinte der Scholien ist freilich ziemlich hell geblichen, aber die einzelnen Züge sind noch gut lesbar, und nicht nachgezogen, dagegen die der I. m. im Texte sehr verblichen, und ganze Folia so sehr, daß sie schon frühzeitig nachgezogen sind (m. r.), und auch diese nachgezogenen Stellen sind schon wieder so geblichen, daß sie der II. m. sehr ähneln, aber doch theilweise etwas kräftiger noch in Farbe sind als die Scholien.

Digitized by Google

Diese nachziehende m. hat im Ganzen genau die Züge der I. m. inne gehalten, jedoch zuweilen ist der Zug der I. m. noch daneben erkennbar, oder der Buchstabe nur zur Hälfte nachgezogen, selten ist ein Buchstabe der I. m. absichtlich nicht nachgezogen, wie z. B. Sept. 901 (Well.) die m. r. *δαΐφρων* beim Nachziehen hineincorrigirte, während die I. m. *δαΐόφρων* hatte. Sowohl das noch erkennbare *o* als die rechte Stellung des Accents beweisen es.

Ein weiterer Unterschied der beiden m. ist der, daß die I. m. ihre Unkunde deutlich verräth und das Abgeschriebene vielfach gar nicht verstand. Die zusammengehörigen ein Wort bildenden Buchstaben sind oft aus dieser Verbindung gerissen, und an den Ausgang des voraufgehenden Wortes ein oder mehre Buchstaben gefügt oder zu dem nachfolgenden gezogen. So kommen, und besonders in den Chorgesängen, ganz wunderbare Wörter zum Vorschein. Auch konnte es ihm passiren, daß er z. B. Eum. 235 *νεκρόν* statt *νεβρόν* las, oder 195 *δ'ἔκτωρ* statt *δέκτωρ*, wozu der Scholienschreiber dann am Rande bemerkte *οἶμαι δέκτωρ*. Nicht selten verschrieb sich überdies diese I. m. und verbesserte das Versehen sogleich. Dies veranlaßte auch zahlreiche Rasuren, deren manche deutlich zeigen, daß der Schreiber auf der Stelle seinen Irrthum gewahrte und sofort besserte. Denn oft mitten im Worte ist die Rasur und ohne Benutzung derselben folgen unmittelbar nach ihr die richtigen Buchstaben des Worts mit der richtigen Stellung des Accents. Auch sind ausgelassene Verse am Rande von ihm nachgetragen. Aber bei dieser Unkenntniß hat er eben auch treu abgeschrieben, und daher die schon verderbten Stellen in ihrer monströsen Form nachgeschrieben. Die II. m. dagegen verstand sehr wohl was sie schrieb, davon zeugt schon jenes obige *οἶμαι δέκτωρ*, und neugebildete monströse Wörter und Formen findet man nicht. Zu diesen beiden m. kommt noch eine III. m., die durch eine bläuliche Tinte sich kenntlich giebt, und endlich eine IV. m., die rücksichtlich der Tinte kaum von der II. m. und m. r. sich scheiden läßt, aber durch ihre Unkunde sich verräth, z. B. das alte *β* in das später übliche, ein *οἰχ* (I. m.) in *οιχ*, *σῶ* in *σπ* änderte. Und ferner, da die Tinte der ersten den Text nachziehenden Hand (m. r.) bereits ebenfalls sehr verblichen ist, so hat die III. m. einzelne Wörter und Buchstaben nachgezogen.

Das erschwert nun aber die Ermittelung des Ueberlieferten, daß diese verschiedenen m. so häufig geändert, corrigirt, radirt, übergeschrieben und nachgezogen haben. Nicht selten sind in einem Buchstaben drei m. thätig gewesen, und oft stehen in Rasuren zwei aufeinander. Bei manchen Correcturen und Rasuren ist es daher schwer zu entscheiden, und mag es zweifelhaft bleiben, ob sie der I. m., m. r. oder II. m. angehören. Hat z. B. die nachziehende m. gut nachgezogen in einer Rasur, so ist es ja nicht zu ermitteln, ob nicht die I. m. schon darunter steht, und also die Rasur schon von I. m. stammt. Ueberdies ähnelt die Tinte der m. r. und II. m. oft einander sehr. In allen diesen Fällen giebt die Tinte ein sicheres Kriterium nicht mehr mit vollkommener Gewißheit zu entscheiden. Auch das Kriterium der Schrift läßt uns bei manchen Aenderungen im Text und bei manchen superscripta im Stich. Wie die superscripta in Majuskel als der II. m. angehörig sich ergeben, so bleibt es bei denen in Minuskel oft zweifelhaft, ob sie von der I. m. oder m. r. sind; ja wer wollte es abzuläugnen wagen, daß nicht die II. m. über dem in Minuskeln geschriebenen Texte sich auch hie und da hätte der Minuskel bedienen können? Die Möglichkeit wird man, zumal da die

Digitized by Google

Tinte so ähnlich ist, nicht in Abrede stellen. Der superscripta in Majuskelschrift sind aber wenige, die große Mehrzahl ist in Minuskel und von diesen wieder die meisten mit der Tinte der m. r. Von großer Wichtigkeit wäre es nun, wenn zunächst ermittelt wäre, ob m. r. und II. m. eine und dieselbe Hand ist. In diesem Falle wäre die Thätigkeit der II. m. eine umfangreiche und durchgreifende gewesen, die eines *διορθωτοῦ*, wie Dindorf V. VI. annimmt. Hiemit wäre ein gut Theil der Correcturen und superscripta ermittelt; und auch ein wichtiges Moment gewonnen um das Verhältniß der I. m. zu der II. m. näher zu bestimmen. Die Anwendung der Minuskel dürfte, wie bemerkt, wohl keinen entscheidenden Grund dagegen abgeben. Und eine erneute Untersuchung und Durchprüfung des Med. in dieser Rücksicht dürfte wohl eine bestimmte Entscheidung liefern können. Da aber die Tinte der m. r. sich von der II. m. mir merklich zu unterscheiden schien, so habe ich beide geschieden, und wo dies äußere Kriterium nicht sicher entscheiden ließ, es als zweifelhaft hingestellt. Von dieser m. r. sind größtentheils die Verbindungsstriche der zu einem Worte gehörigen, von I. m. auseinander gerissenen Buchstaben, um ihre Verbindung dem Leser anzugeben. Manches, was Dindorf der II. m. zuschreibt, machte auf mich den Eindruck einer Correctur von I. m.

Im Folgenden ist der Abdruck nach der von mir zur Wellauerschen Ausgabe angefertigten Collation gegeben — nur folgende Berichtigungen von Lesarten bei Well., die Ribbecks und Dindorfs Zeugniß als übersehene Irrthümer bekundet, sind aufgenommen: 89 *πτόλιν* (statt *πόλιν*), 136 *ὄτροβον* (*ὄττροβον*), 137 *πότνια* (*πότνι'*), 162 *πόλεως* (*πτόλεος*), 320 *πόλις* (*πτόλις*). Zugleich sind aber alle Abweichungen von Ribbeck und Dindorf neben der Angabe, wie ich gelesen habe, vollständig angemerkt. Eine solche Uebersicht zeichnet zugleich die Beschaffenheit des Med. und erklärt die Schwierigkeit, die diese Handschrift bietet. Die Interpunction im ersten Gesange ist nach Dindorf gegeben, weil sie zugleich mit der Versabtheilung den Eindruck der Handschrift annähernd vervollständigt. Für die Kritik selbst kommt freilich nichts darauf an, da die Interpunction ohne ein Prinzip angewandt ist und z. B. in einem Chorgesange, den ich mir abgeschrieben habe, oft am Ende des Verses bei Wortbrechung und zugleich mitten in der Silbe ein Punkt steht. Ein gleiches gilt von den Accenten, die allerdings die Beschaffenheit des Med. veranschaulichen, aber für die Kritik gleichfalls nicht von Belang sind, weil man auf die Uncialschrift zurückgehen muß. Um aber nicht Falsches in dieser Beziehung hineinzutragen, so habe ich im zweiten Liede alle Interpunctionen weggelassen, und die Accente nach Wellauer gegeben, außer wo ich eine Wortabweichung notirt und dann nach dem Med. geändert habe. Wo indeß auch in dieser Beziehung Genaueres von Ribbeck nachgetragen ist, habe ich solches angeführt. Im Einzelnen sei noch folgendes bemerkt. Der ganze Abschnitt 1—350 Well. ist von der m. r. meistens und ganze Seiten fast ununterbrochen nachgezogen. Dies ist nicht angemerkt. Dagegen sind mehr einzelne Buchstaben und Silben als ganze Wörter von III. m. nachgezogen, und dies ist angemerkt. Ein • bezeichnet die Rasur, — unter der Zeile wenn die Buchstaben in der Rasur stehen, — in der Zeile wenn die Rasur frei ist, — oberhalb der Zeile wenn der Accent ausradirt ist. Ein . unter der Linie deutet an, daß der Buchstabe durch eine andere m. geändert, — über der Linie, daß der Accent geändert ist. Ein — bezeichnet das Nachgezogene von III. m.

Digitized by Google

Fol. 66ª.

ο ϑ
X . παρ. ϑρέομαι φοβερὰ μεγάλ' ἄχη .
μεϑεῖται στρατὸς . στρατόπεδον λιπών
ῥεῖ . πολὺς ὅδε λεὼς πρόδρομος ἱππότας .
αἰϑερία κόνις με πείϑει φανεῖ
σ' ἄνανδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος .
(ν m.r.) (,III.m.)
ἐλεδεμὰς πεδιοπλοκτύπος
(,III.m.)
τι χρίμπτεται βοᾶ* ποτᾶται . βρέμει
δ' ἀμαχέτου δίκαν ὕδατος ὀροτύπου .
ἰὼ ἰὼ ἰὼ ϑεοὶ
αIII.m.
ϑεαί τ' ὀρόμενον κακὸν ἀλεύσετε
βοᾶι ὑπὲρ τειχέων
ὁ λεύκασπις ὄρνυται λαὸς εὐ
τρεπὴς ἐπὶ πτόλιν διώκων .
τίς ἄρα ῥύσεται . τίς ἄρ' ἐπαρκέσει
ϑεῶν ἢ ϑεᾶν .
πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπέσω βρέτη
δαιμόνων . ἰὼ μάκαρες εὔεδροι
ἀκμάζει . βρετέων ἔχεσϑαι τί
μέλλομεν ἀγάστονοι .
ἀκούετ' ἢ οὐκ ἀκούετ' ἀσπίδων κτύπον .

---

15) Dind. φανεῖσ' ‖ 16) Dind. ἔτυμος. — 17) Dind. ἐλεδέμας accentus super ε erasus in M. In ἐλεδεμνὰς mutatum ab manu ea quae scholia scripsit. Rib. ἐλεδεμας ant, ἐλεδεμὰς tert. Ich habe über die Accentuirung des ersten ε, ob ursprünglich ἔ und später durch Aenderung ἕ oder ἐ steht, nichts notirt und daher ἐ gelesen, rücksichtlich der Schlußsilbe habe ich mir angemerkt, daß das übergeschriebene mit seinem unteren Striche zwischen μ und α hinabreichende ν und der Accent über α von der ersten nachziehenden Hand (m. r.) hinzugefügt sei. Die Tinte schien mir etwas verschieden von der der II. m. — 21) Rib. ἀλεύσετε tert. Dind. ὀρόμενον sic cum spiritu aspero, hic et v. 45. — 24) Ich habe mir πτόλιν statt πόλιν (Well. 89) nicht angemerkt; sowohl Rib. als Dind. bezeugen πτόλιν, und daher habe ich es oben gesetzt. — 24) Dind. τρεπὴς ante τ litera una erasa, quæ haud dubie π fuit. Rib. τ minime e correctura, fortasse tamen integra littera ante τ erasa. — 25) Rib. ἄρα sed ultima littera m. tert. in ras. ἄρ' ex ἀρ'. Dind. ἀρ'.

Digitized by Google

m.r.
πέπλων καὶ στεφέ* * ων πότ' εἰ μὴ νῦν
III.m.
ἀμφίλιτὰν ἕξ\ομεν .
κτύπον δέδορκα · πάταγος οὐχ ἑνὸς δορός .
τί ῥέξεις . προδώσεις παλαίχθων ἄρης

ταν τεαν . ὦ χρυσοπήληξ δαῖμον
ἔπιδ' ἔπιδε πόλιν
H m.r. II.m.?
ἅν ποτ' εὐφιλήταν ἔθου . θεοὶ
πολιάοχοι χθονὸς
τ m.r. II.m.?
ἴθ' ἴτε πάντες

ἴδετε παρθένων
ἱκέσιον λόχον δουλοσύνας ὕπερ .
κῦμα γὰρ περιπτόλιν
δοχμολόφων ἀνδρῶν καχλάζει πνοαῖς
ἄρεος ὀρόμενον .
ἀλλ' ὦ ζεῦ πάτερ παντελὲς πάντως

Fol. 66ᵇ.

γὰρ. m.r. II.m.?
ἄρηξον δαΐων ἅλωσιν . ἀργεῖοι δὲ πόλισμα κάδμου

---

32) In στεφέων ist das zweite ε mit ω durch einen über die ziemlich große Rasur hinlaufenden Strich verbunden, und jenes ε nachgezogen, beides von m. r. oder II. m. Dind. στεφέων radendo factum est ex στεφάνων quod primo scriptum fuerat. Ein mir vorliegendes Facsimile dieses Worts zeigt die untere Rundung dieses zweiten ε tiefer herabgehend und größer als beim ersteren ε. — 33) Rib. ἀμφίλιταν ant. ἀμφίλιτὰν tert., Rib. ἕξομεν ant. ἐξίομεν sec. Dind. ἕξ . ομεν radendo ex ἕξωμεν factum videtur. Tum. ἕξ . μεν et a manu recentiore inter ἕξ et ο inserta litera ι. Ich habe mir dieses Wort in der oben bezeichneten Weise facsimilirt und kann daher den etwas schräg von links nach rechts, und sowohl über das ο als nach unten ziemlich weit hinabgeführten Strich nicht für ein ι halten. Mir erschien dies als der zweite Zug eines χ und mit Rücksicht auf die Veränderung des spiritus lenis in den asper habe ich mir notirt „der Schreiber wollte ἔχομεν schreiben, doch fehlt der eine Zug des χ— mithin ist ἕξομεν von I. m." Denn häufig besserte die I. m das Versehen augenblicklich, wie manche Rasuren deutlich es zeigen. Der Zwischenraum zwischen ξ und ο ist nicht ganz gering. — 37) δαῖμον ist aus δαίμων corrigirt, vielleicht von I. m. Dind. mutatum ab manu scholiastæ. — 38) Dind. εὐφιλήτᾱν ab manu scholiastæ η superscriptum, ut sæpe fit in formis Doricis, velut infra 8, 11. Rib. εὐφιλήταν *H* sup. scr. m. ant. — 40) Dind. τ ab manu scholiastæ. Rib. ante ἴθ' (sic) rasura quattuor vel quinque litterarum.

Digitized by Google

κυκλοῦνται . φόβος δ' ἀργίων ὅπλων . διαδέτοι γενύων ἵππείων
κινύρονται φόνον χαλινοί .
ἑπτὰ δ' ἀγήνορες πρέπουτες στρατοῦ
δορυσσόοις σαγαῖς πύλαις ἑβδόμαις 5
* ****
προσίστανται πάλωι λαχόντες . σύ τ' ὦ διογενὲς φιλόμαχον κράτος
ῥυσίπτολις γενοῦ πάλλας ὅ θ' ἵππιος ποντομέδων ἄναξ
H H m.r. II.m.?
ἰχθυβόλωι μαχανᾶ ποσειδᾶν
βον. II.m. m.r.?
ἐπίλυσιν φόνων ἐπίλυσιν δίδου . σύ τ' ἄρης φεῦ φεῦ
ἐπώνυμον κάδμου πόλιν φύλαξον κήδεσαί τ' ἐναργῶς. 10
H m.r. II.m.?
καὶ κύπρις ἅτε γένους προμάτωρ
ἄλευσον . σέθεν ἐξ αἵματος γεγόναμεν . λιταῖς σε
θεοκλύτοις ἀπύουσαι πελαζόμεσθα . καὶ σύ λύκει' ἄναξ
λύκειος γενοῦ στρατῶι σαῖωι στόνων ἀϋτᾶς σύ τ' ὦ
I.m.?
λατογένεια κοῦρα τόξον ἐντυκάζον ἄρτεμι φίλα . 15
**

---

2) Rib. Dind. *διάδετοι* tert. in margine. — 5) —ς *σαγαῖς* stehen in einer Rasur und sind von m. r. oder II. m. nachgezogen. Dind. literæ septem ς *σαγαῖς* in litura quinque literarum scriptæ sunt. Antiqua scriptura *δορυσσόοι σαγᾶι* fuit. — 8) Dind. *η η H H*
μᾶχανᾶι aber in der Note *μᾶχανᾶ.* Rib. *μέγαν ᾶ* m. ant. (sic). Ich habe oben das Wort gegeben wie ich es bei der Collation ohne Bemerkung irgend einer Rasur mit abgezeichnet habe. Falls ich nicht die spätere Einfügung des einen Strichs des χ und die Ausradirung des zweiten Strichs des γ übersehen habe, so hat die I. m. *μαχανᾶ*. Es ist ein Zwischenraum zwischen μ und α und gleichfalls am Ende zwischen ν und ᾶ, auch das erste α sehr dicht an χ gerückt. Dieses erste α ist aber rund, während das ε in Verbindung mit dem in der Form des Wurzelzeichens geschriebenen γ als ein Spitz in die Spitze des γ auslaufendes Häkchen sich anschließt. Hier reicht das χ über die Rundung des α hinauf. — 9) Rib. *φόβον* sec. (sic). Ich habe mir das *νων* mit dem übergeschriebenen *βον.* nachgezeichnet, weil mir der Singular m. r. oder II. m. statt des Plural von I. m. auffiel, aber nach Vergleichung anderer Stellen den letzten Buchstaben für ein *ν* halten zu müssen geglaubt, da der beim *ν* übliche Strich nach unten hier fehlt. Denn freilich gerundet ist oft das *ν* am Ende des Worts, aber dann doch mit dem unter die Linie hinabreichenden Strichlein vor dem gerundeten *ν*-Zuge. Deshalb ist oben *φόβου* gegeben. — 11) Dind. η ab manu scholiastæ superscriptum. Rib. *H* ant. — 13) Dind. *θεοκλύτοις* litera penultima correcta. Fuit haud dubie *θεοκλύτους*. Rib. *ἀπύουσα* ex *ἀπίουσα*. — 14) Dind. Rib. *λύκειος* a manu antiqua ex *λύκιος* factum. — 15) Die Rasur, in der *ἐν* steht, ist klein, so daß die beiden Buchstaben sehr gedrängt geschrieben sind, das τ ist dick von der nachziehenden Hand m. r. nachgezogen. Ich habe mir zugleich bemerkt, daß die Ausfüllung der Rasur von I. m. und dann nachgezogen scheine. Dind. *ἐντυκάζον* a manu scholiastæ, literis *ἐν* in litura literæ *π* positis (*πτυκάζον*). Rib. in *ἐντυκάζον* non tantum *ἐν* in ras. e corr. m. sec., sed etiam τ e corr. ut videtur.

Digitized by Google

ἐ ἐ ἐ ἐ *ὄτοβον ἁρμάτων ἀμφὶ πόλιν κλύω*
ὦ πότνια ἥρα . ἔλακον ἀξόνων βριθομένων χνόαι .
ἄρτεμι φίλα ἐ ἐ ἐ ἐ
δοριτίνακτος δ'μαὶθὴρ ἐπιμαίνεται .
τί πόλις ἄμμι πάσχει . τί γενήσεται . 20
ποῖ δ' ἔτι τέλος ἐπάγει Θεός . ἐ ἐ ἐ ἐ
ἀκροβόλων δ' ἐπάλξεων λιθὰς ἔρχεται .
ὦ φίλ' ἄπολλον . κόναβος ἐν πύλαις χαλκοδέτων σακέων
καὶ διόθεν πολεμόκραντον ἀγὼν τέλος ἐν μάχαισί
τε μάκαιρ' ἄνασσ' ὄγκα πρὸ πόλεως 25

λ III.m.

ἐπτάπυλον ἕδος ἐπιρρύον ἰὼ παναρκεῖς Θεοὶ
ἰὼ τέλειοι τέλειαί τε γᾶς τᾶσδέ γε πυργοφύλακες
πόλιν δορίπτονον μὴ προδῶ Θ'ἑτεροφώνω στρατῷ
κλύετε παρθένων κλύετε πανδίκους χειροτόνους λιτάς
ἰὼ φίλοι δαίμονες λυτήριοι ἀμφιβάντες πόλιν 30
δείξαθ' ὡς φιλοπόλιες μέλεσθε δ' ἱερῶν δημίων
μελόμενοι δ' ἀρίξατε .
φιλοθύτων δέ τοι πόλεως ὀργίων μνήστορες ἐστέ μοι.

Es folgen noch 13 Verſe, ſo daß auch dieſe Seite 46 Zeilen hat und mit 175 *πορθούμεθα* ſchließt.

---

16) Die Aenderung des Accents *ἐ ἐ ἐ ἐ* hier und 18, 21 iſt nach Dind. *ὄτοβον* ſtatt *ὄτροβον* nach Dind. und Rib. gegeben. Dind. *ἀμφιπόλιν* m. ant. *ἀμφὶ πόλιν* a manu recenti. — 17) *πότνια* iſt nach Dind. und Rib, gegeben. Dind. *ἥρη* alterum *η* in *α* mutatum. Dind. *χνόαί*. — 18) Rib. *ἐ ἐ ἐ*, *ἔ*. — 19) Dind. Rib. *δὲ*. Es ſteht nämlich nach dem *δ* noch ein Buchſtabe, reichlich doppelt ſo groß als das folgende *α* und faſt ſo hoch hinaufreichend wie *δ*; es kann ſchwerlich ein *ε* ſein, da es nicht das übliche *ε* iſt und mehr dem ſpäter gebräuchlichen *α* ähnelt. Es iſt ſonſt von I. m. nicht ein ſolcher Buchſtabe angewandt, und in wunderlichen Zügen geſchrieben. Ich habe mir dies Wort und zur Vergleichung das *δέ* aus andern Stellen nachgezeichnet. — 21) Rib. *πόι*. — 22) Dind. *λιθὰς* litera *σ* ex *ρ* ut videtur, facta. Videtur librarius ad literam *ρ* verbi *ἔρχεται* aberrasse et errore animadverso *ρ* in *σ* mutasse. — 25) Rib. *τε, μάκαιρ'*. Dind. *ὄγκα* fuit primo *ὥγκα*, Rib. et ante *ὄγκα* et *υ* post rasura, *προ* ant. *πρὸ* tert. — 31) Rib. *ἐπιρόου* ant. *ἐπιρρου* sec. — 33) *πόλεως* iſt nach Rib. gegeben und gleichfalls *ἐστέ*.

Digitized by Google

Fol. 67b.

σ III.m.
X. μέλει φόβωι δ' οὐχ ὑπνώσει κέαρ 46

Fol. 68a.

γείτονες δὲ καρδίας μέριμναι ζωπυροῦσι τάρβος
τὸν ἀμφιτειχῆ λεών
δράκοντα δ' ὥς τις τέκνων
III.m. (ει α III.m.) *Ἡ* III.m.
ὑπερδέδοικε λεχέ ων δυσευνήτορας ἀπάν
**
φ II.m. m.r.?
τρομος τελειάς τοὶ μὲν γὰρ ποτὶ πύργους 5
πανδημεὶ πανομιλεὶ στείχουσιν τί γένωμαι
τοὶ δ' ἐπ' ἀμφιβόλοισιν ἰάπτουσι πολίταις
ι II m. m.r. ?
χερμάδ' ὀχριέσσαν παντὶ τρόπω διογενεῖς
**
Θεοὶ πόλιν καὶ στρατὸν καδμογενῆ ῥύεσθε
ποῖον δ' ἀμείψεσθε γαίας πέδον τᾶσδ' ἄρειον ἐχθροῖς 10
ἀφέντες τὰν βαθύχθον' αἶαν
ὕδωρ τε διρκαῖον εὐτρεφὲ στατον πωμάτων
III.m. m.r.
ὅσων ἵησιν ποσειδᾶν ὁ γαιάοχος τηθύος τε παῖδες
πρὸς τάδ' ὦ πολιοῦχοι Θεοὶ τοῖσι μὲν ἔξω
ν
πύργων ἀνδρολέτειραν καὶ τὰ ῥίψοπλον ἄταν 15

---

4) —κε von III. m. in eine Rasur geſchrieben. Rib. κ rescriptum m. tert., ε post κ e corr. ejusdem m. in ras., ut tamen de ant. non liqueat. — 5) Rib. φ aut ant. aut sec. — 8) ὀκρυόεσσαν I. m., das ν änderte die II. m. in ι durch Verlängerung des erſten ν Strichs nach oben. Vielleicht ward aber ſchon von I. m. als Verbeſſerung das ι übergeſchrieſchrieben, und nur ſpäter nachgezogen. Rib. ὀκρυόεσσαν ant. ὀκριόεσσαν tert. Rib. τρόπω
ι
ant. τροπω sec. Rib. διογενεῖς, sed εῖς sec. in ras. — 10) Rib. ἀμείψεσθε, sed ε post ψ corr. ut videtur, fortasse ex α. — 13) Das ς iſt von III. m. eingeſetzt, indem die m. r. durch Nachziehen des τ das mit dieſem Oberſtrich des τ in einen Zug verbundene ς der I. m. unkenntlich gemacht hatte. Man kann aber in dem dick durchgezogenen Oberſtrich des τ noch das kleine Häkchen des urſprünglichen ς erkennen. — 15) Rib. καταριψοπλον ant., καὶ
ν
τὰ ῥίψοπλον sec.

Digitized by Google

ἐμβαλόντες ἄροισθε κῦδος τοῖσδε πολίταις
Η III.m.
καὶ πόλεως ῥύτορες εὐέδροι
τήνδ' IV.m.
τε στάθητ' ὀξυγόοις λιταῖσιν οἰκτρὸν γὰρ πολιν ὧδ' ὠγυγίαν
ἀΐδαι προϊάψαι δορὸς ἄγραν δουλείαν ψαφαρᾶι σποδῶι
ὑπ' ἀνδρὸς ἀχαιοῦ θεόθεν περθομέναν ἀτίμως 20
ει m.r.
τὰς δὲ κεχηρωμένας ἄγεσθαι ἒ ἔ
νέας τε καὶ παλαιὰς ἱππηδὸν πλοκάμων περιρ
ε m.r.
ρηγνυμένων φαρέων βοᾶ δ' ἐκκενουμένα πόλις
λαΐδος ὀλλυμένας μιξοθρόου
βαρείας τοι τύχας προταρβῶ 25
Δ. II.m.
κλαυτὸν δ' ἀριτιτρόποις ὠμοδρόπων
νομίμων προπάροιθεν διαμεῖψαι
δωμάτιων συνεγερὰν ὁδόν
τί · τὸν φθίμενον γὰρ προλέγω βέλτερα τῶνδε πράσσειν
πολλὰ γὰρ εὖτε πόλις δαμασθῆι ἒ ἔ δυστυχῆ τε πράσσει 30
ἄλλος δ' ἄλλον ἄγει φονεύει τὰδὲ πυρφορεῖ κ΄ ε) III.m.
καπνῶι χραίνεται πόλισμ' ἅπαν
μαινόμενος δ' ἐπιπνεῖ λαοδάμας
μιαίνων εὐσέβειαν ἄρης .
κορκορυγαὶ δ' ἀνὰ ἄστυ ποτὶ πτόλιν
δ' ὀρκάνα πυργώτις α ο i. e. f. απο 35
καὶ IV.m.
πρὸς ἀνδρὸς δ' ἀνὴρ δορὶ κλίνεται
βλαχαὶ δ' αἱματόεσσαι τῶν ἐπιμαστιδίων
ἀριτιτρεφεῖς βρέμονται
ἁρπαγαὶ δὲ διαδρομᾶν ὁμαίμονες 40

---

18) Rib. τε, sed e tert. in ras. — 19) Rib. ἀΐδαι ant. ἀΐδαι sec. — 21) Rib. ει sec. — 22) Rib. περὶ ‖ ῥηγνυμένων ant. περίῤ ‖ ῥηγνυμένων sec. — 23) Rib. βοᾶ ι περισσὸν ant. βοᾶ sec. — 29) Rib. προλέγω ant., προλέγω rec. — 30) Ich habe mir nicht πόλις ſtatt πτόλις (ed. Well. 320) angemerkt; es wird von mir überſehen ſein. Rib. hat πόλις mitgetheilt, und daher habe ich es oben aufgenommen. Rib. ἐ ἐ. — 31) Rib. τ' αδὲ ant., τὰ δὲ sec. — 351 Rib. ἄστυ . ποτιπτόλιν.

Digitized by Google

αλλ° IV.m.
ξυμβολεῖ φέρων φέροντι
καὶ κενὸς κενὸν καλεῖ ξύννομον θέλων ἔχειν
οὔτε μεῖον οὔτ' ἴσον λελημμένοι
τί · ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα · τίν' ἐκ III.m.
παντοδαπὸς δὲ καρπὸς χαμάδις πεσὼν 45
ἀλγύνει κυρήσας πικρὸν δ' ὅμμα θαλαμηπόλων ·

Fol. 68ᵇ.

πολλὰ δ' ἀκριτόφυρτος γᾶς δόσις οὐτιδανοῖς
ἐν ῥοθίοισι φορεῖται δμωῒδες δὲ καινοπήμονες νέαι
τλήμονες εὐνὰν αἰχμάλωτον
ἀνδρὸς εὐτυχοῦντος ὡς δυσμενοῦς ὑπερτέρου
ἐλπίς ἐσει νύκτερον τέλος μολεῖν 5
παγκλαύτων ἀλγέων ἐπίρροθον .

αλλ
41) Rib. ξυμβολεῖ ant., ξυμβολεῖ rec.

Um 200 *θεοὺς τοὺς τῆς ἁλούσης πόλεος ἐκλείπειν λόγος* den Artikel zu rechtfertigen, hat man sich berufen auf Ag. 323

εἰ δ' εὖ σέβουσι τοὺς πολισσούχους θεούς
τοὺς τῆς ἁλούσης γῆς θεῶν Ϸ' ἱδρύματά ·

Allein dort ist von einer bestimmten Stadt die Rede, während hier eine solche Beziehung fehlt. Und zugegeben, daß an eine bestimmte Stadt zu denken sei, so reimte sich hiemit nicht das Präsens *ἐκλείπειν*, welches ja die Deutung auf einen bestimmten Fall ausschließt und vielmehr den Gedanken allgemein von jedweder Stadt ausspricht. Daher ist auch *τοὺς τῆς* geändert in *ὄρους* oder *ναούς*, oder *αὐτούς*. Letzteres haben Hermann und Hartung gebilligt. Aber *αὐτούς* hat von Seiten der diplomatischen Kritik keine Wahrscheinlichkeit, weil weder die Buchstabenähnlichkeit ein Verschreiben in *τοὺς τῆς* plausibel macht, noch sonst sich ein Gesichtspunkt ergiebt, weshalb *αὐτούς* in *τοὺς τῆς* corrumpirt ward. Ueberdies empfiehlt es sich aber auch nicht von Seiten des Gedankens. Es stellt *αὐτούς* die Götter sämmtlich und insgesammt in einen Gegensatz; aber zu wem? etwa zu den Bewohnern der Stadt? oder deren Befestigung? Dieser Gegensatz ist hier ja ein ganz schiefer. Umgekehrt erfordert aber *ἅδε πανάγυρις θεῶν — τάνδ' ἀστυδρομουμέναν πόλιν* 203 einen

Digitized by Google

Gegensatz, indem der Chor in seiner Erwiderung sichtlich Thebens Stamm- und Stadtgötter im Gegensatz zu anderen bestimmt bezeichneten Göttern betont. Dieser erforderliche Gegensatz ist aber nicht vorhanden. Leitete uns bis hieher die Beachtung des Zusammenhangs und Gedankengangs, so zeigt nun weiter den Weg der Verbesserung die Ueberlieferung des Med. Dieser giebt *ἐκλείπειν*, aber erst durch Correctur aus *ἐκλιπεῖν*. Durch *ἐκλιπεῖν* erhält der Satz aber die Umgestaltung, daß er statt einer allgemeinen Sentenz ein Specielles besagt, ein Factum anführt. Und dieses Factum war eben, daß bei Trojas Eroberung die Götter die Stadt verließen, mithin nicht den Feind abwehrten und die Stadt schützten. Es ist daher *Τροίας* herzustellen. Alsdann erklärt sich auch, wie *τοὺς τῆς* entstand; es war zur Erklärung über *Τροίας* geschrieben und verdrängte auf diese Weise das ursprüngliche *Τροίας*. So erhält die Rede des Eteokles den folgerechten Gedanken: „es meldet die Sage, daß Trojas Götter, als die Stadt fiel, dieselbe verließen," und den rechten Gegensatz zu den Worten des Chors *μήποτε λίποι θεῶν ἄδε πανήγυρις, μηδ' ἐπίδοιμι τάνδ' ἀστυδρομουμέναν πόλιν*. Ob diese Aenderung eine weitere Bestätigung durch das Scholion *λέγεται γὰρ ὅτι, ὅτε ἐμελλε πορθηθῆναι ἡ Τροία, ἐφάνησαν οἱ θεοὶ τοῖς Τρωσὶν ἀνελόμενοι ἐκ τῶν ναῶν τὰ ἀγάλματα αὐτῶν* erhält, mag dahingestellt bleiben. Nach Homers Vorgang haben auch die Tragiker *Ἴλιον πόλις* und Aehnliches gebraucht; man könnte daher auch hier *Τροίας πόλεος* verbinden, allein man kann auch des Gegensatzes *θεῶν ἄδε πανήγυρις* wegen sehr wohl *θεοὺς Τροίας*, wie oben geschehen, zusammen nehmen, und dies durch Interpunction andeuten:

θεοὺς
Τροίας, ἁλούσης πόλεος, ἐκλιπεῖν λόγος .

Neuerdings hat Frey l. l. p. 9 mit Rücksicht auf das Scholion die Stelle 372—375 in folgender Weise gegeben:

τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόποις σάγαις
βοᾷ παρ' ὄχθαις ποταμίαις, μάχης ἐρῶν,
ἵππος χαλινῶν δ' ὡς κατασθμαίνων μένει,
ὅστις βοὴν σάλπιγγος εἴργεται κλύων .

und Dindorf, gleichfalls *κλύων* statt *μένων* billigend:

τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόποις σάγαις
βοᾷ παρ' ὄχθαις ποταμίαις, μάχης ἐρῶν,
ἵππος χαλινῶν ὡς κατασθμαίνων μένει,
ὅστις βοὴν σάλπιγγος ὁρμαίνει κλύων .

Durch diese Aenderungen werden aber die Schwierigkeiten nicht gehoben, vielmehr ein Gedanke in die Stelle hineingetragen, der dem natürlichen Sachverhältniß geradezu widerspricht. Nach Dindorf ist das tert. comp. das Schreien des Tydeus und das Wiehern des Rosses. Dies kann Aeschylos, der in mancher Schlacht mitgekämpft hat, unmöglich gesagt haben, weil das

Digitized by Google

Roß beim Beginn des Angriffs wohl in feurigem Ungestüm schnaubt, aber nicht wjehert. Dazu kommt, daß der Zusatz *μένει κατασθμαίνων* (mit Ungestüm schnaubend) das Wiehern geradezu unmöglich macht, denn wenn das Roß gegen das Gezäum anschnaubt und vollends *μένει κατασθμαίνων*, so kann es nicht wiehern. Auch *εἴργεται κλύων* kann aus gleichem Grunde Aeschylos nicht geschrieben haben. Denn das Roß wird nur zurückgehalten und gehemmt bis das Signal gegeben wird, nicht mehr, wenn dasselbe gegeben ist — alsdann gehts vorwärts. Solche Unzuträglichkeiten würden vermieden werden, wenn man *ἐρῶν* in *ἐρᾷ*, *βοᾷ* in *βοῇ* oder *βοῶν* änderte und *μένει* als Substantiv faßte:

τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόμποις σάγαις
βοῶν παρ' ὄχθαις ποταμίαις μάχης ἐρᾷ,
ἵππος χαλινῶν ὡς κατασθμαίνων μένει,
ὅστις βοᾷν, σάλπιγγος ὁρμαίνει μένων

„in solcher Weise ganz außer sich verlangt er schreiend am Gestade nach der Schlacht wie ein mit Ungestüm gegen das Gezäum anschnaubend Roß, welches mit Unruhe auf der Trompete Schall harrt.“ Bedeutlich aber scheint es mir, *μένει* und *μένων* verschieden zu fassen — oder man müßte, die Bedenken zu beseitigen, den letzten Vers als späteren Zusatz tilgen. Auch der Vergleich selbst dürfte kaum ein passender sein, und das tert. comp. *μάχης ἐρᾷ* erhält etwas schiefes durch den Zusatz *ὁρμαίνει μένων*. Um die Kampfesgier zu zeichnen würde Aeschylos ein anderes Bild gewählt haben, als ein auf das Commandosignal harrendes Roß; und wenig nützt die Aenderung *ὁρμαίνει κλύων*, weil das Signal nicht erst die Unruhe und Ungeduld (*ὁρμαίνει*) erzeugt, sondern diese eben vorhanden ist, während und weil das Signal erwartet wird (nachdem das Signal gegeben, sprengt das Roß fort, dies ist aber nicht *ὁρμαίνει*); ja überhaupt wird man schwerlich das *μάχης ἐρᾷ* als hervorstehende Eigenschaft dem Rosse zuschreiben, und daher dies Bild, um die Streitlust zu veranschaulichen, wenig passend erachten dürfen. Ich glaube nicht, daß an 3 Stätten zu ändern ist, noch daß *κλύων* durch das schwierigere *μένων* verdrängt ward, sondern 373 *βοᾷ παρ' ὄχθαις ποταμίαις μάχης ἐρῶν* interpolirt (Beitr. I. p. 9), das übrige aber unverderbt überliefert, und als tert. comp. das ungeduldige *μένειν* zu fassen ist. Hierauf führt auch eine Betrachtung des ganzen Berichts, den der Bote über den Tydeus erstattet. Nachdem er seinen Standort vor dem Proitischen Thore berichtet und sein tolles Gebahren so wie das Schreckhafte seiner Rüstung geschildert, schließt er diese Schilderung mit den obigen Versen ab. Darauf weist schon *τοιαῦτ' ἀλύων* hin, welches sich auf das vorhin entworfene Bild des tobenden Tydeus und seines furchterweckenden Waffenschmucks *βρέμει* 359, *βοᾷ* 362, *θένει ὀνείδει* 363, *σείει λόφους* 366, *ἔχει σῆμα* 368 bezieht. Alles dieses faßt der Bote mit *τοιαῦτ' ἀλύων* nochmals am Schlusse zusammen, um die Gefahr, die von einem solchen Krieger drohe, recht anschaulich zu schildern, und welches Gegenkämpfers es bedürfe, um diesen kampfbegierigen, ungestümen Kämpfer zu bestehen. Im Hinblick auf alles vorher Aufgeführte schließt daher der Bote seine Schilderung ab mit den Worten: ein solcher Kämpfer harrt er des Moments zum Angriff; denn daß ihm der Kampf noch nicht gestattet sei, hat er ja zu Anfang bemerkt 359 *πόρον δ' Ἰσμηνὸν οὐκ ἐᾷ περᾶν ὁ μάντις· οὐ γὰρ σφάγια γίγνεται καλά*. Dies

Digitized by Google

ist das eine Moment; ein anderes ist der Vergleich selbst. Das gegen das Gezäum anschnaubende Roß, welches mit Ungeduld den Ruf der Trompete erwartet, ist ein durchaus angemessenes Bild zur Bezeichnung des unruhigen, ungeduldigen Harrens (Beitr. I. p. 8). Wie in solchem Momente Roß und Reiter in Spannung und Unruhe des Signales harren und die Rosse mit den Hufen trippeln und stampfen, mit den Nüstern schnauben, aufs Gebiß beißen, kurz am ganzen Körper die Unruhe bekunden, so harrt auch Tydeus ganz rasend und außer sich des Angriffs. Das ungeduldige Harren ist also das tert. comp.; und der Gedanke alsdann ein angemessener Abschluß der Schilderung dieses Kämpfers. Beide Momente sprechen dafür, die Stelle so zu fassen, daß sich entspricht *ἀλύων μένει* = *ὁρμαίνει μένων*. Es ist *ὁρμαίνει μένων* in gleicher Weise gesagt, wie *χαίρω ἀποκρίνομενος, πρόσκειμαι ποιῶν τι* und Aehnliches. Daher würde ich schreiben:

τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόμποις σάγαις
ἵππος χαλινῶν ὡς κατασθμαίνων μένει,
ὅστις βοὴν σάλπιγγος ὁρμαίνει μένων .

Hartung nahm 357 an *ὡς τ' ἐν πύλαις ἕκαστος εἴληχεν πάλον* begründeten Anstoß, „weil der Bote zu erzählen habe, nicht wie ein jeder an den Thoren gelost habe, sondern an welche Thore ein jeder sich hingelost habe.“ Und wollte man auch das *ὡς* dahin deuten „in welcher Reihenfolge die Loose gefallen sind,“ immerhin würde die Rede befremdlich und wunderbar ausgedrückt sein, da ein Untergeordnetes zur Vertretung des Gewichtigeren gewählt sei. Denn wichtiger bleibt wer für das einzelne Thor das Loos gezogen oder gegen welches Thor dem einzelnen seine Schaar zu führen das Loos gefallen ist. Kurz *τίς, ὅστις* erwartet man statt *ὡς*, also *τίσιν ἐν πύλαις* Darum steht auch später in ähnlichen Stellen immer ein Zusatz zu *πύλαις*, 432 *λέγ' ἄλλον ἄλλαις ἐν πύλαις εἰληχότα*, 404 *ἐπ' Ἠλέκτροισιν εἴληχεν πύλαις*. Mir scheint der Vers ein späterer Zusatz zu sein. Nicht nur schließt sich sehr gut an die Eingangsworte

λέγοιμ' ἄν, εἰδὼς εὖ, τὰ τῶν ἐναντίων

sofort der nähere specielle Bericht: *Τυδεὺς μὲν ἤδη πρὸς πύλαισι Προιτίσι βρέμει*, denn in *τὰ τῶν ἐναντίων* ist alles enthalten und inbegriffen, was der Bericht giebt, sondern es hätte, wenn ein Specielles noch vor dem Berichte hätte erwähnt werden sollen, dies die Hauptsache desselben berühren müssen. Dies ist aber jedenfalls die Zeichnung des Gegners, denn hiernach gilts den rechten Gegenkämpfer zu bestimmen.

Die (Beitr. I. p. 40) gegebene Verbesserung des Verses 890 billigt Enger l. l. p. 60, schlägt aber statt *αὖτούς* vor *δὲ τούς* zu lesen. Und dies verdient aus metrischen Gründen den Vorzug. Lautet hiernach der Vers der Strophe

μάλ' ἀχάεις δὲ τοὺς προπέμπει

so bleibt uns nunmehr noch übrig die Entsprechung in der Antistrophe herzustellen. Die handschriftliche Ueberlieferung *δυσδαίμων σφὶν ἡ τεκοῦσα* läßt sich weder sprachlich noch metrisch rechtfertigen. Zunächst die Verbindung *δυσδαίμων* oder *δυσαίων σφίν* „unglücklich für sie“

Digitized by Google

läßt der Sinn der Stelle nicht zu; weder auf das Brüderpaar noch auf die *πολῖται* und *ξένοι* 808 bezogen, giebt dies einen erträglichen Gedanken. Als beſitzlichen Dativ *σφίν* mit *ἃ τεκοῦσα* zu verbinden, geſtattet nicht der Sprachgebrauch. Die Beiſpiele dieſes Gebrauchs *τά μοι παθήματα, ἀπέλαβε τήν οἱ ὁ πατὴρ εἶχεν ἀρχήν, ὁ ἡγεμὼν αὐτοῖς τῶν ὁδῶν ἐτύγχανε τεθνηκώς*, wie ſolche Krüger Synt. 48, 12 A. 1. 2. 3 und Dial. 48, 12 A. 2 aufführt, ſind nicht ganz analog. Der Sprachgebrauch der Tragiker kennt nur *ἡ τεκοῦσα, αὐτῶν ἡ τεκοῦσά, τεκοῦσά με*, jenes nicht. Und was hier ſchon entſcheidend iſt, es zeigt der Zuſammenhang der Rede, daß das Pronomen mit Nachdruck geſagt zu faſſen iſt und ein Gewicht darauf ruht. Denn darin beſteht das Herbe, daß dem eignen Sohne die Mutter Söhne gebar, die ſo endeten durch Bruderhand. Daß ſo das Pronomen zu betonen und zu deuten iſt, darauf weiſt auch äußerlich ſchon das Folgende hin *τούσδ' ἔτεχ', οἱ δ' ὠδ' ἐτελεύτασαν*. Es hat daher gewiß richtig Hermann *σφίν* in *σφέ* geändert. Hätte nun Aeſchylos nur den Begriff Mutter in jenem poetiſchen Ausdrucke geben, und dieſen Begriff als Subjectsbegriff hinſtellen wollen, ſo würde er nach ſtehendem Gebrauch der Tragiker nur *ἃ τεκοῦσα* geſagt haben. Der Zuſatz *σφέ* zu *ἃ τεκοῦσα* weiſt darauf hin, daß *ἃ τεκοῦσα* hier nicht Subject des Satzes, noch der gewähltere Ausdruck für *μήτηρ* iſt, ſondern attributive Beſtimmung zum Subjectsbegriff. Das Subject iſt alſo ausgefallen, nämlich *μάτηρ*. Darauf führt auch die Betrachtung der folgenden Worte. Denn offenbar giebt der Relativſatz *πρὸ πασᾶν ὁπόσαι τεκνογόνοι κέκληνται* nur die poetiſche Umſchreibung für Mütter. In Proſa würde die Rede lauten *δυσαίων ἡ μήτηρ πρὸ πασῶν μητέρων*. Es deutet alſo auch dies auf den Ausfall von *μήτηρ* hin. So iſt die Rede richtig und zugleich die Entſprechung hergeſtellt:

ἀντ. γ΄

δυσαίων σφ' ἃ τεκοῦσα μάτηρ
πρὸ πασᾶν ὁπόσαι τεκνογόνοι κέκληνται·
παῖδα τὸν αὑτᾶς πόσιν αὖ —
τᾷ θεμένα τούσδ' ἔτεχ', οἱ δ' 905
ὠδ' ἐτελεύτασαν ὑπ' ἀλλαλοφόνοις
χερσὶν ὁμοσπόροισιν.

Digitized by Google

Verzeichniß der behandelten Stellen.

v. 78.....p. 12
79..... 12
83..... 13 sq.
84 (Beitr. I. p. 25) 15
85..... 15
86..... 15
88..... 15 sq.
90..... 15, 17
94..... 8, 18
101..... 17
103..... 17 sq.
104..... 18
105..... 18 sq.
107..... 19
108..... 19
110..... 19
112..... 20
113..... 19 sq.
114..... 20
115..... 20
117..... 21
120..... 15
123..... 22
125..... 19
127 (Beitr. I. p. 24) 20
129..... 22 sq.
132..... 23 sq.

v. 133—34.....p. 24 sq.
140..... 25
147..... 25 sq.
151..... 26
158 (Beitr. I. p. 27) .... 26 sq.
200..... 55 sq.
271..... 35
276..... 34
283 (Beitr. I. p. 28) .... 34 sq.
287..... 35 sq.
290..... 41
296..... 35
307..... 36
315..... 36 sq.
314..... 32
324..... 36
325..... 36
328..... 38
329..... 39
330..... 39
338 (Beitr. I. p. 37) 33
340..... 39
344 sq. .... 39 sq.
357..... 58
372 sq. (Beitr. I. p. 8) .. 56 sq.
890 (Beitr. I. p. 40) 58
901..... 59

Digitized by Google

Schulnachrichten.

1. Allgemeines.

Nachdem in den letzten Jahren das Bestreben der Schule besonders dahin gerichtet gewesen, den Vorbereitungs- und den Real-Classen diejenige Ausstattung zu verschaffen, welche sie in den Stand setzen konnte, einerseits die Knaben im ersten Stadium des Schullebens durch methodische Uebungen ohne Ueberladung genügend für höheren Unterricht vorzubereiten, andrerseits den für gelehrte Studien nicht bestimmten Schülern ein solches Maß allgemeiner Bildung mitzugeben, daß sie den gleichnamigen Schülern des Gymnasiums würdig zur Seite stehen könnten, ist mit Anfang des ablaufenden Schuljahres unter höherer Genehmigung die thatsächlich schon im vorigen Jahre vollendete Organisation der Realschule (s. Progr. v. 1857, S. 20) auch nach außen hin dadurch zum Abschluß gekommen, daß die bis dahin Tertia B. genannte oberste Realclasse unter dem Namen Selecta mit der Secunda des Gymnasiums parallel gestellt worden, und so entsprechend die übrigen von Tertia bis Quinta hinab als B-Classen den A- d. h. Gymnasialclassen correspondiren. Es ist hier nicht unsre Absicht, was in Beziehung auf diese Erweiterung und Kräftigung des Organismus der Schule in den letzten Jahren geschehen und in den früheren Programmen bereits des Weiteren berichtet ist, noch einmal aufzuführen, auch nicht den Werth und die Bedeutung der Realschulen überhaupt hervorzuheben, obwohl wir der Ansicht sind, daß diese Anstalten neuerdings eben so ungerechter Weise zurückgesetzt werden, als sie sich vorher eines übertriebenen Beifalls zu erfreuen hatten; uns tritt nur bei dem Rückblick auf die Vergangenheit noch einmal in ihrer ganzen Würde die edle Gestalt des Mannes entgegen, der, nachdem er mehr als ein halbes Jahrhundert die Schulangelegenheiten dieser Stadt und insbesondere des Catharineums an hoher Stelle geleitet, im Laufe dieses Schuljahres zu seinen Vätern ist versammelt worden, und das Wort des alten Bundes reich und voll an sich erfahren hat: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.“ Ein solcher Mann, der täglich an der heiligen Schrift als dem Wort des Lebens und der Quelle des Heils sich erbaute, und an des classischen Alterthums Herrlichkeit Geist und Herz erfrischte; der die alten Sprachen gründlich kannte, und die neueren in Schrift und Rede meisterlich handhabte; der in den Regionen der Sternenwelt so gut heimisch war, wie in den Ziffern die Haus und Gemeinwesen zusammenhalten; den die

Digitized by Google

Musen nicht an der pünktlichen Verrichtung trockner, täglich wiederkehrender Geschäfte hinderten, und die nüchternen Alltagsarbeiten nicht lähmten, noch in seinem 86sten Jahre Jubellieder zu dichten; der den Griffel zu führen verstanden, wie den Degen; der die Tonkunst pflegte, und auf dem Turnplatze der Jugend schattende Bäume pflanzte — ein solcher Mann konnte mit gleicher Liebe alles umfassen, was dem anwachsenden Geschlechte zum Heile, zur Zierde und zum Nutzen dient, konnte mit derselben Treue und väterlichen Fürsorge hier das Wohl der Armenkinder und Waisen, dort der höheren Studien zugewandten Schuljugend bedenken. Und so ist auch seiner warmen Theilnahme, seinem kräftigen Fürspruch insonderheit zu danken, daß das Catharineum in den letzten Jahren für seine Vorbereitungsclassen eine neue feste Lehrstelle und noch sonst vermehrte Lehrkräfte bekommen hat, daß die Organisation der Realclassen der ursprünglichen Idee gemäß ist vollendet worden, daß zu den fünf Oberlehrern der sechste hinzugekommen ist, daß die Schule durch bedeutende bauliche Veränderungen an Raum und zweckmäßiger Einrichtung ungemein gewonnen hat. Darum bleibe, wie der Stadt, so insbesondere der Schule sein Andenken im Segen, und sein Name werde nimmermehr vergessen.

Was im Uebrigen das Innere und den Lehrplan betrifft, so ist hier zweierlei zu erwähnen. Erstlich ist, nachdem schon Ostern 1856 das Lateinische unter die ordentlichen Unterrichtsgegenstände für die Realschule, zunächst in Quinta, wieder aufgenommen worden, dasselbe im verflossenen Schuljahre auch in Quarta eingeführt, und wird im folgenden nach Tertia vorrücken. Nebenbei hat die Schule dafür gesorgt, daß auch bisher schon Tertianer und Selectaner in besonderen Lectionen lateinischen Unterricht bekommen konnten. An diesen Stunden, welche Herr Oberlehrer Sartori zweimal wöchentlich gehalten, haben aus Tertia zehn, aus Selecta drei Schüler Theil genommen, von denen jedoch ein Theil, hauptsächlich wegen nicht mehr zu beseitigender Collision mit dem gleichzeitigen Confirmationsunterrichte, im Wintersemester wieder abgefallen ist. Mit diesen Schülern sind theils grammatische Uebungen vorgenommen, theils aus dem Cornelius Nepos die Lebensbeschreibungen von Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybul, Conon und Dion gelesen.

Das Zweite, was die Lehrordnung angeht, ist die Feststellung eines bestimmten Cursus für die einzelnen Classen im geschichtlichen und geographischen Unterricht. Alle die eine Schule von vielen Classen durchgemacht haben, werden es theils aus eigner Erfahrung wissen, theils von andern gehört haben, wie leicht es angehen kann, daß einem Schüler während seiner Schulzeit ganze Strecken der Geschichte oder ganze Gebiete des Erdkreises beim Unterrichte nicht vorgekommen sind. Da nun in den letzten Jahren am Catharineum ein häufiger Lehrerwechsel eingetreten, und die feste Tradition in Folge dessen schwankend geworden war, sah sich das Lehrer-Collegium veranlaßt, diesen Gegenstand auf mehreren Conferenzen in Berathung zu nehmen und für jede Classe, sowohl des Gymnasiums als der Realschule, einen bestimmten Cursus festzusetzen. Demnach wird, nachdem in Obersexta biographische Erzählungen aus allen Zeitaltern vorangegangen, in der Quinta des Gymnasiums eine Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten nach Art des kleinen Bredow gegeben, worauf in Quarta die alte Geschichte, in Tertia das Mittelalter und die neuere Geschichte folgen. Umfassender, tiefer und eingehender

Digitized by Google

wird dann in Secunda das Alterthum, in Prima Mittelalter und neue Zeit noch einmal behandelt. In den Realclassen kommt auf Quinta die alte Geschichte, auf Quarta Mittelalter und neuere Geschichte. In Tertia wird die Geschichte des Mittelalters, in Selecta die neuere Geschichte in weiterem Umfange zum zweitenmal vorgetragen. Was den geographischen Unterricht anbelangt, der im Gymnasium mit Secunda abschließt, so kommt auf Quinta neben den allgemeinen Grundbegriffen Europa, auf Quarta die übrigen Erdtheile; in Tertia und Secunda dieselbe Folge. Aehnlich der Gang in den Realclassen. Indem so nach einem in der Vorschule vorangegangenen propädeutischen Cursus das ganze Gebiet im Laufe der Schulzeit zweimal, in der Geschichte dreimal in immer erweitertem Umfange behandelt wird, ist einerseits dafür gesorgt, daß die positiven Data sich durch öftere Wiederholung fester einprägen, andrerseits haben auch diejenigen Schüler, welche den ganzen Schulcursus nicht durchmachen, sondern, wie öfter geschieht, schon in Tertia abgehen, wenigstens im Abriß das Ganze mitbekommen, wie denn endlich auch für den Fall, daß Schüler aus den mittleren Gymnasialclassen in die Realschule übergehen, möglichst gesorgt ist, daß ihnen keine Lücken bleiben.

Der durch seine Schönheit und Beständigkeit denkwürdige Sommer des Jahres 1857 hat auch der Schule und ihren Lehrern frohe und dankenswerthe Erinnerungen zurückgelassen. Abgesehen von den, durch geneigtes Entgegenkommen der verehrlichen Schuldeputation auf vier Wochen verlängerten, Hundstagsferien, welche einzelnen Lehrern verstatteten, durch größere Erholungs- oder Bade-Reisen, oder durch längeren Aufenthalt auf dem Lande sich zu erfrischen, erhielt Herr Oberlehrer Dr. Holm einen siebenwöchentlichen Urlaub zu einer Reise nach Italien, und Herr Peacock benutzte eine gleiche Vergünstigung, nach vieljähriger Abwesenheit England und Schottland zu besuchen und seiner Familie sein theures Heimatsland zu zeigen. Gern übernahmen während der Abwesenheit dieser Herren die übrigen Collegen deren Unterrichtsstunden; auch hat der Primaner Buchholtz während der Zeit in Quinta A. im Lateinischen und Französischen guten Beistand geleistet, so wie auch im Herbste, während einer längeren Krankheit des Herrn Oberlehrers Scherling, der Primaner Jeß in Quarta A. sich des mathematischen Unterrichts eifrig und zur Zufriedenheit angenommen. Was übrigens die vier Wochen Hundstagsferien betrifft, so hat sich bei der Gelegenheit durch die That herausgestellt, daß diese Erholungszeit, die in allen norddeutschen Schulen jetzt volle vier Wochen umfaßt, von keinem Nachtheile für die Jugend ist, noch auch für die Eltern wohl von solcher Beschwerde, als manchmal geglaubt und geäußert wird. Einmal ereignet es sich ohnehin jedes Jahr, daß manche Eltern ihre Kinder nicht nur vier Wochen, sondern auch noch länger Sommerferien machen lassen, damit dieselben durch Landaufenthalt oder Seeluft gestärkt werden; andrerseits sind die Ferienstunden, welche in den letzten beiden Wochen der Hundstage täglich von 9 bis 12 Uhr für die Schüler der unteren Classen eröffnet wurden, von nicht mehr als 25 Schülern aus den Classen VII — IV besucht worden; eine Anzahl, welche allerdings die Ansetzung solcher Stunden rechtfertigt und wünschenswerth macht, aber im Vergleich mit der Schülerzahl überhaupt, die in den entsprechenden Classen in Summa sich auf mehr als 200 beläuft, nicht als zwingender Grund angeführt werden darf, das Catharineum von einer Erholungszeit auszuschließen, der sich nicht allein die Nachbargymnasien, sondern alle Schulen des deutschen

Digitized by Google

Vaterlandes erfreuen. Die Ferienstunden sind in der ersten Woche von Herrn Meyer, in der zweiten von dem Director gehalten worden, der noch mit Vergnügen an die Tage zurückdenkt, wo er mit seiner bunten, aus sechs Classen zusammengewürfelten Schaar in Spiel und Arbeit die Zeit nach bestem Bemühen ausbeutete, und Gelegenheit hatte, die dem Volksschullehrer geläufige Kunst, viele Abtheilungen zugleich zu unterrichten, praktisch zu versuchen, auch von der Lancasterschen Methode einige Anwendung zu machen, indem er den einzigen Quartaner als Lesemeister für die anwesenden Septimaner benutzen, und so wenigstens für einen Theil der Zeit seine sechs Abtheilungen auf vier reduciren konnte.

2. Uebersicht des Unterrichts von Ostern 1857—1858.

Vorbereitungsclassen.

Siebente Classe. VII.

Ordinarius: Hr. Meyer.

Religion. 2 St., combinirt mit Untersexta. — Anschauung. 2 St. Betrachtung von Bildern; daran angeknüpft die Thätigkeiten der Menschen und Thiere; die 4 Elemente; Wohnung, Nahrung und Kleidung; die Jahreszeiten; Naturerscheinungen. Hr. Sager. — Lesen. 6 St. Von den ersten Elementen bis zum Lesen aus dem Lübeckischen Lesebuche. Wöchentlich wurde ein Abschnitt aus demselben memorirt. Hr. Meyer. — Orthographie. 2 St. Uebungen im Buchstabiren und Abschreiben aus dem Lesebuche. Wöchentlich zwei kleine schriftliche Hausarbeiten. Hr. Meyer. — Rechnen. 4 St. Entwickelung der Zahlenbegriffe von 1—100 und Rechnen mit diesen Zahlen. Jede Woche wurde von den größeren Schülern ein Abschnitt des Ein mal Eins memorirt. Hr. Meyer. — Schreiben. 4 St. Zuerst das kleine lateinische Alphabet mit Griffel und Bleistift, darauf das kleine und große deutsche Alphabet mit der Feder. Hr. Sager. — Singen. 2 St., combinirt mit Untersexta.

Sechste Classe.

Untersexta. VI, 2. Ordinarius: Hr. Collaborator Richter.

Religion. 2 St. Die wichtigsten Geschichten des alten und neuen Testaments wurden erzählt; Gebete und Bibelsprüche memorirt. Hr. Meyer. — Naturgeschichte. 2 St. Beschreibung der wichtigsten inländischen Wirbelthiere, angeknüpft an bildliche Darstellung und belebt durch Erzählungen und Fabeln über die betreffenden Thiere. Hr. Coll. Richter. — Geographie. 2 St. Entwickelung geographischer Begriffe, mit besonderer Berücksichtigung der heimatlichen Umgebung. Allgemeine Uebersicht der Weltmeere und Erd-

Digitized by Google

theile, insbesondere der Länder und Gewässer von Europa. Hr. Meyer. — Lesen. 4 St. mit besonderer Rücksicht auf Fertigkeit und richtige Betonung. Wöchentlich zweimal wurden einzelne Stücke aus dem Lesebuche von den Schülern memorirt. Hr. Coll. Richter. — Deutsch. 4 St. Vorzugsweise orthographische Uebungen; wöchentlich zwei kleine schriftliche Hausarbeiten. Anfänge der Grammatik, bestehend in Uebungen über die Wortarten, deren Biegung und Zusammensetzung; ferner Belehrung über den nackten einfachen Satz und seine Glieder. Hr. Coll. Richter. — Rechnen. 4 St. Die vier Grundrechnungen in unbenannten Zahlen, für die geübteren Schüler auch in benannten. Eine Stunde diente vorzugsweise zum Kopfrechnen, und wurden die Zahlen von 1—100 nach „Grube's Ideen" allseitig durchgenommen. Hr. Meyer. — Schreiben. 4 St. Das große und kleine deutsche und lateinische Alphabet bis zu Zusammensetzungen von Wörtern. Hr. Sager. — Zeichnen. 2 St. Die Elemente bis zu gradlinigen Figuren. Derselbe. — Gesang. 2 St. Uebungen nach dem Gehör. Einstimmige Lieder, deren Text memorirt ward. Derselbe.

Oberserta. VI, 1. Ordinarius: Hr. Collaborator Richter.

Religion. 2 St. Die biblischen Geschichten des alten Testamentes, nach Zahn's biblischen Historien. Darauf bezügliche Gesangverse und Bibelsprüche wurden nach vorangegangener Erklärung memorirt; desgleichen das erste und zweite Hauptstück des Lutherischen Katechismus. Hr. Coll. Richter. — Geschichte. 2 St. Erzählungen aus der Geschichte des Mittelalters und Lernen der wichtigsten Zahlen. Hr. OL. Burow. — Geographie. 2 St. Uebersicht der Land- und Wasservertheilung in Europa; die Strom- und Flußgebiete von Central-Europa. Politische Geographie von Deutschland, der Schweiz und Scandinavien. Hr. Meyer. — Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer: Beschreibung der gewöhnlichsten hiesigen wild wachsenden Pflanzen. Einiges aus der allgemeinen Pflanzenkunde. Im Winter: Allgemeine Uebersicht des Thierreiches; genauere Beschreibung der wichtigsten Säugethiere und Vögel. Hr. Coll. Richter. — Deutsch. 4 St. Der erweiterte einfache Satz; die Wortarten und ihre Biegung. Einiges über die Wortbildung. Wöchentlich zwei schriftliche Hausarbeiten, zugleich Memoriren aus dem Lesebuche. Derselbe. — Lesen. 1 St Nach Auras und Gnerlich, Th. 1. Hr. Sager. — Latein. 6 St. Einübung der Declinationen und regelmäßigen Conjugationen nach Scherling's Elementarbuch. In der Regel wöchentlich zwei schriftliche Arbeiten. Hr. OL. Burow. — Rechnen. 4 St. Die vier Grundrechnungen in benannten Zahlen. Die Anfänge der Bruchrechnung. Eine Stunde wurde ausschließlich auf Kopfrechnen verwandt. Hr. Meyer. — Schreiben. 4 St. Wiederholung des deutschen und lateinischen Alphabets in Wörtern und Sätzen. Hr. Sager. — Zeichnen. 2 St. Freies Handzeichnen. Geradlinige Figuren und deren Zusammenstellung. Hr. Coll. Haase. — Gesang. 1 St. Lieder und Choräle. Der Text zu den Liedern wurde memorirt. Hr. Sager.

Digitized by Google

Realclassen.

Fünfte Classe. V, b.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Sartori.

Religion. 2 St., combinirt mit V, a. Hr. Coll. Richter. — Geschichte. 2 St. Nach Dielitz' Grundriß die alte Geschichte, mit Einübung der wichtigsten Jahreszahlen. Hr. OL. Sartori. — Geographie. 2 St. Wiederholung der physikalischen und allgemeinen Geographie. Rußland, Scandinavien, Dänemark und Deutschland, nach Grautoff's Tabellen. Hr. Coll. v. Großheim. — Mathematik. 4 St. a) Geometrie. 3 St. Nach Harms' geometrischen Aufgaben wurden die ersten drei Abschnitte (von den Linien, Winkeln und Parallelen) und die Abth. A des vierten Abschnitts (von den Seiten und Winkeln des Dreiecks) eingeübt, mit besonderer Rücksicht auf das Figurenzeichnen. Hr. OL. Sartori. — b) Arithmetik. 1 St. Nach Scherling's Leitfaden §. 1—31. Vorbegriffe, Grundbegriffe der vier einfachen Rechnungsarten, Klammern, Summen und Differenzen, Producte und Quotienten. Derselbe. — Rechnen. 4 St. Genaue und vollständige Kenntniß der Bruchrechnung nebst Beispielen für's praktische Leben. Eine Stunde wurde ausschließlich auf Kopfrechnen verwandt. Memoriren der Lüb. Münzen, Maße und Gewichte. Hr. Coll. Haase. — Deutsch. 4 St. Der erweiterte einfache Satz, die Biegung der Wortarten, die Wortbildung und Orthographie. Wöchentlich eine schriftliche Hausarbeit und Memoriren aus dem Lesebuche. Hr. Coll. Richter. — Lateinisch 4 St. Jacobs' Latein. Elementarbuch, Abschnitt V, Lib. I, II gelesen und schriftlich übersetzt. 2 St. In den beiden andern Stunden wurde die Etymologie nach Putsche's Grammatik (§. 71—103) beendigt. Wöchentlich wurde ein Exercitium aus Dünnebier's Uebersetzungsbeispielen, monatlich eine Probearbeit geschrieben, wobei die wichtigsten syntaktischen Regeln eingeübt wurden. Hr. OL. Sartori. — Französisch. 6 St. Grammatik und Leseübungen nach Plötz' Elementarbuch, Lect. 1—85. Wöchentlich 2 Exercitia, monatlich eine Probearbeit. Zwei Stunden wöchentlich wurden zu Extemporalien und Repetitionen verwandt. Derselbe. — Schreiben. 4 St. Einübung der Grundstriche; Buchstaben und einzeilige Sätze nach Vorschriften, so wie alle Monate eine Dictirübung. Hr. Coll. v. Großheim. — Gesang. 1 St. Notenlernen, leichte Treffübungen, Choräle und Lieder. Hr. Coll. Haase.

Vierte Classe. IV, b.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Dr. Reuter.

Religion. 2 St. In einer Stunde wöchentlich Erklärung des 1. und 2. Hauptstückes des Lutherischen Katechismus, in der zweiten der Sonntagsevangelien. Darauf bezügliche Abschnitte der Bibel und Gesänge wurden memorirt. Hr. Coll. Richter. — Geschichte. 2 St. Vom Untergange der römischen Republik bis zur französischen Revolution. Hr. OL. Dr. Reuter. — Geographie. 2 St. Die Länder von Nord- und Ost-Europa. Hr. Coll.

Digitized by Google

v. Großheim. — Mathematik. 4 St. a) Geometrie. 2 St. Von den Grundbegriffen an bis zur Lehre vom Kreise. — b) Arithmetik. 2. St. Die vier Grundoperationen in ganzen und gebrochenen Zahlen, sowie mit positiven und negativen Zahlen. Hr. Dl. Dr. Reuter. — Rechnen. 4 St. Arithmetische und geometrische Verhältnisse und Proportionen. Regeldetri mit directen und indirecten Verhältnissen, reeslscher Satz, Kettensatz. Hiesige Waarenrechnungen. Decimalbrüche. Eine Stunde hauptsächlich Kopfrechnen. Hr. Coll. Haase. — Deutsch. 4 St. Alle vierzehn Tage ein Aufsatz. Uebungen im Analysiren, in der Orthographie und Interpunction. Declamation. Hr. Dl. Dr. Reuter. — Lateinisch. 3 St. Gelesen und schriftlich übersetzt: Cornelii Nepotis Eumenes, Phocion, Timoleon, de Regibus, Hamilcar 2 St. Grammatik nach Putsche, Syntax §. 1—80. Extemporalien. 1 St. Hr. Dl. Sartori. — Französisch. 4 St. Grammatik nach Plötz, Curs. II. Lect. 1—23. Die unregelmäßigen Verben wurden gelernt und eingeübt; wöchentlich ein Exercitium, von Zeit zu Zeit Extemporalien und Probearbeiten. Gelesen wurde aus Lüdecking's Lesebuch Thl. I. Abschnitt 1 und 2; die Vocabeln memorirt und das Gelesene hin und wieder repetirt. Im Sommer: Hr. Mussard; nach Michaelis: Hr. Mollwo. — Englisch. 4 St. Grammatik nach Newman's Anhang. Wöchentlich ein Exercitium. 2 St. — Gelesen: Tales of a Grandfather. 2 St. Hr. Peacock. — Schreiben. 3 St. Ein- und mehrzeilige Sätze in deutscher und lateinischer Schrift. In jedem Monat eine Uebung im Schreiben nach Dictaten, sowie eine Probeschrift. Hr. Coll. v. Großheim. — Gesang. 1 St. Treffübungen. Lieder und Choräle nach Noten. Hr. Coll. Haase.

Dritte Classe. III, b.

Ordinarius: Hr. Professor Dr. Deecke.

Religion. 2 St. Die Hauptstücke des Lüb. Katechismus; die Perikopen und einige andere Abschnitte des N. T.; auch Gesänge. Gelegentlich Repetition der heil. Geschichte. Hr. Prof. Deecke. — Geschichte. 2 St. Das Mittelalter, nach Dielitz. Derselbe. — Geographie. 2 St. Die fremden Erdtheile, nach Grautoff's Tabellen. Derselbe. — Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Botanik; im Winter die Wirbelthiere nach Leunis' Schulnaturgeschichte. Hr. Dl. Dr. Reuter. — Physik. 2 St. Die ganze Naturlehre, mit Beschränkung auf die Hauptsätze der einzelnen Kapitel. Derselbe. — Mathematik. 4 St. a) Geometrie. 2 St. Von der Gleichheit der Figuren bis zur Ausmessung des Kreises. — b) Arithmetik. 2 St. Brüche; Proportionen; Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Derselbe. — Rechnen. 4 St. Hiesige Waarenrechnungen, Gewinn- und Verlust-Rechnung; Zins-, Disconto- und Theilungs-Rechnung; Geld- und Wechselreductionen. Eine Stunde vorzugsweise Kopfrechnen. Hr. Coll. Haase. — Deutsch. 4 St. Die Lehre vom einfachen Satz; Lesen, Lernen, Interpretation prosaischer und poetischer Stücke nach Poplinski, Thl. 2. Uebungen in der Declamation. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Extemporalien, namentlich Briefe und Uebungen im Versbau. Hr. Prof. Deecke. — Französisch. 4 St. Grammatik nach Plötz, Curs. II. Lect. 28—35.

Digitized by Google

39. 40 50—57. Wöchentlich Exercitien nach Dictaten, hin und wieder Probearbeiten und Extemporalien. Gelesen: Lüdecking's Lesebuch, Thl. I. mit Auswahl. Im Sommer: Hr. Muffard; nach Michaelis: Hr. Mollwo. — Englisch. 3 St. Gelesen aus Gantter's Chrestomathie Thl. 1. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Grammatik nach Plate. Hr. Peacock. — Schreiben. 3 St., von denen zwei mit Selecta combinirt. Uebungen ein- und mehrzeiliger Sätze in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften; monatlich eine Dictirübung und Geschäftsaufsätze als Probeschrift. Hr. Coll. v. Großheim.

Selecta.

(Oberste Realclasse.)

Ordinarius: Hr. Professor Dr. Deecke.

Religion. 2 St. Erklärung auserwählter Psalmen und des Briefes an die Römer. Repetition des Katechismus. Memoriren von Psalmen und zusammenhängenden Abschnitten der Apostelgeschichte und des Römerbriefes. Der Director. — Geschichte. 2 St. Die neue Zeit, von 1517—1648. Hr. Prof. Deecke. — Geographie. 2 St. Deutschland, Preußen, Oestreich, die Schweiz, Italien, nach Grantoff. Derselbe. — Naturgeschichte. Im Sommer Botanik; im Winter Zoologie. Die Gliederthiere und Schleimthiere nach Leunis' Schulnaturgeschichte. Hr. OL. Dr. Reuter. — Physik. 2 St. Wellenlehre, Akustik und Optik nach seinem Leitfaden, Curs. 2. Hr. OL. Scherling. — Mathematik. 4 St. a) Geometrie. 2 St. Stereometrie. b) Arithmetik. 2 St. Quadratwurzelausziehung, Gleichungen des 1sten und 2ten Grades. Derselbe. — Rechnen. 5 St. Geld- und Wechselcoursrechnungen, Berechnung von Wechselspesen und Disconto, Wechselarbitrage- und Wechselcommissionsrechnungen, Waarenrechnungen, Factura, Verkaufsrechnungen, Calculationen, Flächen- und Körperrechnung. Eine Stunde wurde zum Kopfrechnen verwandt. Hr. Coll. v. Großheim. — Deutsch. 4 St. Gedichte von Schiller und aus Phil. Wackernagel's Auswahl wurden gelernt und interpretirt; auch wurde declamirt. Alle 3 Wochen ein Aufsatz; Extemporalien zur Uebung im Geschäftsstil und im Versbau wöchentlich. Einige Capitel aus der Stilistik. Gegen das Ende ward auch Schiller's Wallenstein gelesen, und im Vortrag geübt. Hr. Prof. Deecke. — Französisch. 4 St. Grammatik nach Plötz, Cursus II., Lect. 39—66. 70. 71. Wöchentliche Exercitien, wiederholt auch Probearbeiten und Extemporalien nach Dictaten. Gelesen aus Lüdecking's Lesebuche, Thl. II.: ausgewählte Stücke aus der Geschichte, Natur und Völkerleben, Erzählungen. Im Sommer Hr. Muffard; nach Michaelis: Hr. Mollwo. — Englisch. 3 St. Gelesen: the Sketch Book. Wöchentliche Exercitien aus Fränkel und Burkhardt's Bildern der britischen Geschichte. Extemporalien und grammatische Repetitionen. Hr. Peacock. — Schreiben. 2 St. combinirt mit III, b. Handelsbriefe, Rechnungen und andere Geschäftsaufsätze, Uebung in der Kanzlei- und Frakturschrift. Hr. Coll. v. Großheim.

Digitized by Google

Gymnasialclassen.

Fünfte Classe. V, a.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Dr. Holm.

Religion. 2 St., combinirt mit V, b. Biblische Geschichte des alten Testaments. Die Schüler memorirten nach vorhergegangener Erklärung Gesänge, Bibelsprüche und das 1. und 2. Hauptstück des Lutherischen Katechismus. Hr. Coll. Richter. — Geschichte. 2 St. Ueberblick der allgemeinen Weltgeschichte. Die wichtigsten Data wurden memorirt und durch beständiges Wiederholen fest eingeprägt. Die bedeutendsten Charaktere und wichtigsten Ereignisse wurden in ausführlicherer Erzählung geschildert. Hr. Prof. Evers. — Geographie. 2 St. Wiederholung der allgemeinen Geographie, die Weltmeere und Welttheile, die westlichen Länder von Europa. Hr. Coll. v. Großheim. — Naturgeschichte. 2 St. Die Rückgratthiere nach Leunis' analytischem Leitfaden. Im Sommer wurden daneben die ersten Elemente der Botanik an einheimischen Pflanzen geübt. Hr. Prof. Evers. — Deutsch. 4 St. Alle vierzehn Tage ein Aufsatz. In der Regel wöchentlich einmal Uebungen im Declamiren. Die Etymologie wurde meistens mündlich eingeübt, die Syntax des einfachen und zusammengesetzten Satzes nach kurzen Dictaten in mündlichen und schriftlichen Analysen. Hr. OL. Burow. — Latein. 8 St. Wöchentlich zwei Exercitia aus dem Gröbel bis zum Ende der Casuslehre. Alle drei Wochen Repetition und Probearbeit. 2 St. Die syntaktischen Regeln wurden nach dem Regelheft memorirt, und mündlich Beispiele dazu ins Lateinische übersetzt. 2 St. Die Etymologie nach Meiring repetirt und zu Ende geführt. 2 St. Gelesen aus Jacobs' Elementarbuch I. S. 37—52. Alle drei Wochen Repetition. 2 St. Hr. OL. Dr. Holm. — Französisch. 4 St. Der 1. Cursus von Plötz' Elementarbuch wurde durchgenommen und wöchentlich ein Exercitium daraus gemacht. Derselbe.— Rechnen. 4 St. Die gewöhnlichen Brüche und deren Anwendung auf's praktische Leben. Memoriren der Lüb. Münzen, Maße und Gewichte. Eine Stunde wurde wöchentlich vorzugsweise im Kopfe gerechnet. Hr. Coll. Haase. — Schreiben. 4 St. Einübung der Buchstaben und Zusammensetzung derselben zu Wörtern. Ein- und mehrzeilige Sätze. Monatlich eine Probeschrift. Derselbe. — Gesang. 1 St. combinirt mit V, b. Erlernung der Noten, leichte Treffübungen und deren Anwendung bei Chorälen und Volksliedern. Derselbe.

Vierte Classe. IV, a.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Dr. Dettmer.

Religion. 2 St. Gelernt und erklärt wurde wöchentlich in einer Stunde die Einleitung, das erste Hauptstück und der erste Artikel nach dem Lüb. Katechismus, in der andern Stunde die evangelischen Perikopen, die Bergpredigt und Gesänge. Hr. OL. Burow. — Geschichte. 2 St. Alte Geschichte, nach Dielitz' Grundriß. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Geographie. 2 St. Allgemeine Einleitung. Afrika, Amerika, Australien und die Sunda-

Digitized by Google

Inseln, nach Grautoff's Tabellen. Hr. OL. Burow. — Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Botanik. Im Winter die Gliederthiere, nach dem analytischen Leitfaden von Leunis. Hr. Prof. Evers. — Deutsch. 3 St. Repetition der Grammatik; Uebungen in der Analyse schwieriger Sätze und Perioden. In der Regel alle vierzehn Tage ein Aufsatz erzählenden oder beschreibenden Inhalts. Declamationsübungen gaben zugleich Gelegenheit zur Besprechung der von den Schülern gewählten Gedichte. Derselbe. — Latein. 8 St. Repetition der Grammatik, namentlich der Etymologie. 1 St. Extemporalien. 2 St. Wöchentlich zwei Exercitia, theils nach Dictaten, theils nach Gröbel's praktischer Anleitung, welche beendigt ward. Am Schluß größerer Abschnitte wurden Probearbeiten in der Schule geschrieben. 2 St. Gelesen wurde Jacobs' Elementarbuch Thl. 2. S. 84—116, S. 3—40. 3 St. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Griechisch. 4 St. Aus dem Vocabular des Lehrers wurden die Wörter des ersten Cursus abgeschrieben und memorirt, die Etymologie bis zu den Verben auf μι durchgenommen und eingeübt. Seit Johannis wöchentlich ein Exercitium, anfangs aus den Vocabular, dann nach Dictaten. Die erste Abtheilung las aus Jacobs' Elementarbuch Thl. 1. Curs. 2. S. 75—83; nach Neujahr beide Abtheilungen S. 121—123, S. 129—131. Das Gelesene wurde schriftlich übersetzt und von Zeit zu Zeit repetirt, die Vocabeln memorirt. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Französisch. 2 St. Von Plötz' Elementarbuch, Curs. II., wurden die Abschnitte bis zu den Regeln über Zeiten und Modi durchgenommen. Alle 14 Tage ein Exercitium. Hr. OL. Dr. Holm. — Mathematik. a) Geometrie. 2 St. Bis zur Congruenz der Dreiecke einschließlich. Nach seinem Lehrbuch bis §. 89. Hr. OL. Scherling. — Arithmetik. 1 St. Die vier Grundoperationen der Buchstabenrechnung, Abschnitt 1—3 seines Lehrbuchs. Derselbe. — Rechnen. 2 St. Decimalbrüche; einfache und zusammengesetzte Proportionen, Kettenregel und deren Anwendung auf Zinsrechnung. Eine Stunde vorzüglich Kopfrechnen. Hr. Coll. Haase. — Schreiben. 2 St. Ein- und mehrzeilige Sätze in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften. Monatlich eine Probearbeit. Derselbe. — Gesang. 1 St. Combinirt mit IV, b. Treffübungen, Lieder und Choräle nach Noten. Derselbe.

Dritte Classe. III, a.

Ordinarius: Hr. Professor Evers.

Religion. 2 St. Alttestamentliche Geschichte; Erklärung des zweiten Hauptstücks. Hr. OL. Burow. — Geschichte. 2 St. Die Geschichte der neueren Zeit, anfangs nach Dieliz, seit Neujahr nach Dictaten. Hr. OL. Dr. Holm. — Geographie. 2 St. Deutschland, die Schweiz und Italien, nach Grautoffs Tabellen. Hr. OL. Burow. — Deutsch. 2 St. In der Regel alle drei Wochen ein Aufsatz. Gelesen: Wilhelm Tell, Hermann und Dorothea. Declamirübungen gaben zugleich Gelegenheit, auf die Gesetze der deutschen Metrik hinzuweisen. Hr. Prof. Evers. — Latein. 10 St. Syntax nach Meiring's Grammatik, verbunden mit mündlichen und schriftlichen Extemporalien. Wöchentlich ein Exercitium aus Süpfle's Aufgaben. 4 St. Gelesen und größtentheils schriftlich übersetzt, bei den wöchentlich

Digitized by Google

in einer Stunde angesetzten Repetitionen auch revertirt: Cæs. bell. Gall. Lib. I—IV. 4 St. Hr. Prof. Evers. — Griechisch. 6 St. Xenoph. Anab. II. wurde gelesen, grammatisch erklärt, schriftlich übersetzt und repetirt, auch Einzelnes memorirt. VII, 2 cursorisch. 3 St. Wöchentlich ein Exercitium aus Rost und Wüstemann, Curs. 2. 1 St. Repetition und Erweiterung des grammatischen Cursus von Quarta nach Buttmann's Schulgrammatik, Einübung der Verba auf μι und der unregelmäßigen Verben. 2 St. Daneben fünfmal wöchentlich Memoriren von je 20—30 Vocabeln und dem etymologischen Index aus des Lehrers Vocabular, mit steter Bezugnahme auf Wortbildung und Ableitung. Hr. OL. Dr. Dettmer. — Abth. I. Hom. Od. III—IV, 786 gelesen und theilweise memorirt. 2 St. Hr. Prof. Prien. — Französisch. 2 St. Lectüre aus Lüdeckings französischem Lesebuch II. 1 St. Einübung der Grammatik nach Plötz' Elementarbuch II, das ganz durchgenommen wurde. 1 St. Hr. OL. Dr. Holm. — Englisch. Abth. II. 2 St. Grammatik nach Newman's Anhang; gelesen Gantter's Chrestomathie Curs. 1. Hr. Peacock. — Abth. I. 2 St. Wöchentlich ein Exercitium; gelesen Gantter's Chrestomathie, später: the Rivals by Sheridan. Derselbe. — Mathematik. a) Geometrie. 2 St. Wiederholung der Congruenz der Dreiecke. Parallelogramme und Vierecke. Verwandlungen und Theilungen. Kreislehre. Bis Abschn. 5. b) Arithmetik. 2 St. Eigenschaften der Zahlen. Brüche. Von den positiven und negativen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Nach seinem Lehrbuche Hr. OL. Scherling. — Rechnen. 2 St. Abth. II. Wiederholung der Decimalbrüche; Gewinn- und Verlust-, Zins- und Theilungs-Rechnung. Erklärung und Anwendung des Hamburger Geld-Cours. Hr. Coll. Haase.

Zweite Classe. II.

Ordinarius: Hr. Professor Mantels.

Religion. 2 St. Nach vollständiger Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments ward im Grundtext gelesen: Joh. Evang. Cap. 1—17. Hr. Prof. Mantels. — Geschichte. 2 St. Griechische Geschichte vom peloponnesischen Kriege an bis zur Gründung der Reiche der Diadochen. Anfänge der römischen Geschichte. Derselbe. — Geographie. 2 St. Westasien, Nordafrika. Derselbe. — Deutsch. 2 St. Halbjährlich vier Aufsätze. Extemporalien. Mittheilungen aus der deutschen Litteratur des vorigen Jahrhunderts von Haller bis Göthe. Derselbe. — Latein. 9 St. Wöchentlich ein Exercitium aus Nägelsbach's Uebungen Th. 1., zuletzt nach deutschen Originaltexten. Extemporalien. 2 St. Gelesen und übersetzt: Cic. pro Murena. Cursorisch: Cato maior. Privatim ward von den Schülern gelesen, theilweise übersetzt und danach in der Schule durchgenommen: Sallusti Catilina. 3 St. Von Dichtern gelesen: Ovid. Trist. I. III. Virg. Georg. I. Tib. I, 10. 7. 1. 3. II, 1. 5. Halbjährlich vier bis fünf metrische Arbeiten. 2 St. Hr. Prof Mantels. — Liv. IV, 58—VI, 17 gelesen und repetirt. 2 St. Der Director. — Griechisch. 7 St. Einzelne Abschnitte aus Jacobs' Attika; Herod. I, 150 bis zu Ende; Lys. Orat. mit Auswahl; Hom. Od. XIII—XXIII. Das Gelesene wurde in größeren Abschnitten repetirt. Monatlich drei Exercitien aus Cæs. bell. Gall. und eine Stunde Grammatik. Hr.

Digitized by Google

Prof. Prien. — Französisch. 2 St. Lectüre aus Ideler und Nolte I. Alle 14 Tage ein Exercitium nach Dictaten; Extemporalien ebenso. Dabei wurden die wichtigsten Punkte der Grammatik repetirt. Hr. OL. Dr. Holm. — Englisch. 2 St. Gelesen: the Sketch Book, später W. Scott's Lady of the Lake. Alle 14 Tage ein Exercitium aus Gallin's Hülfsbuch. Hr. Peacock. — Hebräisch. 2 St. Gelernt und bei fortgehenden mündlichen und schriftlichen Uebungen wiederholt: die Elementar- und Formenlehre und die Verbalbildung nach Seffer's Elementarbuch. Hr. OL. Burow. — Mathematik. 2 St. a) Geometrie. 2 St. Geometrische Proportionslehre. Harmonische Theilungen. Aehnlichkeit der Vielecke. Aehnlichkeitspunkte bei Vielecken und bei Kreisen. Die Beziehungen zwischen Pol und Polare. Auflösung geometrischer Aufgaben mittelst geometrischer und algebraischer Analysis. b) Arithmetik. 2 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Quadrirung und Quadratwurzelausziehung. Gleichungen des zweiten Grades. Nach seinen Lehrbüchern Hr. OL. Scherling.

Erste Classe. I.

Ordinarius: Der Director.

Religion. 2 St. Erklärung des Briefes an die Galater, der Pastoralbriefe, des Briefes an die Hebräer und des Briefes Jacobi. Der Director. — Geschichte. 3 St. Geschichte des Mittelalters von der Gründung des römischen Kaiserthums bis zum vierzehnten Jahrhundert. Hr. Prof. Mantels. — Deutsch. 2 St. Gelesen: Lessing's Laokoon. — Alle Vierteljahr wurde von den Schülern eine größere deutsche Abhandlung eingeliefert; außerdem wurden alle acht bis vierzehn Tage freie Vorträge gehalten und besprochen. Der Director. — Latein. 10 St. Wöchentlich ein Exercitium nach deutschen Originalaufsätzen; jede vierte Woche statt dessen eine kleine freie Arbeit. Im letzten Quartal wurden solche von den Abiturienten in der Classe ex tempore gemacht. Gelesen, schriftlich übersetzt und repetirt, im Sommer: Cic. Orator fünfstündig; im Winter: Tacit. Hist. I—III, 35 vierstündig. Extemporalien 1 St. — Lateinisch übersetzt und interpretirt: Arist. Eth. Nic. I—II, 3. 1 St. Zusammen 7 St. Der Director. — Hor. Od. I—IV. mit Auswahl gelesen und einzelne Oden memorirt; ferner Plaut. Trin. 3 St. Hr. Prof. Prien. — Griechisch. 7 St. Gelesen und cursorisch das Ganze repetirt: Plat. Gorgias, Soph. Oed. R., Oed. Col. (einzelne Chorgesänge wurden memorirt), Hom. Il. XV—XXIV, Thuc. IV. Monatlich drei Exercitien aus Sallust's Jugurtha, und eine Stunde Grammatik. Hr. Prof. Prien. — Französisch. 2 St. Gelesen Vinet III. mit Auswahl; sodann Molière (les femmes savantes) und ausgewählte Lieder von Béranger. Repetition der Grammatik nach Metzner's Grammatik der neufranzösischen Sprache. Exercitia aus Göthe's Egmont. Hr. OL. Dr. Holm. — Englisch. 2 St. Gelesen Shakespeare's Merchant of Venice, Coriolanus, Antony & Cleopatra. Hr. Peacock. — Hebräisch. 2 St. Gelesen und erklärt unter fortgehender Einübung der Grammatik: Psalmen (31—51) abwechselnd mit historischen Stücken, später mit den ersten neun Kapiteln des Jesaias. Hr. OL. Burow. — Mathematik. 2 St.

Digitized by Google

a) Geometrie. 2 St. Trigonometrie, mit vielfachen Anwendungen. Stereometrie. b) Arithmetik. 1 St. Anwendung der verschiedenen mathematischen Tafeln, namentlich bei trigonometrischen Aufgaben. Kettenbrüche. Diophantische Gleichungen. Hr. OL. Scherling. — Physik. 1 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Statik und Dynamik. Nach seinem Leitfaden Cursus II. Hr. OL. Scherling.

Gesang und Zeichnen.

Erste Gesangclasse. 2 St. Uebungen im vierstimmigen Gesang: Lieder, Choräle alten und neuen Styls, Chöre, Motetten und Cantaten. Hr. OL. Scherling. Theilnahme in den drei obern Klassen freiwillig; aus den untern Klassen werden die fähigeren Schüler aufgenommen. Nachdem im Laufe des Jahres einige jüngere Schüler wegen eingetretenen Stimmwechsels entlassen waren, bestand diese Klasse aus 35 Schülern, nämlich aus I. 4, aus II. 4, aus Sel. 1, aus III, a. 4, aus III, b. 3, aus IV, a. 11, aus IV, b. 4, aus V, a. 3, aus V, b. 1. Das Stimmenverhältniß war folgendes: Sopranisten: 12; Altisten: 9; Tenoristen: 7; Bassisten: 7.

Der Unterricht im freien Handzeichnen wurde in drei Abtheilungen ertheilt. Theilnahme freiwillig.

Dritte Abtheilung. 2 St. Hr. Coll. v. Großheim. Schülerzahl 27, und zwar aus V, b. 7; aus V, a. 9; aus IV, b. 10; aus IV, a. einer.

Zweite Abtheilung. 2 St. Hr. Milde. Schülerzahl 29, und zwar aus V, b. 5; aus V, a. 2; aus IV, b. 9; aus IV, a. 12; aus III, b. einer.

Erste Abtheilung. 2 St. Derselbe. Schülerzahl 28, und zwar aus IV, a. 1; aus III, b. 9; aus III, a. 6; aus Sel. 5; aus II. 4; aus I. 3.

Die Arbeitsstunden, welche täglich unter Aufsicht des Herrn Meyer, mit Zuziehung des Primaners Spies gehalten wurden, dem nach Michaelis der Primaner Buchholtz folgte, sind von 22 Schülern besucht worden, und zwar von 10 aus Ober- und Untersexta, 6 aus V, b., 1 aus V, a., 3 aus IV, b., 2 aus III, b.

3. Bibliothek und Lehrmittel.

Die fortlaufenden Werke: Ergänzungen zu Pierer's Universallexikon, Plinius ed. Sillig, Beyrich Conchylien, sind vervollständigt, und die Zeitschriften: Pädagogische Revue, Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Neue Jahrbücher für Philologie, Archiv für neuere Sprachen, Petermanns Mittheilungen und Poggendorfs Annalen, sind fortgesetzt worden. Dazu sind, außer mehreren zum Lesen für die Schüler bestimmten kleineren Werken, ange-

Digitized by Google

kauft: Lobeck, pathologiae elementa I. Horatii carmina ed. Ritter. It. ed. Hoffmann Peerlkamp.

Zur bequemeren Aufstellung der für die Lehrer bestimmten Werke wurde noch ein zweiter Schrank mit Bücherbord angeschafft.

Die Bibliothek ist benutzt worden von 41 Schülern.

Die Schule spricht ihren Dank aus für nachstehende Geschenke, die ihr von Einem Hohen Senat, so wie von auswärtigen und einheimischen Freunden und ehemaligen Schülern gemacht sind:

Von Einem Hohen Senat: Barth's Reisen, Bd. 1—3. — Klug's lübeckische Geschichte. — Eisenbahnatlas von Glindemann und Werth. — Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Liefr. 32—34.

Von Herrn Director Dr. Krafft in Hamburg: Brevis historia Joannei Hamburgensis.

Von Herrn Geh. Rath Marcus Niebuhr: dessen Geschichte von Assur und Babel.

Von Herrn Gustav Becker: dessen Isidori Hispalensis de natura rerum liber.

Von Herrn Buchhändler Hirt in Breslau: Schilling's kleine Naturgeschichte. — Kambly's Elementarmathematik. — Atlas zur Naturgeschichte. — Wimmer's Flora von Schlesien. — Seydlitz' Schulgeographie. — Redlich's christliche Religionslehre.

Von Herrn Buchhändler Carstens hieselbst: eine Wandkarte mit Portraits zur französischen Geschichte.

Von Herrn Hans Nölting für das Naturaliencabinet: eine Eiersammlung.

Von dem Ostern 1857 abgegangenen Selectaner Alfred Nölck eine Zeichnung des Hansasaals, welche zum Andenken des Gebers in Selecta aufgehängt ist.

4. Chronik.

Das Schuljahr 1857—1858 nahm seinen Anfang den 20. April, und wurde durch eine Rede des Herrn Prof. Evers über „den Frühling des Jahres und des Lebens, als die Zeit kräftiger Arbeit, unschuldiger Reinheit und heiteren Frohsinnes“ eröffnet.

Das allgemeine Schulfest des Catharineums ist am 13. Juni 1857 in üblicher Weise bei Schwartau im Riesebusch gefeiert worden. Die Zahl der Theilnehmer belief sich mit Einschluß der Lehrer auf 235. Außerdem reihte sich Herr Dr. Cordes, ehemaliger Schüler der Anstalt, dem Zuge an, und blieb von Anfang bis zum Schlusse ein fröhlicher Genosse. Auch die anstrengenderen Spiele nicht scheuend, hatte er noch die Gelegenheit, als in der Hitze des Gefechtes zwischen Räubern und Soldaten einem Lehrer ein Unfall begegnet war, durch schnelle Hülfe den Kampfunfähigen wieder völlig herzustellen und sich den herzlichsten Dank Aller zu verdienen. Zur Hebung wie zur Bereicherung der Freude diente insbesondere auch eine kurz vorher gedruckte Liedersammlung (Lübecker Fest- und Turnlieder), aus welcher auf dem Marsche, bei Tafel und in Ruhepausen viel ist gesungen worden. Das Wetter, heiter,

Digitized by Google

doch etwas rauh, war den Spielen günstig, hatte indeß manche Besucher zurückgehalten. Den Abend wurden nicht, wie sonst, die Kleineren früher nach Hause geführt; die ganze Schaar blieb zusammen, brach, nachdem Appel gehalten worden, um halb 8 auf, und langte um 9 Uhr mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen wohlbehalten auf dem Schulhofe wieder an, von wo sie am Morgen ausgezogen war.

Den 19. Juli 1857 ist das Schulfest der Vorbereitungsclassen unter großer Theilnahme der Erwachsenen auf dem Schützenhofe gefeiert worden.

Um Michaelis 1857 ist zur Vertretung des beurlaubten Herrn Muffard der französische Unterricht in den Realclassen dem Philologen Herrn Mollwo auf ein Jahr von der verehrten Schuldeputation des Catharineums übertragen worden.

Den 8. October 1857 wurde das Wintersemester mit einer herzlichen Ansprache des Herrn Oberlehrer Dr. Holm an die versammelten Schüler und Lehrer eröffnet. Es war das ein ernster Tag für die Schule; denn an demselben Morgen hatte vor unsern Augen das Grab die irdische Hülle des verewigten Syndicus Dr. Carl Georg Curtius aufgenommen, den am 4. October Gott durch einen sanften Tod in die ewige Heimat geführt, nachdem er kurz vorher noch den Schulfeierlichkeiten des Catharineums mit bekannter Theilnahme beigewohnt hatte. Geboren den 7. März 1771, und von 1782—1790 Schüler des Catharineums, studirte er in Jena die Rechtswissenschaften, und hatte das Glück, unter Schillers Augen, dem Dichter selbst durch poetische Arbeiten näher getreten, die edle Flamme der Begeisterung für alles Gute, Wahre und Schöne zu nähren, die ihn im weiteren Laufe seines vielbewegten und arbeitsvollen Lebens in stetig stillem Zuge zu den Füßen des Heilands führte, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. In seine Vaterstadt zurückgekehrt wurde er im Mai 1801, dreißig Jahr alt, in das Syndicat berufen, ein Amt mit dem die Pflege und Leitung des Schulwesens von jeher verbunden gewesen, und erhielt schon im November 1804, in Gemeinschaft mit Syndicus Gütschow und Senator Overbeck, den Auftrag, wegen Wiederbesetzung des durch den Tod des Rectors Behn erledigten Rectorates am Catharineum Vorschläge zu machen. Seitdem leitete er ununterbrochen die Angelegenheiten dieser Schule, zunächst in Verbindung mit den vorgenannten Senatsmitgliedern, später als Präses der im October 1837, unter Zuordnung bürgerlicher Deputirten, gebildeten Schuldeputation. Seit der Reorganisation des Catharineums hat er alle Directoren eingeführt, am 1. Juli 1806 den Director Mosche, am 4. November 1846 den Director Göring, am 17. October 1831 den Director Jacob, und den gegenwärtigen Director am 12. October 1854. Gleichzeitig mit Erlaß der Verordnung wegen der Stipendiaten-Prüfungen (vom 12. Juli 1828) wurde den beiden Syndicis, als Mitgliedern der Schuldeputation, der Vorsitz bei denselben übertragen, eine Function, die nach dem Tode seines Collegen auf ihn allein überging, und der er seit der Zeit beständig vorgestanden, mit Ausnahme zweier Fälle (1853 und 1854) wo der jetzige Präses der Schuldeputation, Herr Senator Roeck, seine Stelle vertrat. Wenn diese Data auch nur einen kleineren Kreis seiner eben so langen als bedeutenden Thätigkeit für die auswärtigen und inneren Angelegenheiten Lübecks im Umriß bezeichnen, so mögen sie doch allen Lesern dieser Zeilen, die den Verewigten im Leben gesehen, das Bild

Digitized by Google

des Mannes zurückrufen, der den imponirenden Ernst männlicher Würde mit herzgewinnender Freundlichkeit in schönem Gleichmaße vereinte. Wenn schon an sich in einem republikanisch geordneten Gemeinwesen der Abstand zwischen Regierenden und Gehorchenden ein geringerer ist, und das ausgeprägte Bewußtsein bürgerlicher Gleichstellung bei begrenztem Gebietsumfange die Staatsangehörigen fester und enger zusammenschließt, den bindenden Zwang des Gesetzes zu sittlicher Schranke erhebt, und die öffentliche Staatsordnung mit dem warmen und gemüthlichen Hauche der Familie durchdringt; so gestaltete sich vollends das Verhältniß der Schulen und ihres Archon zu einem Pietätsverhältnisse schönster Art, und kein Lehrer, mochte er der untersten Volksschule oder der höchsten Anstalt des Staates angehören, konnte sich in persönlichen oder amtlichen Anliegen ihm nahen, ohne die herzlichste Theilnahme, Trost, Ermunterung, Rath und Beistand zu finden. Ihre Stellung, ihre ganze Wohlfahrt bewegte er in einem feinen guten Herzen; niemals fehlte es ihm an Zeit und Geduld, den Prüfungen und öffentlichen Acten so vieler seiner Pflege vertrauter Anstalten beizuwohnen, und auch mancher Schüler hat bei solchen Gelegenheiten ein köstlich Wort aus seinem Munde fürs Leben mitgenommen. Durch den Segen der Frommen wird eine Stadt erhoben, und ein frommer Mann kann einer Stadt aufhelfen.

Am 10. October 1857 starb in seinem Vaterhause am Typhus der Primaner Theodor Spies aus Ahrensböck, seit Ostern 1853 Schüler des Catharineums. Von ihm zeuge nachstehendes Wort eines Mitschülers:

„Freitag vor Anfang der Michaelisferien, den Morgen des 18. September, war Theodor Spies zum letzten Mal in der Schule, am Nachmittag legte er sich, schon länger sich unwohl fühlend. Den folgenden Montag holte ihn sein Vater, der Doctor Spies, nach Ahrensböck, damit die Pflege des elterlichen Hauses den Kranken um so schneller wieder herstelle. Wir andern zogen in die Ferien, ohne daß wir von Spies hatten Abschied nehmen können, in der Hoffnung, unsern Freund im kommenden Halbjahr frisch und wohl wieder zu begrüßen. Allein es war anders beschlossen. Die anfangs unentschiedene Krankheit hatte bald einen nervösen Charakter angenommen und den Eltern einen zärtlichen Sohn, der Schule einen fleißigen Schüler, uns einen treuen Gefährten entrissen. — Theodor Spies, der älteste von vier Geschwistern, war am 26. August 1837 in Ahrensböck geboren, und hat sein Alter demnach nur auf 20 Jahr 1 Monat 15 Tage gebracht. Den ersten Unterricht empfing er in seiner Heimath, und wurde um Ostern 1853 in die Tertia des Catharineums aufgenommen, dessen erster Classe er, von seinen Lehrern geachtet, nun seit einem halben Jahre angehörte. Ein edler Ehrgeiz hatte ihn stets gespornt, in den Wissenschaften nicht der Letzte zu sein, und je länger er unter uns weilte, um so mehr entfalteten sich die schönen Anlagen seines Innern. Mit treuem Eifer suchte er sich auf seinen Beruf vorzubereiten, als Rechtsgelehrter seinen Mitmenschen zu nützen. Von Nichts beirrt ging er seinen sichern Weg, und der sittliche Ernst, der ihn stets beseelte, erwarb ihm die Hochschätzung Aller, die mit ihm in Berührung traten. Sein ruhiger Charakter gab keinen Anstoß, und seine Freundlichkeit wußte oft Widerstrebendes zu vermitteln. Das liebevolle, wohlwollende Herz, welches der Verstorbene Allen entgegenbrachte, erweckte gleiche Gefühle. Theilnehmend und mittheilend im Umgange

Digitized by Google

ward er überall gesucht und gerne gesehen. Er hatte seine große Freude an solcher Liebe und Achtung, welche ihm auch in den dem Schulleben eigenthümlichen Beweisen vielfach an den Tag gelegt wurden. Die Nachricht von seinem Tode ließ daher keinen unerschüttert; denn Alle betrauerten in ihm einen treuen Mitschüler, Viele einen theuren Freund. So folgten wir Primaner denn auch am 13. October seinem Sarg zur letzten Ruhestätte, dem Freunde, dem wir im Leben die Hand nicht mehr zum Abschied hatten drücken können, nun die letzte Ehre zu erweisen; und nicht wir allein waren gekommen, die Trauer seiner Eltern und Geschwister zu theilen, welche den Sohn beweinten, in dessen angestrengtem Fleiß und kindlichem Gehorsam sie ihre schönsten Hoffnungen erfüllt sahen, den Bruder, dessen aufopfernde Liebe sie so oft erfreut hatte, — fast der ganze Flecken hatte sich um das blumengeschmückte Grab versammelt und trauerte mit um den fröhlichen, freundlichen Jüngling, den der Tod so plötzlich entrissen. Es war eine unvergeßliche Stunde tiefen Schmerzes, als der Sarg in die Erde gesenkt ward, und nur die Hoffnung eines dereinstigen Wiedersehens und die Erinnerung an Gottes gnadenreiche Vorsehung konnte Trost gewähren, woran Pastor Brandis mahnte, der da redete: Der Herr ist es, der Solches gethan hat! Sein Rathschluß ist unerforschlich; sein Wille sei gelobet in Ewigkeit!"

Am 7. December 1857 starb zu Solothurn Herr John Muffard, zweiter Lehrer der französischen Sprache am Catharineum. Im August auf ein Jahr beurlaubt, um seiner dem rauheren norddeutschen Klima erliegenden Gesundheit unter einem südlichen Himmelsstriche wieder aufzuhelfen, hatte er sich in seine Schweizer Heimat begeben, zugleich mit dem natürlichen Gedanken sich tragend, vielleicht dort einen Wirkungskreis zu finden, der ihn seiner Familie erhalten könnte. Angegriffen, wie er war, verfolgte er dieses Ziel mit der solchen Kranken oft eigenen Unruhe, schwankend zwischen heftiger Aufregung und tödtlicher Ermattung, bis ihm, nachdem nicht lange vorher auch seine Familie sich in Genf mit ihm vereinigt hatte, Ende November eine seinen Wünschen entsprechende Anstellung in Solothurn in Aussicht gestellt ward. Kraft schöpfend aus der Freude und Hoffnung, unternahm er die Reise nach Solothurn, sich der Schulbehörde vorzustellen, kam aber nur hin, um dort zu sterben. Die Anstrengungen der Fahrt hatten seine letzten Kräfte aufgezehrt; schon am dritten Tage nach seiner Ankunft hatte er keinen Wunsch mehr für diese Welt, als seine Familie noch einmal um sich zu sehen, und der wurde ihm gewährt. Seine nachgereiste Gattin drückte ihm die Augen zu; zum Grabe geleitete ihn das Lehrercollegium der Schule, der er zu dienen gehofft hatte. — Der Verstorbene war nicht allein in der französischen, sondern auch in der deutschen Literatur wohl bewandert, und hatte sich die deutsche Sprache dergestalt angeeignet, daß er sich schriftlich, wie im Umgange und Unterricht derselben mit Leichtigkeit bediente; aber auch in den exacten Wissenschaften besaß er nicht unbedeutende Kenntnisse, und trieb mit Neigung Physik, wie er denn auch gern die Gelegenheit benutzte, sich geeigneten Falles in diesem Fache mit den Schülern zu beschäftigen. Früh auf Sprachunterricht angewiesen, sann er mit Vorliebe auf praktische und methodische Mittel, die Erlernung des französischen Idioms zu erleichtern, und die Schule bewahrt in ihren Programmen eine dahin zielende Abhandlung: **Simplifications de méthode, relatives à quelques parties de l'enseignement de la syntaxe fran-**

Digitized by Google

çaise. 1854. Im freudigen Gefühle eigner Kraft und sicheren Erfolges wirkte er am Catharineum bis zum Herbste 1855. Von da an brach mit dem Eintritt bedenklicher Störungen der Respirationsorgane in steigendem Maße dem armen Manne Kraft und Muth, und nachdem er im Herbst 1856 von einer sechsmonatlichen zur Stärkung unternommenen Urlaubsreise zurückgekehrt war, konnte man nicht ohne tiefes Mitleid sehen, wie er sich in seinem pflichttreu erfüllten Berufe abmühete. Jung an Jahren — er zählte 31 — ist er abgerufen, durch Leiden gereift, durch ein sanftes Ende erlöst. Sein Gedächtniß bleibe in Ehren!

Am 9. December 1857 starb Gustav Görtz, im zarten Alter von 5 Jahren und 9 Monaten, seit Ostern Schüler der Septima des Catharineums, durch kindlichen Gehorsam bei seinen Lehrern beliebt und seines sanften, stillen Gemüthes halber unter den Kameraden wohl gelitten. Ihm legten seine Mitschüler einen Blumenkranz auf den Sarg, und die Schule gedachte seiner und seiner trauernden Eltern in der Morgenandacht mit Gebet vor Gott.

5. Statistische Nachrichten.

Zahl der Schüler.

	I.	II.	III, a.	IV, a.	V, a.	Sel.	III, b	IV, b.	V, b.	VI, 1.	VI, 2.	VII.	Summa.
Von Ostern bis Michaelis 1857	19	21	32	37	26	25	31	38	16	35	30	20	330
Von Michaelis 1857 bis Ostern 1858	17	21	30	37	27	23	30	38	17	35	35	20	330

Unter den Schülern des letzten Semesters waren 103 Auswärtige, und zwar in den Gymnasialclassen 50, in den Realclassen 46, in den Vorbereitungsclassen 7.

Uebersicht der aufgenommenen Schüler.

Nr	Namen	Geburtsjahr.	Stand des Vaters.	Wohnort.	Aufnahme.
	Classe VII.				
1	Behrens, Robert	1851 Juli	Oberstlieutenant	Lübeck	Ostern 1857.
2	Bippen, Hugo von	1851 Juli	Dr. med.	—	—
3	Faber, Alfred	1851 Febr.	Dr. jur.	—	Mich. 1857.
4	Görtz, Gustav	1852 Jan.	Advocat	—	Ostern 1857.
5	Hude, Heinrich von der	1851 Febr.	Senator	—	Mich. 1857.
6	Meyer, Arthur	1852 Nov.	Lehrer	—	—

Digitized by Google

№	Namen.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters.	Wohnort.	Aufnahme.
7	Nagel, Heinrich	1850 Jan.	Buchhalter	Lübeck	Joh. 1857.
8	Pflüg, Georg	1850 Sept.	Gastwirth	—	Ostern 1857.
9	Rathgens, Carl	1851 April	Buchdrucker	—	—
10	Reuter, Franz	1852 Sept.	Oberlehrer	—	Mich. 1857.
11	Rohde, Carl	1850 März	Gerber	—	—
	Classe VI, 2.				
12	Warncke, Johannes	1847 Sept.	Pächter	Kehrsen	Ostern 1857.
	Classe VI, 1.				
13	Hülse, Otto	1844 März	Stadtsecretär	Mölln	Joh. 1857.
14	Nolda, Arnold	1848 Jan.	Dr. med.	Neust. a. d. O.	Mich. 1857.
15	Stolterfoht, Paul	1847 Sept.	Gutsbesitzer	Castorf	Ostern 1857.
	Classe V, b.				
16	Prahl, Ludwig	1845 März	Wirth	Lübeck	—
17	Siem, Iwan	1845 Nov.	Kaufmann	Petersburg	Mich. 1851.
18	Vageler, Amandus	1844 Febr.	Pächter	Ruppersdorf	Ostern 1857.
	Classe IV, b.				
19	Beck, Georg	1843 Sept.	Kaufmann	Greiz	—
20	Gröfser, Friedrich	1845 Jan.	Kunstgärtner	Lübeck	—
21	Hülse, Eduard	1842 Mai	Stadtsecretär	Mölln	—
22	Klockmann, Magnus	1843 Sept.	Gutsbesitzer	Hoppenrade	—
23	Klockmann, Ernst	1845 Sept.	—	—	—
24	Mackeprang, Carl	1842 Jan.	Landmann	Fehmarn	—
25	Schliemann, Albert	1843 Decb.	Dr. med.	Ribnitz	—
26	Stoffer, Heinrich	1843 Juni	Landmann	Oldesloe	Mich. 1857.
	Selecta.				
27	Fournier, George	1842 Juni	Kaufmann	Bordeaux	—
	Classe V, a.				
28	Boy, Gustav	1844 Juni	Kaufmann	Lübeck	Ostern 1857.
29	Brehmer, Hugo	1844 Octb.	Landmann	Falkenhusen	Mich. 1857.
30	Rust, Franz	1845 Decb.	Pächter	Malchin	Ostern 1857.
	Classe IV, a.				
31	Eckhoff, Heinrich	1845 Aug.	Kaufmann	Lübeck	—
32	Hinkeldeyn, Johannes	1846 Jan.	Kunstgärtner	—	—

Digitized by Google

№	Namen.	Geburtsjahr.	Stand des Vaters.	Wohnort.	Aufnahme.
33	Jost, Peter	1844 Sept.	Holzhändler	Lübeck	Ostern 1857.
34	Krah, Theodor	1844 Aug.	Pastor	Hamberge	—
35	Mertens, Christian	1835 Decb.	Inspector	Lübeck	—
	Classe III, a				
36	Brandis, Carl	1841 Juli	Pastor	Ahrensböck	—
37	Brandis, Christian	1842 Sept.	—	—	—
38	Radloff, Gustav	1842 April	Missionar	Bethanien	—
	Classe II.				
39	Hasselmann, Johannes	1841 Juni	Pastor	Dän. Hagen	Mich. 1857.
40	Jeß, Carl	1841 Febr.	—	Itzehoe	Ostern 1857.
41	Krah, Julius	1841 Aug.	—	Hamberge	—
	Classe I.				
42	Hasselmann, Friedrich	1839 Aug.	—	Dän. Hagen	Mich. 1857.

Uebersicht der im Laufe des Jahres abgegangenen Schüler.

Aus **Septima**:

1. Gustav Görtz aus Lübeck, s. S. 78.

Aus **Oberserta**:

2. Max Behrens aus Lübeck, 9 Jahr, um Ostern, auf die Domschule.
3. Frederic Wilson aus Newcastle, 11 Jahr, um Ostern, auf eine Realschule.

Aus **Quarta B.**:

4. Marc Durst aus Paris, 16 Jahr, um Johannis, wird Kaufmann.
5. Albert Görtz aus Jütland, 15 Jahr, um Ostern, auf eine Realschule.

Aus **Tertia B.**:

6. Julius Satow aus Prützen, 14 Jahr, um Michaelis, nach Schwerin.
7. Ernst Schönrock aus Lübeck, 14½ Jahr, wird Kaufmann.

Aus **Selecta**:

8. Oscar Booth aus Flottbeck, 16 Jahr, um Fastnacht, wird Kaufmann.
9. Adolf von Faber, 17 Jahr, um Michaelis, wird Landmann.
10. Hermann Lange, 15 Jahr, um Michaelis, wird Kaufmann.
11. Hans Meislahn aus Fehmarn, 16 Jahr, dsgl.

Digitized by Google

Aus **Quinta A.**:

12. Paul Auff'm Ordt aus Klinken, 13 Jahr, nach Ostern, Umzugshalber nach Lauban.

Aus **Tertia A.**:

13. Ludwig Karstens aus Breitenfelde, 16 Jahr, aus Gesundheitsrücksichten nach Hause zurück.
14. Wilhelm Lange, 16 Jahr, um Johannis, wird Geometer.
15. Caspar Mühlenbruch aus Mecklenburg, 16 Jahr, um Neujahr, in die Heimat zurück.
16. Adolf Satow aus Prützen, 16 Jahr, um Michaelis, nach Schwerin.

Aus **Secunda**:

17. Heinrich Hink aus Hamburg, 18 Jahr, um Michaelis, wird Kaufmann.
18. Ferdinand Lüders, 15 Jahr, um Fastnacht, wird Kaufmann.

Aus **Prima**:

19. Henry Goodair aus Preston, 19 Jahr, um Johannis, wird Kaufmann.
20. Theodor Spies aus Ahrensboeck, s. S. 76.

Zur Universität entlassen

Ostern 1857 nachträglich:

21. Hugo Buchholz aus Lübeck, 19 Jahr, nach Jena, Jurist.

Michaelis 1857:

22. Heinrich Beeck aus Wakendorf, 21 Jahr, nach Kiel, Theologe.
23. Johannes Pauli aus Lübeck, 19 Jahr, nach Bonn, Jurist.

Uebersicht der zu Ostern abgehenden Schüler.

Aus **Quarta B.**:

1. August Evers aus Neusefeld, 15 Jahr, wird Landmann.
2. Hermann Koch aus Lübeck, 14 Jahr, wird Kaufmann.

Aus **Quarta A.**:

3. Paul Liebst aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.

Aus **Tertia B.**:

4. Hugo Behrens aus Lübeck, 15 Jahr, wird Landmann.
5. Alfons Blumer aus Christiansand, 15 Jahr, wird Kaufmann.
6. Alfred Blumer dsgl.
7. Heinrich Diestel aus Groß-Hundorf, 17 Jahr, wird Landmann.
8. Wilhelm Greverus aus Schwartau, 16 Jahr, dsgl.
9. Wilhelm Hartmann aus Lübeck, 17 Jahr, wird Kaufmann.
10. Wilhelm Jost aus Lübeck, 14 Jahr, wird Seemann.

Digitized by Google

11. August Kaibel aus Lübeck, 15 Jahr, wird Landmann.
12. Friedrich Rittscher aus Russe, 15 Jahr, wird Weinhändler.
13. Emil Tesschau aus Lübeck, 15 Jahr, wird Kaufmann.

Aus **Tertia A.**:

14. Christian Brandis aus Ahrensböck, 15 Jahr, wird Buchhändler.
15. Friedrich Weber aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.

Aus **Selecta**:

16. Hermann Deecke aus Lübeck, 15 Jahr, wird Kaufmann.
17. Carl Heimbürger aus St. Petersburg, 19 Jahr, dsgl.
18. Hermann Kirchhoff aus Schwartau, 16 Jahr, wird Weinhändler.
19. Carl Roth aus Rensefeld, 16 Jahr, wird Kaufmann.
20. Heinrich Stolterfoht aus Castorf, 18 Jahr, wird Landmann.
21. Victor Tetens aus Wilster, 17 Jahr, wird Architect.

Aus **Secunda**:

22. Nicolaus Stolterfoht aus Lübeck, 17 Jahr, wird Landmann.

Es werden nach beendigtem Schulcursus mit dem Zeugniß der Reife entlassen:

I. Selectaner:

1. Ludwig Böhme aus Lübeck, 16 Jahr wird Landmann.
2. Heinrich Buck aus Lübeck, 17 Jahr, dsgl.
3. Johannes Siemsen aus Lübeck, 16 Jahr, wird Kaufmann.

II. Primaner:

1. Eduard Buchholtz aus Lübeck, 18 Jahr, wird Theologie studiren.
2. Theodor Jeß aus Itzehoe, 18½ Jahr, dsgl.
3. Theodor Meier aus Lauenburg, 20 Jahr, wird Jura studiren.
4. Gustav Pabst aus Lübeck, 19 Jahr, dsgl.
5. Emil Thomsen aus Tondern, 19 Jahr, dsgl.
6. Theodor Thomsen aus Tondern, 17½ Jahr, dsgl.

Digitized by Google

Ordnung der Schulfeierlichkeiten.

I. Prüfung der Vorbereitungsclassen und des Gymnasiums.

Mittwoch, den 24. März.

Von 9 bis 9½ Uhr. VII. **Anschauung.** Hr. Sager.
Decl. Ernst Richter: Gottes Treue, von Hey.
Alfred Faber: Das Goldfingerchen, von Curtmann.
„ 9½—10¼ „ VI, 2. **Lesen.** Hr. Coll. Richter.
„ 10¼—10½ „ **Gesang und Declamation.**
Georg Lücke: Die Forellen, von Förster.
Eugen Holst: Das Nelkenbeet, von Krummacher.
Henry von Bültzingslöwen: Die Zwerge, von Kopisch.
„ 10½—11 „ VI, 1. **Latein.** Hr. Ol. Burow.
Decl. Paul Stolterfoht: Schwert und Pflug, von Wolfg. Müller.
„ 11 —11½ „ **Geographie.** Hr. Meyer.
Decl. Carl Bruhn: Das Riesenspielzeug, von Chamisso.
Felix Schmidt: Die Ameise, von Herder.
„ 11½—12¼ „ V. **Latein.** Hr. Ol. Dr. Holm.
Decl. Joh. Ehlers: Agnus et lupus.
Gesang der zweiten Abtheilung.
Turnerlied, von Chr. Lautenschläger: Auf, ihr Turner ꝛc.
Wanderlied, von E. Geibel: Der Mai ist gekommen ꝛc.
Der reichste Fürst, von J. Kerner: Preisend mit viel ꝛc.
„ 3 — 3½ „ V. **Rechnen.** Hr. Coll. Haase.
Decl. Eugen Greverus: Taillefer, von Uhland.
Richard Krauel: Reineke und seine Kinder, von Pfarrius.
„ 3½— 4¼ „ IV. **Mathematik.** Hr. Ol. Scherling.
Decl. Paul Petersen: Der Geiger zu Gmünd, von Kerner.
„ 4¼— 5 „ **Latein.** Hr. Ol. Dr. Dettmer.
Decl. Franz Hermann und Otto Greverus: Ein lateinisches Gespräch.

Donnerstag, den 25. März.

Von 9 bis 9¾ Uhr. III. **Griechisch.** Hr. Ol. Dr. Dettmer.
Decl. Christian Behrens: Prooemos Xen. Anab. II, 6, 16—20.
„ 9¾—10½ „ **Französisch.** Hr. Ol. Dr. Holm.
Decl. Herm. Türk: Le meunier de Sans-Souci, par Andrieux.
Jacob Oppenheimer: Die Haideschenke, von N. Lenau.

Digitized by Google

Von 10½ bis 11¼ Uhr. II. **Latein.** Cic. de sen. Hr. Prof. **Mantels.**
Decl. Otto Lange: Terent. Heaut. Prol.

„ 11¼—12 „ **Griechisch.** Lysias. Hr. Prof. **Prien.**
Decl. Joh. Hasselmann: Hom. Od. XIX, 103—163.

Gesang der ersten Abtheilung.

1. Chor von Anton Scandelli 1568.

Lobet den Herren; denn er ist sehr freundlich!
Es ist sehr köstlich, unsern Gott zu loben!
Sein Lob ist schön und lieblich anzuhören.
Lobet den Herren!

2. Chor.

Ehre sei Gott in der Höhe!
Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.
Amen!

3. Solo und Chor von F. J. Richter.

Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget. Darum will ich ihn anrufen mein Leben lang. Denn der Herr ist gnädig und gerecht; unser Gott ist barmherzig.

4. Cantate von C. Mosche.

Chor: Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewig.

Quartett: Du bist mein Gott und ich danke dir.

Chor: Danket dem Herrn u. s. w.

Baßarie: Mein Gott, mein Gott, ich will dich preisen, und ich will singen von deiner Gnade, und deine Wahrheit will ich verkündigen mit meinem Munde für und für.

Chor: Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewig.

Von 3—4 Uhr. I. **Latein.** Tac. Hist. **Der Director.**

„ 4—5 „ **Geschichte.** Hr. Prof. **Mantels.**
Vortrag von G. Hoffschläger: über Schiller's Räuber.

Ausgelegt sind außer Probeschriften und Zeichnungen die lateinischen und deutschen Hefte der Schüler, so wie die Abgangsarbeiten folgender Primaner:

1. **Gustav Pabst:** Explicatur Hermocratis Syracusani oratio, Thuc. IV, 59—64.
2. **Theodor Meier:** De rebus Atheniensium post bellum Persicum.
3. **Eduard Buchholtz:** De Hermocratis Syracusani oratione, Thuc. IV, 59—64.
4. **Theodor Jeß:** De Gracchis epistolæ XX.
5. **Emil Thomsen:** De Galbæ, Pisonis, Othonis orationibus, Tac. Hist. I, 15. 30. 37.
6. **Theodor Thomsen:** De Horatii carm. I, 1.

Digitized by Google

II. Versetzungen, Reden und Entlassung.

Freitag, den 26. März, Nachmittags 3 Uhr.

Vierstimmiger Choral: Wie groß ist des Allmächtigen ꝛc.

Nach den allgemeinen Einleitungsworten werden die Versetzungen verlesen und gemäß der Kindler'schen Stiftung zwei Prämien vertheilt. Vortrag des abgehenden Selectaners Johannes Siemsen: Origin of the English colonies in North-America. Derselbe nimmt sodann im Namen seiner mit abgehenden Commilitonen von der Schule Abschied, worauf dieselben ihre Abgangszeugnisse erhalten und sammt den übrigen ins praktische Leben übergehenden Schülern entlassen werden. Es folgen die Vorträge dreier Abiturienten des Gymnasiums, deren letzter zugleich im Namen der Uebrigen der Schule Lebewohl sagt. Es reden Theodor Jeß: über die Berechtigung des deutschen Nationalgefühls; Eduard Buchholtz: quid Romanis obstitit, ne Germanos domarent; Gustav Pabst: über Hagen von Tronje. Hierauf Entlassung der Abiturienten unter Uebergabe ihrer Maturitätszeugnisse. Zum Schluß: Gesang der Versammlung.

Die verehrten Behörden der Stadt und der Schule, die Angehörigen der Schüler und alle Freunde des Schulwesens werden im Namen des Lehrercollegiums zu diesen Prüfungen und Schulfeierlichkeiten ergebenst eingeladen.

Der neue Schulcursus beginnt Montag den 12. April um 10 Uhr, mit einer Ansprache des Herrn Oberlehrer Dr. Reuter.

Lübeck, den 12. März 1858.

Fr. Breier.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google